
Demokratie steckt an

Trainingshandbuch für die JuLeiCa- Ausbildung und den Jugendfeuerwehralltag



Im vorliegenden Trainingshandbuch geht es darum, Dir kurz und knapp Informationen, Module, Methoden und Diskussionshilfen an die Hand zu geben, damit Du in deiner Jugendfeuerwehr und in der Jugendleitercard-Ausbildung (JuLeiCa) aktiv etwas für Demokratie tun kannst.

Gleichzeitig möchte die Handreichung Dir dabei helfen, Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, (Hetero-)Sexismus – also Vorurteilen und Diskriminierungen gegenüber Lesben und Schwulen – etwas entgegenzusetzen. Du findest im Nachfolgenden viele konkrete Beispiele aus den Jugendfeuerwehren, um besser zu verstehen, was genau wir meinen, wenn wir davon sprechen, dass die Jugendfeuerwehren gegen diese Diskriminierungen, Vorurteile und Vorfälle aktiv werden müssen.

Was heißt das genau?

Wir haben in den Jugendfeuerwehren **Fallbeispiele** für Ausgrenzungen, Diskriminierungen, Gewalt oder Rechtsextremismus gesammelt und Anregungen festgehalten, was jede/r von euch in solch einer Situation tun kann. Wir haben **Module** für die JuLeiCa-Ausbildung entwickelt.

Wir haben darüber hinaus **Spiele, Übungen** und **Diskussionspapiere** zur konkreten Arbeit in der Jugendfeuerwehr zusammengestellt, damit Du nicht nur reagierst, sondern Dich gleich aktiv mit den Themen auseinandersetzen kannst.

Das Trainingshandbuch bietet aber noch mehr: Wir haben ein **Glossar** zusammengestellt, das es Dir leichter macht, Dich zu informieren und Dir eine eigene Meinung zu bilden.

Schließlich findest Du in Kapitel 5.4 zahlreiche **Adressen, Literaturtipps** und **Links**, die Dir dabei helfen, Dir einen eigenen Überblick über diese Themen zu verschaffen.

Natürlich möchten wir Dich auch anregen, mehr zu tun: **Projekte** zu entwickeln, aktiv zu werden und Zivilcourage zu zeigen – in der Feuerwehr, aber auch darüber hinaus.

.....

✓ **Jugendfeuerwehren sind wichtige Pfeiler der demokratischen Gesellschaft und mit unserem Selbstverständnis „Einer für Alle – Alle für einen“ verträgt sich keine Ausgrenzung von Minderheiten, kein rechtsextremes Gedankengut und vor allem kein Kadergehorsam.**

.....

✓ **Jugendfeuerwehren sind fit für Demokratie – auch wenn wir noch viel tun müssen, um gemeinsam gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, Heterosexismus aufzustehen – wir möchten euch einladen, damit anzufangen.**

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	3	Beispiel 5: Der Ton macht die Musik – meine Jugendlichen hören rechte Mucke	38
Danksagung	5	Beispiel 6: Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen	40
1. Wie arbeite ich mit dieser Handreichung?	7	Beispiel 7: Eingeschlichen – Rechtsextreme Jugendliche in der JuLeiCa– Schulung	42
2. Was wir machen	11	Beispiel 8: Ins Netz gegangen – Antisemitismus in der Jugendfeuerwehr	44
2.1 Hintergrund zum Projekt	11	Beispiel 9: Eine für alle – Alle für eine!	46
2.2 Was will diese Handreichung?	13	Beispiel 10: Motivation erstickt?	48
		Beispiel 11: Ich kann küssen, wen ich will	49
		Und Du? Wie würdest Du reagieren?	
		Übungsbeispiele	51
		Ist ja nur ein Spruch...	53
3. Warum diese Themen in der Jugendfeuerwehr?	17	4. Integration in die JuLeiCa-Ausbildung	59
3.1 Zehn! Punkte der Gefahrenabwehr	17	4.1 Was will dieses Kapitel	59
3.2 Feuerwehr und Demokratie – Argumentationshilfen	19	4.2 Implementierung in die JuLeiCa-Ausbildungskonzeptionen	62
3.3 Warum müssen diese Themen in den Jugendfeuerwehren angesprochen werden?	23	Themenblöcke in der JuLeiCa-Ausbildung	63
3.4. Feuerwehrinterne Hilfe... der Klingelknopf	26	4.3 Mögliche Module in der Arbeit gegen rechtsextreme Ideologien und für Demokratie	69
3.5 Beispiele aus der Praxis	29	Modul: Rechtsextremismus	69
Beispiel 1: Kleider machen Leute – Thor Steinar in den Jugendfeuerwehren	30	Modul: Vorurteile	73
Beispiel 2: Anlaufpunkt bieten – Vertrauen schaffen – Aufklären	32	Modul Zivilcourage	75
Beispiel 3: Falsche Freunde	34		
Beispiel 4: Ein militärähnlicher Verein?	36		



5. Handwerkszeug	77	5.1.11 Zivilcourage	
5.1 Methodensammlung / Einführung in Methoden	77	10 Punkte für Zivilcourage	144
Wie funktioniert der Übungs- bzw. Methodenteil?	77	Parolen Paroli bieten	145
5.1.1 Kennenlernmethoden		Phrasen Hinterfragen	147
Einstieg: Assoziationen zu Fotos	80	5.2 Projektplanung	149
Kugellager	81	Learning by doing Hinweise und Fragen für die Planung von Projekten.	149
Meinungsbarometer	83	5.3 Glossar	155
5.1.2 Allgemeine Methoden		Antisemitismus	155
Brainstorming	85	Demokratie	156
Cluster/Clustering	87	Demokratie lernen	157
Metaplan mit Kartenabfrage	88	Diskriminierung	157
Mind Map/Mind Mapping (Gedankenkarte)	89	Heterosexismus	159
World Café	91	Ideologien in rechtsextremer Spielart	159
5.1.3 Gesprächsführung-Komm.		Jugendkulturen	160
Dagegen halten	93	Jüdisches Leben	161
Kontrollierter Dialog	95	Nationalismus	161
Streitkultur	97	Partizipation	161
5.1.4 Ausgrenzung		Rassismus	162
Dabei sein ist alles!	98	Rechtsextremismus	163
Das geht! Das geht gar nicht!	100	Sexismus	166
Fair play? – oder Alle Anders alle Gleich!	103	Toleranz	166
Wie im richtigen Leben	105	Vorurteil	166
5.1.5 Gewalt		Zivilcourage	167
Alles Gewalt?!	110	Volksverhetzung	167
5.1.6 Homophobie/Sexismus		5.4 Info und Adressen	169
Was ist Heterosexualität?		Ansprechpersonen in den Jugendfeuerwehren	
Ein Diskussionspapier	115	Aktion Klingelknopf	169
Was ist schon normal?	117	(Opfer-) Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus	170
5.1.7 Methoden fürs Zeltlager		Allgemeine Informationen	172
Stille Post auf demokratisch	119	Förderprogramme	173
Koffer-Alphabet	120	Literaturliste eine Auswahl	173
Worte finden	121	6. Quellenverzeichnis	175
Das Schreispiel	122	In Kapitel 3: Warum das Thema in der Jugendfeuerwehr	175
5.1.8 Rassismus		In Kapitel 4: Integration in die JuLeiCa-Ausbildung	175
Drei Mitreisende bitte!	123	In Kapitel 5.1: Methodenteil	175
Die Identitätszwiebel	127	In Kapitel 5.2: Projektplanung	175
Made in Germany?	128	In Kapitel 5.3: Glossar	176
5.1.9 Rechtsextremismus			
Feuerwehren unterwandern – nicht mit uns / Diskussionspapier	130		
Gefahren-Twister	132		
5.1.10 Vorurteile			
Vorurteile basteln	134		
Auf die Stirn geschrieben	136		
Zwischen den Zeilen lesen	138		
Um die Ecke gedacht	141		
Montagsmaler/innen	143		

Grüßworte

Die rechtsextreme Szene hat besonders bei Jugendlichen einen großen Zulauf. Ein Grund dafür mag die Hoffnung sein, dass sie dort ihre Bedürfnisse befriedigen können. Erlebnishunger, der Wunsch nach Anerkennung, die Aufgeschlossenheit für Tradition und klare Strukturen – diese Faktoren sind für viele junge Menschen eine Motivation, sich traditionellen Vereinen zuzuwenden.

Feuerwehren und mit ihnen die Jugendfeuerwehren sind ein unverzichtbarer Teil der Gemeinden und der Jugendarbeit. Feuerwehren tragen eine besondere Verantwortung und genießen ein hohes Ansehen. Sie zeichnen sich durch hohe Verlässlichkeit und starke lokale Bindekraft vor Ort aus.

Es gilt zu verhindern, dass sich rechtsextreme Meinungen und Einstellungen in unserem Verband breit machen. Es ist wichtig, wachsam zu sein, Symbole und Parolen zu kennen, dagegen zu argumentieren, Gesicht zu zeigen und couragiert für ein demokratisches Miteinander einzutreten.

Mit dem Projekt „Jugendfeuerwehren strukturfit für Demokratie“ werden Modelle und Strategien erprobt, wie dem Eintrittsversuch Rechtsmotivierter beziehungsweise der versuchten Unterwanderung der Feuerwehren couragiert und deutlich entgegengewirkt werden kann.

Ich freue mich, dass es gelingt, Netzwerke mit Feuerwehrangehörigen auszubauen – ob Jugendfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr oder übergreifend – sowie weitere Engagementformen zu nutzen, um gute Strukturen für Bildungs- und Kommunikationsaufgaben zu schaffen. Wir wollen von den Erfahrungen anderer profitieren!

Die Feuerwehr steht für ein zivilcouragiertes und demokratisches Miteinander in den eigenen Reihen. Es geht dabei nicht nur um Prävention, sondern auch darum, wie die freiheitlich demokratische Grundhaltung in der Feuerwehr grundsätzlich bewahrt und geschützt wird.

Hans-Peter Kröger, Präsident Deutscher Feuerwehrverband e.V.

Liebe Freunde und Mitstreiterinnen,

Jugendfeuerwehr und Gedanken an Ausgrenzung – gibt's das denn? Eigentlich ist dies undenkbar für die immer noch größte Bürgerinitiative in Deutschland. Ganz wenige bei uns denken vielleicht undemokratisch, doch rechtesextrem orientierte und organisierte Organisationen sehen uns als potentielles Betätigungsfeld für die Ausbreitung ihres Gedankengutes.

Wenn es dann "braun" brennt, ist es wie bei einem echten Feuer: Dann ist keine Zeit mehr zum Einüben der Gefahrenabwehr, dann gilt es, entschlossen und gezielt zu handeln. Zur Vorbereitung auf diesen „Ernstfall“ dient die vorliegende Handreichung. Wir haben Argumentationen, Informationen, Methoden- und Diskussionshinweise für das Handling in den Jugendfeuerwehren praxisnah zusammengestellt, um gegen Diskriminierung, Vorurteile oder bestimmte Vorfälle gut gewappnet zu sein.

Damit dieses Material möglichst dort ankommt, wo es gebraucht wird – bei den vielen Verantwortlichen in der Jugendfeuerwehr – möchten wir es in die JuLeiCa-Ausbildung der Jugendgruppenleiter integrieren. Die Infos und Hilfestellungen sollen dort nicht als Problembereich herausgestellt werden, sondern als Lösungsansatz für antidemokratische Vorfälle dienen und das Demokratieverständnis unserer Gruppenleiter stärken.

Die Deutsche Jugendfeuerwehr ist bundesweit Vorreiter bei diesem Vorgehen. Wir sind sehr stolz darauf und wünschen uns, dass diese Handreichung im Bedarfsfalle nützlich ist und bei Problemlösungen hilft. Wir sind ein an demokratischen Werten orientierter Jugendverband und werden dies auch nach innen und außen bleiben.

Unsere Verantwortlichen und unsere Mitglieder benötigen das genaue Gegenteil von undemokratischem Verhalten: Spaß, Freude und ein gutes Miteinander in unseren Gruppen. Erarbeitet und erhaltet es euch!

Das wünscht euch Euer

Johann Peter Schäfer, Bundesjugendleiter

Danksagung

Mit dem Projekt „Jugendfeuerwehren strukturfür für Demokratie“ stellen sich die Deutsche Jugendfeuerwehr und insbesondere die an diesem Modellprojekt beteiligten Landesjugendfeuerwehren Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen einem hoch brisanten und zum Teil auch sehr unbequemen Thema.

Die Jugendfeuerwehren machen sich stark dafür, dass rechtsextremistische Ideologien und Aktivitäten innerhalb der Verbände keinen Platz finden. Das Engagement der Projektbeteiligten ist dabei enorm. Neben ihren eigentlichen, umfangreichen Aufgaben innerhalb der Freiwilligen Feuerwehren und der Jugendfeuerwehren, nehmen sie sich Zeit für die vielen kleinen und größeren Aufgaben, die im Rahmen des Projektes anfallen: Seminare, Arbeitstagen, Absprachen zu Konzepten...

Dafür möchten wir an dieser Stelle ganz herzlich Danke sagen. Besonderer Dank gilt dem Bildungsteam: Cordula Mittelstädt, Holger Schönfeld, Jana Meißner, Michael Schlichting, Nicolle Katins und Thomas Förster. Das Trainingshandbuch wäre ohne die Zuarbeit und die vielen konstruktiven Feedbacks des Bildungsteams, das sich länderübergreifend eigens für dieses Projekt gegründet hat, nicht zustande gekommen.

Herzlich danken wir auch der Bundesjugendleitung und allen Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeitern, die sich engagiert und mit viel Zeit und Begeisterung für Zivilcourage und Demokratieförderung in den Jugendfeuerwehren einsetzen.

Wir danken dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das ihm Rahmen des Bundesprogramms „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ das Projekt finanziell trägt. Der Zentralstelle „kompetent. für Demokratie“ danken wir in besonderer Form für die hervorragende inhaltliche und administrative Beratung.

Martina Müller, Projektleiterin

Nastassja Nefjodov, Projektkoordinatorin

Tanja Berg, Expertin politische Bildung

1. Wie arbeite ich mit dieser Handreichung?

Das Trainingshandbuch gliedert sich entlang eines thematischen roten Fadens, der jeweils in den unterschiedlichen Kapiteln fortgesetzt wird. Deshalb gibt es zwei Lesarten der Handreichung: Einmal den chronologischen Weg von vorne nach hinten und dann noch einen thematischen Weg. Jedes Kapitel ist für sich alleine verständlich und für die Praxis verwendbar, denn alle Teile sollen sowohl einzeln als auch im größeren Kontext benutzt werden können.

Die Handreichung dient damit zum einen als klassisches Methodenbuch, genauso möchte sie aber auch vertiefende, konzeptionelle Anregungen liefern und Diskussionen anstoßen.

Zielgruppen

Das vorliegende Trainingshandbuch richtet sich an Aktive in den Jugendfeuerwehren, die

- sich mit den Themen Demokratie und rechtsextreme Ideologien in der Vorbereitung und Durchführung von JuLeiCa-Schulungen beschäftigen.
- thematische Anregungen und Methoden für die Arbeit mit Multiplikator/innen aus der Jugendfeuerwehr zu diesen Themen wünschen.
- als Jugendgruppenleiter/innen, Jugendwart/innen usw., Hilfestellungen für ihre Gruppenarbeit vor Ort suchen.

! **Hinweis zum Sprachgebrauch: Multiplikator/innen sind für uns Frauen und Männer, die in verschiedenen Bereichen/Rollen/Funktionen in der Jugendfeuerwehr aktiv sind: u.a. als Jugendwart/innen, als Gruppenleiter/innen, Trainer/innen usw.**

Zum Aufbau der Kapitel

Die Kapitel sind alle mit einer kurzen Einleitung versehen, in der Du Informationen über die Inhalte und das Vorgehen finden kannst.

In Kapitel 2 – „Was wir machen“ – findest Du Informationen über die Entstehung bzw. die Rahmenbedingungen des Projekts: Wer ist dabei? Woher kommt das Geld? Wer macht das Projekt? Du erfährst, warum das Projekt gerade in den Jugendfeuerwehren so gut aufgehoben ist und wie die Jugendfeuerwehren davon profitieren.

In einem Unterkapitel erklären wir, welche Ziele wir mit dem Trainingshandbuch verfolgen, wie wir uns die Umsetzung vorstellen und informieren Dich über die konzeptionelle Idee des Projektes.

In Kapitel 3 – „Warum diese Themen in der Jugendfeuerwehr“ – erfährst Du die Hintergründe, warum sich die Deutsche Jugendfeuerwehr und die Jugendfeuerwehren mit dem Thema beschäftigen möchten und müssen. Du erhältst Anregungen und Materialien, die Dir helfen, Diskussionen innerhalb der Jugendfeuerwehr zu diesen Themen aktiv zu gestalten. Des Weiteren enthält das Kapitel gesammelte Beispiele für rechtsextreme, rassistische, antisemitische, sexistische und heterosexistische Vorfälle aus dem Alltag der Jugendfeuerwehren und Vorschläge, wie Du auf solche Ereignisse, Sprüche, Witze oder Situationen reagieren kannst – dies haben wir „Argumentationshilfen“ genannt.

In Kapitel 4 – „Integration in die JuLeiCa“ – findest Du Informationen, wie sich diese Handreichung konkret in der JuLeiCa-Ausbildung einsetzen lässt. Dabei verfolgen wir zwei Strategien:
Zum einen sehen wir die Themen Demokratieförderung und Abwehr rechtsextremer Ideologien als eine Aufgabe, die integraler Bestandteil der gesamten JuLeiCa Ausbildung sein sollte.

Zum anderen haben wir die Anregungen aus den Projektländern aufgenommen und Vorschläge für 90-120 Minuten dauernde Module zum Thema Rechtsextremismus, Umgang mit Vorurteilen und Förderung von Zivilcourage entwickelt.

In Kapitel 5 – „Handwerkszeug“ – findest Du:

- Übungen, Methoden und Diskussionsanregungen für die praktische Arbeit
- Eine kurze Anleitung, wie sich Projekte planen und durchführen lassen
- Ein Glossar
- Info und Adressen

.....
! Die Handreichung kann natürlich keine Patentrezepte geben; sie versteht sich deshalb viel mehr als Anregungs- und Ideenpool zum Erproben und Experimentieren

Es gibt vier Typen von Randnotizen in diesem Trainingshandbuch. Erstens verweisen wir hier auf Quellen. Zweitens findest Du in den Randnotizen Hinweise auf Literatur, Methoden oder weiterführende Kapitel. Diese Randnotizen sind mit einem ! gekennzeichnet. Drittens liefern einige Randnotizen Begriffserklärungen und in der vierten Sorte Randnotizen fassen wir für Euch Schlagworte und Kernaussagen der Texte zusammen.

Wie werde ich fit für Demokratie?

- › Demokratielernen in der Vorbereitung und Umsetzung immer mit denken.
- › Sei authentisch
- › Überprüfe Deine Ziele
- › Überprüfe die Angemessenheit der Mittel
- › Wenn nötig, hol Dir Hilfe
- › Tritt aktiv gegen demokratiefeindliche Gesinnung ein
- › Mach Demokratie erlebbar



Das also kann die Handreichung:

Sie liefert:

- › Hilfestellungen im Umgang mit Diskriminierungen, Ausgrenzungen, Vorurteilen, Vorfällen rechts-extremer Gewalt, Sprüchen, Witzen oder rassistischen, heterosexistischen Äußerungen usw.
- › überlegenswerte Ergänzungen zum JuLeiCa-Konzept mit praktischen Vorschlägen, wie sich die Themen ohne Aufwand in Bestehendes integrieren lassen – ohne als Zusatzaufgabe wahrgenommen zu werden.
- › Anleitungen zum möglichen Umgang mit konkreten Vorfällen aus der Jugendfeuerwehr-praxis.
- › Methoden zu unterschiedlichen Themen und Anlässen für die JuLeiCa-Ausbildung, Fortbildungen und Gruppenarbeit.
- › ein Glossar.
- › praktische Hinweise: Adressen, Literaturempfehlungen, Tipps.

2. Was wir machen

Auf den folgenden Seiten informieren wir Dich über die Entstehung bzw. die Rahmenbedingungen des Projektes. Du erfährst, warum das Projekt gerade in den Jugendfeuerwehren so gut aufgehoben ist, welche Ziele wir mit der Handreichung verfolgen und wie wir uns die Umsetzung vorstellen.

2.1 Hintergrund zum Projekt

Aufgefordert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat die Deutsche Jugendfeuerwehr (DJF) im Juni 2008 einen Projektvorschlag für ein Demokratieprojekt eingereicht. Der Antrag beinhaltete die Idee, wie ein Jugendverband demokratiefördernde Haltungen in den eigenen Strukturen vor Ort stärken und Unterstützungsstrukturen gegen rechtsextremistische Einflussnahme im Verband entwickeln kann. Im September 2008 hat die Deutsche Jugendfeuerwehr den Zuschlag bekommen und wird bis Ende 2010 innerhalb des Programms: „kompetent. für Demokratie, Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ durch das BMFSFJ gefördert. Das Projekt läuft in Kooperation mit den Landesjugendfeuerwehren Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Worum geht es?

Mit dem Modellprojekt wollen die Jugendfeuerwehren aktiv gegen undemokratisches Gedankengut und rechtsextremistische Einstellungen eintreten. Die Jugendfeuerwehren sollen keine Angriffsfläche und kein Aktionsfeld für rechts-extrem orientierte Menschen werden können und handlungsfähig bei demokratiefeindlichen Vorfällen innerhalb des Verbandes sein.

In dem Modellprojekt geht es also um:

- Stärkung des Bewusstseins für den Wert demokratischer Prozesse
- Vermittlung von Kompetenzen, sich für Toleranz und Vielfalt einzusetzen
- Sensibilisierung gegenüber rechtsextremistischen Ideologien und Gefahren

Die ausgeschriebenen Ziele des Projektes sind:

- Eine breite Sensibilisierung und damit Positionierung des Jugendverbandes gegenüber rechtsextremen Ideologien
- Eine funktionierende Kommunikationskette und klare Interventionsmuster bei undemokratischen Vorfällen
- Eine erprobte Handlungsfähigkeit im Einsatz für Toleranz und Vielfalt

- ✓ **Diese Handreichung ist ein Instrument, um eine größere Sensibilisierung zu erreichen. Sie dient in erster Linie als Hilfsmittel, um in der Jugendfeuerwehrarbeit demokratische Prozesse zu stärken und damit präventiv gegen Rechtsextremismus vorzugehen. In einzelnen Teilen findest Du aber auch ganz konkrete Handlungswege, die Dir bei undemokratischen Vorfällen in Deiner Jugendfeuerwehr eine Hilfe sein können.**

(Jugend-)Feuerwehr hat mit Rechtsextremismus nicht zu tun? Auch bei uns gibt es Vorfälle! T-Shirts mit Hitlerzitat bei Feuerwehr-Wettbewerb.

Für öffentliches Aufsehen hatte bei einem Feuerwehrwettbewerb eine Mannschaft gesorgt, die mit dem Zitat „Flink wie Windhunde, zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl“ auf ihren T-Shirts zum Wettbewerb antraten. Das Zitat stammt aus der Rede Adolf Hitlers an die Hitlerjugend beim Parteitag 1935, das die deutsche Jugend so beschreiben sollte, wie Hitler sie sich als Teil einer „Herrenrasse“ vorstellte. Offenbar hatte das Tragen der T-Shirts für die Mannschaft während der Veranstaltung keine Konsequenzen. Anwesende Politiker wollen das Zitat nicht bemerkt haben bzw. vermuteten, dass über die Hintergründe des Zitats Unklarheit herrscht.

Warum ist das Projekt bei der Jugendfeuerwehr so gut aufgehoben?

Die Feuerwehr ist bis in die kleinsten Dörfer überall vertreten, hat eine gut funktionierende Struktur und ist fest eingebunden in das gesellschaftliche Leben und zivilgesellschaftliche Engagement. Das wissen auch Vertreter/innen rechtsextremer Gruppierungen! Die Feuerwehren und die Jugendfeuerwehren werden für das Engagement rechtsextremer Gruppierungen ins Visier genommen. Es gibt ganz konkrete Aufrufe der rechtsextremen Szene, sich innerhalb der Feuerwehren zu etablieren. So heißt es zum Beispiel in einem Gastkommentar von Stefan Köster (NPD-Landesvorsitzender Mecklenburg-Vorpommern): „...wir alle (müssen) auch im bundesrepublikanischen Alltag aktiv sein. Das kann zum Beispiel in einer örtlichen Bürgerinitiative, einem Sportverein, der Freiwilligen Feuerwehr, oder anderen überparteilichen Organisationen stattfinden.“ (Quelle: Verfassungsschutz Mecklenburg-Vorpommern)

Nicht nur solche Aufrufe, sondern auch interne Vorfälle (siehe Kästen) zeigen den Bedarf, sich als Verband der Thematik zu öffnen und sich klar zu positionieren.

Um sich offensiv für den Erhalt einer an demokratischen Werten orientierten Jugendfeuerwehr einzusetzen, ist das Modellprojekt ein geeignetes und öffentlichkeitswirksames Hilfsmittel.

(Jugend-)Feuerwehr hat mit Rechtsextremismus nicht zu tun? Auch bei uns gibt es Vorfälle! Jugendfeuerwehr „Funktionäre“ in SS-Uniform
Ebenfalls durch die Presse ging ein Vorfall bei einem Jugendfeuerwehrlager, dem zu Folge Verantwortungsträger der Jugendfeuerwehr eine Mütze mit dem Abzeichen der SS-Totenkopfverbände getragen haben. Gegen die Personen wurde wegen Zurschaustellung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen ermittelt. Bei Hausdurchsuchungen fand die Polizei eine NS-Devotionalien-Sammlung.

Was haben die Jugendfeuerwehren selbst davon?

- Das Projektteam unterstützt und berät die Jugendfeuerwehren inhaltlich und organisatorisch bei der Auseinandersetzung mit dem Thema.
- Durch viele länderübergreifende Veranstaltungen bietet das Modellprojekt Raum für Austausch und Vernetzung – nicht nur über den Einsatz für Demokratie, sondern auch über andere Bereiche der Jugendfeuerwehrarbeit.
- Der Verband zeigt sich in der Landschaft der Jugendverbände in einer Vorreiterrolle, in dem er sich in dieser Dimension für die Thematik öffnet.
- Durch die Kooperation mit Beratungsnetzwerken und anderen Verbänden wird die eigene Arbeit im Jugendverband nicht nur nach außen, sondern auch nach innen getragen, befruchtet und gestärkt.
- Die Durchführung eines solchen Projektes ist nicht zuletzt auch ein aktives Vorgehen gegen schlechte Schlagzeilen.



Die Jugendfeuerwehren sind von ihren Grundwerten her weltoffene und tolerante Jugendverbände. Mit dem Modellprojekt unterstreichen sie ihr Engagement für Demokratie und gegen Rassismus, Antisemitismus und jegliche Form von Gewalt und Ausgrenzung.

2.2 Was will diese Handreichung?

Die Handreichung bietet Angebote zur Förderung von Demokratie in der Bildungsarbeit der Jugendfeuerwehren und ermutigt, aktiv gegen Gefährdungen der Demokratie durch rechtsextreme Ideologien, Diskriminierungen oder Vorurteile vorzugehen. Sie liefert Diskussionsanregungen zu folgenden Fragen:

Rechtsextreme Ideologien verstehen wir hier als einen Sammelbegriff für rechtsextremes Denken und Handeln. Dies zeigt sich u.a. in rassistischen, antisemitischen, sexistischen oder heterosexistischen Denk- und Handlungsweisen. Rechtsextreme Ideologien gehen mit einer antidemokratischen Grundhaltung und Vorstellungen von Ungleichheit, Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit einher.

Eine ausführliche Definition findet sich in Kapitel 5.3.

- Warum sollten wir uns innerhalb der Jugendfeuerwehren mit Themen wie Demokratie, Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und Heterosexismus auseinandersetzen?
- Wie verträgt sich Demokratieförderung und Engagement gegen Rechtsextremismus mit dem Auftrag der politischen Neutralität des Deutschen Feuerwehrverbandes?
- Wo und Wie kann solch eine praktisch orientierte Auseinandersetzung und Förderung demokratischer Handlungsmöglichkeiten umgesetzt werden ohne andere Verbandsthemen und Anliegen zu vernachlässigen?
- Gefährdet solch ein Engagement die Atmosphäre und Solidarität innerhalb der Jugendfeuerwehren und Freiwilligen Feuerwehren?

Die Handreichung liefert methodisches Handwerkszeug und Ansatzpunkte, um genau diese Fragen möglichst praktisch und einfach zu beantworten und zu bearbeiten. Sie möchte Hilfestellungen für das eigene Handeln und Engagement geben. Ein Infopool mit Adressen, Literatur/Links und anderen praktischen Tipps soll dieses Engagement unterstützen.

Heterosexismus bezeichnet die Abwertung, Diskriminierung und Ausgrenzung von Homosexualität, Bisexualität, Transsexualität usw. Lesben, Schwule, Transsexuelle usw. werden ausgegrenzt, diskriminiert und angegriffen. Vorurteile und Stereotype über lesbische Frauen und schwule Männer sind gesellschaftliche Normalität, dies u.a. weil Heterosexualität überhöht und zur Normalität stilisiert wird.

Eine Definition findest Du im Kapitel 5.3

Die Auseinandersetzung mit den Themen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und Heterosexismus usw. ist nicht einfach und stellt immer neue Herausforderung an die Engagierten und Aktiven. Deshalb möchte dieses Handbuch einen Beitrag zum Austausch von Erfahrungen und Materialien fördern und gleichzeitig neue Impulse setzen und Diskussionen anregen.

Die „eine“ immer richtige und anwendbare Patentlösung im Umgang mit diesen Themen gibt es nicht.

- ✓ **Genau wie bei der Gefahrenabwehr und der Brandbekämpfung geht es darum, sich mit den unterschiedlichen Gefahrenquellen zu beschäftigen, möglichst unterschiedliche Ansatzpunkte und Handlungsweisen zu erproben, um dann schnell, sicher und verlässlich handeln zu können.**

Vorgehensweise

Das Trainingshandbuch will das bereits vorhandene fachliche und methodische Wissen im Einsatz für Demokratie in den Jugendfeuerwehren ergänzen. Vorhandenes Material haben wir auf die spezifischen Belange der Jugendfeuerwehren zugeschnitten und darüber hinaus eigenes Material entwickelt und eigene konzeptionelle Ideen umgesetzt. Ziel ist es, möglichst nah dran zu sein am Alltag der Jugendfeuerwehren. Die Methoden und Argumentationstexte sind daher alle in der Praxis einsetzbar und zeigen, soweit möglich, feuerwehrspezifische Perspektiven auf. Die Handreichung will explizit Angebote machen, die in die verbandsinternen Strukturen passen und auf spezifische Bedürfnisse der Jugendfeuerwehr und Jugendverbandsarbeit eingehen.


Wir haben deshalb rechtsextreme, rassistische und antisemitische usw. Vorfälle, Sprüche und Witze aus der alltäglichen Feuerwehrarbeit gesammelt und Angebote entwickelt, wie damit umgegangen werden kann.

-
- ✓ **Die Jugendfeuerwehr muss aber nicht nur reagieren, sondern auch aktiv zur Prävention und zur Gefahrenabwehr beitragen.**

Deshalb haben wir Angebote formuliert, die aufzeigen, wie diese Themen zielgerichtet und aktiv in die eigene Arbeit aufgenommen werden können – auch dann, wenn es keinen direkten Handlungsanlass dazu gibt.

Diese Themen greifen wir auf

- Arbeit zur Stärkung des demokratischen Selbstverständnisses
- Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus
- Sexismus, Heterosexismus/ Homophobie
- Vorurteile und Stereotype
- Gewalt, Diskriminierungen, Ausgrenzung

 Die Handreichung kann inhaltliche Anregungen bieten, praxisnahe Handlungsmöglichkeiten aufzeigen und einfache und in den Alltag integrierbare Umgangsmöglichkeiten vermitteln.

Dafür ist es sinnvoll, auf unterschiedlichen Ebenen Ansatzpunkte aufzuzeigen. Das kann sich auf verschiedene Arbeitsbereiche beziehen, wie:

- Vorbereitungen und Durchführungen von JuLeiCa-Schulungen
- Multiplikator/innen aus der Jugendfeuerwehr
- Jugendgruppenleiter/innen, Jugendwart/innen

! Zielgerichteter und aktiver Einsatz für Demokratie

Die Erfahrungen, Erkenntnisse und Informationen innerhalb des Jugendverbandes in den sechs beteiligten Bundesländern haben wir im Bildungsteam gemeinsam zusammengetragen und, wo nötig, Leerstellen aufgefüllt. In einem 2. Schritt wurde dieses Trainingshandbuch in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen mit Expert/innen aus den Jugendfeuerwehren aus Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen konzipiert, diskutiert und erprobt.

Unsere konzeptionellen Ideen in Stichworten. Wir möchten:

- Aktiven in den Jugendfeuerwehren Handwerkszeug an die Hand geben
- zum Handeln innerhalb und außerhalb der Jugendfeuerwehr und den Freiwilligen Feuerwehren anregen
- konkrete Beispiele aus der alltäglichen Arbeit liefern
- Hilfestellung bieten, um Problemen aktiv, aber auch präventiv entgegenzutreten
- Ideen aufzeigen, wie eine Auseinandersetzung mit rechtsextremen Ideologien, Rassismus, Antisemitismus oder (Hetero-) Sexismus aussehen kann
- vermitteln, dass Gefahrenabwehr auch bedeutet, ein Klima zu schaffen, in dem kein Raum ist für Diskriminierungen, Ausgrenzungen und menschenverachtende Ideologien
- zur Diskussion über das Selbstverständnis der Jugendfeuerwehren und die Interpretation des Neutralitätsgebots anregen
- für verschiedene Bereiche der Verbandsarbeit (z.B. in der JuLeiCa-Ausbildung, in der Arbeit mit Multiplikator/innen oder in der konkreten Gruppenarbeit mit Jugendlichen) Anknüpfungspunkte aufzeigen, Impulse setzen, wie sich die Themen in die alltägliche Arbeit integrieren lassen und nicht als Zusatzthemen empfunden werden
- den Auftrag der Jugendfeuerwehr-Arbeit spezifizieren, Jugendliche zu Demokratie, Selbstständigkeit, kritischem Denken und Toleranz zu erziehen
- für den Umgang mit individuellen Problemen, Diskriminierungen und demokratiegefährdenden Vorfällen schulen
- Multiplikator/innen, Akteur/innen, aber auch die Jugendlichen dazu auffordern, sich gegen demokratiefeindliches Gedankengut und Aktionen zu positionieren und als Jugendfeuerwehr dagegen vorzugehen

3. Warum diese Themen in der Jugendfeuerwehr?

Das folgende Kapitel möchte Dir helfen, innerhalb der Jugendfeuerwehren Diskussionen zum Thema Arbeit für Demokratie und gegen rechtsextreme Ideologien voranzutreiben, zu argumentieren, warum es wichtig ist Demokratieförderung in der Jugendfeuerwehr zum Thema zu machen, und das Kapitel eröffnet Dir Handlungsoptionen.

Wir haben drei Diskussionsvorlagen erstellt, Beispiele aus der Praxis gesammelt und Dir eine Kurzvorstellung zu dem im Modellprojekt entwickelten Meldesystem bereitgestellt.

Gefahr, die von rechtsextremen Ideologien für die Demokratie ausgeht, ist als zusätzliche zu den 9 bekannten Gefahren zu sehen und ernstzunehmen.

3.1 Zehn! Punkte der Gefahrenabwehr

Was ist eine Gefahr?

Gefahr ist ein Zustand, der in kürzester Zeit bei Nichteingreifen zur Notlage führt.

Zentrale Fragen beim Einsatz sind: Wer ist in Not? Welche Gefahren müssen bekämpft werden? Vor welchen Gefahren müssen sich die Einsatzkräfte schützen?



Wenn Gefahr besteht, dann holen die meisten Menschen in Deutschland die Feuerwehr. Die Feuerwehr hat einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Menschen vertrauen auf sie, weil sie in schwierigen, beängstigenden und bedrohlichen Situationen zur Stelle ist. Sie vertrauen auch auf die Jugendfeuerwehren, die ebenfalls ein Symbol für die Erziehung zu Solidarität, Verantwortungsbewusstsein, Einsatz für andere und Spaß sind. Die Jugendfeuerwehr vermittelt ein Gemeinschaftsgefühl: „Einer für Alle – Alle für einen“ und orientiert sich an dem Slogan „Spaß haben und helfen“.

Werte und Ideale wie Toleranz, Kritikfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Hilfsbereitschaft lernen Kinder und Jugendliche gemeinsam mit und von Erwachsenen. Die Jugendfeuerwehren übernehmen Aufgaben in der Gesellschaft, sie tragen Verantwortung für das Wohl aller – vom Dorffest bis zur Hausaufgabenhilfe. Die Feuerwehr, und insbesondere die Jugendfeuerwehren, müssen also auch dann zur Stelle sein, wenn die Gesellschaft bedroht wird, wenn die Werte von Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Gemeinschaft auf Weni-

ge beschränkt werden sollen. Deshalb schreiten wir bei rechtsextremen Vorfällen, rassistischen Sprüchen oder antisemitischen Witzen ein.

- ✓ **Vorurteile, Diskriminierungen und Ausgrenzungen von Minderheiten sind bei uns nicht erwünscht, denn sie gefährden die Ideale der Freiwilligen Feuerwehr und die der Jugendfeuerwehren.**

Gefahr durch für	Atemgifte	Angstreaktion	Ausbreitung	Atomare Strahlung	Chemische Stoffe	Erkrankung/Verletzung	Explosion	Elektrizität	Einsturz	Rechtsextremismus
	A	A	A	A	C	E	E	E	E	R

Welche Gefahren müssen bekämpft werden?

Menschen										
Tiere										
Umwelt										
Sachwerte										
Demokratie										

Vor welchen Gefahren müssen sich Einsatzkräfte schützen?

Mannschaft										
Gerät										

Im Schaubild sind die klassischen 9 Gefahrenquellen und eine zehnte Gefahr zu finden.

U Die zehnte Gefahr ist der Rechtsextremismus, der eine konkrete Gefahr für unsere Demokratie, unsere Gesellschaft und damit auch für die Feuerwehr darstellt. Wie bei allen anderen Gefahren auch, gilt: Wenn wir nicht zum Brandherd fahren um zu löschen, dann kann daraus schnell ein Flächenbrand werden. Und wer sonst hat die Fähigkeiten zur Gefahrenabwehr, wenn nicht wir?

3.2 Feuerwehr und Demokratie – Argumentationshilfen

Die Feuerwehr kommt, wenn es brennt, aber wer kommt, wenn die Demokratie in Gefahr ist? Lassen sich die Ideale von Prävention und Reaktion im Gefahrenfall auch auf gesellschaftliche Verhältnisse übertragen? Können die Jugendfeuerwehren wirklich einen Beitrag zum Engagement gegen Rechtsextremismus leisten?

Im folgenden Teil der Handreichung wird die Frage diskutiert, ob und inwiefern Jugendfeuerwehren diese Aufgaben übernehmen sollen, um sich aktiv für den Schutz der Demokratie einzusetzen. Wenn ja, warum und mit welcher Begründung sollen wir diese Aufgabe übernehmen? Dazu möchte dieses Kapitel Argumentationshilfen liefern.

✓ **Feuerwehrdienst heißt, aktiv für Demokratie eintreten**

Freiwillige Feuerwehr und auch Jugendfeuerwehr, das heißt Engagement für Menschen in Gefahr, aber auch für die Gemeinschaft, die Jugendarbeit und das soziale Leben im Verband, im Dorf, der Stadt usw. In den Jugendfeuerwehren erlernen Jugendliche die Grundfähigkeiten, um später einmal aktiv in Notsituationen helfen zu können. Aber sie lernen viel mehr, z.B. sich in Gruppen angemessen zu verhalten, Respekt vor anderen Menschen zu zeigen, und sich mit den Werten, Verhaltensweisen, Idealen und Traditionen der Feuerwehr zu identifizieren. Bei der Gefahrenabwehr und in Notsituationen muss gemeinsam gehandelt werden. „Solidarität“, „Kameradschaft“ und „Pflichtbewusstsein“ ermöglichen erst das Zusammenspiel von „Retten, Löschen, Bergen, Schützen“.

✓ **Im Einsatz wird allen Menschen geholfen, unabhängig von deren Aussehen, Religion, politischer Meinung oder sozialer Herkunft.**

Mit Blick auf den Menschen versuchen Feuerwehrleute ihr Möglichstes, um Menschenleben zu retten und Brände zu löschen.

Die Arbeit in den Jugendfeuerwehren und der Deutschen Jugendfeuerwehr orientiert sich am Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), an den Menschenrechten und am Grundgesetz. Jugendwart/innen und Gruppenleiter/innen u.a. haben nicht nur die Aufgabe, den Jugendlichen die Grundlagen der praktisch-technischen Arbeit im Brandschutz usw. zu vermitteln. Sie erfüllen auch einen pädagogischen Auftrag, indem sie Jugendlichen helfen, zu aktiven und mündigen Bürger/innen heranzuwachsen. Als Richtlinien gelten das KJHG, die Grundwerte der Demokratie und die Vermittlung der Werte, Pflichten und Verhaltensweisen, wie sie in den (Jugend-)Feuerwehren gebraucht werden. Diese lassen sich zusammenfassen: „Im Einsatz, aber auch in den eigenen Verbandsstrukturen machen wir uns stark für andere“.

Darf die Deutsche Jugendfeuerwehr aber aktiv gegen Rechtsextremismus eintreten? Gehört dies zu ihren Aufgaben? Die Antwort auf diese Frage ist juristisch gesehen ganz einfach: Sie darf nicht nur, sondern als großer Jugendverband muss sie nach dem KJHG sogar die Demokratieerziehung ganz oben auf ihre Agenda setzen. Damit einher geht die Abwehr von allem, was den Prinzipien der

In dem Text Feuerwehr und Demokratie geht es um die **Geschichte und Traditionen** der Feuerwehr und um den Zankapfel **„politische Neutralität“**.

Demokratie widerspricht – also Ausgrenzung, Diskriminierungen, rechtsextreme Äußerungen usw. Genau so ist es auch im Bildungsprogramm der Deutschen Jugendfeuerwehren festgelegt.

Trotz dieser eindeutigen rechtlichen Aufgabe geht es uns im Folgenden darum, euch Hilfen zu bieten, dieses Thema in eurer alltäglichen Arbeit miteinander zu diskutieren und euer Gegenüber vor allem inhaltlich zu überzeugen.

Was hat das mit Demokratie zu tun?

Demokratie – das heißt: Bürger/innen übernehmen Verantwortung für ihr Dorf, ihren Kreis, ihr Land. Demokratie setzt bei der eigenen Person und ihrem Handeln an und setzt sich durch alle gesellschaftlichen Lebensbereiche fort. Deshalb gehören die Freiwilligen Feuerwehren und die Jugendfeuerwehren zu den Stützen der Demokratie. *„Mit mehr als einer Million ehrenamtlichen aktiver Männer und Frauen und einer herausragenden Jugendorganisation sind die Feuerwehren auch heute noch eine der größten Bürgerbewegungen. Dass dies so bleibt, muss im Interesse aller liegen.“*

Quelle: Hans-Peter Kröger, damals Vizepräsident des DFV in "Einer für Alle-Alle für Einen" 150 Jahre Deutscher Feuerwehrverband, 2003, S. 231

Eine Bürgerbewegung zu sein, bedeutet aktiv die Gesellschaft mitzugestalten. Es beinhaltet, Verantwortung für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Gesellschaft zu übernehmen. Kinder und Jugendliche lernen in den Jugendfeuerwehren vieles, was diese Gesellschaft braucht: Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Teamgeist. Diese Tugenden sind auch die Basis demokratischer Gestaltungsmöglichkeiten in Deutschland. Demokratie ist mehr als Wahlen, ein Parlament, Parteien und Politiker/innen.

Die Feuerwehren erfahren für ihren Einsatz in der Gefahrenabwehr und ihr ehrenamtliches Engagement in allen gesellschaftlichen Gruppen Respekt und Anerkennung. Sie genießen nahezu überall ein hohes Vertrauen.

.....

✓ Die Menschen verlassen sich auf die Feuerwehr

Sie vertrauen darauf, dass sie im Gefahrenfall fair und gleich behandelt werden. Die Jugendfeuerwehren leisten einen entscheidenden Beitrag dazu, dieses Vertrauen und auch den Respekt an die nächsten Generationen weiterzugeben und immer wieder in die pädagogische Arbeit neue Impulse hineinzutragen. Jugendliche sind die Multiplikator/innen in die Gruppe der Heranwachsenden und müssen ihr Werteverständnis, ihr Bild der Gesellschaft und auch ihre Vorstellungen eines demokratischen und sozialen Miteinanders erst noch entwickeln. Die DJF hat deshalb, genau wie andere Jugendverbände auch, die Aufgabe, Jugendliche für ein demokratisches Eintreten gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, Gewalt und Heterosexismus zu stärken. Dies ist eine der Anforderungen an die Jugendarbeit und ein Bestandteil dessen, was in der JuLeiCa-Ausbildung vermittelt wird.

.....

✓ Das Grundverständnis von Solidarität und die Bereitschaft zu helfen, die in den Jugendfeuerwehren vermittelt werden, sind wichtige Bestandteile eines Gemeinwesens. In diesem Sinne steht die DJF für demokratische Werte, Traditionen und Überzeugungen und vertritt diese nach innen und außen. Die Feuerwehr ist parteipolitisch neutral und sie steht für eine demokratische und humanitäre Idee.

Das Neutralitätsgebot

In den Jugendfeuerwehren wird in diesem Zusammenhang oft die Frage der „politischen Neutralität“ diskutiert. Gerät ein Eintreten für die Demokratie nach innen und außen nicht in Konflikt mit diesem Kerngedanken? Für die Jugendfeuerwehren gilt dieser Konflikt rechtlich gesehen nicht, im Gegenteil, sie haben großen Gestaltungsspielraum und zahlreiche Möglichkeiten, sich zu engagieren. Aber trotzdem ist es wichtig, sich mit dem Thema und dem Auftrag der politischen Neutralität auseinanderzusetzen. Politische Neutralität als Anforderung an die Feuerwehren und an den Jugendverband der Feuerwehr heißt vor allem, Jugendliche und Erwachsene nicht für eine politische Partei oder Ideologie zu werben oder sie zu manipulieren. Damit ist im Sinne der Richtlinien der KJHG, der Feuerwehrverdienstvorschrift und auch des humanitären und sozialen Auftrags explizit gefordert, Jugendlichen demokratische Werte, Überzeugungen, Rechte und Pflichten zu vermitteln, und sie zu demokratisch denkenden und handelnden Menschen zu erziehen. Was das im Einzelnen beinhalten kann, dazu gibt es unterschiedliche Meinungen und Haltungen. Mit einem historischen Beispiel möchten wir euch hier einen Diskussionsstrang vorstellen.

Das Engagement in den Freiwilligen Feuerwehren hat es in allen politischen Systemen gegeben: in der Kaiserzeit, in der Weimar Republik, im Nationalsozialismus, in der DDR und der früheren und heutigen BRD. Für viele Menschen ist dieses Engagement ein Stabilitätsfaktor über alle Systemveränderungen hinweg, der mit positiven Erinnerungen, aber auch mit negativen Auswirkungen verbunden ist.

Manchmal wurde der Ansatz der politischen Neutralität so ausgelegt, jedem politischen System treu zu sein, egal ob die sozialen und humanitären Ideen der Freiwilligen Feuerwehren damit übereinstimmten.



Im Nationalsozialismus haben sich viele Feuerwehrleute aktiv an der Diskriminierung und Ausgrenzung von jüdischen Menschen, von Sinti und Roma u.a. beteiligt, weil sie die rassistische und antisemitische Ideologie des Nationalsozialismus übernommen haben.

Einzelne Feuerwehrleute haben Widerstand geleistet

Es hat aber auch einzelne Feuerwehrleute gegeben, die politische Neutralität in einem demokratischen und humanitären Sinne verstanden haben. Politische Neutralität in dieser Sichtweise hieß, Menschen ungeachtet der rassistischen und antisemitischen Staatsdoktrin zu helfen. So hat z.B. ein Berliner Feuerwehrmann im November 1938 in der Reichspogromnacht eine Synagoge gelöscht und jüdischen Menschen das Leben gerettet. Er widersetzte sich damit den Befehlen des NS-Staates und denen seiner Vorgesetzten in der Freiwilligen Feuerwehr. Dieser Mann sieht sich nicht als Held oder Widerstandskämpfer, er sagt, er sei nur aus tiefstem Herzen Feuerwehrmann. In Israel wird er als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt, und in Berlin gilt sein Handeln als beispielhaft für Humanität und Widerstand. Bis vor wenigen Jahren engagierte er sich in der Freiwilligen Feuerwehr und unterstützte den demokratischen und humanitären Auftrag insbesondere in der Jugendarbeit. Wenn er von politischer Neutralität der Freiwilligen Feuerwehren sprach, dann meinte er das aktive Einstehen für ein demokratisches und humanitäres Menschenbild.

In aktuellen Diskussionen über Demokratie oder Engagement gegen Rechts-
extremismus, Rassismus, Antisemitismus oder Ausgrenzung jeder Art ist diese
Interpretation politischer Neutralität sicher interessant und bedenkenswert. Um
Menschen für demokratisches Handeln zu gewinnen, lässt sich an den positiven
Erfahrungen in den Jugendfeuerwehren ansetzen. Es gilt, diese herauszustellen
und sie damit Gruppenleiter/innen und Jugendlichen noch stärker ins Bewusst-
sein zu rufen.

.....
**✓ Gerade in der Jugendarbeit bedeutet Gefahrenabwehr ein akti-
ves Eintreten gegen jede Bedrohung der Demokratie.**

Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und andere Formen der Diskrimi-
nierung verdienen keinen Respekt und keine Anerkennung. Sie widersprechen
dem Einsatz für Menschen und für eine gute und tolerante Gesellschaft. Dürfen
rassistische, antisemitische oder heterosexistische Sprüche, Symbole oder Argu-
mentationen in den Jugendfeuerwehren unwidersprochen sichtbar werden, dann
schadet dies dem Ansehen und auch dem Vertrauen in die gesamte Feuerwehr.
Wenn gar Personen, die als Rechtsextreme aktiv sind, die Feuerwehr repräsentie-
ren, dann widerspricht dies der Verpflichtung zur Neutralität. Denn damit bezieht
die Feuerwehr politisch Stellung gegen Gleichheit und Demokratie.

.....
**✓ Wo Werte, Traditionen und Strukturen von Gesellschaft durch
Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus bedroht
sind, da wird auch die Feuerwehr in ihrem Auftrag und ihrem
Selbstverständnis angegriffen.**

Werte wie „Kameradschaft“, „Solidarität“, „Gemeinschaft“ und „Abenteuer“,
die in den Jugendfeuerwehren groß geschrieben werden, nutzen Rechtsextreme
immer mehr für ihre eigenen Zwecke. Dem entgegenzutreten und zu signalisie-
ren „Stop! Wir sind für Demokratie und Gleichheit“, macht die Jugendfeuerweh-
ren attraktiv – auch für junge Menschen, die sich bis jetzt nicht von der Feuer-
wehr angezogen fühlten.

Diskussionsanregungen

- +** Warum steht der Deutsche Feuerwehrverband in einer demokratischen
Tradition und was bedeutet das für uns heute?
.....
- +** Ist der Schutz der Demokratie eine Aufgabe der Jugendfeuerwehren?
Wenn nein, wer soll ihn Deiner Meinung nach übernehmen? Wenn ja,
sammelt Ideen, was ihr beitragen könnt.
.....
- +** Warum hat der Feuerwehrmann in Berlin 1938 in der Reichspogrom-
nacht seine Arbeit getan? Was meinst Du: Wie haben seine Mann-
schaft und seine Vorgesetzten reagiert? Was kann uns dieses Beispiel
heute noch sagen?

3.3 Warum müssen diese Themen in den Jugendfeuerwehren angesprochen werden?

Gerald Schäuble, Präsident a.D. des Deutschen Feuerwehrverbandes aus dem Jahr 2002, erschienen in: Wir müssen uns die Vielfalt zu Nutze machen! Feuerwehr Jahrbuch 2002/2003, S. 221f.

Hier findest Du einen **Überblick** über verschiedene **Gründe** und **Argumente**, warum die Jugendfeuerwehren sich mit den Themen aktuell und auch in Zukunft intensiv befassen müssen.

*„Die Nichtbeteiligung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen erschwert die Weiterentwicklung des Systems, das aus der Tradition heraus aus einer Bürgerbewegung entstanden ist, die in mehr Selbstverantwortung, mehr Mitbestimmung und mehr Demokratie ihre Wurzeln hat. Möglichst vielen ist die Idee, das Ideal **„Einer für alle – Alle für einen!“** wieder nahe zu bringen, damit die Feuerwehr in ihrem Personalspektrum alle Gruppen dieser Gesellschaft erfasst und widerspiegelt. (...) Die Feuerwehr von morgen kann nur bestehen, wenn sie ein ausgewogenes Bild der gesellschaftlichen Gruppen verwirklichen kann und sich offen für alle Bürger präsentiert – sich also um einen entsprechenden Anteil von Frauen und Mitbürger ausländischer Herkunft bemüht.“*

Was Gerald Schäuble hier fordert, lässt sich problemlos auch auf das Engagement der Jugendfeuerwehren in ihrer Arbeit für Demokratie und gegen rechtsextreme Ideologien übertragen:

- Rechtsextreme Ideologien widersprechen jedem Gedanken an Vielfalt, da sie diese als Makel ansehen.
- Sie widersprechen der Idee, dem Ideal eines „Einer für alle – Alle für einen“, weil menschenverachtende Ideologien letztlich nur Platz für eine kleine Gruppe lassen.
- Ausgrenzung von Menschen, Diskriminierung und Anwendung verbaler oder physischer Gewalt vertragen sich nicht mit der Idee von gesellschaftlicher Verantwortung und gelebter Solidarität. Sie widersprechen dem Geist des Slogans „Retten, Löschen, Bergen, Schützen“.
- Die Feuerwehr steht in der Tradition einer Bürgerbewegung, die in der Demokratie fest verankert ist. Deshalb gehört eine Stärkung demokratischer Strukturen in und außerhalb der Feuerwehr zu ihrem Selbstverständnis. Für die Jugendfeuerwehren heißt das, dass sie Kinder und Jugendliche zu mündigen, kritischen und verantwortungsbewussten Bürger/innen erziehen wollen, die für die Demokratie eintreten.
- Die Jugendfeuerwehren können sich gesellschaftlichen Herausforderungen nur stellen, wenn sie für Kinder und Jugendliche unterschiedlicher sozialer, kultureller oder nationaler Herkunft, verschiedenen Geschlechts und unterschiedlicher sexueller Orientierung offen sind.
- Die Jugendfeuerwehren können auf ihre Verbandstraditionen und den damit verbundenen Stolz auf ihre Identität als demokratische Bürgerbewegung zurückgreifen. Sie müssen dies Kindern und Jugendlichen angemessen vermitteln und immer wieder auf deren Lebenswelt übertragen. Das heißt auch, Demokratie als kulturelles, politisches und gesellschaftliches Erbe in Spiel, Diskussion und Wettkampf erlebbar zu machen.
- Die Deutsche Jugendfeuerwehr setzt sich mit den Themen der Mitte der Gesellschaft auseinander und dazu gehören leider auch Rechtsextremismus, rechte Ideologien, Rassismus, (Hetero-)Sexismus, Antisemitismus, Gewalt, Ausgrenzung und Diskriminierung.

- Um zu verhindern, dass Rechtsextreme die Jugendfeuerwehren unterwandern, müssen wir aktiv gegen solche Bestrebungen vorgehen.
- Da die Freiwilligen Feuerwehren und die Jugendfeuerwehren in allen gesellschaftlichen Bereichen und Landesregionen verankert sind, hat die DJF als großer Jugendverband eine Vorreiterfunktion, um Demokratie zu fördern und deren Gefährdung abzuwehren.

Das Bildungsprogramm der Jugendfeuerwehren im „Helfer in der Jugendfeuerwehr“ und das KJHG

„Kinder und Jugendliche, die gelernt haben, gesellschaftliche Mitverantwortung und soziales Engagement unter weitgehendster Selbstbestimmung zu praktizieren, sind für unser demokratisches Leben unverzichtbar. Wenn die Jugendarbeit in der Jugendfeuerwehr so angelegt ist, werden die Perspektiven für die Jugendlichen auch dann wirksam, wenn sie einmal – aus welchen Gründen auch immer – die Feuerwehr verlassen sollten.“

Allein aus diesen Gründen muss sich die Deutsche Jugendfeuerwehr mit Demokratieförderung beschäftigen – und das macht sie bereits mit Kampagnen und Projekten wie „Unsere Welt ist bunt“ und „Strukturfit für Demokratie“. Hinzu kommt noch der staatliche Auftrag, den die Deutsche Jugendfeuerwehr als Jugendverband zu erfüllen hat. Die DJF ist seit 1978 als freier Träger der Jugendhilfe anerkannt und unterliegt damit allen Richtlinien der Jugendarbeit. Das Bildungsprogramm schreibt vor, dass *„die Ziele der Feuerwehrgesetzgebung (der Länder) mit den Anforderungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) und deren länderspezifischen Ausführungsgesetzen miteinander in Einklang zu bringen sind.“* Im KJHG §11,1 ist die Förderung der Mit- und Selbstbestimmung junger Menschen in allen Bereichen der Jugendarbeit und der Jugendverbände – und damit auch in den Jugendfeuerwehren – geregelt. Deshalb ist es Aufgabe der Deutschen Jugendfeuerwehr und der Landesjugendfeuerwehren, diese staatlichen Vorgaben der Kinder- und Jugendarbeit umzusetzen und sie aktiv voranzutreiben.

Die Jugendfeuerwehren haben den gesellschaftlichen und juristischen Auftrag, Kindern und Jugendlichen Demokratie durch praktische Beteiligung zu vermitteln. Sie wollen Kinder und Jugendliche zu mündigen Bürger/innen mit kritischem Bewusstsein, Verantwortungsgefühl für die Gesellschaft und Eigenverantwortung erziehen. Im Bildungsprogramm ist weiterhin festgelegt, dass jeder junge Mensch ein Recht auf die Förderung seiner Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat. Soziales Lernen, aber auch die Förderung von praktischer Beteiligung an demokratischem Handeln spielen dabei eine zentrale Rolle. Kindern und Jugendlichen sollen altersgerechte Angebote gemacht werden, die ihnen helfen sollen, sich in einer sich stetig verändernden Gesellschaft zurechtzufinden. Neben Spaß und Gemeinschaftsdenken sollen die Jugendfeuerwehren auch die Grundlagen für die Entwicklung einer eigenständigen und demokratisch denkenden und handelnden Persönlichkeit vermitteln.

Quelle: Bildungsprogramm der DJF Kapitel 11-01-4, in Helfen in der Jugendfeuerwehr

Quelle: Bildungsprogramm der DJF 11-02-6 in Helfen in der Jugendfeuerwehr.

Siehe **Bildungsprogramm**
11-01-3

Ziele der Jugendfeuerwehrarbeit sind u.a.

- Kinder und Jugendliche zu demokratischem Bewusstsein erziehen und an demokratischen Prozessen beteiligen
- Gleichberechtigung durchsetzen und verwirklichen
- Kommunikationsfähigkeit vermitteln
- Mitverantwortung und solidarisches Handeln üben
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung durch Kritikfähigkeit, Toleranzbereitschaft, Fairness und Verantwortungsbewusstsein
- Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe und Auseinandersetzung am Alltagsleben eröffnen

Das also kann die Handreichung:

- **Auf die Gefahren des Rechtsextremismus und die Verantwortung der Jugendfeuerwehren aufmerksam machen**
- **Argumentationen liefern, warum Demokratieerziehung ein Thema für die Jugendfeuerwehrarbeit ist**
- **Eine Unterstützung bieten bei der Umsetzung des KJHG**

3.4. Feuerwehrinterne Hilfe... der Klingelknopf

Was mache ich, wenn ich in meiner Feuerwehr oder in der Umgebung merke, da läuft was schief:

da gibt es Äußerungen, Aktionen oder Entscheidungen, bei denen ich einen rechtsextremistischen oder fremdenfeindlichen Hintergrund vermute. Und keiner in meinem Umfeld reagiert.

Wo kann ich mir in der Feuerwehr Rat und Hilfe holen?

Auf den Klingelknopf drücken...

Im Zuge des Modellprojektes „Jugendfeuerwehren strukturfit für Demokratie“ wurden in sechs Landesjugendfeuerwehren Gruppen gebildet, die sich genau für diese Thematik interessieren und bei Fragen unterstützen.

Worum geht es?

Wenn Du einen Vorfall hast in Deiner Jugendfeuerwehr und Du vermutest einen

- rechtsextremen
 - antisemitischen
 - rassistischen
 - (hetero) sexistischen Hintergrund,
- dann kannst Du den „Klingelknopf“ drücken.

Wo sind diese Klingelknöpfe zu finden?

Bisher wurden (und werden) Klingelknöpfe in sechs Landesjugendfeuerwehren aufgebaut: Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Wie geht das?

Du kannst auf verschiedenen Wegen Kontakt aufnehmen:

- Du meldest Dich dort über die Internetseite der Landesjugendfeuerwehr und stellst eine kurze Anfrage.
- Du wendest Dich direkt an die Ansprechpartner der jeweiligen Länder

✓ **Alle Deine Angaben werden vertraulich behandelt.**

Du kannst Dich anonym melden oder Angaben zu Deiner Person oder Telefonnummer machen. Wenn Du möchtest, kannst Du aber natürlich auch selbst „am Fall“ weiter mitarbeiten. Hierfür wird mit Dir Kontakt aufgenommen, wenn Du eine Rufnummer oder E-Mail-Adresse hinterlässt. Dann besprecht ihr gemeinsam den Fall und macht euch ein Bild von der Situation. Und wenn ihr dabei gemeinsam feststellt, dass weiterer Handlungsbedarf besteht, plant ihr zusammen die nächsten Schritte und überlegt, wer wie und wo aktiv werden soll. Wenn ihr es für sinnvoll haltet, gibt es dann auch die Möglichkeit, Hilfe und Unterstützung von außerhalb der Feuerwehr anzufragen. Hier wissen die Klingelknöpfe Bescheid und haben die entsprechenden Telefonnummern.

! Eine Liste der momentanen Ansprechpartner findest Du in Info und Adressteil Kapitel 5.4

Wer sind „die da hinter den Klingelknöpfen“?

Der oder die Berater/in sind Feuerwehrleute wie Du auch. Sie kennen die Organisation und haben sich in einer internen Fortbildung fit gemacht für das Thema und die Probleme. Das ist nicht ganz einfach, weil viele Vorfälle, die eine Gefahr für das demokratische Miteinander sein können, lieber nicht angehen wollen und denken, wenn sie nicht darüber diskutieren, wären sie nicht da. Daher werden sich die „Klingelknöpfe“ auch nach Projektende weiterhin regelmäßig treffen und sich bei Problemfällen beraten. Alle Gruppen arbeiten im Auftrag der Landesleitungen der Jugendfeuerwehren und haben engen Kontakt dorthin. Auch die Bundesjugendleitung und die Geschäftsstelle unterstützen deren Tätigkeit und finden es gut, wenn Ihr Euch im Krisenfall bei ihnen meldet. Und wenn sie nicht mehr weiterwissen? Dann kennen sie Fachleute, die Euch helfen können.

.....



Und wer schützt mich?

Die Meldung solcher Fälle wird natürlich streng vertraulich und anonym behandelt. Dazu haben sich die Mitglieder der Gruppen verpflichtet. Eine Weitergabe Deiner Informationen kann nur erfolgen, wenn Du zustimmst.

Muss ich meine/n Jugendwart/in oder Kreisjugendwart/in fragen, ob ich mich Rat suchend an die Klingelknopfgruppen wenden darf?

Nein natürlich nicht. Denn persönlichen Rat kann sich jede/r holen und zwar dort, wo er oder sie es möchte und für richtig hält.

Natürlich ist es gut, wenn zum Jugendwart oder zur Jugendwartin ein guter und vertrauensvoller Draht besteht. Den kann und soll man auch nutzen. Manchmal ergibt es sich aber bei schwierigen Situationen, dass eine Sicht von „draußen“ hilfreich und sinnvoll ist. Wenn es dann darum geht, den Fall offiziell zu melden, beachte bitte trotzdem den Dienstweg!

3.5 Beispiele aus der Praxis

Was tun, wenn's brennt?

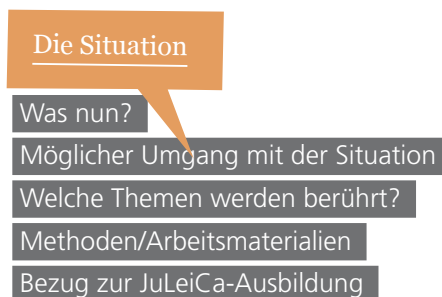
Wie die Feuerwehr sich der konsequenten Brandschutzerziehung in der Bevölkerung verschreibt, um auf Gefahren aufmerksam zu machen und richtiges Verhalten in Notsituationen aufzuzeigen, so verschreibt sich die Jugendfeuerwehr mit dem Projekt „Jugendfeuerwehren strukturfit für Demokratie“ der Abwehr von gesellschaftlichen Brandherden.

! In der JuLeiCa-Ausbildung können diese Beispiele aus der Praxis herangezogen werden, um mit den Teilnehmer/innen Handlungsoptionen durchzusprechen und zu erproben.

Die Jugendfeuerwehren setzen sich durch ihre Arbeit für ein gewaltfreies, tolerantes und demokratisches Miteinander ein. In der einen oder anderen Jugendgruppe wird es dennoch Situationen geben, die Anlass bieten, sich mit den Jugendlichen zum Thema Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus oder Heterosexismus auseinanderzusetzen. Immer wieder kommt es zu Witzen, Sprüchen oder aktiver Ausgrenzung – beispielsweise gegenüber Schwulen, Lesben, Schwarzen oder Rollifahrer/innen, auf die reagiert werden muss.

-
- ✓ **Auf den nächsten Seiten sind Situationen zusammengefasst, die schon im Alltag verschiedener Jugendfeuerwehren vorgekommen sind. Diese Beispiele sind so ausgewählt, dass sie sich in die Themen der verschiedenen Lehrgänge leicht integrieren lassen.**

Sie sind nach folgendem Muster gegliedert:



Einige generelle Anmerkungen vorweg:

.....

- !** **In allen Fällen gilt: Du kannst Dir Hilfe holen. Entweder im Verband (Klingelknopf) oder auch außerhalb des Verbandes (Adressen im Infoteil).**
- Jede Situation ist anders und fordert deshalb auch ihren eigenen, individuellen Umgang. Die hier aufgezeigten Handlungsmöglichkeiten sind Vorschläge, die nicht immer übertragbar sind, aber einen guten möglichen Umgang aufzeigen sollen. An einzelnen Stellen haben wir auf weiterführendes Material, oder Literatur verwiesen. Wo Du dieses erhalten kannst, erfährst Du in Kapitel 5.4.**

Beispiel 1: Kleider machen Leute – Thor Steinar in den Jugendfeuerwehren

Ein Jugendlicher kommt seit geraumer Zeit mit Thor-Steinar-Klamotten in die Jugendfeuerwehrgruppe. Bisher ist der Jugendliche nicht aufgefallen, weder durch Parolen noch durch Äußerungen zu politischen Haltungen.

Es gibt keine Probleme mit ihm. Auch im Umgang mit den Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in der Jugendfeuerwehr gut integriert sind, ist der Jugendliche bisher vorbildlich gewesen.

Dem Jugendwart ist nicht bekannt, dass sich der Jugendliche in rechtsextremen Kreisen bewegt. Der Jugendliche ist sehr beliebt in der Gruppe und wird vor allem von den Jüngeren bewundert.

Thor Steinar ist ein Kleiderlabel, das augenscheinlich der rechtsextremen Szene nahe steht und sich auch direkt an rechtsextreme Gruppen wendet u.a. über seine Verkaufswege. Laut brandenburgischem Verfassungsschutz wird es als szenetypisches Erkennungs- sowie Abgrenzungsmerkmal rechtsextremer Gruppierungen verwendet. Weiß der Jugendliche was er trägt, so ist davon auszugehen, dass er damit ein klares politisches Statement setzt und einen Hinweis auf rechtsextreme Gesinnung oder zumindest Sympathie gegenüber der rechtsextremen Szene gibt.

Rechte Ideologie stellt die rechtliche Gleichheit der Menschen in Frage und steht damit im klaren Widerspruch zum demokratischen Selbstverständnis der Feuerwehr, das auch in der Jugendfeuerwehr vermittelt wird: Allen Menschen, unabhängig von Herkunft, Religion, Hautfarbe und Gesinnung zu helfen!

Was nun?

- Wie kann ich reagieren?
- Wie reagiert die Gruppe?
- Fällt der Gruppe überhaupt auf, welche Kleidung der Jugendliche da trägt? Weiß er es selber?
- Wie weit geht mein Verantwortungsbereich als Jugendwart?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. Finde heraus, ob der Jugendliche weiß, was für eine Marke er trägt. Suche das Gespräch mit dem Jugendlichen und frage nach, mit welchem Hintergrund er die Kleidung ausgesucht hat.

2. Du kannst die Gruppe zeitnah (nachdem Du mit dem Jugendlichen gesprochen hast) am Gruppenabend über Thor Steinar und weitere Erkennungsmerkmale der rechten Szene aufklären. Zeige den Jugendlichen dabei auf, wo die Widersprüche von rechtsextremer Ideologie zu Eurem Selbstverständnis in der Feuerwehr liegen.

3. Ziehe in Betracht, ein Gespräch mit den Eltern zu führen.

4. Du kannst mit den Jugendlichen über Werte in der Feuerwehr sprechen. Bei dieser Diskussion kannst Du gemeinsam mit der Gruppe überlegen, ob Ihr euch Regeln geben wollt. Ein Beispiel wäre in diesem Fall, dass Thor Steinar in eurer Jugendfeuerwehr nicht getragen werden darf.

5. Als Jugendwart/in bist Du verantwortlich, dafür zu sorgen, dass die Grundwerte der Arbeit nicht gefährdet werden und dass das Ansehen der Feuerwehr nicht leidet. Wenn Du Dich der Situation nicht gewachsen fühlst, kannst Du Dir auf Kreis-, Landes- oder Bundesebene oder auch außerhalb des Verbandes Rat holen. Ansprechpartner sind zum Beispiel die Arbeitsgruppen zum Kommunikationsmodell in den sechs Projektländern. Die Kontaktdaten hierzu findest Du in Kapitel 5.4

Welche Themen werden berührt?

- Zeichen und Symbole des Rechtsextremismus
- Werte
- Peergroup/Bezugsgruppen

Methoden Arbeitsmaterialien

- Im Methodenteil findest Du Übungen zu **Kommunikation** und **Gesprächsführung**. Dieses soll Dich dabei unterstützen, das Gespräch mit dem betroffenen Jugendlichen und der Gruppe vorzubereiten.

- Mit der Übung **Heimliche Botschaften** kannst Du aufzeigen, wo sich im Alltag (in den Medien, im eigenen Sprachgebrauch) noch überall zwar nicht immer Ideologien, aber doch festgefahrene Vorurteile und Zuschreibungen verstecken.

- Zu **Codes und Symbole** findest Du Internetadressen und erste Erläuterungen im Glossar.

- In Kapitel 3 findest Du Argumentationshilfen, wie sich die Feuerwehr von Rechtsextremismus abgrenzt.

Bezug zur JuLeiCa-Ausbildung

- Rechtsgrundlagen/Gruppenpädagogik/Organisation in der Feuerwehr (Verantwortlichkeiten im Bezug auf die Jugendarbeit in der Feuerwehr).

Beispiel 2: Anlaufpunkt bieten – Vertrauen schaffen – Aufklären

Ihr sprecht in der Jugendfeuerwehr mit einem Politiker über „Leben in Deutschland“. Zu Beginn der Diskussion sind die Jugendlichen eher zurückhaltend, blühen aber im Verlauf des Gesprächs auf.

Die Themen gehen mehr und mehr in Richtung „Kriminalität unter Jugendlichen“.

Der 16-jährige Tim sagt eher verlegen: „Also ich gehe ja auf eine Schule mit vielen Ausländern und wohne auch in so einem Umfeld. Leider habe ich nur schlechte Erfahrungen mit Ausländern gemacht! Aber ich traue mich nicht richtig, darüber zu sprechen. Dann nennen die mich gleich Nazi.“

Was nun?

- Was kannst Du Tim entgegenen?
- Solltest Du die Diskussion abbrechen?
- Wie thematisiert Ihr das Thema weiter?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. Mach dem Jugendlichen klar, dass er seine Gedanken im Kreise der Jugendfeuerwehr und gegenüber den Betreuern ruhig äußern soll. Er soll die Chance sehen, dass seine Meinung gehört wird. Nur so können Jugendgruppenleiter/innen zur Aufklärung beitragen.

2. Binde Andere ins Gespräch ein und sammle gemeinsam mit ihnen Ideen, was Gründe sein können für Kriminalität, Jugendgewalt oder Probleme in der Schule. Sprich jede/n einzeln an und lass keine Verallgemeinerungen zu, sondern versuche, möglichst konkret zu bleiben. Ziel dieser Fragerunde sollte sein, aufzuschlüsseln, inwieweit Tims Aussagen mit realen Erfahrungen, Vorurteilen, Verallgemeinerungen oder auch Unverständnis zu tun hat. Oft geht es in solchen Beispielen viel mehr um soziale Unterschiede oder angespannte Situationen unter Jugendlichen aller Nationalitäten.

3. Erstick den Gedanken und die Diskussion nicht einfach, sonst besteht die Gefahr, dass sie vielleicht in falscher Umgebung wieder aufkeimt. Solange das Thema für sie aktuell ist, kannst Du die Jugendlichen für den Demokratiedanken begeistern. Du musst aber wachsam sein. Wenn es sich um gefestigte rechtsextreme Ideen und Welterklärungen handelt, brich das Gespräch ab und hole Dir Hilfe. Gib solchen gefestigten Meinungen kein öffentliches Forum in der Gruppe.

4. Nenne Gegenbeispiele wie „Kommst Du mit allen Deutschen zurecht?“ oder „Bist Du schon mal auf für Dich fremde Gruppen zugegangen?“.

5. Biete z.B. eine Exkursion an und zeige an einem jugendgerechten Beispiel auf, was rechte Gedanken in der Vergangenheit angerichtet haben und noch heute bewirken.

Welche Themen werden berührt?

- › Rassismus
- › Milieus/Sozialer Status
- › Gewalt
- › Stammtischparolen

Methoden und Arbeitsmaterialien

- › Im Methodenteil findest Du Übungen zu **Kommunikation** und **Gesprächsführung**, sowie Übungen, die den Umgang mit Sprüchen thematisieren. Zum Beispiel **Die Neinsagerin** und **Parolen Paroli bieten**.

- › Mit dem Text **Ist ja nur ein Spruch** kannst Du in Deiner Gruppe den Umgang mit Sprüchen und Stammtischparolen besprechen.

- › Zum Thema Vorurteile kannst Du mit den Methoden **Um die Ecke gedacht, Auf die Stirn geschrieben** oder **Vorurteile basteln** arbeiten.

- › Mit den Übungen **Wie im echten Leben** und **Was ist schon normal** kannst Du Vielfalt in unserer Gesellschaft, Ausgrenzung und Stigmatisierung thematisieren.

Bezug zur JuLeiCa-Ausbildung

- › Rhetorikhilfe für Jugendgruppenleiter, Planung Jugendfeuerwehrarbeit, Gruppendynamik, Motivation – Manipulation

Beispiel 3: Falsche Freunde

Eine kleine Gruppe Jugendlicher Deiner Jugendfeuerwehrgruppe hat Kontakt zu einem Mädchen aus der rechtsextremen Szene. Sie treffen sich außerhalb der Jugendfeuerwehr.

Es gibt keine Probleme mit ihnen. Nur im Umgang mit den Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in der Jugendfeuerwehr eigentlich gut integriert sind, ist Dir aufgefallen, dass immer mal wieder ein „dummer Spruch“ fällt.

Dein Landesjugendwart teilt Dir mit, dass er von außen darauf aufmerksam gemacht wurde, dass Deine Jugendlichen Kontakt zur rechten Szene haben, erst dann kannst Du auch ihr verändertes Verhalten einordnen.

Und jetzt?

- Wie und ab wann muss ich auf „dumme Sprüche“ eingehen?
- Wie erkenne ich, dass meine Jugendlichen „abdriften“?
- Kann die Jugendfeuerwehr sich einmischen, wenn die Jugendlichen sich außerhalb der Feuerwehr in ungewünschten Kreisen bewegen?
- Muss ich die Jugendlichen rausschmeißen?
- Wie gehe ich mit der Außenwirkung um, die durch so einen Fall entsteht?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. Du solltest die Sprüche nicht ignorieren, sondern thematisieren. Frage die Jugendlichen, was dahinter steckt, wie es zu der Meinung kommt, wo sie mit Erfahrungen belegt ist. Was sind die Themen, die hinter den Sprüchen stehen? Kannst Du sie in Deiner Arbeit aufgreifen? (Siehe hierzu auch das auch Beispiel 2: Anlaufpunkte bieten – Vertrauen schaffen – Aufklären)
2. Führe Gespräche mit den Betroffenen. Finde heraus, wie gefestigt die Meinungen sind. Du solltest Dir im Vorfeld eine klare Position erarbeiten und gegebenenfalls zusammen mit Deinen Gruppenleiter/innen überlegen, welche Bedingungen für Euch in solchen Fällen gelten sollen. Hol Dir gegebenenfalls Hilfe von außen für diese Gespräche. In Kapitel 5.4 findest Du Adressen von Ansprechpartnern.
3. Du kannst den Jugendlichen nicht vorschreiben, in welchen Gruppen sie sich außerhalb der Jugendfeuerwehr aufhalten. Du kannst in Deiner Jugendgruppe aber zum Thema machen, was das Selbstverständnis der Feuerwehrmitglieder ist und „wozu sie sich als Feuerwehrmitglied verpflichten“. So kannst Du aufzeigen, dass rechtsextremes Gedankengut bei euch keinen Platz hat. Argumentationshilfen dazu findest Du in Kapitel 3. Prüfe auch, ob und was in der Satzung eurer (Landes-)Jugendfeuerwehr oder auch im (Landes-)Feuerwehrverband, zum Umgang mit demokratiefeindlichen Einstellungen steht.
4. Du kannst Themen, die in den Sprüchen angeschnitten werden, aufgreifen. Zum Beispiel: Diskriminierung/Vorurteile/Privilegien.

5. Du kannst mit den Jugendlichen historisch reflektierend arbeiten und beispielsweise über die Feuerwehr im Nationalsozialismus das Thema Rechtsextremismus ansprechen. Anregungen kannst Du Dir zum Beispiel beim Feuerwehrmuseum in Fulda holen oder auch bei der Jugendfeuerwehr Mecklenburg-Vorpommern, die im Rahmen des Projektes „Demokratie und Toleranz“ regelmäßig Geschichtswerkstätten durchführt.

6. Bedenke die Außenwirkung und besprich Dich mit den Verantwortlichen in den Verbänden. Eine gute, aktive Lösung kann eine positive Gegenmaßnahme bei einer Öffentlichkeitsveranstaltung sein – z.B. eine Aktion zum Thema Integration. Zusätzlich solltest Du bei Vorfällen in eurer Jugendfeuerwehr oder dem näheren Umfeld eine überlegte Pressearbeit durchführen. Hole Dir dazu Hilfe aus dem Verband oder von externen Experten.

Welche Themen werden berührt?

- Rechtsextremismus
- Stammtischparolen/Alltagsrassismus
- Peergroup/Bezugsgruppe
- Image der Jugendfeuerwehr

Methoden und Arbeitsmaterialien

- Im Methodenteil findest Du die Übungen **Kontrollierter Dialog** und **Streitkultur**. Diese Übungen können Dich und Dein Team dabei unterstützen, das Gespräch mit dem betroffenen Jugendlichen und der Gruppe vorzubereiten.
- Die Methode **Auf die Stirn geschrieben** kannst Du als Einstieg benutzen, um über die „dummen Sprüche“ zu sprechen. Du kannst damit anschaulich demonstrieren, was Zuschreibungen und Vorurteile mit den betroffenen Personen machen.
- Mit **Vorurteile basteln** sensibilisierst Du die Jugendlichen zu begreifen, wie schnell Vorurteile und Sprüche entstehen.
- **Die Nein Sagerin** und **Parolen Paroli bieten** sind Übungen, mit denen Du die Situation spielerisch aufgreifen und den Umgang mit Sprüchen trainieren kannst.

Bezug zur JuLeiCa-Ausbildung

- Stellung der Jugendfeuerwehr in der Gesellschaft;
- Jugendschutz. Besonders in Sachen „Gruppenpädagogik“ kommt es darauf an, in den Gruppen keine Tendenzen der Diskriminierung Einzelner zuzulassen. Eine Ausgrenzung von Personen darf nicht toleriert werden.

Beispiel 4: Ein militärähnlicher Verein?

Ein neuer Jugendlicher kommt in Deine Jugendfeuerwehr. Zu seinem ersten Gruppenabend kommt er im Tarnanzug.

Während der Kennenlern-Gespräche und Diskussionen spricht er immer wieder über den „Corpsgeist“, die Uniformen, über Gehorsam und Hierarchien, die Kameradschaft und das Abenteuer der Gefahren und darüber, zur Elite zu gehören. Seine Äußerungen deuten darauf hin, dass er sich für die Feuerwehr interessiert hat, weil er eine quasi-militärische Einrichtung erwartet hat.

Im Gespräch wird deutlich, dass sein Verständnis von Kameradschaft, der Bedeutung von Übung und Wettbewerb und auch der Uniformen usw. sich nicht mit den Strukturen und Idealen der Jugendfeuerwehr deckt.

Was nun?

- Wie reagiere ich auf den Jugendlichen?
- Was kann ich ihm entgegen?
- Wie kann ich herausfinden, was hinter seinem Verhalten steckt?
- Wie erkläre ich ihm und der Gruppe am einfachsten das Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. Führe ein Gespräch mit dem Jugendlichen über seine Erwartungen an und Vorstellungen über die Jugendfeuerwehr. Erkläre ihm etwas über die Tradition und das Selbstverständnis der Jugendfeuerwehren als demokratischer Verband. Mache dabei deutlich, dass die Jugendfeuerwehr in der Jugendarbeit verschiedene Schwerpunkte hat: Vermittlung demokratischer Werte und Ziele, sowie den Bereich der technischen Ausbildung. Beides zusammen bereitet auf den aktiven Dienst in der Einsatzabteilung vor. Auch die Freiwilligen Feuerwehren sind keine paramilitärischen Einheiten.

2. Es kann sinnvoll sein, eine Diskussion bzw. einige Methoden zum Thema Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr in die Gruppe hineinzutragen. Dazu kann es um den Begriff „Kameradschaft“ und auch um Fragen wie „Wie sehen wir die Jugendfeuerwehr, wie wollen wir gesehen werden?“ gehen. Dies kann auch in Form eines Projekts/Projekttags stattfinden.

3. Du kannst die Frage aufgreifen, wie es zu Bildern/Vorurteilen über die Feuerwehr als quasi-militärischer Verein, als Hort von Abenteuer und Gefahr kommt. Es ist gut, diese Bilder und auch Selbstbilder nicht einfach stehen zu lassen, sondern ihnen etwas entgegenzusetzen. Das kann z.B. eine Übung, eine Methode oder ein Spiel sein, in dem es um gemeinsame Lösungsstrategien für Konflikte geht. Du thematisierst den Stellenwert von Mitbestimmung, Solidarität und Problemlösungskompetenzen in der Jugendfeuerwehr. Ein guter Ansatzpunkt kann es auch sein, gemeinsam mit den Jugendlichen die nächsten Themen, Inhalte und Gruppentreffen zu planen und dabei den neuen Jugendlichen besonders einzubeziehen.

4. Solltet ihr keine „Kleiderordnung“ für die Gruppentreffen haben, dann kann es sinnvoll sein, das Thema gemeinsam zu besprechen. Hierbei geht es auch um Fragen von rechtsextremen Symbolen oder Marken – dazu gehört auch Tarnkleidung.

Welche Themen werden berührt?

- Außenwirkung und Image Jugendfeuerwehr
- Vorurteile/Stereotypen
- Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr

Methoden und Arbeitsmaterialien

- Mit der Übung **Auf die Stirn geschrieben** kannst Du das Thema Stereotypen und Umgang mit Annahmen über Personen/Gruppen aufarbeiten.

- Um über Selbst- und Fremdwahrnehmung zu sprechen und darüber, wie vielleicht auch Vorurteile über die Feuerwehr zustande kommen, kannst Du als Einstieg die Methode **Vorurteile basteln** nutzen.

- Du kannst mit der Methode **Meinungsbarometer** ein Gespräch anstoßen und dabei verschiedene Bereiche ansprechen.

- Mit Hilfe der Diskussionshilfen zum Thema **Feuerwehr und Demokratie** oder **die Zehn! Punkte der Gefahrenabwehr** (Kapitel 3) kannst Du inhaltliche Debatten anregen.

Bezug zur JuLeiCa-Ausbildung

- Gruppenpädagogik: Demokratie leben, in kleinen Abstimmungen zu inhaltlichen Themen.
- Rechte und Pflichten: Die Rechte der Jugendlichen auf Mitbestimmung, wie in den Jugendordnungen festgelegt, beachten.

Beispiel 5: Der Ton macht die Musik – meine Jugendlichen hören rechte Mucke

Nach dem Gruppenabend stehen ein paar Jugendliche vor dem Gerätehaus und unterhalten sich über neue Musik, die sie sich runtergeladen haben.

Du schnappst einige Namen auf und suchst die Bands aus Interesse selber mal im Internet. Du möchtest hören, was denn bei den Kids gerade so „in“ ist.

Erschreckt stellst Du fest, dass verbotene Musikgruppen darunter sind und die Texte extrem rassistisch und antisemitisch sind. Das müsste den Jugendlichen auch aufgefallen sein.

Was nun?

- Wie sind sie darauf gekommen und wieso hören sie diese Musik?
- Wissen sie, was sie da hören? Wissen sie, dass es verboten ist?
- Muss ich das ansprechen und wenn ja, wie?
- Welche Handlungsoptionen habe ich?

Möglicher Umgang

1. Stelle Deine Beobachtungen nicht unbedingt vor der ganzen Gruppe dar. Veranstatte einen Dienst mit Gruppenarbeiten zu rechtsextremen Symbolen, Liedern und Gruppen. Versuche herauszufinden, was sie an der Musik gut finden. Wenn es nur die Musik an sich ist, dann kläre sie über die Gruppen auf. Sollten sie auch die Texte ansprechen, dann führe ihnen vor, welche Menschen sonst diese Musik hören – zeige deren ideologischen und politischen Hintergrund und evt. auch ihre Straftaten auf.

2. Erläutere die Grundelemente rechtsextremer Ideologien und mache klar, dass da ein Widerspruch zu den Werten der (Jugend-)Feuerwehr besteht. Hierzu kannst Du die Texte aus Kapitel 3 und dem Glossar nutzen.

3. Mach den Jugendlichen klar, dass diese Musik in der Jugendfeuerwehr nicht geduldet wird. Erkläre den Jugendlichen, dass Du in Erwägung ziehst, eine Anzeige bei der Polizei zu machen. Das Hören von rechtsextremer, volksverhetzender Musik usw. ist eine Straftat und wird auch juristisch geahndet. Damit unterstreichst Du die Ernsthaftigkeit Deines Anliegens. Gleichzeitig solltest Du aber abwägen, ob die Situation solch einer staatlichen Intervention bedarf.

4. Suche das Gespräch mit weiteren Jugendleiter/innen und/oder Vorgesetzten. Besprecht ein gemeinsames Vorgehen für den Fall, dass die Jugendlichen nicht „aus Spass“ und „Unwissenheit“ rechtsextreme Musik hören. Such Dir gegebenenfalls Hilfe bei Expert/innen im Verband (Klingelknopf) oder auch außerhalb (siehe Info und Adressen)

5. Suche gegebenenfalls das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten, wenn Du den Eindruck hast, dass es um mehr als „nur“ das Hören rechtsextremer Musik geht. Du kannst auch die Überlegung, solch ein Gespräch mit den Eltern zu su-

chen, den Jugendlichen mitteilen. So verdeutlichst Du, wie ernst Dir die Angelegenheit ist.

Welche Themen werden berührt?

- Rechtsextreme Musikgruppen
- Antisemitismus
- Sexismus
- Gewalt
- Chauvinismus
- Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr

Methoden und Arbeitsmaterialien

- Auf Seiten wie z.B. **www.turnitdown.de** oder **www.dasversteckspiel.de** kannst Du Dich über rechte Musik schlau machen.

- Mit der Methode **Alles Gewalt** kannst Du verschiedene Formen von Gewalt thematisieren.

- Mit dem **Meinungsbarometer** und Fragen zum Thema Musik kannst Du eine Debatte anstoßen.

Bezug zur JuLeiCa-Ausbildung

- Rechtsgrundlagen/Gruppenpädagogik/Organisation in der Feuerwehr (Verantwortlichkeiten im Bezug auf die Jugendarbeit in der Feuerwehr)

Beispiel 6: Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen

Als Kreisjugendfeuerwehrwart bekommst Du mit, dass in mehreren Ortschaften Deines Kreises die NPD als Partei neben anderen akzeptiert wird.

Die Haltungen gegenüber der Partei gehen von Zustimmung bis zu Desinteresse, frei nach dem Motto „Solange sie nichts tun und sich unauffällig benehmen, stören sie doch nicht und sollen sich ruhig treffen“. Ein Ortsjugendfeuerwehrwart findet die NPD unproblematisch: „die NPD ist ja nicht verboten und ist eine legale Partei“.

Du siehst ein Problem für die Innen- und Außenwirkung der Jugendfeuerwehren, da sich rechtes Gedankengut nicht mit dem Selbstverständnis und dem Engagement für Demokratie verträgt.

Was nun?

- Wie spreche ich das Thema „Umgang mit der NPD“ an?
- Wie gehe ich mit dem Ortsjugendfeuerwehrwart um?
- Was sind meine Einflussmöglichkeiten als Kreisjugendfeuerwehrwart?
- Wie kann ich eine erhöhte Sensibilisierung und eine klare Abgrenzung der Jugendfeuerwehr gegenüber der NPD und rechtsextremen Ideologien sicherstellen?
- Was heißt das für das Image der Jugendfeuerwehr?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. Informiere Dich über die rechtsextremen Gruppen und Organisationen in Deinem Kreis. Lade dazu Expert/innen von den Mobilien Beratungsteams gegen Rechtsextremismus oder andere Akteur/innen aus diesem Feld ein. Bereite mit ihnen Informationsveranstaltungen vor. Organisiere eine (Aufklärungs-)Kampagne zum Thema Rechtsextremismus. Die JF Thüringen hat zum Beispiel im Landeszeltlager einen Plakatwettbewerb veranstaltet.

2. Versuche im Gespräch deutlich zu machen, dass die NPD zwar nicht verboten, aber trotzdem eine Partei ist, die den demokratischen Rechtsstaat ablehnt. Das Verbotverfahren, das die Bundesregierung 2003 eingeleitet hatte, ist zunächst gescheitert. Mit diesem Scheitern wurden die Zweifel am demokratischen Charakter der Partei jedoch nicht beurteilt. Das Verfahren wurde aus formalen Gründen eingestellt. Informiere Dich und versuche deutlich zu machen, dass Ausgrenzung, Diskriminierung von Minderheiten und Rassismus, wie sie von der NPD propagiert werden, keinen Platz in der Jugendfeuerwehr haben.

3. Suche das Gespräch mit Jugendlichen und Führungskräften zum Thema Akzeptanz rechtsextremen Gedankenguts und rechter Parteien. Beziehe deutlich Stellung gegen diese Haltung und begründe dies mit dem demokratischen Auftrag der Jugendfeuerwehren.

4. Auch eine aktive Kampagne (z.B. im Rahmen von „Unsere Welt ist bunt“) zu den Themen Demokratie, Vielfalt und Solidarität kann zu einer sichtbaren Distanzierung/Abgrenzung der JF in der Öffentlichkeit führen. Wichtig ist dabei, die

eigenen Inhalte aktiv zu setzen und sich nicht an der NPD abzuarbeiten, gleichzeitig jedoch sehr deutlich Stellung zu beziehen.

5. Beziehe Stellung als Kreisjugendwart.

Welche Themen werden berührt?

- › Alltagsrassismus
- › Antisemitismus
- › Rechtsextreme Ideologien
- › Zivilcourage
- › Außenwirkung der Jugendfeuerwehr
- › Politische Neutralität

Methoden und Arbeitsmaterialien

- › Für die Gespräche mit den Jugendlichen und Funktionär/innen bietet es sich an, mit den Materialien **Feuerwehr und Demokratie**, und **Zehn! Punkte der Gefahrenabwehr**, zu arbeiten. Diese Texte können als Diskussionsgrundlagen benutzt werden und fördern eine Diskussion über die Haltung, Aufgaben und das Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr.

- › Um die Jugendlichen zu sensibilisieren, kann es sinnvoll sein, mit den Methoden **Wie im richtigen Leben** oder **Parolen Paroli bieten** zu arbeiten, aber auch Handlungsmöglichkeiten zu erproben.

- › Wichtig ist die Vernetzung mit anderen Aktiven in der Jugendfeuerwehr und die Unterstützung auch aus anderen Bundesländern bzw. der Bundesjugendleitung. Darüber hinaus ist es sinnvoll, auf die Angebote von Expert/innen aus der Region zum Thema Arbeit gegen Rechtsextremismus zurückzugreifen.

Bezug zur JuLeiCa-Ausbildung

- › Verantwortlichkeiten in Bezug auf die Jugendarbeit in der Feuerwehr
- › KJHG (Partizipation/Eigenverantwortlichkeit)
- › Jugendschutz
- › Stellung der Jugendfeuerwehr in der Gesellschaft
- › Gruppendynamik
- › Planung der Jugendfeuerwehrarbeit

Beispiel 7: Eingeschlichen – Rechtsextreme Jugendliche in der JuLeiCa– Schulung

Auf einem JuLeiCa-Lehrgang fallen Dir in Deiner Gruppe einige Kameraden durch Tragen entsprechender rechtsextremer Symbole und durch Meinungsäußerungen auf.

Du nimmst an, dass sie der rechtsextremen Szene nahe stehen.

Dein Verdacht verstärkt sich, als sie vor einer Einheit des Verfassungsschutzes klar Position beziehen und abends beim Bier entsprechende Parolen von sich geben. Du findest es unverantwortlich, dass diese Kameraden die Jugendgruppenleitercard bekommen sollen und als Jugendleiter fungieren werden.

Was nun?

- Wie gehe ich mit meinem Verdacht um?
- Wie gehe ich mit den Kameraden um? Kann ich als Kursteilnehmer/in bzw. Teamer/in etwas machen?
- Wer sind meine Ansprechpartner?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. Sprich mit anderen Kursteilnehmer/innen und Teamer/innen, such Dir Vertrauenspersonen und tausch Dich mit ihnen über Deine Wahrnehmung aus.
2. Vermeide es, Dich mit den betreffenden Personen auf Diskussionen einzulassen. Du kannst aber klarstellen, dass Du anderer Meinung bist. Dies ist auch in der Gruppe wichtig, damit andere, denen es vielleicht auch aufgefallen ist, sehen, dass sie nicht alleine sind.
3. Du kannst Deine Sorge darüber, dass die betreffenden Personen die JuLeiCa bekommen sollen und in Eurer Jugendarbeit tätig sind, dem/der Kursleiter/in und/oder den Lehrgangsverantwortlichen mitteilen.
4. Du kannst Dich mit den anderen Kursteilnehmer/innen bzw. Teamer/innen solidarisieren und fordern, dass sich die Verantwortlichen mit der Situation auseinandersetzen und verhindern, dass die Personen die JuLeiCa ausgehändigt bekommen.
5. Wenn Du das Gefühl hast, keine Ansprechpartner/in auf dem Lehrgang zu finden, wende Dich über den Klingelknopf an entsprechende Personen im Verband oder an ein Beratungsnetzwerk (siehe Adressenteil).
6. Bezüglich der verfassungsfeindlichen Symbole solltest Du eine Anzeige in Erwägung ziehen. Viele Symbole verherrlichen den Nationalsozialismus und dürfen nicht gezeigt werden. Du hast das Recht dazu, so etwas zu unterbinden und Du solltest überlegen, ob Du dies nicht auch als Pflicht ansehen kannst. Dies musst Du in der Situation abwägen und entscheiden.

Welche Themen werden berührt?

- Rechtsextremismus in der Feuerwehr/Unterwanderung der Jugendfeuerwehr
- Selbstverständnis der Feuerwehr
- Zivilcourage

Methoden

- In einer solchen Situation geht es nicht mehr um Prävention, sondern um Intervention. Darauf vorbereitet zu sein, heißt, zum Einen Codes und Symbole erkennen zu können, Sprüche und Einstellungen einordnen zu können und zum Anderen Mut zu haben, Verantwortung zu übernehmen und für die Werte der (Jugend-)feuerwehr einzutreten.

- Mit dem **Modul Rechtsextremismus** kannst Du die Wahrnehmung für rechtsextreme Zeichen schärfen.

- Wenn Deinen Kursteilnehmer/innen oder Jugendlichen das Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr klar ist, erkennen sie auch leichter, wo die Grenzen sind. Die Texte in Kapitel 3 sind Dir dabei eine Unterstützung.

- In **Rollenspielen** und mit **Fallbeispielen** kann die Reaktion auf „brenzliche“ Situationen erprobt und Lösungsstrategien erarbeitet werden.



Wenn Du nicht weiter weißt, kannst Du Dich an die Klingelknopfgruppen wenden.

Bezug zur JuLeiCa-Ausbildung

- Rechtsgrundlagen (an verschiedenen Stellen)
- Jugendarbeit (Partizipation, Eigenverantwortung)
- Mitgliedschaft (Rechte und Pflichten der Mitglieder)
- Aufgabe der Jugendarbeit in der Feuerwehr/Verantwortlichkeiten im Bezug auf die Jugendarbeit in der Feuerwehr

Beispiel 8: Ins Netz gegangen – Antisemitismus in der Jugendfeuerwehr

Ein Jugendlicher kommt zu Dir als verantwortlicher Jugendwart und erzählt dir, dass ihn ein anderer Jugendlicher aus Deiner Jugendfeuerwehr über SchülerVZ beschimpft und gemobbt hat.

Unter den Bezeichnungen fielen auch Ausdrücke wie „Du verdammter Jude“ und „Judensau“.

Er fühlt sich eingeschüchtert und nicht mehr wohl in der Gruppe, auch wenn der andere ihn in den letzten Gruppenstunden ganz normal und freundlich behandelt hat.

Was nun?

- Wie gehe ich mit dieser Information um?
- Wie weit geht mein Verantwortungsbereich, muss ich mich darum kümmern, was die Jugendlichen außerhalb der JF für Streitigkeiten haben?
- Wie thematisiere ich das Thema weiter?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. Suche das Gespräch mit dem Jugendlichen, der die Beschimpfungen über SchülerVZ vorgenommen hat. Finde heraus, welche Motivation hinter der Aktion stand. Nimm ihn und seine Motivation ernst, aber stelle auch klar, dass sowohl gegenseitige Beleidigungen und Mobbing, als auch antisemitische Sprüche in Deiner Jugendfeuerwehr nichts zu suchen haben.

2. Das Beispiel zeigt, dass es auch in der Jugendfeuerwehr Antisemitismus geben kann. Das muss nicht „bewusst“ passieren, kann, und wird aber durch eine breite Akzeptanz von antisemitischen Einstellungen in der Gesellschaft legitimiert und verharmlost. Genau deswegen solltest Du mit den Jugendlichen (am besten in der ganzen Gruppe) thematisieren, dass „Jude“ als gängiges Schimpfwort nicht tragbar ist, genauso wenig wie „Schwuchtel“, „Nigger“ u.ä. Dazu können Dir die Ausführungen unter „Leicht gesagt“ helfen.

3. Zusätzlich macht das Beispiel deutlich, dass der Verantwortungsbereich für euch als Jugendleiter/innen zum Teil über die Gruppenabende und JF-Veranstaltungen hinausgeht. Denn die Jugendlichen präsentieren sich bei Schüler/StudiVZ und anderen Internetforen zum Teil auch als Mitglieder der Jugendfeuerwehr. Sie gestalten ihre Lebenswelt zu einem großen Teil auch im Netz und sie vertreten und beeinflussen auch dort das Image der Jugendfeuerwehr. Thematisiere sowohl mit Deinen Jugendleitern/innen als auch mit den Jugendlichen die Stellung der neuen Medien im Alltag der Jugendlichen in Bezug auf ihr Dasein als Mitglieder der Jugendfeuerwehr und überlegt gemeinsam, wie Ihr bei Schüler/StudiVZ Stellung beziehen könnt und auch im Netz klar für die Jugendfeuerwehrwerte eintreten könnt.

4. Der Vorfall kann als Anlass genommen werden, mit der Jugendgruppe das Thema Antisemitismus im Allgemeinen zu besprechen.

! Die Jugendfeuerwehr Wismar hat im Rahmen des Projektes Jugendfeuerwehren für Demokratie und Toleranz ein Geschichtsprojekt durch geführt. Nähere Informationen dazu erhältst Du bei der Stadtjugendfeuerwehr Wismar.

5. Wenn Du den Eindruck hast, die Jugendlichen haben Interesse an Geschichte oder verharmlosen den Holocaust, kann es sinnvoll sein, sich ganz speziell mit der Geschichte der örtlichen Feuerwehr im Dritten Reich und im Holocaust auseinanderzusetzen.

Welche Themen werden berührt?

- Antisemitismus
- Alltagsrassismus
- Vorurteile
- Ausgrenzung

Methoden/Arbeitsmaterialien

- Im Methodenteil findest Du Übungen zu **Kommunikation** und **Gesprächsführung**. Diese sollen Dich dabei unterstützen, das Gespräch mit dem Jugendlichen und der Gruppe vorzubereiten.
- Im Beispiel **Ist ja nur ein Spruch** findest Du Erklärungen, wieso Sprüche und Bezeichnungen eben oft mehr sind als nur Worte, und wie Du das thematisieren kannst.
- Mit Methoden wie **Worldcafe**, **Metaplan mit Kartenabfrage** oder **Mind Map** kannst Du eine Gruppendiskussion zu Antisemitismus vorbereiten und strukturieren.
- In Teil 5 unter **Projektplanung** findest Du Hinweise, wie Du kleine Projekte planen und durchführen kannst.
- Im Text **Feuerwehr und Demokratie** findest Du das Beispiel eines Berliner Feuerwehrmanns, der in der Reichsprogromnacht am 9.11.1938 Zivilcourage gezeigt hat. Das kannst Du gut als Einstieg in die Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Feuerwehr nutzen.

Bezug zur JuLeiCa-Ausbildung

- Gewaltprävention, Gruppendynamik, Gruppenkommunikation, Konflikte in Gruppen, Aufsichtspflicht, pädagogische und psychologische Grundlagen in der Arbeit mit Kindern (Kenntnisse über Lebenswelten und -wirklichkeiten von Kindern und Jugendlichen)

Beispiel 9: Eine für alle – Alle für eine!

Du bist Jugendwart einer Jugendfeuerwehr, aus der zwei 17-jährige Mädchen gerne in die Einsatzabteilung wechseln wollen. Sie reden seit Wochen über nichts anderes mehr.

Ein Junge aus Deinem Jugendleiter/innenteam, der selbst noch nicht so lange in der Einsatzabteilung ist, macht sich immer massiver über die Mädchen lustig und witzelt über sie: „Jugendfeuerwehr ok, aber für den richtigen Einsatz seid ihr doch viel zu schwach“ und „Ihr wollt doch nur weiter in der Feuerwehr bleiben, um euch ‘nen Typen aussuchen zu können“.

Auch die kleineren Mädchen aus der Jugendgruppe bekommen die „Scherze“ mit und zeigen sich etwas verschreckt und eingeschüchtert, vor allem in den Gruppenstunden zur Feuerwehrtechnik.

Was nun?

- Wie gehe ich mit dem frauenfeindlichen Vorfall in meiner Jugendfeuerwehr um?
- Wie gehe ich mit der Verunsicherung in der Gruppe um?
- Was bedeutet das Verhalten meines Jugendleiters für die Arbeit im Jugendleiter/innen-Team?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. Suche das Gespräch mit dem Jugendleiter. Besprich mit ihm seine Beweggründe für die Sprüche, vielleicht haben sie ganz andere Hintergründe, als einfach nur Machogehabe.
2. Suche auch das Gespräch mit den jungen Frauen und mache deutlich, dass Du die Meinung des Jugendleiters nicht teilst und dass Du ihn zur Rede stellen wirst. Mache auch klar, dass Du dafür stehst, dass Jungen und Mädchen in der Jugendfeuerwehr gleichberechtigt sind und dies auch in der Einsatzabteilung so gilt.
3. Stelle in der Jugendgruppe klar, dass hier alle im selben Maße teilnehmen können und die Mädchen genauso wie die Jungs feuerwehrtechnisch ausgebildet werden.
4. Stelle den Kids die Kampagnen „Unsere Welt ist bunt“ und „Mädchen und Frauen in der Freiwilligen Feuerwehr“ vor, die von der DJF und dem DFV durchgeführt werden bzw. wurden. Verdeutliche, dass sich der Verband mit den alten Klischees auseinandersetzt und versucht, sie zu überwinden.
5. Im Team solltest Du die Vorbildfunktion der Jugendleiter/innen besprechen. Du solltest klarstellen, dass in der Jugendfeuerwehr kein Platz für ausgrenzende und diskriminierende Verhaltensweisen ist.

Welche Themen werden berührt?

- Sexismus
- Ausgrenzung
- Vorurteile/Stereotypen
- Gewalt

Methoden/Arbeitsmaterialien

- Um mit den Jugendlichen am Thema zu arbeiten und zu zeigen, wie schnell Vorurteile und Zuschreibungen entstehen bzw. übernommen werden, eignet sich die Methode **Vorurteile basteln**.
-
- Um die Mädchen zu stärken, aber auch um aufzuzeigen, dass „dumme Sprüche“ generell nicht toleriert werden und man einüben kann, darauf zu reagieren, eignet sich die Übung **Parolen Paroli bieten**. Außerdem kannst Du das Papier **Ist ja nur ein Spruch** zur Bearbeitung von Sprüchen heranziehen.

Bezug zur JuLeiCa-Ausbildung

- Leitung von Gruppen, Konfliktlösungsstrategien, Arten von Gewalt, Aufsichtspflicht

Beispiel 10: Motivation erstickt?

In Deiner Jugendfeuerwehr ist eine seit Jahren aktive, motivierte und extrem feuerwehrbegeisterte Jugendleiterin.

Du bekommst mit, dass sie seit zwei Jahren am Atemschutzlehrgang teilnehmen will und immer noch keinen Platz bekommen hat, obwohl sie die Voraussetzungen erfüllt und in Deinem Kreis zwei-Mal im Jahr ein Atemschutzlehrgang stattfindet.

Von den jüngeren Kameraden, die erst kürzlich übergetreten sind, konnten schon einige an dem Lehrgang teilnehmen.

Was nun?

- Das ist Sache der Freiwilligen Feuerwehr, kann ich mich da als Jugendwart/in einmischen?
- Wie spreche ich die Situation an und wem gegenüber?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. An erster Stelle solltest Du die junge Frau ansprechen und sie in ihrem Vorhaben unterstützen, wenn sie das wünscht.
2. Frag bei den für die Anmeldung Verantwortlichen nach, woran es liegt, dass sie keinen Lehrgangplatz bekommt.
3. Nimm Kontakt zur Stadtfrauensprecherin oder auch zur Kreis- und Landesfrauensprecherin auf und suche Unterstützer/innen, die – wie Du – den Vorfall so nicht stehen lassen wollen.
4. Sprich auch in Deiner Jugendgruppe über das Phänomen Frauenfeindlichkeit in der Feuerwehr. Das ist sicher nicht nur Thema in der Freiwilligen Feuerwehr, sondern ein Thema, mit dem die Teilnehmerinnen in Deiner Gruppe sicherlich schon konfrontiert waren und den einen oder anderen Spruch wirst Du in Deiner Gruppe bestimmt auch schon gehört haben (siehe dazu auch das vorangegangene Beispiel 10).
5. Sprich das Thema Solidarität an und verdeutliche, dass zu dem Motto „Einer für Alle – alle für einen!“ auch gehört, dass Frauen in der (Jugend)Feuerwehr gleichberechtigt dazugehören und teilhaben können. Um dies zu erreichen, müssen alle Sorge tragen.

Welche Themen werden berührt?

- Sexismus
- Ausgrenzung

Beispiel 11: Ich kann küssen, wen ich will

Du leitest einen Elternabend, auf dem sich zwei Eltern sehr besorgt über den neuen Jugendleiter äußern. Sie haben gehört, er sei schwul und finden es sehr bedenklich, dass er eine Gruppe von von 10- bis 17-jährigen Jungen betreut.

Sie machen sich Sorgen, dass er sich nur wegen der Jungen in der Jugendfeuerwehr engagiert und sich an ihren Söhnen vergehen könnte.

Einzelne Eltern stimmen dem Vorwurf nickend zu, die anderen sagen gar nichts dazu.

Was nun?

- Wie gehe ich mit der Sorge der Eltern um?
- Wie gehe ich mit den im Raum stehenden Vorurteilen um?
- Wen muss ich einbeziehen (Jugendleiter, Jugendliche, Eltern, Verband)?

Möglicher Umgang mit der Situation

1. Du solltest den Vorfall beim Elternabend nicht unkommentiert stehen lassen. Beziehe klar Position und mache deutlich, dass eine sexuelle Orientierung kein Kriterium für die Auswahl von Jugendgruppenleiter/innen ist. Trage klar nach außen, dass es keine Diskussion gibt und es zum Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr gehört, dass es genau wie in Stadtverwaltungen, Schulen oder im Bundestag bei euch im Verband Schwule und Lesben gibt und das dies für die Arbeit keine Rolle spielt.

2. Auch im Nachhinein ist es wichtig, die Situation noch einmal aufzugreifen. Dabei solltest Du die Sorge der Eltern ernst nehmen und zum Thema machen, aber gleichzeitig verdeutlichen, dass die automatische Verbindung „schwul = Kinderschänder“ für Dich nicht tragbar ist und dass sich die Sorge genauso auf die heterosexuellen Männer und die Mädchen in der JF beziehen müsste. Die meisten Fälle sexuellen Missbrauchs werden in der Regel von heterosexuellen Männern an jungen Mädchen verübt, der Umkehrschluss wäre also, dass die Jugendfeuerwehr keine heterosexuellen Männer mehr als Jugendbetreuer einsetzen dürfte.

3. Du solltest die Situation in Deiner JF diskutieren und den betroffenen Jugendleiter und das Jugendleiterteam sowie Deinen Vorgesetzten mit einbeziehen und gemeinsam mit ihnen überlegen, wie ihr mit der Ungunst der Eltern umgeht und zu dem Thema arbeiten könnt. Ihr könnt beispielsweise

- Zu einem Elternabend eine/n Referenten/in zum Thema einladen (zum Beispiel von den Feuerwehrgays: www.feuerwehrgays.de)
- Die Eltern auf die Kampagne „Unsere Welt ist bunt“ (UWib) und deren Veranstaltungen aufmerksam machen.
- Über die Kinder an die Eltern herankommen und mit ihnen zum Thema Homophobie und Vorurteile arbeiten
- Einen Aktionstag/Thementag gestalten
- Mit den Kindern eine „Resolution“ für die Jugendfeuerwehr zu „Unsere Welt ist bunt“ erarbeiten
- Einen Lauffeuerartikel mit den Jugendlichen vorbereiten.

4. Falls Du das Gefühl hast, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein, kannst Du Dich an die Klingelknopfgruppen aus Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt oder Thüringen, an die Feuerwehrgays oder direkt an eine Beratungsstelle außerhalb des Verbandes wenden. Adressen hierzu findest Du im Infoteil.

Welche Themen werden berührt?

- Schwulenfeindlichkeit
- Heterosexismus
- Vorurteile
- Ausgrenzung

Methoden/Arbeitsmaterialien

- Der Text **Was ist Heterosexismus** zeigt auf sehr humorvolle und sarkastische Art und Weise die Beliebigkeit von Zuschreibungen auf. Damit kannst Du den einen oder anderen Schmutzler herauslocken und dazu anregen, darüber nachzudenken, was wir so tagtäglich an Schubladen öffnen, in die wir unsere Mitmenschen stecken.

- Mit dem Modul **Vorurteile** kannst Du einen sensibleren Umgang mit diesen trainieren.

- Die Übung **Parolen Paroli bieten** könntest Du mit Deinem Jugendleiterteam durchführen, um euch auf weitere Diskussionen in der Elternarbeit vorzubereiten.

Bezug zur JuLeiCa-Ausbildung

- Rechtliche Grundlagen in der Jugendarbeit, Leitung von Gruppen, Seminargestaltung, Konfliktbewältigung, Öffentlichkeitsarbeit

Kopiervorlage

Und Du? Wie würdest Du reagieren? Übungsbeispiele

In den Beispielen aus der Praxis (Kapitel 3.5) habt Ihr gesehen, wie man vorgehen kann. Die aufgezeigten Handlungsmöglichkeiten sind als Beispiele zu verstehen und nur einige von vielen guten Möglichkeiten, wie man reagieren kann. Jede Situation hat ihre eigene Dynamik und fordert eine individuelle Reaktion. Es kann aber helfen, sich im Vorfeld schon mit möglichen Szenarien auseinander gesetzt und gewisse übertragbare Muster und Methoden durchgespielt zu haben. So seid Ihr Euch klarer darüber, was euch im Umgang mit solchen Vorfällen wichtig ist und was Euch vielleicht noch fehlt, um reagieren zu können.

Anhand folgender Beispiele könnt Ihr Euch in einer Diskussion oder in Form eines Rollenspiels Lösungsstrategien erarbeiten.

Konflikt 1

Deine Jugendfeuerwehr ist für ihre engagierte Jugendarbeit bekannt. Man ist nicht nur im Bereich der technischen Aus- und Fortbildung „spitze“, sondern man betreibt zudem vielseitige allgemeine Jugend- und Freizeitarbeit.

Besonders stolz ist man auch auf die Patenschaft, die die JF/FF für den Auf- und Ausbau einer Dorfschule in Afrika übernommen hat. Die nächste Spendenaktion zur Unterstützung des Projektes wird vorbereitet.

Die Betreuer/Ausbilder stellen das Projekt vor. Doch ein JF-Mitglied vertritt plötzlich folgende Ansicht: „Das bringt doch nichts. Die Menschen in den Entwicklungsländern sind nur zu faul, um das zu leisten, was wir schaffen“.

Konflikt 2

In der Nachbarortschaft „dümpelt“ die JF-Arbeit so vor sich hin. Langweile stellt sich bei einigen Gruppenmitgliedern ein, weil „nichts läuft“.

Zu einem Ausbildungsabend (aber noch vor dem offiziellen Beginn) bringt Hugo ein PC-Spiel mit – es trägt den Titel „Anti-Türkentest“ und auf dem Cover ist zudem ein Hakenkreuz zu erkennen.

Alle wollen wissen, was es mit dem Spiel so auf sich hat und zudem sieht es die Gruppe als einen willkommenen „Zeitvertreib“ an. Gerade als die Spielkonsole im JF-Raum betriebsbereit ist, kommt zufällig der Wehrführer hinzu und wenig später auch der verantwortliche Betreuer/Ausbilder.

Kurt bringt zu einem Ausbildungsabend den deutsch-tunesischen Jugendlichen Samir mit, der gerne bei der Jugendfeuerwehr mitmachen möchte. Man vereinbart, wie bei allen anderen potentiellen Mitgliedern auch, eine Probezeit.

Das „Experiment“ verläuft aus Sicht der verantwortlichen Betreuer und Ausbilder positiv.

Allerdings sind immer wieder einige „Sticheleien“ festzustellen und Vorurteile (z.B. „Der will sich doch gar nicht integrieren lassen“ oder „Der ist doch mit seiner Familie nur aus wirtschaftlichen Gründen zu uns gekommen“ ...) werden laut. Karl, der zu den Meinungsmachern der Gruppe zählt, kündigt sogar an, dass er aus der JF austreten werde, wenn Samir aufgenommen wird.

Konflikt 3

Ein typisches Ersatzsymbol für verbotene nationalsozialistische Zeichen ist die Zahl „88“. Nach der Reihenfolge des Alphabets steht diese Zahl für die Buchstaben „HH“, also „Heil Hitler“.

Bei einem Jugendfeuerwehrlager präsentiert sich Emil mit einem entsprechenden T-Shirt. Obwohl diese Symbolik den verantwortlichen Betreuern und Ausbildern sowie einigen Jugendlichen bekannt ist, wird das Tragen dieses T-Shirts toleriert.

Beim nächtlichen Lagerrundgang stellt Betreuer May fest, dass Emil im Zelt „Judenwitze“ erzählt und die Meinung vertritt, dass „Hitler selbst gar nicht so schlimm war“.

Konflikt 4

Ist ja nur ein Spruch...

„Oh, wieder so ein Uniformträger! Na, Du ‘Ich bin nichts, ich kann nichts, ich trage eine Uniform“ oder „Feuerwehr, die saufen doch nur – die löschen immer gleich zweimal“. Überall höre ich dumme Sprüche, manchmal auch im Freund/innenkreis, bei der Gruppenstunde, im Jugendklub oder auf der Party. Manchmal sind das Sprüche über Feuerwehrleute, aber auch über Frauen, Schwule, Ausländer, Juden/Jüdinnen. Über den Spruch mit der Uniform ärgere ich mich immer maßlos. So ein Blödsinn, als ob die Feuerwehruniform etwas darüber aussagt, wie schlau ich bin, was ich politisch denke oder ob ich jeden unsinnigen Befehl befolgen würde. Das regt mich auf, diese Verallgemeinerungen. Auch das mit dem Alkohol – ja das ist ein Thema, wie in anderen Vereinen und Verbänden auch. Aber die verbreitete Meinung, unsere Kamerad/innen saufen nur, das ist doch ein Vorurteil. Jugendfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr sind durch ganz andere Merkmale charakterisiert. Für mich geht es in der Jugendfeuerwehr um ganz andere Dinge: Ums Helfen, um die Gemeinschaft, um das Engagement für die Gesellschaft und auch darum, Verantwortung zu übernehmen.

Wenn ich solche Sprüche höre, dann versuche ich ganz ruhig zu bleiben. Ich sage mir: Lass die doch reden, die haben ja keine Ahnung. Ich denke mir: Lachste mit, dann wird ihnen das schnell langweilig. Manchmal sage ich auch: „Wennste meinst – Du musst es ja wissen“. Aber innerlich rege ich mich total auf und fühle mich verletzt, schlecht behandelt usw. Meine Erfahrung ist, wenn ich was dagegen sage, dann fühle ich mich besser, auch wenn die blöden Sprüche weiter gehen. Wenn ich sage: Solche Sprüche sind dumm, dann kommen oft ähnliche Reaktionen: „Das ist doch gar nicht so gemeint“, „Nimm es doch nicht gleich persönlich“ oder „Stell Dich nicht so an“, „Ich kann doch nicht immer an alles denken, das ist ja Gedankenpolizei hier!“... Also wieder Sprüche, Rechtfertigungen, Verharmlosungen und wieder Kränkungen.

Diskriminierende und verallgemeinernde Sprüche richten sich gegen unterschiedliche Gruppen von Menschen.

Warum eigentlich Sprüche?

Die Wirkung ist aber oft ähnlich: Die Betroffenen fühlen sich unwohl, wissen nicht, was sie tun sollen. Je nach Härte des Spruchs haben sie Angst vor weiterer Gewalt. Wenn Du also einen Spruch auf den Lippen hast, dann überlege kurz, wie würde sich das anfühlen, wenn er gegen die Jugendfeuerwehr, Deine Sprache, Dein Geschlecht oder gegen Deine Familie gerichtet wäre. Denn letztlich sind Sprüche wie „Frau am Steuer – Ungeheuer“ oder „Du Schwuchtel“ oder „Oh Feuerwehr, alles Dumpfbacken in Uniform“ alle ähnlich.



Die Sprüche sind alle nach dem gleichen Muster gestrickt, nämlich andere lächerlich zu machen, zu verallgemeinern und abzuwerten oder gar mit Gewalt zu drohen.

Da stellt sich doch die Frage, warum werden so viele Sprüche über Minderheiten oder Gruppen gemacht? Was haben Leute davon, wenn sie so unreflektiert über Andere urteilen, sie lächerlich machen oder demütigen?

- Sprüche dienen oft dazu, die eigene Gruppe aufzuwerten, indem andere Gruppen abgewertet werden.
- Mit Sprüchen kannst Du oft die Lacher auf Deine Seite holen, wenn Du eigentlich nichts zu sagen hast.
- Sprüche übernehmen wir einfach so, weil alle sie benutzen.
- In Sprüchen findet sich oft das wieder, was viele in der Gesellschaft denken und von dem sie wissen, dass es diskriminierend und nicht wahr ist.
- Sprüche sind fast immer negative Klischees – sie drücken Vorurteile und Verallgemeinerungen aus. Dabei wird nicht mehr die einzelne Person betrachtet, sondern es geht immer um eine vermeintliche oder reale Gruppe, die mit bestimmten Attributen belegt wird: alle Feuerwehrleute saufen, sind nicht-intelligent, folgen Befehlen blind usw.

Rassismus

„Gegen Ausländer, die hier Geld verdienen habe ich ja nichts, aber die meisten halten hier ja nur die Hand auf.“

„Die sind ja alle kriminell.“

„Ich trau mich nachts nicht auf die Strasse wegen der ganzen kriminellen Ausländer.“

„Ich bin doch nicht Dein Bimbo.“

„Sei mein Nigger/Du Nigger.“

„Du bist ja schon wieder voll wie tausend Russen.“

„Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg.“

„Die Polen, die hier für wenig Geld arbeiten, ruinieren unseren Arbeitsmarkt.“

„Die Ausländer/Schwarzen machen immer unsere Frauen an.“

„Kinder statt Inder!“

Sexismus

„Die Ausländer/Schwarzen machen immer unsere Frauen an.“

„Das ist ja voll blond/Du bist ja voll blond.“

„Frau am Steuer – Ungeheuer.“

„Wetten, ich bin nächstes Jahr verheiratet und hab zwei Kinder...
und wenn ich mir eine Frau aus Russland hole.“

„Die sind ja alle kriminell.“

„Fick doch Deine Mutter.“

... Blondinenwitze

Heterosexismus

„Das ist ja voll schwul!“

„Du schwule Sau!“

„Du Schwuchtel!“

„Lesben haben keinen abgekriegt.“

„Die gehört mal richtig durchgefickt, dann will sie wieder einen Mann.“

Behindertenfeindlichkeit

„Du Spasti!“

„Das ist ja voll behindert!“

Rechtsextremismus

„Deutschland braucht wieder eine starke Hand.“

„Eine starke Führung hat noch niemandem geschadet.“

„Unter Hitler war ja nicht alles schlecht.“

„Das ist ja voll asozial.“

„Die Scheiß-Kanacken hausen wie die Tiere.“

Antisemitismus

„Du Jude!/Du Judensau!“

„Alles Juden!“

„Die Juden sind doch selber Schuld an ihrem Schicksal.“

„Die Juden haben viel zu viel Einfluss.“

Selbst aktiv werden – Möglicher Umgang

1. Im Umgang mit Sprüchen geht es darum, kompetent und selbstbewusst auf sie zu reagieren, also zu widersprechen, nicht mitzulachen oder vielleicht auch das Gespräch zu suchen. Dabei ist es hilfreich, freundlich aber bestimmt zu sein und klar zu machen, warum Du gegen solche Sprüche bist. Das gilt sowohl in den Jugendfeuerwehren, als auch in allen anderen Lebensbereichen wie Schule, Beruf, Freund/innen oder Familie.
2. Empathie, also der Versuch, sich in andere hinein zu fühlen, hilft auch, zu verstehen, warum Sprüche verletzen, kränken oder Angst machen können. Versuche Dir vorzustellen, wie es sich anfühlt, wenn über Dich oder Menschen, die Dir wichtig sind, Sprüche gemacht werden. Denke darüber nach, wie sich das für Andere anfühlen könnte.
3. Ein weiterer wichtiger Punkt ist es, sich zu vergegenwärtigen, wie wir selber sprechen. In welchen Situationen benutze auch ich Sprüche und warum? Habe ich mir diese Frage selbst beantwortet, fällt es ganz leicht, solche Sprüche zukünftig zu vermeiden.
4. Mache Kommunikation, Umgang mit Sprache und Umgang mit Vorurteilen zum Thema in Deiner Jugendfeuerwehr. Die Methoden aus dem Handwerkszeug helfen Dir dabei.

Hier noch mal einige Anregungen zum Aktivwerden:

IN der Situation: Reaktionsmöglichkeiten

1. Überlege dir, warum Du eigentlich einen Spruch äuserst. Möchtest Du damit wirklich etwas ausdrücken? Wenn ja, kannst Du das nicht auch differenzierter und mit mehr Achtung und Toleranz Anderen gegenüber tun? Denk dabei nach, wie Du Dich fühlen würdest, wenn Andere Sprüche äußern, die Dich betreffen?
2. Sag was dazu, wenn Andere rassistische, antisemitische, (hetero-)sexistische Sprüche äußern. Mach klar, dass Du solche Sprüche weder cool noch richtig findest. Dabei musst Du nicht als Moralapostel auftreten. Sondern es geht darum, für mehr Respekt und Toleranz einzutreten – einfach so: „Die Feuerwehr, die tut was für Andere und das finde ich gut.“
3. Bei wiederholten Sprüchen/Meinungen/Diskussionen mit rechtsextremen, rassistischen, sexistischen, antisemitischen, (hetero)sexistischen Inhalten solltest Du Dir Hilfe holen und das Gespräch abbrechen. Hilfe gibt es im Rahmen des Modellprojekts (Klingelknopf) und/oder bei der nächsten regionalen Beratungsstelle (weitere Infos im Adressenteil).

NACH der Situation: Das Thema aufgreifen

1. Sprüche in einen größeren Kontext einordnen, also Zusammenhänge, Hintergründe und Wirkungen aufzeigen und thematisieren. Damit der Spruch verständlich wird, Verallgemeinerungen aufdecken: „alle Menschen sind...und alle Russen sind...“
2. Sprüche und ihre Funktionen ganz allgemein zum Thema machen.

! Methodische Idee: Einen alternativen Sprüche-Wettbewerb für Kinder und junge Jugendliche ausrufen. Ziel ist es, die besten Sprüche aus der Feuerwehrsprache zu erfinden z.B. „Du bist ja voll das Martinshorn“, „Du hast ja einen Knoten im Schlauch“. Damit kann eine eigene Sprache, das Gruppengefühl und das Gemeinschaftsverhalten gestärkt werden. Gleichzeitig kannst Du so mit viel Spaß gegen rassistische, antisemitische usw. Sprüche vorgehen.

Situationen vorbeugen: Bewusstseinsbildung

Das Thema Kommunikation ansprechen, allgemein thematisieren und dabei klären, wie in den Jugendfeuerwehren miteinander umgegangen werden sollte: Regeln, Wünsche und Erwartungen. Dazu zählt auch ein Bewusstsein für rassistische, heterosexistische usw. Sprüche zu vermitteln und auf solche zu verzichten.



Was also kann das Trainingshandbuch:

- ▶ Deutlich machen, dass es innerhalb der Jugendfeuerwehren Situationen gibt, auf die reagiert werden muss.
- ▶ aufzeigen, welche Handlungsfelder es gibt.
- ▶ aufzeigen, dass Demokratieförderung nicht erst beim Kampf gegen Nazis anfängt.

4. Integration in die JuLeiCa-Ausbildung

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, Engagement für Demokratie und gegen rechtsextreme Ideologien in die JuLeiCa-Ausbildung einzubauen. In diesem Kapitel möchten wir unsere konzeptionellen Idee vorstellen. JuLeiCa-Lehrgänge sind in den verschiedenen Bundesländern unterschiedlich konzipiert und werden zusätzlich von den beteiligten Jugendfeuerwehren nach deren Bedürfnissen gestaltet. Anhand eines exemplarischen Verlaufs einer JuLeiCa-Schulung soll hier gezeigt werden, wo es Möglichkeiten gibt, mit einfachen Mitteln die Themen Demokratieförderung, Abbau von Vorurteilen sowie Arbeit gegen rechtsextreme Ideologien usw. einzubauen. Als letztes Kapitel werden drei zeitlich begrenzte Module von jeweils etwa 90-120 Min. vorgestellt. Diese Module sind eine Diskussionsgrundlage zu den Themen: Rechtsextremismus, Vorurteile, Stereotype und Zivilcourage.

4.1 Was will dieses Kapitel

Eine Doppelstrategie

- Es erscheint uns gewinnbringend zu überprüfen, wo sich in den bereits bestehenden Bausteinen der JuLeiCa-Ausbildungen die Themen Demokratieförderung und Arbeit gegen rechtsextreme Ideologien problemlos integrieren lassen. Dies kann durch eine Ergänzung bei den jeweiligen Zielen, bei der Auswahl der praktischen Beispiele im juristischen oder pädagogischen Bereich passieren. Auch in den Anforderungen an eine Jugendgruppenleiter/in in der Jugendfeuerwehr sollten die Themen genannt werden. Dabei geht es nicht darum, ein zusätzliches Thema einzufügen, sondern ganz pragmatisch einzelne Komponenten zu ergänzen. Also z.B. einfach zu erwähnen, was der Auftrag der Jugendfeuerwehr in Bezug auf Demokratieerziehung ist.
- Als zweiter Ansatz soll ein Pflichtmodul zum Thema rechtsextremistische Ideologien oder Demokratieförderung umgesetzt werden. Dabei können einzelne Elemente dieser rechtsextremen Ideologien im Mittelpunkt stehen oder auch rechtsextreme Strukturen im Allgemeinen beleuchtet werden. In jeden Fall macht es Sinn, praktische Handlungsmöglichkeiten gegen rechtsextreme Ideologien und für Demokratie aufzuzeigen und erproben zu lassen.

Es ist die Aufgabe eines jeden Jugendverbandes Jugendliche zu selbstständigen, mündigen und kritischen Bürger/innen zu erziehen.

Demokratieförderung als Selbstverständlichkeit und Alltag in der JuLeiCa-Ausbildung.

Warum schlagen wir diese Doppelstrategie vor?

Die zwei Themen Demokratieförderung und Arbeit gegen rechtsextremistische Ideologien sind zentrale Themen in der Jugendverbandsarbeit. Zum Einen ist es eine der grundlegenden gesetzlichen Aufgaben eines jeden Jugendverbandes in Deutschland, Jugendliche zu selbstständigen, mündigen und kritischen Bürger/innen zu erziehen. Auch die Jugendfeuerwehren haben in ihrem Bildungsprogramm im **Helfer in der Jugendfeuerwehr** eine Verknüpfung von eigenem Engagement für soziale Arbeit mit der Förderung zur Persönlichkeitsentwicklung zu demokratischen Bürger/innen verankert (siehe Bildungsprogramm 11-01 und die Erläuterungen in Kapitel 3).

- ✓ **Es ist also ein staatlicher Auftrag als Jugendverband, politische Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen und zu fördern.**

Zum Anderen versteht sich der Deutsche Feuerwehrverband seit seiner Gründung als Bürgerbewegung mit demokratischem Selbstverständnis. Damit verbinden die Jugendfeuerwehren die eigene Traditionsvermittlung mit einem pädagogischen und gesellschaftlichen Auftrag der Jugendfeuerwehren.

Die JuLeiCa-Ausbildungen in den Jugendfeuerwehren haben zeitlich eng gestrickte Zeitpläne und sind auch inhaltlich anspruchsvoll in der Umsetzung. Gerade deshalb erscheint es uns sinnvoll, vor allem in den bereits verankerten Bausteinen, Beispielen, Methoden, Erklärungen usw. die Themen Demokratieförderung und Arbeit gegen rechtsextreme Ideologien selbstverständlich mit zu erwähnen und zu behandeln. Das kann durch Einfügen von Zielen, in Aufzählungen, bei der Auswahl von Beispielen usw. erfolgen. Dies soll mit möglichst wenig zusätzlicher Arbeit für die Referent/innen verbunden sein. Auch soll erst mal neben dem Pflichtmodul wenig oder keine zusätzliche Zeit in der Schulung beansprucht werden. Die Strategie, Demokratieförderung und Arbeit gegen rechtsextreme Ideologien an möglichst vielen Stellen selbstverständlich in die Vorträge, Papiere, Übungen und Methoden einfließen zu lassen, sensibilisiert für die Themen und schärft die Wahrnehmung der Teilnehmer/innen.

Die Themen Demokratieförderung und Arbeit gegen rechtsextreme Ideologien werden als selbstverständlicher Bestandteil der Jugendarbeit behandelt und vermittelt und nicht als nebensächliches Anhängsel. Oft ist es genau dieses „Zusätzliche“, das Schwierigkeiten in der Akzeptanz erzeugt, da es als aufgesetzt und als fremd empfunden werden kann. Gibt es jedoch an vielen Stellen in der JuLeiCa-Ausbildung selbstverständliche und direkte Bezüge zum Thema Demokratieförderung, kann dieses als eine zentrale Aufgabe zukünftiger Jugendgruppenleiter/innen in der Jugendfeuerwehr verstanden werden. So wird es selbstverständlicher und naheliegender, gegen „Attacken“ auf die Demokratie – also gegen rechtsextreme Witze, Meinungen, Symbole oder rassistische oder antisemitische Äußerungen – vorzugehen, da es Bestandteil des eigenen Selbstverständnisses ist und als Erwartung an Jugendgruppenleiter/innen vermittelt wird.

✓ **Demokratieerziehung kann zu einem Selbstverständnis in der JuLeiCa-Ausbildung und Jugendfeuerwehrarbeit gemacht werden, indem der Stellenwert demokratischer Strukturen und Prozesse in der Jugendfeuerwehr immer wieder erwähnt wird. So wird deutlich, dass rechtsextreme Ideologien nicht zum Selbstverständnis der Jugendfeuerwehren passen und dieses sogar gefährden. Genau die Verbindung aus eigener Überzeugung und Identifikation mit den Idealen der Jugendfeuerwehr als demokratischem Jugendverband kann auf die Dauer eine nachhaltige Wirkung erzielen. Natürlich nur dann, wenn auch an anderen Stellen die Themen angesprochen werden.**

Das zweite Element der JuLeiCa-Ausbildung, das in mehreren der beteiligten Bundesländer praktiziert wird, ist ein Pflichtmodul zum Thema Rechtsextremismus. In diesen verschiedenen konzipierten Modulen steht die Vermittlung von Informationen über die Grundlagen rechtsextremer Ideologien und Erscheinungsformen wie z.B. rechtsextreme Codes, Symbole und Gruppen sowie eine Sensibilisierung über die Gefahren des Rechtsextremismus im Mittelpunkt.

Diese Module können unterschiedlich aufgebaut und zusammengestellt werden. Dies hängt zum Einen von den äußeren Rahmenbedingungen wie Bundesland,

! Module für die JuLeiCa-Ausbildung: Wir haben Dir in diesem Kapitel Kurzzeit-Module zu den Themen Rechtsextremismus, Vorurteile, Zivilcourage zusammen gestellt.

Gruppe, Vorwissen der Referent/innen, Zusammenarbeit mit Expert/innen ab. Zum Anderen kann es auch sinnvoll sein, stärker einzelne Elemente rechtsextremer Ideologien herauszugreifen, statt sich mit den Organisationsstrukturen und Erkennungszeichen zu beschäftigen. Das solltest Du jedoch immer individuell und situationsabhängig entscheiden.

Wie kann Sensibilisierung gegenüber Rechtsextremismus in den beteiligten Bundesländern in der JuLeiCa-Ausbildung aufgegriffen werden?

In den sechs beteiligten Bundesländern werden die Themen unterschiedlich bearbeitet. Alle Bundesländer haben die Notwendigkeit zum aktiven Handeln erkannt. Mit verschiedenen Modellen in der JuLeiCa-Ausbildung wird dieser Notwendigkeit begegnet. Dabei gibt es Unterschiede, die zum Einen aus den Rahmenbedingungen wie der Brisanz des Themas im Bundesland, den Strukturen in den Bundesländern, den finanziellen Möglichkeiten, strukturellen Potenzialen usw. hervorgehen. Zum Anderen hängen sie mit dem Stand der Konzeption und Organisation der JuLeiCa-Ausbildungen zusammen. Beim letzteren Punkt kommt es u.a. darauf an, ob diese als internes Angebot durch die Jugendfeuerwehr, durch externe Referent/innen oder in Kooperation mit z.B. dem Landesjugendring stattfindet. Wir möchten Dir einen kurzen Überblick über die erprobten Aktivitäten vermitteln – für genauere Informationen wende Dich bitte an die Expert/innen in den beteiligten Bundesländern, deren Kontaktdaten Du in Kapitel 5.4 findest.

Hier einige der bereits erprobten Aktivitäten:

- Seminare zum Thema Rechtsextremismus für alle Interessierten (z.T. in Kooperation mit den Mobilien Beratungsteams gegen Rechtsextremismus oder dem Verfassungsschutz)
- Gesonderte Seminare für die weitere Qualifikation nach der JuLeiCa in Form von Neigungsseminaren und Lehrgängen zur Verlängerung der JuLeiCa
- Schaffung einer neuen Referent/innenstelle mit dem Arbeitsschwerpunkt Arbeit gegen Rechtsextremismus (Sachsen-Anhalt)
- Eingliederung eines Moduls gegen Rechtsextremismus in die JuLeiCa-Ausbildung
- Sachsen-Anhalt hat ein eigenes 90-minütiges Modul entwickelt
- Mecklenburg–Vorpommern lässt die JuLeiCa durch externe Referent/innen gestalten, die eine 90 Minuten dauernde Einheit zu Rechtsextremismus in den Lehrgang integriert haben
- Brandenburg nimmt das Thema über eine Einheit mit dem Verfassungsschutz auf bzw. überlegt auf ein Modul des LJR zurück zu greifen
- Hessen hat in seiner Ausbildung 4 Stunden für ein Modul gegen Rechtsextremismus eingeplant
- Thüringen überdenkt gerade seine JuLeiCa-Richtlinien, es gibt somit viel Spielraum für die Integration des Themas

4.2 Implementierung in die JuLeiCa-Ausbildungskonzeptionen

Die Konzeptionen zur JuLeiCa-Ausbildung unterscheiden sich in den verschiedenen Bundesländern, es gibt jedoch Kernbestandteile, die in allen JuLeiCa-Konzeptionen enthalten sind:

- Grundlagen der Jugendarbeit
- Rechtliche Grundlagen: Jugendschutz, Aufsichtspflicht, Haftung usw.
- Pädagogische Grundlagen
- Planung von Jugendarbeit in der Jugendfeuerwehr

In diesen Bereichen werden die Grundlagen für die Arbeit mit Jugendgruppen vermittelt und die gesetzlichen Rahmenbedingungen, Aufträge und Begrenzungen erläutert. Hinzu kommt das theoretische und praktische pädagogische Handwerkszeug.

Die Konzeption, Planung und Durchführung von JuLeiCa-Ausbildungen unterscheidet sich aber auch aufgrund unterschiedlicher Interessen und Fähigkeiten von Trainer/innen. Das heißt, konkret gibt es zwar Leitlinien, Vorgaben und Konzeptionen, an denen sich die Trainer/innen orientieren, oft obliegt ihnen jedoch die persönliche konkrete Ausgestaltung der Ausbildungseinheiten.

In den verschiedenen Bundesländern werden unterschiedliche thematische Schwerpunkte gesetzt und auch die Freiräume für die JuLeiCa-Konzeptionen festgelegt. In dieser Handreichung haben wir verschiedene JuLeiCa-Konzeptionen studiert und diskutiert und einen Überblick über die wesentlichen Elemente zusammengestellt. Anhand dieses exemplarischen Aufbaus einer JuLeiCa-Schulung lassen sich verschiedene Vorgehensweisen zeigen. Für die konkrete Vorbereitung einer JuLeiCa-Schulung solltest Du die einzelnen Elemente an die Rahmenbedingungen in Deiner Jugendfeuerwehr anpassen.

Ziele des Kapitels:

- Punkte herausarbeiten und aufzeigen, wo Demokratieverständnis und Positionierungen gegen rechtsextreme Ideologien und für eine „bunte“ Jugendfeuerwehr in der JuLeiCa-Ausbildung mit einfachen Mitteln eingeflochten werden kann.
- Vorschläge und Empfehlungen anbieten, die auf die verschiedenen Lehrgänge in den Landesjugendfeuerwehren übertragbar sind.
- Konkrete Praxisbeispiele liefern, die praktisch und praxisnah sind und aus dem Alltag der Jugendfeuerwehren kommen.

Wir unterscheiden zwischen einfachen Ergänzungen in den Auflistungen von Zielen, Beispielen oder Erklärungen und machen darüber hinaus konkrete Angebote, die auf Texte, Praxisbeispiele oder Methoden zurückgreifen. Der Zugriff auf diese Texte, Methoden und Informationen erfolgt über die Nennung der Kapitel in der Handreichung oder über eine direkte Vorstellung des praktischen Bereichs.

Demokratieverständnis in den Jugendfeuerwehren stärken.

Unser Ziel ist es, eine praktische Hilfestellung zu leisten und aufzuzeigen, wie die JuLeiCa-Ausbildungen einfach umgestaltet, erweitert und ergänzt werden können.

Mit kleinen Anregungen und wenig Zeiteinsatz eine optimale Wirkung erzielen.

Themenblöcke in der JuLeiCa-Ausbildung

Einführung ins Seminar und Vorstellung von Lernzielen und Seminarinhalten

Die Begrüßung und Einführung in den Lehrgang steht in jeder JuLeiCa am Beginn. Wenn das Seminarprogramm vorgestellt wird und die Zielstellungen bzw. Pflichtteile der JuLeiCa präsentiert werden, sollte auf das demokratische Selbstverständnis der Jugendfeuerwehren eingegangen werden. Dabei kann es sowohl um den pädagogischen Auftrag der Jugendfeuerwehren zur Demokratieförderung als auch um das Bildungsprogramm der Deutschen Jugendfeuerwehr gehen. Wichtig ist in jedem Fall, dass bereits am Beginn des Seminars Aussagen zum Thema Demokratieförderung und Engagement gegen Rassismus, Rechtsextremismus und Antisemitismus genannt werden. Dies kann auch als einzelner Punkt der JuLeiCa-Ausbildung erfolgen.

Demokratie und Jugendfeuerwehr

- Eine zentrale Aufgabe von Jugendarbeit in Deutschland und in der Jugendfeuerwehr besteht darin, Jugendliche zu toleranten, selbstständigen, kritischen Menschen zu erziehen (siehe Bildungsprogramm der Jugendfeuerwehr, Kapitel 11).
- Angehende Jugendgruppenleiter/innen werden als Aktive in der Jugendfeuerwehr in ihrem demokratischen Selbstverständnis gestärkt.
- Das Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr beruht auf Solidarität und Miteinander und verträgt sich nicht mit Ideen von Ausgrenzung, Diskriminierung und Vorurteilen.

Bei den Inhalten sollte bei den verschiedenen Komponenten auch ein Modul zum Thema Demokratieförderung oder gegen rechtsextreme Ideologien benannt werden. Wichtig ist dabei, diese Themen ganz selbstverständlich als Grundlage der eigenen Ausbildung und des eigenen Selbstverständnisses zu vermitteln und nicht als zusätzliches besonderes Thema.

Grundlagen der Jugendarbeit

In der JuLeiCa werden die Grundkenntnisse zu Anforderungen, Richtlinien und Rahmenbedingungen von Jugendarbeit vermittelt. Bei der Auswahl von Paragrafen und bei der Zusammenstellung eines Überblicks über diesen Bereich sollte daher auf den Auftrag von Jugendverbandsarbeit im Allgemeinen eingegangen werden. Dabei sind folgende Punkte von besonderer Bedeutung:

- **Mitbestimmungsmöglichkeiten** von Kindern und Jugendlichen im Verband fördern und ausbauen
- Kindern und Jugendlichen in der **praktischen Arbeit Erfahrungen demokratischer Entscheidungsmöglichkeiten**, Spielregeln und Werte vermitteln
- **Aktiv gegen Diskriminierungen** aufgrund von Geschlecht, sozialer, nationaler oder ethnischer Herkunft, sexueller Orientierung, Religion, Behinderung **vorgehen**

Diese staatlichen Aufträge, die sich auch im Bildungsprogramm der DJF wiederfinden, müssen gerade hier einen wichtigen Stellenwert einnehmen, da sie zu den Kernaufgaben von Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland gehören.

In diesem Themenkomplex spielt die Frage von Finanzierungen und Geldern oft eine große Rolle. Hier ist es sinnvoll, zum Einen auf die für die Jugendfeuerwehren spezifischen Finanzierungen, aber auch auf die Möglichkeiten für Projektfinanzierungen einzugehen. Dabei können Bundes-, Landes- und kommunale Mittel genauso wie Stiftungen benannt werden. Diese Mittel stehen sehr häufig für den aktiven Einsatz für Demokratie und gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus oder Heterosexismus bereit. Gerade die Möglichkeit, für zusätzliche inhaltliche Projekte Mittel einwerben zu können, vereinfacht manchmal eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema – da Expert/innen dazu geholt werden können, oder der finanzielle Mehrwert Kritiker/innen überzeugt. Hier wird deutlich, wie groß das öffentliche Interesse an dem Thema Demokratieförderung ist und wie unterstützenswert es viele Stiftungen und öffentliche Einrichtungen finden, wenn Kinder und Jugendliche sich aktiv in die Gesellschaft einbringen. Darüber hinaus wird das Engagement von Jugendgruppenleiter/innen oftmals wertgeschätzt und konkrete Projektideen sind meist einfacher zu finanzieren als zuvor gedacht.

Im Adressen- und Linkteil findet ihr auch hierzu eine Übersicht mit ganz konkreten Tipps zu Finanzierungsmöglichkeiten von Projekten zum Thema Demokratie und Rechtsextremismus usw.

Rechtsgrundlagen und Jugendschutz

Zu diesem Punkt zählt die Auseinandersetzung mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), dem Zivilrecht, dem Strafrecht und dem Jugendschutzgesetz. Hier lassen sich unterschiedliche thematische Anknüpfungspunkte finden, besonders in Anlehnung an das KJHG.

Eine Anknüpfung an das Jugendschutzgesetz kann zum Beispiel über den Umgang mit Medien wie Computerspielen, Internetplattformen usw. erfolgen, die auf dem Index stehen. Hier müssen Jugendgruppenleiter/innen einschreiten und sich informieren.

Im Bereich Straftaten sollten u.a. Beispiele von Volksverhetzung z.B. durch das Zeigen des „Hitlergrußes“, von verbotenen Symbolen oder Musik genannt werden.

Nach dem Gruppenabend stehen ein paar Jugendliche vor dem Gerätehaus und unterhalten sich über neue Musik, die sie sich runtergeladen haben.

Du schnappst einige Namen auf und suchst die Bands aus Interesse selber mal im Internet. Du möchtest hören, was denn bei den Kids gerade so „in“ ist.

Erschreckt stellst Du fest, dass verbotene Musikgruppen darunter sind und die Texte extrem rassistisch und antisemitisch sind. Das muss den Jugendlichen auch aufgefallen sein.

Was nun?

- Wie sind sie darauf gekommen und wieso hören sie diese Musik?
- Wissen sie, was sie da hören? Wissen sie, dass diese Musik verboten ist?
- Muss ich das ansprechen und wenn ja, wie?
- Welche Handlungsoptionen habe ich?

Möglicher Umgang

1. Stelle Deine Beobachtungen nicht unbedingt vor der ganzen Gruppe dar. Veranlasse einen Dienst mit Gruppenarbeiten zu rechtsextremen Symbolen, Liedern und Gruppen. Versuche herauszufinden, was sie an der Musik gut finden. Wenn es nur die Musik an sich ist, dann kläre sie über die Gruppen auf. Sollten sie auch die Texte ansprechen, dann führe Ihnen vor, welche Menschen sonst diese Musik hören – zeige deren ideologischen und politischen Hintergrund und evt. auch ihre Straftaten auf.

2. Erläutere die Grundelemente rechtsextremer Ideologien und mache klar, dass da ein Widerspruch zu den Werten der (Jugend-)Feuerwehr besteht. Hierzu kannst Du die Texte aus Kapitel 3 und dem Glossar nutzen.

3. Mach den Jugendlichen klar, dass diese Musik in der Jugendfeuerwehr nicht geduldet wird. Erkläre den Jugendlichen, dass Du in Erwägung ziehst, eine Anzeige bei der Polizei zu machen. Das Hören von rechtsextremer, volksverhetzender Musik usw. ist eine Straftat und wird auch juristisch geahndet. Damit unterstreichst Du die Ernsthaftigkeit Deines Anliegens. Gleichzeitig solltest Du aber abwägen, ob die Situation solch einer staatlichen Intervention bedarf.

4. Suche das Gespräch mit weiteren Jugendleiter/innen und/oder Vorgesetzten. Besprecht ein gemeinsames Vorgehen für den Fall, dass die Jugendlichen nicht „aus Spass“ und „Unwissenheit“ rechtsextreme Musik hören. Such Dir gegebenenfalls Hilfe bei Expert/innen im Verband (Klingelknopf) oder auch außerhalb (siehe Info und Adressen).

5. Suche gegebenenfalls das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten, wenn Du den Eindruck hast, dass es um mehr als „nur“ das Hören rechtsextremer Musik geht. Du kannst auch die Überlegung, solch ein Gespräch mit den Eltern zu suchen, den Jugendlichen mitteilen. So verdeutlichst du, wie Du ernst Dir die Angelegenheit ist.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Thema Aufsichtspflicht. Hier können neben den klassischen Beispielen auch das Einschreiten bei rassistischen oder (hetero)sexistischen Sprüchen genannt werden. Besonders mit Blick auf Zeltlager oder Gruppenstunden sollte darauf hingewiesen werden, dass sich der/die Jugendgruppenleiter/in strafbar macht, wenn verfassungsfeindliche Symbole gezeigt oder getragen werden oder Musik, die auf dem Index steht, gehört wird.

Beim Thema Straftaten von Jugendwart/innen sollten auch Verstöße gegen geltendes Recht genannt werden, die sich auf Volksverhetzung u.ä. beziehen.

Organisationsformen der Feuerwehr und Jugendfeuerwehren

Die Vermittlung der Strukturen, Aufgaben und Ziele der Freiwillige Feuerwehren und Jugendfeuerwehren sowie deren rechtliche Stellung und Aufgaben nehmen in vielen verbandsinternen JuLeiCa-Schulungen eine zentrale Rolle ein.

Genau an dieser Stelle kann dabei aktiv für eine Auseinandersetzung mit den Mitteln, der Sprache und dem Selbstverständnis der Jugendfeuerwehren für das Thema Demokratie, Vielfalt und gegen rechtsextreme Ideologien geworben werden.

In dem Bereich der **Verantwortung und Aufgaben des Brandschutzes** bietet es sich an, auch die gesellschaftspolitischen Aufgaben bzw. das Selbstverständnis der Freiwillige Feuerwehren anzusprechen.

Hier kann z.B. das Thema „Politische Neutralität“ behandelt werden. Dazu findet sich in Kapitel 3 der Text „Feuerwehr und Demokratie“, der als Diskussionsgrundlage geeignet ist. In diesem Text wird die Frage der politischen Neutralität kritisch diskutiert. Am Beispiel der Reichspogromnacht 1938 wird erläutert, das politische Neutralität vor allen Dingen heißen sollte, den Grundsätzen der Feuerwehr zu folgen. Das bedeutet, dass Hilfe allen Menschen zu steht, egal welche Religion, Herkunft oder Hautfarbe sie haben.

In den Bereich **Aufgabe der Jugendarbeit** gehört deshalb auch der Bezug auf die rechtlichen Grundlagen und Inhalte des Bildungsprogramms der Jugendfeuerwehr.

Die Jugendfeuerwehr übernimmt u.a. die Aufgabe, jungen Menschen die Werte und Normen eines demokratischen Zusammenlebens zu vermitteln. Dazu zählen neben den sozialen Kompetenzen auch die Erziehung zur Toleranz, zur Anerkennung von Vielfalt in der Gesellschaft und die Fähigkeit zur Zivilcourage.

➤ Die Integration von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher sozialer, kultureller Herkunft und sexueller Orientierung muss jederzeit möglich sein.

➤ Die Gleichstellung von Mädchen und Jungen muss gewährleistet sein. Hier ist es sinnvoll, das Leitmotiv der Jugendfeuerwehr, die Solidarität und die soziale Verantwortung zu thematisieren.

Ein weiterer Punkt kann dabei auch der Umgang mit dem Verständnis von Kameradschaft sein. Kameradschaft als Solidarität – „Kameradschaft in der Feuerwehr“ – bedeutet nämlich folgendes: Kameradschaft ist nicht, wenn ein Kamerad schafft, sondern wenn alle Kameraden gemeinsam etwas schaffen bzw. ein Ziel erreichen. An diesem gängigen Spruch in der Jugendfeuerwehr lässt sich Solidarität zeigen und diese auf die Gesellschaft übertragen.

Zum Bereich **Geeignete Personen als Fachkräfte für Jugendarbeit (JFW/GL) nach demokratischen Regeln einzusetzen, auszubilden und zu qualifizieren** gehört in die Erläuterung, dass Personen, die sich rechtsextremem Ideologien bedienen oder gar in rechtsextremen Strukturen agieren, diesen Anforderungen nicht genügen. Sie widersprechen dem Ideal einer guten Fachkraft in der Jugendarbeit der Feuerwehr und beschädigen das Bild des Verbandes in der Gesellschaft.

In den Bereich **Pflege der Tradition und der Kameradschaft** gehört eine Auseinandersetzung mit:

Die Jugendfeuerwehr versteht sich als Jugendverband, der alle Kinder und Jugendlichen in seinen Reihen begrüßt und einen aktiven Beitrag leistet, um Ausgrenzung und Diskriminierungen entgegen zu wirken.

- Der Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr, mit ihren emanzipatorischen Idealen und ihrer Verankerung in der Arbeiter- und Turnerschaft.
- Eine Diskussion über das Gebot der politischen Neutralität u.a. mittels des Textes **Demokratie und Feuerwehr** in Kapitel 3.

Pädagogische Grundlagen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Hier bietet es sich an, ein Modul zum Thema Demokratie, Rechtsextremismus, Vorurteile oder Zivilcourage einzubauen. Die Module findest Du in Kapitel 4.3

Zum Thema **Stellung der Jugendfeuerwehr** in der Gesellschaft gehören diese Inhalte:

- Der staatliche Auftrag, Jugendliche zu mündigen Bürger/innen zu erziehen.
- Das Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr, wie es im „Helfer in der Jugendfeuerwehr“ (im Bildungsprogramm Kapitel 11) benannt wird.
- Die Verpflichtung zur Toleranzerziehung und zur Solidarität.
- Der Imageschaden, der dem Ansehen der Jugendfeuerwehr zugeführt wird, wenn in der Öffentlichkeit der Eindruck entsteht, dass rechtsextreme Ideologien in der Jugendarbeit toleriert werden.
- Hier lässt sich auch das Selbstverständnis der Feuerwehr als Gefahrenabwehr einbauen. Dazu können die Texte in Kapitel 3 zum Thema Abwehr von gesellschaftlichen Brandherden und zum Umgang mit den Gefahren für die Demokratie oder Karikaturen herangezogen werden.

Ein großer Spielraum besteht in dem Bereich **Gruppenpädagogik**, da hier sehr gut pädagogische Grundlagen vermittelt werden können. Im Bereich **Führungsstile** kann als negatives Beispiel die Wirkung und Konsequenz von rechtsextremen Gruppen und Strukturen mit ihren autoritären und antidemokratischen Befehlsstrukturen in Abgrenzung zur Jugendfeuerwehr genannt werden. In den Diskussionen über verschiedene Führungsstile lassen sich z.B. die Vorteile von Partizipation und Vielfalt betonen.

Beim Thema **Umgang mit Konflikten** sollten auch Fälle aus den Praxisbeispielen angewandt werden. Hier kann z.B. die Auseinandersetzung mit dem Thema Sprüche helfen. Im Bereich des Handwerkszeugs finden sich ganz unterschiedliche Methoden, die helfen können, mit Konflikten umzugehen, aber auch bestimmte Themen aktiv in die Jugendarbeit einzubringen. Wenn es darum geht, in der JuLeiCa Methodenkompetenz zu vermitteln, könnten z.B. einzelne Methoden aus dem „Handwerkszeug“ ausgewählt und erprobt werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt der **pädagogischen Grundlagen** ist die Beschäftigung mit dem **Lebensweltbezug** von Jugendlichen. Dabei kann es auch um Jugendkulturen oder Jugendgruppen gehen. Hier kann es sinnvoll sein, auf rechtsextreme Codes, Symbole, Lifestyle oder Modemarken einzugehen und dabei aufzuzeigen, warum es in der Jugendfeuerwehr nicht erwünscht ist, eine antidemokratische Haltung einzunehmen und zu zeigen. Der Zusammenhang zwischen Lifestyle und Haltungen sollte dabei thematisiert werden und mit einer klaren Positionierung versehen sein.

Im Bereich von **Motivation und Manipulation** sollte auf Diskriminierungen eingegangen werden. Dazu bietet es sich an, das Thema Geschlechterverhältnisse oder Heterosexismus anzusprechen.

Im Bereich der **Gruppensoziologie** kann auch das Thema Zugehörigkeit zu Gruppen und Cliques behandelt werden, in dem auch hier die Grenzen zu rechtsextremen Ideologien und Gruppierungen benannt werden. Dazu könnte ebenfalls eine Auseinandersetzung mit rechtsextremen Codes und Symbolen eingebaut werden.

Planung von Jugendarbeit in der Jugendfeuerwehr

Wenn es darum geht, mit den Teilnehmer/innen über die unterschiedlichen Möglichkeiten der Arbeit in den Jugendfeuerwehren zu reden, macht es Sinn, bei den diversen Arbeitsmöglichkeiten auch auf einschlägige thematische Einheiten einzugehen.

Für die Gestaltung von Gruppenstunden kannst Du zum Beispiel auf die **Module zum Thema Vorurteile, Zivilcourage oder Rechtsextremismus** verweisen. Aber auch viele der Methoden im Handwerkszeug sind dazu gedacht, in Gruppenstunden Themen mit Spaß und Erkenntnisgewinn zu gestalten. Nenne doch einfach mal eine und probiere sie mit den Teilnehmer/innen aus.

Ein weiteres Themenfeld ist die **Projektarbeit**. Dabei können auch Themen aufgegriffen werden, die sich z.B. mit der lokalen Geschichte zum Thema Einwanderung in den verschiedenen Jahrhunderten, jüdisches Leben oder Leben von Minderheiten usw. beschäftigen. Es kann auch sinnvoll sein, ein Projekt mit den Jugendlichen zum Thema Mitbestimmung und Beteiligung bei uns im Ort zu initiieren. Der erste Ansatzpunkt wäre dann die Frage nach den Möglichkeiten in der Jugendfeuerwehr. Hier geht es darum, die Palette der Projekte so zu fassen, dass nicht nur technische Fragen auftauchen.

Bei der Vorstellung des Bereichs Wettbewerb kann neben der Vorstellung der Richtlinien usw. auch dazu ermutigt werden, eigene Ideen zu entwickeln, wie man z.B. bei Wettkämpfen in den Jugendfeuerwehren das Thema Vielfalt, Mitbestimmung oder Einsatz gegen rechtsextreme Ideologien herausstellen kann.



Ein anderes Beispiel, das hier eingeflochten werden kann, ist die Anregung, einen Preis auszuschreiben für das beste Projekt zum Thema Demokratieförderung.

Bei der Planung und Organisation von Dienstplänen sollte vermittelt werden, dass die Jugendfeuerwehr eine inhaltliche und thematische Arbeit als wichtig ansieht. Wenn Du also einen exemplarischen Dienstplan vorlegst, dann füge auch Gruppentreffen zum Thema Demokratie, Zivilcourage oder Geschlechterverhältnisse ein. Mache auch deutlich, dass die Beteiligung (Partizipation) von Kindern und Jugendlichen einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Dazu zählt: Die Kinder und Jugendlichen mit altersgerechten Methoden an Entscheidungsstrukturen in der Jugendfeuerwehr zu beteiligen – z.B. bei Themen für die Gruppe, bei Entscheidungen über Abläufe oder über Diskussionen.

In diesem Bereich der JuLeiCa-Ausbildung werden noch diverse andere Themenbereiche angesprochen, auch hier macht es Sinn, zu überprüfen, wie sich die Themen einbauen lassen.



Demokratiepreis: Dazu wird auch in der Deutschen Jugendfeuerwehr diskutiert, informiere Dich darüber im Bundesjugendbüro.

4.3 Mögliche Module in der Arbeit gegen rechtsextreme Ideologien und für Demokratie

Im Folgenden möchten wir die Arbeit mit zeitlich begrenzten Modulen vorstellen. Ziel dieser Module ist es, eine überschaubare Einheit von 90 bis zu 120 Minuten zu den Themen Rechtsextremismus, Vorurteile und Zivilcourage in die JuLeiCa-Ausbildung einzubauen. Diese Module stellen ein Angebot dar, mit dem sich die Teilnehmer/innen den behandelten Themen annähern und eigene praktische Erfahrungen mit Methoden sammeln können. Ziel ist es, für die Auseinandersetzung mit rechtsextremistischen Ideologien zu sensibilisieren, einzelne thematische Aspekte genauer kennen zu lernen und einen Eindruck davon zu vermitteln, dass Reagieren und Handeln möglich und lernbar sind. Das Trainingshandbuch kann den Referent/innen der JuLeiCa-Ausbildung verschiedene Module aufzeigen und damit eine Art Bastelanleitung für die eigene Arbeit anbieten. Die einzelnen Methoden finden sich in Kapitel 5.1.

Modul: Rechtsextremismus

Thema: Auseinandersetzung mit rechtsextremen Ideologien

Ziel: Anregen zum Nachdenken über eigene Denksysteme; Informieren über Codes, Symbole und Zusammenhänge; Sensibilisieren für das Wahrnehmen von rechtsextremen Ideologien; Handlungsangebote machen

Wenn es um Rechtsextremismus geht, dann denken viele Leute an Skinheads – also Männer/ Frauen mit Glatzen, Springerstiefeln und Hosen mit Domestosflecken, die grölend und betrunken durch die Gegend ziehen. Andere denken an die NPD oder an andere organisierte Rechtsextreme. Dabei ist vielen Menschen nicht bewusst, wie unterschiedlich Rechtsextreme heute aussehen – manche tragen Che Guevara T-Shirts oder Anzug, andere sehen aus wie Du oder ich.

Rechtsextreme nutzen verschiedene Kleidungsstile, unterschiedliche Aktionsformen und machen Musik von Hip-Hop über Schlager, Oi, Punk bis hin zu Rock, Ska und Reggae – oder anders gesagt: Keine Musikrichtung ist vor rechtsextremen Inhalten und Bands geschützt.

Letztlich ist eine Person aber nur begrenzt an ihrer Kleidung oder ihrem Outfit als rechtsextrem zu erkennen. Dies gelingt nur dann, wenn die Person sich über bestimmte Marken, Codes, Symbole, Tattoos oder Musikgruppen usw. stylisch zu erkennen gibt. Diese Erkennungszeichen verändern sich immer mal wieder, aber trotzdem ist es gut, zumindest die wichtigsten zu kennen, um darauf reagieren zu können. Wie in den Beispielen in Kapitel 3.5. gibt es auch im Alltag der Ju-

Jugendfeuerwehren ganz unterschiedliche Erfahrungen mit Rechtsextremismus und auch eine Vielzahl von Handlungsoptionen.

Rechtsextreme Ideologien zeigen sich nicht nur über das Outfit sondern viel stärker in der Sprache, den Grundhaltungen, den politischen Meinungen und/oder in Witzen, Sprüchen oder Liedern. Rechtsextreme Einstellungen und Haltungen sind bereits seit längerem (wieder) in der Mitte der Gesellschaft angekommen und deshalb ist es nicht immer leicht, sie zu erkennen und etwas dagegen zu tun.

Dennoch ist es wichtig, die äußerlichen Erkennungszeichen wie Codes, Symbole usw. zu erkennen. Gleichzeitig braucht es auch eine Sensibilität für rechtsextreme Ideologien – also Themen, Äußerungen, Forderungen und Meinungen. Genau dieser letzte Punkt ist besonders in den Jugendfeuerwehren wichtig, da oft Uniform getragen wird und deshalb äußere Symbole nur selten zu erkennen sind.

Ein Beispiel für äußerliche Erkennungszeichen:

Eine junge Frau trägt ein T-Shirt mit einer 88 im Lorbeerkranz, zusätzlich baumelt an ihrer Kette ein so genannter Thorshammer.

In dieser Kombination erscheinen beide Symbole eindeutig rechtsextrem gewählt zu sein. Die 88 wird von Rechtsextremen als Synonym für „Heil Hitler“ benutzt (H ist der 8. Buchstabe im Alphabet).

Er findet sich in vielen Bandnamen wieder oder wird auch schon mal in Briefen als Gruß verwendet.

Der Thorshammer hat seinen Ursprung in der germanischen Kultur und wurde bereits von den Nationalsozialist/innen als Symbol für die „völkische Bewegung“ genutzt. Er wurde und wird von Nazis und Rechtsextremen zu Propagandazwecken benutzt und steht heute oft für „kämpferisch“ und „nationale Verbundenheit“. Aber der Thorshammer wird auch von anderen nicht rechtsextremen Gruppen als Symbol genutzt z.B. Metallfans, Gothics.

In diesem Modul möchten wir zum Einen für den Umgang mit rechtsextremen Ideologien und Erkennungszeichen sensibilisieren, zum Anderen aber auch zum aktiven Handeln anregen.

Dabei spielt in diesem Modul das Zusammenfügen von Hintergrundinformationen, Informationen aus dem Internet und Umgang mit Methoden eine wichtige Rolle. Wir werden in diesem Modul besonders stark auf Internetportale oder Homepages mit guten und empfehlenswerten Informationen, Hinweisen oder Methoden verweisen und diese näher vorstellen.

- ! Einen spannenden Eindruck davon, wie solche Einstellungen entstehen können, gibt z.B. die 2008 von der Friedrich Ebert Stiftung herausgegebene Studie zur Entstehung rechtsextremer und demokratischer Einstellungen in Deutschland, (von Oliver Decker) u.a. oder „Ein Blick in die Mitte“ oder die Studie „Aus der Mitte der Gesellschaft“.

Weitere Informationen, Abbildungen und Erklärungen findest Du unter: www.dasversteckspiel.de/nazisymbole1.html

Beispielmodul mit vier Komponenten:

Inhalte	Methode	Zeit
Über rechte Ideologien ins Gespräch kommen	Meinungsbarometer	20 Min.
Auseinandersetzung mit nationalsozialistischen Lügen/Mythen	Arbeit mit Fotos, Texten und Internetclips	40 Min.
Codes, Symbole und Organisationen	Memory, Brainstorming	30 Min.
Selber aktiv werden, Handlungskompetenzen stärken	Phrasen hinterfragen; Medienarbeit mit Internetforen, die zum Handeln anspornen	30 Min.

Ablauf

Einen Einstieg ins Thema könnt Ihr mit dem **Meinungsbarometer** schaffen.

Dabei werden Statements verlesen und eine erste Diskussion gestartet:

- Nur weil jemand in der NPD ist, kann er/sie doch trotzdem ein/e gute/r Feuerwehrmann/frau sein – was in der Freizeit passiert, geht uns nichts an.
- Rechtsextremismus ist ein Jugendproblem.
- Die Jugendfeuerwehren müssen in jedem Fall neutral sein.

Damit lassen sich erste Diskussionen anregen und befördern. Der thematische Einstieg kann sehr vielfältig aussehen. Alternativ könnt Ihr euch auch ein Beispiel aus dem Kapitel 3.5 zum Umgang mit Rechtsextremismus in den Jugendfeuerwehren aussuchen und gemeinsam mit der Gruppe überlegen, was ihr tun könntet. Dort wird auch erklärt, welche Handlungsmöglichkeiten es z.B. gibt, wenn jemand in der Jugendfeuerwehr offen einschlägige Symbole zeigt (Thor Steinar).

In der zweiten Phase geht es darum, die Verknüpfung von Lügen, Mythen und Verharmlosung der NS Vergangenheit mit heutigen rechtsextremen Meinungen aufzudecken. Dabei sollen vermeintliche historische Wahrheiten kritisch beleuchtet werden, wie z.B.:

- „Hitler hat die Autobahnen gebaut.“
- „Die deutsche Wehrmacht hat nur ihre Aufgabe erfüllt und war nicht an Verbrechen beteiligt.“
- „6 Millionen Arbeitslose – da ist es nur natürlich, wenn ein Volk zu einer radikalen Partei tendiert.“

Im dritten Block geht es darum, auf die Erkennungsmerkmale des Rechtsextremismus einzugehen. Dazu bietet es sich an, mit der Handreichung „Versteckspiel“ zu arbeiten oder aktuelle Fotos und Erklärungen aus dem Internet herunterzuladen. Im Glossar findest Du Links wo Du Dich über aktuelle Codes, Symbole und Strukturen der rechtsextremen Szene informieren kannst. Es kann jedoch sinnvoll sein, Material zu benutzen, das sich auf die Region, in der ihr lebt, bezieht. Dann ist es leichter, klar zu machen, warum wir uns mit dem Thema beschäftigen müssen.

! Aufhorchen und hinterfragen

Erschreckend viele dieser Mythen und Sprüche sind in der Mitte der Gesellschaft fest verankert und sind eine Brücke für rechtsextreme Gruppierungen und Ideologien, über die sie Menschen erreichen. In der Methode geht es darum, zum Einen „Wahrheiten“ in Frage zu stellen, und zum Anderen für eine pluralistische Perspektive und kritisches Nachfragen zu werben. Weitere Informationen findest Du im Glossar.

„In Auschwitz wurde niemand vergast.“ – 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt. Von Markus Tiedemann

Weitere Informationen, Abbildungen und Erklärungen findest Du unter:
www.dasversteckspiel.de/nazisymbole1.html

Im vierten Block steht die Förderung der eigenen Handlungskompetenzen im Mittelpunkt. Hier geht es darum, zusammen zu überlegen, was die Jugendfeuerwehr vor Ort tun kann und was jede/jeder Einzelne dazu beitragen kann. Dabei kann eine Methode wie „**Phrasen hinterfragen**“ helfen, verbal sicherer zu werden. Es geht darum, Sprüche zu hinterfragen und auf sie zu kontern. Eine andere gute Methode ist es, direkt im Internet einzelne Seiten mit Aktivitäten aus der Region anzusehen und zu überlegen, wie die Jugendfeuerwehr sich mit einbringen könnte. Dazu gibt es u.a. hier eine Linkliste:

Linkliste

- **www.dasversteckspiel.de/nazisymbole1.html** Informationen und Hintergründe zum Thema Rechtsextremismus in der Gesellschaft
- **www.bpb.de/themen/R2IRZM,o,Rechtsextremismus.html** Informationen, Material gegen Rechtsextremismus
- **www.turnitdown.de** Infos zum Thema Musik, Kultur gegen Rechts
- **www.aspberlin.de** Verein, der Jugendarbeit gegen Rechts fördert
- **www.lautgegennazis.de** Kampagne von Prominenten gegen Rechts
- **www.amadeu-antonio-stiftung.de/start**
- **www.netz-gegen-nazis.de**
- **www.mut-gegen-rechte-gewalt.de**

! Toll ist es, eine Art **Memory** zu den jeweiligen Symbolen, Codes und Erklärungen zu entwickeln. Dazu solltest Du aus den einschlägigen Internetseiten (Versteckspiel) Symbole und deren Erläuterungen ausdrucken und Symbol und Erläuterung auf getrennte Karten kleben. Zu Beginn eignet sich ein Brainstorming, um heraus zu finden, was die Jugendlichen bereits wissen und wie sie ihr eigenes Handeln einschätzen.

Modul: Vorurteile

Thema: Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen

Ziel: Anregung zum Nachdenken über eigene Denksysteme, Reflexion von Vorurteilen und Stereotypen

Immer wieder hören wir Sprüche wie: „Alle Schwule tucken“ oder „Die Schwarzen haben Rhythmus im Blut“, „Türken stinken“ oder „Die Polen klauen“. „Viele Leute sagen, ich habe ja nichts gegen Ausländer, aber ...“

In diesen Aussagen geht es weder um eine individuelle Meinung, noch um eine Erfahrung. Hier werden ganz deutlich Verallgemeinerungen und Zuspitzungen vorgenommen, also ganz klassisch Vorurteile artikuliert. Mit diesen Vorurteilen geht auch eine Abwertung, Ausgrenzung und negative Zuordnung einher.

Menschen erklären sich die Welt, indem sie Eindrücke, Meinungen, Bilder und Gefühle sortieren und nach Ähnlichkeiten und Unterschieden einordnen. Da dies aber nicht im luftleeren Raum geschieht, sondern immer in der Umgebung mit Anderen, werden viele Schubladen bereits fertig übernommen.

Eigene Vorurteile hinterfragen

In diesem Modul möchten wir einige solcher Schubladen noch einmal aufmachen, hineinschauen und vielleicht auch helfen, sie neu zu sortieren. Eine Sortierung muss nämlich nicht zwangsläufig mit Rassismus, Heterosexismus usw. zusammen gehen, sondern kann viel individueller passieren. Viele Probleme von Diskriminierung und Ausgrenzung entstehen über Vorurteile und Stereotype. Das heißt, Menschen werden nicht als Individuen angesehen, sondern einer Gruppe zugeordnet, der dann wiederum bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Gleichzeitig sind die Vorurteile und Stereotype in der Mehrheitsgesellschaft akzeptiert, sie werden so über den gesellschaftlichen Rahmen scheinbar bestätigt und damit legitimiert.

Zu unseren Beispielen von oben:

„Alle Schwulen tucken“ – Schwul sein ist keine Eigenschaft oder ein Merkmal, das auf den ersten Blick zu erkennen ist. Viel mehr ist es eine sexuelle Orientierung, in der Männer sich in Männer verlieben bzw. Männer gleichgeschlechtlichen Sex haben.

Damit wird ein gesellschaftliches Bild von Männlichkeit in Frage gestellt. „Männer sind stark, liegen beim Sex oben und sind tonangebend.“ Dass diese Bilder nicht unbedingt mit der Wirklichkeit einhergehen, fällt im Alltag nicht immer auf. Aber schwule Männer scheinen alleine über ihr Dasein diese Kategorien in Frage zu stellen.

Jetzt sagt die eine oder der andere aber: Es gibt doch viele „tuckende Schwule“ - das ist doch kein Vorurteil. Ja, es gibt schwule Männer, die tucken, aber es gibt auch heterosexuelle Männer, die dies tun. Vor allem sind Schwule ganz unterschiedlich, sie können Bauarbeiter, Professoren, Feuerwehrmänner, Bademeister, Sänger oder Schweißer sein. Und optisch oder am Verhalten sind nur solche Männer als schwul zu erkennen, die dies durch Symbole oder Codes o.ä. zeigen.

Deshalb ist ein Spruch wie: „Alle Schwulen tucken!“ quatsch und sagt mehr über das Denken der Sprecher/in aus als über homosexuelle Männer.

Beispielmodul mit drei Komponenten:

Inhalte	Methode	Zeit
Auseinandersetzung mit der eigenen Wahrnehmung	„Arbeit mit Fotos“	ca. 15 Min.
Reflexion eigener „Schubladen“ und Aufdecken von Vorurteilen gegenüber Minderheiten	Drei Mitreisende bitte	ca. 60 Min.
Allgemeines über Vorurteile, Stereotype und ihre Funktion	Brainstorming und/oder Input	ca. 15 Min.

Ablauf

Als thematischen Einstieg kannst Du mit der Methode **Arbeit mit Fotos** arbeiten. Mit dieser Methode können die Teilnehmer/innen ihren Gedanken, Eindrücken und Ideen freien Lauf lassen. Die Methode macht Vorschläge für ein thematisches Gespräch. Sie ist ein Einstieg ins Gespräch und nutzt die Kreativität aller Beteiligten.

Mit der zweiten Methode **Drei Mitreisende bitte** lassen sich Vorurteile und Stereotype über Minderheiten spielerisch aufdecken und bearbeiten. Dabei geht es nicht darum, zu belehren oder staubtrocken zu dozieren, sondern die Teilnehmer/innen agieren fast wie in einem Rollenspiel. Die Methode umfasst drei Schritte:

- Individuelle Auseinandersetzung mit einer Situation
- Diskussion und Entscheidungsfindung in einer Kleingruppe
- Vorstellung der Ergebnisse und Auswertung in der Großgruppe

Mit diesen drei Schritten lässt sich sehr locker und humorvoll vieles über Vorurteile und Stereotype lernen und es bietet die Chance, Menschen zum Nachdenken anzuregen.

Die dritte Methode kann je nach Gruppe ein gemeinsames **Brainstorming** sein, um die wichtigsten Informationen über Vorurteile und Stereotype noch einmal gemeinsam zu sammeln und dann festzuhalten.

Je nach Gruppe kann auch ein visualisiertes Input-Referat diesen Schritt leisten. Im Glossar findest Du eine kurze Definition und Literaturhinweise bzw. Linkverzeichnisse.

Modul ZivilcourageThema: Zivilcourage stärkenZiel: Handlungsfähigkeit stärken, Handlungsstrategien erproben und Handlungsmuster reflektieren

In Deutschland gibt es leider viele Situationen, in denen couragiertes Handeln gefragt ist. Das können rassistische Sprüche wie „Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“ oder Vorkommnisse in der Schule oder im Betrieb sein. Das können aber auch antisemitische Witze über den Holocaust im Freundeskreis, verbale Attacken gegen Schwule und Lesben im Bus oder auch reale Übergriffe auf Menschen anderer Hautfarbe, Religion oder politischer Haltung sein. Dann ist unser Engagement gefragt. Gleichzeitig wecken solche Situationen Ängste und Unsicherheiten.

„Ich bin nicht schlagfertig genug, um mich einzumischen“, „Ich bin dann so aufgeregt, dass mein Kopf ganz leer ist“, „Wenn ich was sage, dann bin ich das nächste Opfer“, „Da kann man doch sowieso nichts tun!“... Diese und viele weitere Entschuldigungen oder Ängste gilt es ernst zu nehmen, aber auch zu zeigen, dass es oft gar nicht darum geht, besonders schlagfertig oder originell zu sein, und dass Zivilcourage das eigene Leben nicht in Gefahr bringen sollte. Konkrete Tipps und Tricks können aufzeigen, wie jede/r von uns in solchen Situationen reagieren kann.

Beispielmodul mit drei Komponenten:

Inhalte	Methode	Zeit
Auseinandersetzung mit kontroversen Thesen	„Meinungsbarometer“	ca. 20 Min.
Handlungsmöglichkeiten erproben und reflektieren	„Parolen paroli bieten“	ca. 45 Min.
Über Zivilcourage im Alltag sprechen und Aktionsfelder überlegen	10 Punkte für Zivilcourage	ca. 20 Min.

Mit diesem Modul lassen sich Diskussionen anschieben, z.B. über diskriminierende Sprüche, Meinungen oder Haltungen. Es entsteht eine Atmosphäre, in der die Gruppe miteinander anhand von Beispielen diskutieren kann. Dabei geht es nicht

so sehr um die individuelle Person, sondern eher um ihre Aussagen zu einer provokanten These. So lassen sich auch Unterschiede in der Gruppe aufzeigen.

Ablauf

Die Methode **Meinungsbarometer** ist ein Einstieg, um über Handlungsmöglichkeiten und Handlungsbeschränkungen zu diskutieren.

In der zweiten Methode **Parolen Paroli bieten** steht die aktive Auseinandersetzung mit einer schwierigen Situation auf dem Programm. Hier werden Alltagserfahrungen der Teilnehmer/innen gesammelt und es kann ausprobiert werden, wie es sich anfühlt, sich einzumischen. Dabei ist das Ziel, verschiedene Handlungsoptionen zu erproben und über die Grenzen von sprachlicher Interaktion zu sprechen. Es geht darum, dass jede Person möglichst unterschiedliche Verhaltensweisen ausprobieren kann.

Zum Thema Zivilcourage gibt es viele kurze Anleitungen, z.B. die **10 Punkte für Zivilcourage**, in der in 10 Punkten die wichtigsten Handlungsanleitungen aufgelistet sind.

Dazu zählen Distanz halten, andere Menschen ansprechen und einbeziehen, die Polizei anrufen, freundlich aber bestimmt auftreten usw.

5. Handwerkszeug

Auf den folgenden Seiten findest Du Methoden/Übungen/Spiele, Hinweise zur Projektplanung, ein Glossar und eine umfangreiche Sammlung an Adressen, Literatur und Links.

5.1 Methodensammlung / Einführung in Methoden

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Demokratie bedeutet auch, sich mit Themen wie Antisemitismus, Heterosexismus, Rassismus, Rechtsextremismus usw. auseinanderzusetzen. Denn Engagement für Demokratie heißt u.a. auch Einsatz gegen Diskriminierungen, der Schutz von Minderheiten und ein Zeichen zu setzen gegen rechtsextreme Ideologien in all ihren Facetten. Dazu findest Du hier methodische Anregungen.

Wie funktioniert der Übungs- bzw. Methodenteil?

Mit den angebotenen Methoden/Übungen lässt sich Demokratieverziehung und Rechtsextremismusprävention einfach und niedrighschwellig in die Arbeit der Jugendfeuerwehr einbauen.

Du kannst das „Schreckgespenst“ des moralischen Zeigefingers einfach vertreiben, in dem Du mit verschiedenen kombinierten Methoden/Übungen den Teilnehmer/innen Räume zum Erleben von Partizipation, Kommunikation und Austausch eröffnest.

Die Methoden, Spiele und Übungen machen Spaß und ermöglichen das informelle Lernen und das Lernen durch das eigene Tun. Ihr könnt mit wenig Aufwand spielerisch vieles erreichen, in dem Ihr eure Teilnehmer/innen irritiert, zur Diskussion und zum Austausch und Reflektieren anregt.

Die Methoden sind nach unterschiedlichen Themen sortiert und umfassen ein weites Spektrum von Aktivitäten:

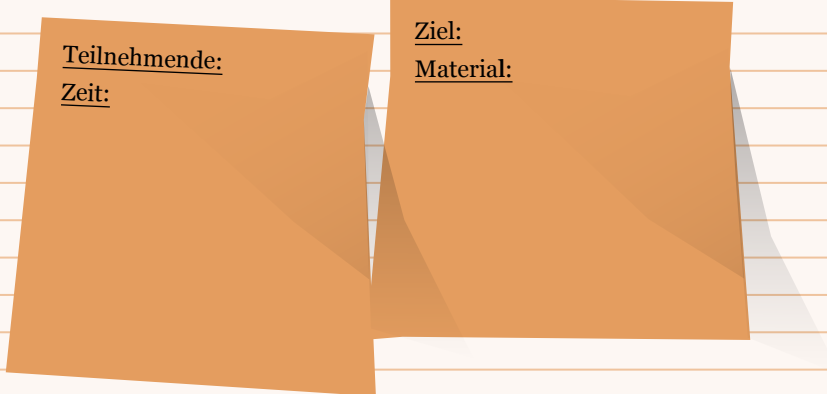
- Du findest hier einfache spielerische Methoden/Übungen, um z.B. eine Diskussion anzustoßen oder Gedanken zu sammeln
- Übungen/Methoden, die Dir helfen, ein Thema inhaltlich zu bearbeiten
- Methoden und Übungen, die zum Handeln motivieren.

Eine Methode, Übung oder ein Spiel kann Dir helfen, ein Thema, eine Fragestellung oder einen Prozess zu bearbeiten, anzustoßen oder zu vertiefen. Die Methoden an sich sind schon ein Instrument der Demokratieverziehung, denn sie basieren auf Partizipation und trainieren das kritische Hinterfragen, die Meinungsbildung und eigene Positionierung.

Methoden als Instrument der Demokratieverziehung.

Zum Aufbau der vorgestellten Methoden, Übungen und Texte

Der Aufbau der Methoden und Übungen ist einheitlich, damit Du schnell sehen kannst, welche Methoden/Übungen Du für was benutzen kannst. In einem Kasten am Anfang der Methode/Übung findest Du die wichtigsten Informationen:



Im Anschluss folgt die Beschreibung der Methoden/Übungen einer einheitlichen Logik:

- Einsatz
- Vorbereitung
- Ablauf
- Auswertung

! Achtung

Die Methoden/Übungen sind verschiedenen Themen zugeordnet, passen aber zum Teil zu mehreren Themenblöcken.

Die Themenblöcke, wie die darunter gefassten Methoden/Übungen, sind alphabetisch sortiert.

! **Hinweis zu unserer Sprache: Wenn wir in den Beschreibungen der Methoden von Trainer/innen sprechen, meinen wir damit sowohl Jugendwart/innen, Gruppenleiter/innen, JuLeiCa-Trainer/innen und Kursleiter/innen. Wenn wir von Teilnehmer/innen sprechen, dann können das Kinder, Jugendliche oder Erwachsene sein. Manchmal sprechen wir nur von Jugendlichen, dann ist es jedoch möglich, die vorgestellte Methode auch mit Erwachsenen durchzuführen.**

Woher stammen die Methoden?

Die hier dokumentierten Methoden sind zum großen Teil nicht von uns entwickelt worden, wir haben sie vielmehr aus erprobten und bewährten Handbüchern und Konzepten übernommen. Die Quelle ist jeweils angegeben. Das Material ist so überarbeitet, dass es für die Arbeit in den Jugendfeuerwehren passt. Wir haben also Beispiele aus dem Feuerwehralltag eingefügt, etwas an der Sprache gebastelt usw. Einzelne Methoden oder Übungen haben wir aber auch explizit für diese Trainingshandbuch entwickelt.

Zum Umgang mit Methoden

Eine Methode, Übung oder ein Spiel wird dann gut funktionieren, wenn Du Dir ein paar Dinge vor der Anwendung überlegst:

- Was ist mein Ziel – was möchte ich erreichen?
- Wie viel Zeit steht mir zur Verfügung?
- Wie binde ich die Methode in einen thematischen Block ein – also was mache ich davor und danach mit der Gruppe?
- Wie werte ich die Methode aus?
- Oft ist es gut die Methode vorher auszuprobieren oder zumindest so durchzugehen, dass Du eine Idee davon bekommst, wie sie genau ablaufen kann
- Meist ist es hilfreich, mit viel Power und Freude eine Methode anzumoderieren, dann machen die Teilnehmer/innen gerne mit
- Falls mal was nicht klappt, geht die Welt nicht unter, dann probiere es einfach noch mal!

Eine Methode ist ein Handwerkszeug und kann nicht für sich allein stehen. Sie kann Dir z.B. helfen, Grundlagenwissen für eine Diskussion zu vermitteln, Probleme offen zu legen, zum Nachdenken anzuregen oder auf ein Problem aufmerksam zu machen.

-
- ✓ **Du solltest Dich ein wenig über das Thema, das Du bearbeiten möchtest, informieren. Oft kann es helfen, im Glossar die Texte zu lesen oder sich auf einer einschlägigen Homepage zu informieren.**

Das Auswerten von Methoden

Am Ende vieler Methoden haben wir Angaben zum Thema Auswertung gegeben – also Fragen, Kommentare oder Anregungen festgehalten. Unsere Idee ist es, mit den Teilnehmer/innen ins Gespräch zu kommen. Dabei geht es oft um die Themen der Methode oder die Fragestellungen.

In der Auswertung hast Du die Gelegenheit, ein Thema zu vertiefen, die Erfahrungen, Meinungen und Gedanken der Teilnehmer/innen kennen zu lernen und Diskussionen anzuregen.

Im Zentrum steht die Auswertung einer Methode, denn oft kommt erst dadurch das Ziel der Übung wirklich zum Tragen.

Oft ist es wichtig, auch von der persönlichen Erfahrung der Teilnehmer/innen ausgehend, auf eine breitere gesellschaftliche Ebene zu wechseln. Wenn es z.B. um Erfahrungen mit Diskriminierungen geht, solltest Du nicht nur über die eigenen Erfahrungen innerhalb der Gruppe sprechen, sondern auch darauf aufmerksam machen, dass andere Menschen Diskriminierungen erfahren, weil sie bestimmten Gruppen angehören oder zugeordnet werden: so genannte „Ausländer/innen“, Schwule, Lesben, Menschen mit Behinderungen, Schwarze, Juden und Jüdinnen, Hartz IV-Empfänger/innen usw. Diskriminierungen haben damit auch einen strukturellen Rahmen, der mitgedacht werden muss. Du kannst den Teilnehmer/innen helfen, Gedanken, Erfahrungen und Ideen in den gesellschaftlichen Rahmen einzuordnen und sich selbst darin zu verorten. Dabei helfen Dir die Anregungen in den Methoden und Du kannst auch selber weitere Fragen und Ideen ergänzen.

Über weitere Ideen freuen wir uns!

5.1.1. Kennenlernmethoden

Einstieg: Assoziationen zu Fotos

Teilnehmende: 3 bis ca. 40 Personen

Zeit: 20 –45 Minuten (je nach Gruppengröße)

Ziel: Fantasie anregen, Denkstrukturen aufdecken, Erwartungen klären

Material: Fotos: eigene oder aus Zeitschriften, Kopien aus Bücher möglichst mit unterschiedlichen Menschen, die Fotos auf A4 Papier kleben und in eine Klarsichthülle stecken oder laminieren.

Einsatz

Diese Methode eignet sich sehr gut als thematischer Einstieg z.B. wenn über Geschlechterrollen, Vielfalt, Vorurteile oder Diskriminierung gesprochen werden soll. Erst einmal geht es darum, sich etwas besser kennenzulernen. Es geht auch darum, über unterschiedliche Wahrnehmungen, Bewertungen und Kategorisierungen ins Gespräch zu kommen.

Vorbereitung

Lege in der Mitte des Raums genügend Postkarten/Fotos/Kopien aus.

Ablauf

- + Lass die Teilnehmer/innen die Bilder ganz in Ruhe ansehen. Fordere sie nach ein paar Minuten dazu auf, sich 2 Bilder auszuwählen, die sie in irgendeiner Form ansprechen (positiv, negativ, ästhetisch...).
-
- + Anschließend setzen sich alle in einen Stuhlkreis und beschreiben der Reihe nach das ausgewählte Foto und erklären warum sie es ausgewählt haben.
-
- + In einer zweiten Runde soll über die abgebildete Person eine kurze (fiktive) Lebensgeschichte erzählt werden (Name, Alter, Beruf, Hobby, Leidenschaften...).
-
- + In einer dritten Runde kann bspw. nach einer Verbindung zum Thema des Treffens gefragt werden.

Auswertung

In der Auswertung geht es darum, zu reflektieren wie Menschen einander wahrnehmen und wie wir Personen aufgrund eines einzigen Fotos einordnen und bewerten. Es geht dabei aber auch darum, aufzuzeigen, wie vielfältig unsere Wahrnehmung ist, und wie wir (bewusst und unbewusst!) Menschen in bestimmte Schubladen stecken. Dabei kannst Du über Wahrnehmungen, Vorurteile oder auch Gruppenprozesse sprechen. Wichtig ist, dass die Teilnehmer/innen die Kategorien und Wertungen selbst einbringen.

Variation

Die Methode kann auch als einfacher Einstieg in einen Gruppenabend, an dem thematisch gearbeitet werden soll, genutzt werden. Lass die Jugendlichen eine Karte auswählen, die zu ihren Erwartungen zu der Einheit passt, und eine weitere, die den Bezug zum behandelten Thema darstellt.

Kugellager

Teilnehmende: ab 10 Personen

Zeit: ca. 20 Minuten (3-5 Minuten pro Diskussionsrunde)

Ziel: Kontaktaufbau, Informationsaustausch, kurze inhaltliche Diskussionen anstoßen, Argumente austauschen, in kurzer Zeit mit vielen Personen ins Gespräch kommen

Material: Eine Fragestellung, zu der diskutiert wird und genug Platz im Raum um zwei Kreise zu formen, die ineinander stehen

Einsatz

Kennen lernen; thematischer Einstieg und kurzer inhaltlicher Austausch; Diskussionen vorantreiben; unterschiedliche Meinungen zu Gehör bringen

Wenn die Diskussion stockt, oder immer nur dieselben zu Wort kommen, kannst Du einen intensiveren Austausch und die Beteiligung aller mit dieser Methode herbeiführen.

Wenn Du denkst, neue Impulse könnten aus der Gruppe kommen oder eine Verständigung würde weiterhelfen, dann kannst Du mit dieser Methode Raum zum denken und diskutieren schaffen.

Wenn Du als Trainer/in das Gefühl hast, die Atmosphäre ist komisch, Du weißt aber nicht, warum, kann Dir diese Methode helfen. Entweder wird in der Runde durch die Teilnehmenden selber thematisiert, was zur merkwürdigen Atmosphäre führt; oder die Stimmung gerät durch die ungewöhnliche Unterbrechung von selbst wieder ins Lot (in diesem Fall wäre die Aufgabenstellung: Tauscht euch über das, was wir gerade bearbeitet haben, aus).

Vorbereitung

Stühle und Tische zur Seite räumen oder in einen anderen Raum wechseln, so dass genug Platz ist, um zwei Kreise zu formen. Überleg Dir eine Fragestellung, zu der Du die Teilnehmenden diskutieren lassen möchtest.

Beispiel: Diskriminierung in der Jugendfeuerwehr

- Wo tritt sie auf?
- Wie sollte damit umgegangen werden?

Ablauf

.....

+

Erkläre die Fragestellung.

.....

+

Lass die Teilnehmer/innen sich in zwei Kreise aufstellen (ein innerer und ein äußerer Kreis – wie ein Kugellager). Die Teilnehmenden stehen sich paarweise gegenüber und sind einander zugewandt.

.....

+

Sie tauschen sich mit ihrem Gegenüber 3-5 Minuten lang zu der gestellten Fragestellung aus.

.....

+

Beide Gesprächspartner/innen kommen zu Wort; es gibt einen realen Austausch. Eine andere Variante ist: Zuerst hören die Personen im In-

nenkreis zu und der Außenkreis spricht. In der nächsten Runde werden die Rollen getauscht; jetzt spricht der Innenkreis und der Außenkreis hört zu.

.....

➕ Dann dreht sich das Kugellager, so dass neue Zweiergruppen entstehen, die zur selben Frage diskutieren. Je nach Situation kannst Du entscheiden, wie oft der Kreis sich drehen soll.

.....

➕ In einer weiteren thematischen Runde kann eine Anschlussfrage diskutiert werden. Es sollte mindestens in zwei Konstellationen dieselbe Frage besprochen werden, mehrere Paare sind besser.

Auswertung

Lass die Teilnehmenden im Anschluss in einer Flüsterrunde in einen Austausch darüber kommen, was für sie die Kernpunkte in den Mini-Diskussionen waren.

- Frage nach, ob es neue Ideen und Aha-Erlebnisse in den kurzen Gesprächen gab.
- Frage nach, wie der kurze inhaltliche Austausch bewertet wird.
- Frage nach, ob es noch Themen gibt, die weiter diskutiert werden müssen/sollen.

.....

! Achtung: Zeit nicht ausdehnen. Manche können nicht so lange stehen und dann wird es schnell unruhig.

Idee entnommen aus: Baustein zur
nichtrassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

Meinungsbarometer

Teilnehmende: 3 bis ca.
40 Personen
Zeit: 20–40 Minuten

Ziel: Kontroverser Einstieg
in ein Thema; verschiedene
Positionen in der Gruppe
sichtbar machen, über Wahr-
nehmung, Bewertung und
Kategorisierungen sprechen

Material: Moderationskarten
oder bunter Karton, dicke
Fيلzstifte, Kreppklebeband

Einsatz

Zum Einstieg; um ein Stimmungsbild über die Meinungen der Jugendlichen zum angebotenen Thema zu erhalten; mit kontroversen Thesen Lust auf das Thema und auf Diskussionen machen.

Vorbereitung

Bereite einige kontroverse Thesen zu dem Thema vor, welches Du bearbeiten möchtest.

Räume die Stühle und Tische zur Seite und markiere auf dem Fussboden ein „Barometer“ mit Kreppband. An das eine Ende lege eine Karte „0%“ und an das andere Ende eine Karte „100%“. Beispiele für Thesen:

- Frauen und Männer in der Feuerwehr können nicht die gleichen Aufgaben übernehmen
- Zensuren in der Schule werden immer gerecht vergeben
- Heterosexualität ist heilbar
- Uniform sollte bei jeder! Feuerwehrveranstaltung Pflicht sein
- Die Jugendfeuerwehr soll für alle Kinder und Jugendlichen offen sein
- Jungen in der Jugendfeuerwehr sind anstrengend
- Mädchen sind schlauer als Jungs – das zeigt sich an den Schulnoten...

Ablauf

.....

➕ Lies die erste These laut vor und bitte die Gruppe, sich je nach Grad der Zustimmung oder Ablehnung entlang der Linie aufzustellen und das ganze Spektrum zwischen 0% bis 100% auszuschöpfen.

.....

➕ Wenn sich alle entlang der Linie entsprechend ihrer Auslegung der These aufgestellt haben, werden die Jugendlichen befragt, bei wie viel Prozent sie stehen und ob sie den anderen erklären können, warum sie sich so entschieden haben. Je nach Gruppengröße kann es sinnvoll sein, alle zu befragen oder nur einzelne.

.....

➕ Wenn Diskussionen entstehen, solltest Du sie zulassen. Dabei ist es jedoch wichtig, darauf zu achten, dass die unterschiedlichen Meinungen gleichberechtigt stehen bleiben können. Wenn rassistische, sexistische usw. Statements fallen, dann versuche andere Jugendliche dranzunehmen, die etwas dagegen halten.

✚ Du kannst auch selbst einzelne Argumente bringen. Wichtig ist, nicht zu moralisieren oder die Argumente nach richtig und falsch zu bewerten. Aber eine eigene Meinung darfst Du natürlich äußern. Behalte die Zeit im Auge, damit alle zu Wort kommen und mehrere Thesen diskutiert werden können.

✚ Nach jeder Diskussion ist es für alle Teilnehmer/innen möglich, die eigene Position zu verändern.

✓ **Auch wenn manchen Thesen je nach Auslegung unterschiedlich zugestimmt werden kann, geht es darum, sich für eine Interpretation der These zu entscheiden und entsprechend auf der Linie zuzuordnen.**

Auswertung

Frage nach, was überraschend war und ob es einfach war, Positionen zu beziehen oder nicht. Zentrale Punkte der Diskussionen können mitgeschrieben werden und für die Weiterarbeit zum Thema genutzt werden.

! **Achtung: Die Methode lebt davon, dass so viele Jugendliche wie möglich ihre Position begründen, wodurch eine Diskussion entsteht. Wenn jemand seine Position nicht begründen möchte, ist das auch in Ordnung.**

Es kann passieren, dass die Thesen Zustimmung erhalten und es zu provokanten Diskussionen kommt, bzw. grenzwertige Sprüche und Parolen bei der Begründung der Position geäußert werden. Greife das dann in jedem Fall auf und lass solche Sprüche nicht unkommentiert stehen.

Wenn keine Diskussion mehr zustande kommt sondern nur Du eine andere Meinung vertrittst, dann beende die Methode. Werte sie aus und erkläre, dass es darum geht, sich zu trauen, auch unterschiedliche Meinungen zu äußern und das die Jugendfeuerwehr Menschen braucht, die sich trauen auch, mal gegen den Strom zu schwimmen. Ermutige sie zum selber denken.

! • Beispiele für den Umgang mit solchen Situationen findest Du in Kapitel 3.5 Hilfe kannst Du auch durch den "Klingelknopf" bekommen. Siehe dazu Kapitel 3.4 so wie im Info und Adressteil.

5.1.2 Allgemeine Methoden

Hier findest Du beispielhaft einige Methoden, die Du nutzen kannst, um ein Thema weiter, in einem klar abgesteckten Rahmen, zu diskutieren, oder um den Einstieg in ein Thema zu finden.

Brainstorming

Teilnehmende: 3–35 Personen

Zeit: 40–50 Minuten: Gruppenarbeit ca. 15–20 Minuten, Präsentation ca. 5 Min pro AG, Auswertung ca. 10 Min.

Ziel: Ideen und Wissen mehrerer Personen zusammentragen; Denkblockaden überwinden; die Teilnehmenden entwickeln gemeinsam und gleichberechtigt einen „Gedankensturm“

Material: für die Gruppenarbeit: großes Papier (DIN A2), breite Stifte, Klebeband/-stifte bzw. Pinnwand mit Pinnadeln

Einsatz

Als Einstieg in ein neues Thema; gemeinsam mit anderen neue Ideen entwickeln; Diskussionen anstoßen. Mit der Methode kannst Du erfahren, was für Bilder und Ideen die Jugendlichen zu Deinem vorgeschlagenen Thema im Kopf haben, welche zentralen Punkte sie anbringen und welche Punkte Du besonders in den Fokus stellen kannst.

Ablauf



Stelle die Methode kurz vor.

Erkläre die Vorgehensweise des Brainstormings, die Regeln und Vorteile dieser Methode.

Danach benennst Du noch einmal das Problem, das in der Gruppe bearbeitet werden soll und liest die Fragestellung vor. Wichtig ist, dass Du das Einhalten der Regeln herausstellst und darauf drängst, dass alle Teilnehmer/innen möglichst gleichberechtigt zu Wort kommen und die folgenden Regeln einhalten:



Alle Gedanken, Ideen, Einfälle sind erlaubt und sollen notiert werden.

Kritik oder Wertungen folgen im zweiten Schritt.

Die Ideen können aufgegriffen und weiterentwickelt werden.



Die Teilnehmer/innen sollen ihrer Phantasie freien Lauf lassen.



Es sollen möglichst viele Ideen in kurzer Zeit entwickelt werden – auch kreative, lustige oder ungewöhnliche Einfälle.



Alle Teilnehmer/innen sollen gleich viele Wortanteile haben. Alle tragen gemeinsam die Verantwortung, stille Teilnehmende zu ermutigen, Vielredner/innen zu stoppen.



Du teilst die Gruppe in AGs mit 3 bis 8 Personen pro Gruppe. Es kann je nach Thema und Gruppe sinnvoll sein, die Gruppen zusammenzustellen.

Nun beginnt das Brainstorming: Die Teilnehmer/innen schreiben ihre Ideen, Vorschläge und Einfälle zu der Frage auf (oder eine Person in

der Gruppe übernimmt dies). Sie werden auf einen großen Papierbogen geschrieben.

.....
+ Flaut der erste Ideensturm ab, sollte das Brainstorming noch nicht gleich abgebrochen werden: unkonventionelle und neue Ideen brauchen manchmal etwas länger!

.....
+ Als Abschluss stellen die AGs ihren Diskussionsprozess vor – wie war es, hat das mit den gleichen Redeanteilen funktioniert, was waren Knackpunkte der Ideensammlung. Dann können die Begriffe auf dem Papier vorgestellt werden.

Auswertung

Überlege gemeinsam mit den Teilnehmer/innen, was für Ideen, Anregungen usw. besonders ungewöhnlich, spannend oder neu sind. Greife diese Ideen in Deiner Überleitung zum nächsten inhaltlichen Punkt/Methode auf.

Cluster/Clustering

Teilnehmende: Allein – ca. 30 Personen

Zeit: 15–30 Minuten

Ziel: Auslösen von Assoziationen, Ideenfindung, Einstieg ins Thema, Strukturieren von Diskussionen

Material: Papier DIN A4, Stifte, evt. Stellwände und Pins oder eine Wand und Kreppband

Einsatz

Diese Methode kann zu jedem beliebigen Thema angewandt werden; z.B. als thematischer Einstieg, um Ideen zu sammeln, Gedanken und Diskussionen zu sortieren oder eine Grundlage für die weiterführende thematische Arbeit zu legen.

Vorbereitung

Überlege Dir eine Fragestellung, zu der Du die Teilnehmenden arbeiten lassen möchtest.

Ablauf



Teile allen ein DIN A4 Blatt aus und fordere sie auf, das gewählte Thema in die Mitte des Blattes zu schreiben und zu umkreisen.

.....



Die Jugendlichen haben nun ca. 15 Minuten Zeit, rund um diesen Schlüsselbegriff herum unzensiert und unsortiert alle ihre Gedanken aufzuschreiben. Dabei können einzelne Wörter, Satzteile, Zitate oder Symbole festgehalten werden. Aus diesen Gedankengängen werden wiederum neue Schlüsselbegriffe ausgewählt und umkreist und miteinander verbunden. So entstehen die so genannten Cluster – Assoziationsketten. Diese Cluster können dann die Grundlage für weiterführende Gedanken, Ideen oder Diskussionen sein. Themenbeispiele:



Jugendfeuerwehr und Demokratie



Jugendfeuerwehr und Rechtsextremismus



Jugendfeuerwehr für Vielfalt und Toleranz



Kameradschaft in der Jugendfeuerwehr

Auswertung

Lade Freiwillige dazu ein, ihr Cluster in der Runde vorzustellen. So könnt Ihr Ideen und Themen für die Weiterarbeit sammeln.

Frage die Runde, ob es Stichworte gibt, die mehreren eingefallen sind und die weiter bearbeitet werden sollen.

Darüber hinaus steht die Methode für sich und muss nicht weiter ausgewertet werden.

Metaplan mit Kartenabfrage

Teilnehmende: bis ca. 30 Personen
Zeit: 15–30 Minuten

Ziel: Gemeinsam mit den Jugendlichen; Ideen, Wissen, Wünsche und Interessen der Teilnehmer/innen visualisieren. Erfahrungen und Interessen sammeln, diskutieren und sortieren, Struktur in Diskussionen bringen

Material: Moderationskarten (unterschiedliche Farben oder Formen), dicke Filzstifte, Stellwände und Pins oder eine Wand und Kreppband

Einsatz

Diese Methode kann zu jedem beliebigen Thema angewandt werden, z.B. um das Vorwissen der Teilnehmer/innen zu erfragen, um Erwartungen und Wünsche sichtbar zu machen, um einen Prozess zu planen.

Vorbereitung

Bereite genügend Karten und Stifte vor. Bereite eine Fragestellung vor, zu der Du arbeiten möchtest. Wenn Du mehrere Fragen hast, die Du bearbeiten willst, gib eine Farbsortierung vor (schreibe die Fragen auf verschiedenfarbige Kärtchen und pinne sie an die Stellwand, damit alle sehen, welche Farben für welche Antworten genutzt werden sollen) – so lässt sich der Überblick besser behalten.

Ablauf

-
- ✚ Erläutere die Fragestellung, zu der gearbeitet werden soll.
-
- ✚ Die Jugendlichen erhalten ca. 5-10 Min. Zeit zum Nachdenken und Aufschreiben (je nach Gruppe und Fragestellung).
-
- ✚ Anschließend sammelst Du die Karten ein, liest sie vor und heftest sie an. Der Inhalt wird in Rücksprache geklärt: „Habt ihr verstanden, worum es geht? Könnte die Person, die es geschrieben hat uns bitte den Gedankengang erläutern?“. Ist die Aussage der Karte klar, kommt die nächste dran. Je nach Fragestellung kann es reichen, einfach nur die Karten entsprechend der Farben (Fragen) zu sortieren. Bei komplexeren Fragestellungen kann es sinnvoll sein, die Karten thematisch zu sortieren und gemeinsam mit den Teilnehmer/innen Oberbegriffe für die jeweiligen Kartenspalten zu entwickeln. So entsteht am Ende eine klar strukturierte Übersicht über die gesammelten Gedankengänge.

Auswertung

Die Methode steht für sich und muss nicht ausgewertet werden. Das Ergebnis, mit dem weiter gearbeitet werden kann, ist bereits in den unterschiedlichen Spalten mit Überschriften dokumentiert.

- ! **Achtung: Achte darauf, dass für jede Idee, jeden Wunsch, jedes Thema, jede Kritik jeweils eine neue Karte benutzt wird und so groß geschrieben wird, dass die Karte auch aus Entfernung gut zu lesen ist.**

Mind Map/Mind Mapping (Gedankenkarte)

Teilnehmende: 3-25 Personen

Zeit: 20-30 Minuten: davon Einzelarbeit ca. 10 Minuten, Gruppenarbeit ca. 15 Minuten

Ziel: Anregung zum kreativen Denken, Aufzeigen von vernetzten Strukturen bei der Sammlung von Gedanken; den Kopf aktivieren und neue Gedankengänge entwickeln und visualisieren

Material: Einzelarbeit: Papier und Stifte; für die Gruppenarbeit: großes Papier (DIN A2), breite Stifte, Klebeband/-stifte bzw. Pinnwand mit Pinnadeln

Einsatz

Als Einstieg in ein neues Thema; um Bezüge zwischen einzelnen Gedankengängen zu verdeutlichen. Mit der Methode kannst Du erfahren, was für Bilder/Ideen die Jugendlichen zu Deinem vorgeschlagenen Thema im Kopf haben, welche zentralen Punkte sie anbringen und welche Punkte Du besonders in den Fokus stellen kannst.

Vorbereitung

Bereite genügend Stifte und A2 Papier vor. Male ein eigenes Mind-Map, damit die Jugendlichen sehen, wie das aussehen kann. Deine eigene Mind-Map sollte zu einem anderen Thema sein, damit Du den Jugendlichen nicht schon Gedanken vorweg nimmst.

Ablauf



Stelle die Methode kurz vor:

„Die Methode hilft uns, kreativ zu werden. Menschen denken viel in Bildern und assoziativ – das heißt, wir springen beim Denken von einer Idee zur nächsten. Diese Fähigkeit, Zusammenhänge herzustellen, wollen wir jetzt für den Gruppenprozess nutzen. Deshalb sollt ihr alle eure Gedanken zu unserem zentralen Begriff/Bild/Symbol aufschreiben und zwar indem wir die Verknüpfungen zwischen den Gedanken mit Strichen oder Ästen nachzeichnen. So entsteht eine Karte unserer Gedanken, über die wir uns im Anschluss austauschen wollen.“

.....



Ein zentraler Begriff z.B. „strukturfit für Demokratie“, wird auf einem großen, in der Regel quer gelegten Blatt Papier in die Mitte geschrieben.

Von diesem Begriff gehen dann dazu entstehende Gedanken – die Hauptäste – ab wie „Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr“ oder „Partizipation“. Weitere Verästelungen – die Unteräste – beschreiben untergeordnete Gedanken. So zweigen von „Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr“ dann z.B. „Einer für alle, alle für einen“, „Erziehung zu mündigen, kritischen und verantwortungsbewussten Bürger/innen“ und „Stärkung demokratischer Strukturen“ ab.

Auf allen Ästen steht jeweils nur ein Punkt. Jede Linie ist an eine andere Linie angeknüpft. Statt eines zentralen Begriffs können auch aussagekräftige Symbole oder Bilder verwendet werden.



Teile den Jugendlichen dann Papier und Stifte aus. Zeige ihnen Dein

Beispiel Mind-Map und schreib den Begriff/das Bild/Symbol, um den/ das es nun gehen soll, in die Mitte eines gut sichtbaren Blattes.

-
- + Kläre, ob alle die Aufgabe verstanden haben und gib den Jugendlichen dann 15 Minuten Zeit, ihre eigenen Mind-Maps zu entwickeln.

Auswertung

Wenn alle TN mit ihrer Gedankenkarte fertig sind, werden diese für alle gut sichtbar aufgehängt. Es werden Verständnisfragen geklärt und besprochen, wie die Einzelnen die Methode fanden.

Da jetzt unterschiedliche Gedankengänge sichtbar sind, kann die Gruppe oder die Moderation einzelne Gedankengänge auswählen, um mit ihnen weiter zu arbeiten. Oder man sieht die Mind Maps als Gedankenspeicher an, auf den immer wieder im Prozess zurückgegriffen werden kann.

.....

- ! **Achtung: Es gibt kein Richtig oder Falsch. Die Jugendlichen sollen ihren Gedanken einfach freien Lauf lassen.**

World Cafè

Teilnehmende: ab 12 Personen

Zeit: 45 Min. bis zu 2 Stunden, je nach Anzahl der Tische 15-20 Minuten pro Tischgruppe

Ziel: in ungewöhnlichem Rahmen zu brennenden Themen diskutieren.

Entwicklung von Handlungsoptionen für komplexe Problemstellungen; Austausch über Fragen; mit verschiedenen Gruppen zum selben Thema ins Gespräch kommen

Material: Tische und Sitzgelegenheiten, Stifte, großes Papier oder Papiertischdecke, eine Wand oder Pinnwand zum Aufhängen der Bilder, Kreppband oder Pins

Einsatz

Die Methode dient dazu, sich intensiver mit einem Thema auseinanderzusetzen und es in unterschiedlichen Konstellationen zu diskutieren. Sie kann auch benutzt werden, um mit Gästen in kleinen Gruppen zu diskutieren.

Vorbereitung

Bereite in einem Raum mehrere Tischgruppen für jeweils vier bis sechs Personen vor. Entweder hast Du als Ergebnis einer anderen Methode (z.B. Cluster, Mindmap, Brainstorming, oder auch thematisch: fair play...) Fragestellungen und Themen erarbeitet, die Du nutzen kannst, oder Du bereitest welche vor, zu denen an den verschiedenen Tischen diskutiert werden soll. Entweder bekommt jeder Tisch eine These oder alle Tische arbeiten zur selben These. Auf den Tischen liegen Papiertischdecken oder Flipchartpapier und ausreichend Stifte

Ablauf

-
- +
- Die Jugendlichen nehmen an den Tischen Platz. Eine Person erklärt sich bereit, den Tisch zu betreuen. Solltet ihr Gäste z.B. Expert/innen oder Funktionär/innen der Feuerwehr eingeladen haben, dann verteilen diese sich auf die Tische und sind die Gastgeber/innen.
-
- +
- An den Tischen wird nun 15-20 Minuten diskutiert. Während dieser Zeit notieren die Beteiligten ihre Gedanken auf die beschreibbare Tischdecke, ob in Worten, Bildern oder Symbolen, das ist ganz egal.
-
- +
- Eine Person an jedem Tisch sorgt für den „Roten Faden“. Anschließend wechseln die Teilnehmenden den Standort, gehen an andere Tische und suchen sich neue Gesprächspartner/innen. Nur die eine Person verbleibt an dem Tisch und erläutert den neuen Tischgästen die vorangegangenen Diskussionen in ein paar knappen Worten.
-
- +
- Die Tischdecken dienen dabei der Ergebnissicherung und werden z. B. als Ausstellung der Gesamtgruppe präsentiert.

Auswertung

Am Ende werden die beschriebenen Tischdecken/Papiere, die an den Tischen entstanden sind, aufgehängt. Wie in einer Galerie lassen sich jetzt die verschiedenen Diskussionsstränge an den einzelnen Tischen nachlesen.

Mittels der Ausstellung der beschriebenen Papiere lassen sich unterschiedlichen Aspekte eines Themas visualisieren. Es bietet sich an, in der Auswertung zu fragen:

- wie die Methode empfunden wurde
- ob neue Aspekte kennen gelernt wurden
- ob es Diskussionsbedarf zu einzelnen Themen gibt
- wie thematisch weiter gearbeitet werden kann
- Wenn Gäste beteiligt waren, kann es sinnvoll sein, diesen zusätzlich vor der Gesamtgruppe das Wort zu geben, damit sie aus ihrer Perspektive die Diskussionen zusammenfassen.

Anschließend kann mit unterschiedlichen thematischen Methoden vertiefend weiter gearbeitet oder Handlungsaktivitäten entwickelt werden.



Idee entnommen aus: Baustein zur
nichtrassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

5.1.3 Gesprächsführung-Kommunikation

Dagegen halten

Teilnehmende: beliebig
Zeit: 20 Minuten
Ziel: üben, NEIN zu sagen,
auch wenn von einem Zu-
stimmung eingefordert wird

Material: genügend Raum,
damit sich die Teilnehme-
nden gut verteilen können;
Flipchart und Marker

Einsatz

Wenn Du mit den Jugendlichen zum Beispiel über Zivilcourage sprichst oder über Diskriminierung und Parolen, ist das eine schöne Übung, mit der Du eine Handlungsoption aufzeigst: für Andere und das eigene Selbstverständnis einzustehen und sich gegen Intoleranz, verbale Gewalt und Parolen mit einer klaren eigenen Position zu stellen und auch mal Nein zu sagen.

Diese Methode kannst Du auch mit Deinen Teamer/innen durchführen, um Gespräche vorzubereiten, die sich aus der Bearbeitung von demokratiefeindlichen Vorfällen ergeben und in denen es wichtig ist, als Jugendfeuerwehrmitglied Stellung zu beziehen und klar für eine Meinung/Haltung einzustehen.

Vorbereitung

Bereite den Raum so vor, dass genügend Platz ist, damit sich die Jugendlichen im Raum verteilen können. Halte Flipchart und einen dicken Filzstift bereit.

Ablauf

-
- +

Mit einem Brainstorming sammelst Du gemeinsam mit den Jugendlichen Sprüche, die in ihrem Umfeld/in der Gesellschaft verbreitet und meist unwidersprochen sind. Notiere diese Sprüche auf einem Flipchartpapier. (ca. 5 Minuten)

.....
- +

Teile die Jugendlichen in Zweiergruppen ein. Eine Person geht auf die andere zu und konfrontiert sie mit einer der vorher gesammelten Sprüche. Dieser Spruch wird in eine „Du findest doch auch...“ Aussage umgewandelt.

.....
- +

Die Sprecher/innen versuchen durch Tonfall, Argumente, Körpersprache ihr Gegenüber zu überzeugen und zu einer Zustimmung zu bewegen. Die Zuhörer sind aufgefordert, ein NEIN zu formulieren und auch bei den Überzeugungsversuchen dabei zu bleiben. Für jeden Spruch ist eine Minute Gesprächszeit vorgesehen. Nach jedem Spruch werden in den Paaren die Rollen gewechselt. Jedes Zweierteam soll am Ende zu 6 Sprüchen debattiert haben. Beispielaussagen:

 - Du findest doch auch, dass es bei der Feuerwehr nur ums Saufen geht.
 - Du findest doch auch, dass die heutige Jugend kein Benehmen hat.

- Du findest doch auch, dass früher alles besser war.
- Du findest doch auch, dass uns die Ausländer die Arbeit wegnehmen.
- Du findest doch auch, dass wieder mal einer hart durchgreifen muss.
- Du findest doch auch, dass Behinderte in der Jugendfeuerwehr nicht mitmachen können.
- Du findest doch auch, dass Uniform das wichtigste verbindende Element ist in der Feuerwehr ist.

Variante

Das Ganze kann auch vereinfacht erprobt werden, in dem der/die eine Spieler/in zum/zur Mitspieler/in „JA“ sagt, der/die dann mit „NEIN“ antwortet. Und ebenfalls mit Gestik, Mimik und Tonfall versuchen sich die Spieler/innen gegenseitig zu überzeugen.

Auswertung

Die Übung wird in der Gesamtgruppe ausgewertet. Besprich mit den Jugendlichen, wie es ist, NEIN zu sagen und welche Strategien helfen, beim Nein zu bleiben. Überlegt anschließend, welche Situationen es erfordern, NEIN zu sagen und wo es wichtig ist, bei seiner Position zu bleiben. Das kann eine gute Überleitung zum Demokratieauftrag der Jugendfeuerwehr sein.

Idee entnommen aus: Dieter Lünse/
Jörg Rohwedder/Volker Baisch
(1998): Zivilcourage. Anleitung zum
kreativen Umgang mit Konflikten
und Gewalt. Arbeitsgemeinschaft
freier Jugendverbände e.V.
Hamburg

Kontrollierter Dialog

Teilnehmende: 10–60
Personen
Zeit: 15–30 Minuten
Ziel: In einer Diskussion
aufmerksam auf die Ar-
gumente des/der anderen
hören. Jeweils zwei Personen
diskutieren miteinander Sie
achten jeweils auf die andere

Person und das, was bzw. wie
sie es sagt haben. In einer
gestellten Diskussion sollen
Kommunikations- und Dis-
kussionsregeln erprobt und
ausgewertet werden.
Material: Papier, Stift, Krepp-
band oder Pinnadeln; evt. eine
Pinnwand

Einsatz

Du sammelst in einem Brainstorming unterschiedliche Themen, die zur Diskussion anregen. In der Übung geht es darum, in einer Diskussion aufmerksam auf die Argumente des/der anderen zu hören. Das ist nicht immer einfach, weil unsere Aufmerksamkeit manchmal zu ganz anderen Dingen wie Tonfall, Mimik Gefühle usw. gelenkt wird. In der Übung geht es darum, dass zwei Personen, die miteinander diskutieren, jeweils auf die andere Person und auf das, was bzw. wie sie es sagt, achten. In einer gestellten Diskussion sollen Kommunikations- und Diskussionsregeln erprobt und ausgewertet werden.

Ablauf

- + Die Methode startet mit einem gemeinsamen Brainstorming in der Gesamtgruppe. Ziel ist es, Themen zu sammeln, zu denen es unterschiedliche Meinungen in der Gruppe gibt, zum Beispiel:
 - Pädagogische Ziele der Jugendfeuerwehren
 - Rolle von Mädchen und Frauen in der JF/FF und Gesellschaft
 - Legalisierung von Drogen
 - Kampfeinsatz der Bundeswehr...

- + Sind verschiedene Themenkomplexe gefunden, werden Dreiergruppen gebildet. Von den jeweils drei Personen übernimmt eine die Rolle des/der Beobachters/in, die anderen beiden diskutieren miteinander. Die Personen sollten unterschiedliche Meinungen haben oder in der Lage sein, verschiedene Meinungen zu diskutieren.

- + Die Beobachter/in wird vom Team in ihre/seine Rolle eingewiesen. Sie soll darauf achten, dass vor jedem neuen Argument die Aussage der Personen zusammengefasst und das Einverständnis der anderen Person eingeholt wird. Sie soll darauf achten, dass die Statements nicht zu lang sind bzw. keine persönlichen Angriffe stattfinden.

- + Die Person A macht zum gewählten Thema eine inhaltlich prägnante und nicht zu lange Aussage zum Thema X. Person B wiederholt, was sie von dieser Aussage verstanden hat und versichert sich bei A, dass sie A richtig wieder gegeben hat. Person B fasst also die Aussage zusammen und fragt: „Ich habe Dich so verstanden:.... Hast Du das so gemeint?“ Wenn A sich missverstanden fühlt, wiederholt er/sie die Aussage und korrigiert das Missverständnis. „Ich habe mich missverständlich ausgedrückt. Ich meinte...“ Erst wenn B die Aussage von A richtig verstanden hat, kann sie ihre/ er seine Meinung sagen, die sich auf die Aussage von A bezieht.

Die Beobachter/in sieht dem Schlagabtausch zu und macht sich Notizen. Sie achtet darauf, dass die Regeln eingehalten werden und dass sich die Diskutierenden aufeinander beziehen.

Auswertung

Die Beobachter/innen schildern, was sie beobachtet haben: „Ich habe beobachtet, dass...“ Dabei schildern sie positive Beobachtungen und Regelverstöße. In den Dreier-Gruppen folgt ein Austausch über die Fragen:

Wie lang darf eine Aussage sein, damit sie noch verstanden und wiederholt werden kann?

Welche anderen Schwierigkeiten gab es, sich auf den Anderen zu konzentrieren?

In der Auswertung soll nicht inhaltlich (also über das Thema selbst) gesprochen werden. Es geht viel mehr um den Vorgang des Diskutierens und die Erfahrungen mit den Regeln und Verhaltensweisen.

Die Beobachter/in sammelt die wesentlichen Ergebnisse aus diesem Auswertungsgespräch und stellt sie später in der Gesamtgruppe vor.

.....

- ✓ **Rolle des Teams: Das Team moderiert das Brainstorming zur Themenfindung. Das Team beobachtet den gesamten Gruppenprozess, mischt sich aber nicht in die einzelnen Dreiergruppen ein. Vielmehr geht es darum, nachher über die Erfahrungen mit den Regeln, den Schwierigkeiten und positiven Erlebnissen als Großgruppe zu reden.**
Aufgabe des Teams ist es, auch in der Gesamtauswertung zu verdeutlichen, dass sich Diskussionen, Streitigkeiten oder Konflikte oft mit einfachen Kommunikationsregeln entschärfen lassen. In der Methode wird etwas eingeübt, das auch im Alltag hilft – z.B. zu versuchen, den Anderen zu verstehen. Alleine schon das Argument des Gegenübers zu wiederholen, kann ggf. helfen, Missverständnissen vorzubeugen.

Idee entnommen aus:
www.diversity-in-europe.org

Streitkultur

Teilnehmende: mindestens 3
Zeit: ca. 30 Minuten
Ziel: Eigene Gefühle ausdrücken können und den Umgang mit anderen Einstellungen und Lebenswürfen und den respektvollen Umgang miteinander üben.

Kommunikationsfähigkeit stärken.
Material: Stifte, Papier, eine Wand oder Pinnwand zum Aufhängen der Bilder, Kreppband oder Pins

Einsatz

Damit wir uns selbst gut fühlen und auch ein gutes Gefühl für den Umgang mit anderen Menschen entwickeln, müssen wir lernen, wie man richtig streitet, ohne jemanden zu beleidigen oder respektlos zu behandeln.

Vorbereitung

Bereite einige kontroverse Themen vor, die Du den Jugendlichen als „Streitgrundlage“ bieten kannst. Beispiele:

- Jugendfeuerwehr dient nur der Nachwuchs fördern für die FF.
- Führungspositionen in der Jugendfeuerwehr können nur von älteren Mitgliedern bekleidet werden, schließlich braucht man ein bisschen Erfahrung um mitreden zu können.
- Die Jugendfeuerwehr sollte das Eintrittsalter überall auf 6 Jahre senken.
- Im nächsten Zeltlager sollten wir nur vegetarisches Essen anbieten.

Ablauf

-
- +
- Beginne mit der Frage, ob es möglich ist, „friedlich zu diskutieren“. Falls das so ist, in welcher Form ist dies möglich?
-
- +
- Erkläre, dass ein wichtiger Punkt einer Diskussion die Verwendung des Wortes „ich“, statt des Wortes „du“ sein sollte. Damit kann eine schwierige Diskussion auf den Weg gebracht werden, bei der der Ausgangspunkt die eigenen Gefühle sind, so dass sich die andere Person nicht angegriffen fühlt.
-
- +
- Erkläre, dass es für ein konstruktives Gespräch wichtig ist, dass jede/r frei reden kann, ohne Vorbehalte und ohne Verurteilungen.
-
- +
- Teile die Gruppe anschließend in Kleingruppen von je 3 Leuten ein. Gib Deine kontroversen Themen zur Diskussion. Zwei Jugendliche sollen zu den Thesen 5 Minuten diskutieren, die dritte Person beobachtet, ob und wann die Diskutierenden Ich-Botschaften einsetzen und wann nicht. Jede/r soll mal Beobachter/in, mal Diskutierende/r sein.

Auswertung

In der Auswertung sollen die Beobachter/innen berichten, was ihnen aufgefallen ist. Frage danach, wann es schwer war, bei Ich-Botschaften zu bleiben und wann es einfach war. Diskutiert den Unterschied mit den Gesprächspartner/innen. Frage nach, in welchen Situationen die Jugendlichen diese Art der Kommunikation hilfreich finden und wo sie diese schon mal hätten gut gebrauchen können.

5.1.4 Ausgrenzung

Dabei sein ist alles!

Teilnehmende: 12 Teilnehmer/innen und mehr (davon 2 als Beobachter)
Zeit: ca. 45 Minuten

Ziel: Zugehörigkeit und Ausgrenzung thematisieren, erleben, wie sich Ausgrenzung auf das eigene Verhalten auswirken kann. Was sind gesellschaftliche Mechanismen, die Ein- und Ausschluss in Gruppen strukturieren?

Erfahren, welchen Spaß es macht, zu einer Gruppe zu gehören und andere auszugrenzen; Wie wirkt sich dies auf die Gruppen der „Insider“ und „Outsider“ aus?
Material: keins

Idee entnommen aus: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

Einsatz

Wenn Du Dich mit Gruppenprozessen jeder Art beschäftigen möchtest oder etwas zum Thema gesellschaftliche Gruppen oder Ausgrenzungsmechanismen machen möchtest, bietet diese Methode einen spannenden Auftakt.

Das Verhältnis von „Insidern“ und „Outsidern“ lässt sich so thematisieren und auch auf andere gesellschaftliche Ein- und Ausschlussverhältnisse übertragen.

Wenn Du über Werte der Jugendfeuerwehr sprichst, wie Gemeinschaft und Solidarität oder „Einer für Alle – Alle für Einen“, dann macht es Sinn, auch darüber zu sprechen, wie Gruppenprozesse funktionieren und wie schnell manche Personen in Gruppen aufgenommen werden und andere ausgeschlossen werden bzw. bleiben. Die Übung hilft um aufmerksam zu werden und mit den Jugendlichen Strategien zu überlegen, wie die nächsten „Neuen“ bessere Chancen bekommen, in die Gruppe integriert zu werden.

Vorbereitung

Gestalte den Raum so, dass sich mehrere kleine Gruppen ungestört zum Diskutieren zusammen finden können. Halte ein paar Themen bereit, zu denen diskutiert werden könnte.

Ablauf

-
- ✚ Erkläre, dass es bei dieser Methode darum geht, zu verstehen, wie Gruppen funktionieren. Dass an diesem Beispiel klar gemacht werden soll, wie schnell es in Gruppen passiert, dass Personen „dazu gehören“ und andere „außen vor bleiben“. In der Methode geht es darum, zu verstehen, wie wir uns an solchen Ausschlussmechanismen beteiligen und wie solche Prozesse funktionieren. Letztlich geht es auch darum, zu sensibilisieren, in der Jugendfeuerwehr Personen zu integrieren.
-
- ✚ Frage nach zwei Freiwilligen, die Du bittest, den Raum zu verlassen. Suche zwei weitere Jugendliche als Spielbegleiter/innen, die sich bereit erklären, das Spiel zu beobachten und zu notieren, was ihnen auffällt.
-
- ✚ Alle Anderen teilen sich in Gruppen von 3 – 5 Personen auf, die sich so im Raum aufstellen, dass sie auch als getrennte Gruppen erkennbar sind. Bitte die Gruppen, sich ein interessantes und kontroverses Thema

für eine gemeinsame Diskussion zu suchen. Die Aufgabe der Gruppen ist es, die Personen, die in den Raum zurückkommen werden, nicht oder nicht einfach in die Gruppen aufzunehmen. Dazu können sie sich darauf verständigen, bei bestimmten Worten immer eine bestimmte Geste oder Mimik zu machen. Sie können ihre Sitzhaltung verändern oder das Thema wechseln. Alle Personen in der Kleingruppe sollten den Schlüsselwörtern zu stimmen.

-
- ✚ Bitte nun die zwei Jugendlichen wieder in den Raum. Ihre Aufgabe ist es nun, zu versuchen, sich in eine der Gruppendiskussionen einzuklinken. Gespielt wird etwa 10 Minuten, die Freiwilligen können gemeinsam oder einzeln in den Raum geholt werden.

Auswertung

Befrage erst die Jugendlichen, die sich in die Gruppen integrieren sollten:

- Habt ihr einen Einstieg in die Diskussion gefunden?
- Was ist Euch an dem Verhalten der Gruppe aufgefallen?
- Welche Strategien habt ihr verfolgt, wie wurde darauf reagiert?
- Wie hat die Gruppe Dich behandelt?
- Wie bist Du mit der Rolle als Außenstehende/r umgegangen?

Dann befrag die Gruppen

- War es schwierig, die Regeln einzuhalten?
- Habt Ihr versucht, aktiv Hilfestellung zu geben oder bewusst keine zu bieten?
- Ist es euch leicht oder schwer gefallen, Andere abzuweisen?
- Wie ist es, Teil einer Gruppe zu sein, die sich abschottet?

Dann berichten die Spielbegleiter/innen über ihre Beobachtungen. Folgende Fragen kannst Du stellen:

- Was habt ihr beobachtet?
- Wie stark hat die Gruppe versucht, die Neuen zu integrieren?
- Hatte die Gruppe Spaß daran, ihre eigenen Regeln zu befolgen?
- Wie hast Du die Rolle der Freiwilligen wahrgenommen? Hatten sie eine Chance?

Versuche im Anschluss daran, mit den Jugendlichen die Situationen aus der Methode auf ihre eigenen Erfahrungen zu übertragen.

- Lassen sich diese Erfahrungen auf das wirkliche Leben übertragen (Codes: Markenklamotten, bestimmte Sprache, Begrüßungsrituale)?
 - Kennt ihr solche Situationen im Alltag? In welchem Bereich?
-

- ! **Achtung: Achte darauf, dass die Freiwilligen nicht diejenigen in der Gruppe sind, die selber einen schweren Stand haben und das Gefühl haben könnten, nicht dazugehören.**

Das geht! Das geht gar nicht!

Teilnehmende: 10-15 Personen

Zeit: 60–90 Minuten

Ziel: Diskussion fördern, wie mit politisch umstrittenen Sachverhalten umgegangen werden kann, bzw. sollte.

Material: Begriffskarten, farbiges Papier in rot, gelb, grün, oder Schnüre

Einsatz

Die Methode ist ein Türöffner und eignet sich, um auch eine skeptische und diskussionsmüde Gruppe dazu zu bringen, zum Thema Toleranz, Diskriminierung, Rechtsextremismus zu arbeiten.

Mit der Übung kannst Du sehr leicht ein Bild davon bekommen, welche Einstellungen, Meinungen und Fragen in der Gruppe existieren.

Du solltest die Methode allerdings nicht verwenden, wenn Du schon weißt oder stark vermutest, dass in Deiner Gruppe Jugendliche mit rechtsorientiertem Gedankengut sind.

Vorbereitung

Bereite die Kärtchen mit den Begriffen vor. Die Begriffe kannst Du individuell an jede Gruppe und das jeweilige Thema anpassen.

Schaffe Dir genügend Platz im Raum, so dass die Jugendlichen genug Raum haben, die Kärtchen auf dem Boden zu sortieren, dafür markierst Du vorher mit farbigem Papier oder Schnüren drei Felder auf dem Boden: grün (finde ich gut), gelb (toleriere ich), rot (bin ich dagegen/widersetze ich mich). Die vorbereiteten Karten legst Du rund herum auf den Boden.

Je nach Thematik, die Du behandeln möchtest, kannst Du die Begriffskärtchen variieren. Soll es allgemein um Toleranz gehen, können Dir folgende Begriffe als Grundlage dienen:

Springerstiefel... NPD... Kruzifix in Schulen... mehrsprachige

Feuerwehr... Blondinenwitze... Uniform... Lehrerin mit Kopf-

tuch... Moscheen... Machos... Religiosität... Kameradschaft...

Genitalbeschneidung... Kreisjugendwartin... Abschiebung...

Antisemitische Äußerungen... Kirchengeläut... Schwuler Feuer-

wehrmann... Ruf des Muezzin... Rolligerechte Jugendfeuerwehr...

Rassistische Sprüche...

Idee entnommen aus: Baustein zur nichtrassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

Ablauf

Die Jugendlichen sollen sich überlegen, wie sie zu den Begriffen auf den Kärtchen stehen. Anschließend werden sie gemeinsam die Kärtchen auf die Felder verteilen. Alle können Karten in den jeweiligen Feldern platzieren, jeder und jede muss aber immer den Grund nennen, warum er/sie sich für welches Feld entscheidet. Die Teilnehmenden sollen dabei über die Gründe ins Gespräch kommen und versuchen, sich inhaltlich zu einigen. Die Aktivität geht so lange, bis sich alle geeinigt haben, oder klar ist, dass es bei einigen Begriffen keine Einigung gibt. Dann können die Karten außerhalb der Felder abgelegt werden. Am Anfang kann es sein, dass nur die Vielredner/innen sprechen, versuche auch die Anderen mit Rückfragen einzubeziehen. Im meisten Fall kommen aber alle schnell ins Diskutieren und Du kannst Dich erstmal zurückhalten. Ggf. kannst Du direkte Nachfragen an die eher stilleren Jugendlichen stellen. Es ist wichtig, dass jede/r Stellung beziehen kann und ihre/seine Meinung gehört wird.

Auswertung 1

Stell den Jugendlichen für die Auswertung folgende Fragen:

- War es für Euch einfach, Entscheidungen zu treffen?
- Bei welchen Karten habt Ihr selber geschwankt? Warum?
- Bei welchen Karten war die Entscheidung in der Gruppe klar? Warum?
- Welche Karten waren in der Gruppe umstritten, konnten dann aber zugeordnet werden? Warum?
- Welche Karten liegen jetzt außerhalb der Felder? Welche Argumente wurden für welches Feld vorgebracht? Was waren die Knackpunkte, warum es keine Einigung gab?
- Was bedeutet für Dich „zustimmen“, „tolerieren“ und „widersetzen“?

Auswertung 2

Überlegt gemeinsam, wie „zustimmen“, „tolerieren“ und „widersetzen“ praktisch verwirklicht werden können.

- Wenn Ihr rassistische Sprüche in der Jugendfeuerwehr nicht tolerieren wollt, wie kann es konkret aussehen, sich zu widersetzen?

Auswertung 3

An die Übung anschließend, kannst Du eine theoretische Auseinandersetzung zum Toleranzbegriff vorsehen.

Leitfragen für eine theoretische Auseinandersetzung könnten folgende sein:

Wo habt ihr selbst bereits positiv Toleranz erlebt?

Habt ihr selbst Toleranz schon einmal negativ erlebt? Wenn ja, wie und warum?

Welches sind die gesellschaftlichen Normen, nach denen beurteilt wird, ob Zustimmung, Toleranz oder Widerstand angebracht sind? Stimmen eure persönlichen Normen mit denen der Gesellschaft überein?

Wann sollte man „tolerant“ sein? Wann „intolerant“?

.....

- ! **Achtung. Die Übung verleitet zum stundenlangen Diskutieren.**
- **Behalte also die Zeit im Auge, so dass genügend Raum für eine Auswertung oder Weiterarbeit am Thema bleibt.**
- Diese Übung kann Dir sehr genau anzeigen, was für Haltungen und Meinungen in der Gruppe existieren. Wenn Du das Gefühl hast, dass hier grenzwertige Sprüche fallen oder zu extreme Meinungen geäußert werden, dann sprich das spätestens in der Auswertung an, oder reagiere darauf, in dem Du selbst das**

Kärtchen aufnimmst und woanders hinlegst und klar Position beziehst.

Wenn es zu rassistischen, antisemitischen, heterosexistischen usw. Äußerungen kommt und die Gruppe nicht widerspricht, sondern die Thesen/Sprüche/Meinungen scheinbar von allen getragen werden, dann setze klare Gegenpositionen. Beende die Methode, ohne Dich auf lange Debatten einzulassen. Sage Deine Meinung und beende die Debatte. Such Dir Hilfe, entweder im Verband (Klingelknöpfe) oder bei externen Beratungsstellen (im Adressteil).

Interne + externe Hilfe:

Klingelknopf siehe Kapitel 3.4

Adressen siehe Kapitel 5.4

Idee entnommen aus: Baustein zur nichtrassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

Fair play? – oder Alle Anders alle Gleich!

Teilnehmende: 10–25 Personen
Zeit: ca. 60 Minuten (3-5 Minuten pro Diskussionsrunde)

Ziel: Dafür sensibilisieren, dass sowohl Gleichbehandlung als auch Ungleichbehandlung nicht an sich „gut“ sind, sondern immer im konkreten Fall betrachtet werden müssen. Diskussion über Vorstellung von Gerechtigkeit;

eigene Bewertungen zu Gleichbehandlung und Ungleichbehandlung mit denen anderer abgleichen
Material: Papier oder Moderationskarten in drei Farben, dicke Filzstifte, vorbereitetes Plakat

Einsatz

Eine intensive Übung, die zum Nachdenken anregt und als guter, niedrighschwelliger Einstieg in das Thema Diskriminierung in der Jugendfeuerwehr genutzt werden kann.

Die Methode lässt sich auch mit jüngeren Kindern und Jugendlichen durchführen, es wird ihnen nicht schwer fallen, Beispiele zu finden.

Die Übung bietet schnelle Anknüpfungspunkte, um miteinander ins Gespräch zu kommen und auf gleicher Augenhöhe zu diskutieren.

Mache die Methode nicht, wenn Du das Gefühl hast, Du müsstest viel vorgeben.

Vorbereitung

Bereite ein Plakat mit folgenden Spalten vor:

Gründe, dass Ungleichbehandlung gerechtfertigt ist:	Fälle, in denen Ungleichbehandlung gerechtfertigt ist:	Fälle, in denen Ungleichbehandlung nicht gerechtfertigt ist:	Gründe, dass Ungleichbehandlung nicht gerechtfertigt ist:
---	--	--	---

Lege Dir ein Beispiel zurecht, mit dem Du erklären kannst, was mit den Überschriften gemeint ist.

Beispiele: Fall für gerechtfertigte Ungleichbehandlung: Frauen werden besonders gefördert in technischen Berufen

Grund: Um eine Gleichbehandlung bzw. ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in männerdominierten Berufssparten zu erreichen, bedarf es erstmal eine Ungleichbehandlung und „Bevorzugung“ von Frauen.

Ablauf

- ➕ **1. Phase** Die Jugendlichen werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Die Gruppen bekommen Stifte und Papier oder Moderationskarten (je Gruppe eine Farbe) und einen Auftrag:
Gruppe 1: sammelt Fälle, in denen Ungleichbehandlung ihrer Meinung nach gerechtfertigt ist
Gruppe 2: sammelt Fälle, in denen Ungleichbehandlung ihrer Meinung

nach ungerechtfertigt ist
Dafür bekommen die Gruppen 15 Minuten Zeit.

-
- +** **2. Phase** Die Gruppen sortieren ihre Zettel auf das vorbereitete Plakat in die beiden mittleren Spalten und erläutern ihre Fälle. Achte darauf, dass es dabei noch nicht um die Gründe geht. Verständnisfragen und Kommentare können ruhig schon eingeworfen werden. Achte aber darauf, dass es noch nicht zu einer intensiven Diskussion kommt. Nach der Vorstellung aller Fälle werden in Zweiergruppen auf Zetteln (dritte Farbe) Gründe notiert, die es geben kann, dass Ungleichbehandlung gerechtfertigt bzw. nicht gerechtfertigt sein kann. Gib den Gruppen dafür 10 Minuten Zeit

Auswertung

Die Jugendlichen hängen die Begründungen auf die jeweilige Seite des Plakats und erklären ihre Punkte.

Im Anschluss daran wird versucht, die einzelnen Gründe zusammenfließen zu lassen. Die Ergebnisse werden diskutiert. Dabei sollen die Übereinstimmungen und die Kontroversen festgehalten werden.

-
- !**
- Achtung: Es kann zu unterschiedlichen Bewertungen kommen, wann Menschen gleich und wann ungleich behandelt werden sollen. Das soll nicht übergangen, sondern diskutiert werden. Sollte zum Beispiel die Meinung aufkommen, dass Ausländer/innen grundsätzlich anderes behandelt werden sollten als Deutsche, dann sprich mit der Gruppe intensiv über die Begründungen. Ein Ergebnis könnte sein, dass Gleichbehandlung ebenso diskriminierend sein kann wie Ungleichbehandlung. Behalte die vorgesehene Zeit im Blick, es lässt sich leicht stundenlang zu den Fragen diskutieren. Wenn Du Dir unsicher bist, was Fragen nach Gleichbehandlung und Ungleichbehandlung bedeuten können, dann lies im Glossar nach und informiere dich. Wichtig ist, dass Du verschiedene Formen von Gleichbehandlung und Ungleichbehandlung in der Diskussion ansprechen kannst. Damit hilfst Du den Jugendlichen auch die gesellschaftliche und politische Dimension von Gleichbehandlung zu verstehen.**

Idee entnommen aus: Baustein zur
nichtrassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

Wie im richtigen Leben

Teilnehmende: 12-20 Personen ab 12 Jahren
Zeit: ca. 60 Minuten
Ziel: Für ungleiche Chancenverteilung in der Gesellschaft sensibilisieren; Förderung der Empathie mit Menschen, die nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehören;

Reflexion der eigenen Position in der Gesellschaft
Material: Rollenkarten und Spielfragen; Raum der groß genug ist, dass sich alle Teilnehmenden in einer Reihe aufstellen können

Einsatz

Die Übung dient: als Einstieg, um über das Thema Chancengleichheit, Ungleichbehandlung und Diskriminierung zu arbeiten. Sie ist ein guter Anknüpfungspunkt um über gesellschaftliche Startbedingungen, Entwicklungsmöglichkeiten und Unterschiede zu sprechen. Du kannst mit der Methode sowohl Diskriminierungen aber auch Vielfalt und Unterschiede sichtbar machen.

Du kannst aufzeigen, dass das Leben in Deutschland heute von diversen Faktoren bestimmt wird, die zum großen Teil „normiert“, also vorgegeben sind wie z.B. Fragen nach dem juristischen Status, der sozialen Klasse, Geschlechterrollen usw. Menschen sind diesen Vorgaben jedoch nicht komplett ausgeliefert, sie können sie nutzen und haben darin auch individuelle Gestaltungsmöglichkeiten.

Vorbereitung

Schneide die Rollenkarten auseinander und bereite die Spielkarten vor. Schaffe genügend Platz im Raum, dass alle Jugendlichen sich in einer Reihe aufstellen können und genügend Platz ist, vorwärts zu gehen.

Ablauf

.....
+ Bitte die Jugendlichen, sich nebeneinander in einer Reihe an einem Ende des Raumes aufzustellen.
.....

+ Alle erhalten eine Rollenkarte, die sie sich anschauen, aber nicht den anderen zeigen oder darüber reden dürfen. Die Teilnehmenden sollen sich in ihre Rolle hineinversetzen. Zur Unterstützung kannst Du ihnen folgende Fragen stellen, über die sie bei geschlossenen Augen nachdenken können:

- Wie war Deine Kindheit?
 - Wie sieht Dein Alltag aus?
 - Wo lebst du?
 - Was machst Du in Deiner Freizeit?
-

+ Danach stellst Du den Jugendlichen verschiedene Fragen. Jedes Mal, wenn sie in ihrer Rolle die Frage mit „Ja“ beantworten können, sollen sie einen Schritt nach vorn gehen. Müssen sie die Frage mit „Nein“ beantworten, bleiben sie stehen. Weise darauf hin, dass es bei der Beantwortung der Fragen um eine subjektive Einschätzung der Rolle und nicht um die sachliche Richtigkeit geht.
.....

+ Wenn alle Fragen gestellt sind, bleiben die Spieler/innen für den ersten Teil der Auswertung in ihren Rollen an ihrem Platz stehen.

Auswertung

Teil 1

Zunächst bleiben die Teilnehmenden so stehen, wie sie nach der letzten Frage im Raum positioniert sind.

Frage danach, wie sich die Jugendlichen an Ihrer Position fühlen, fordere sie auf, sich umzusehen, wo die anderen so stehen

Sprich anschließend einzelne Personen bezüglich ihrer Position an. Dabei sollten sowohl Personen, die ganz vorne stehen, als auch die, die weit zurück geblieben sind und Personen aus dem Mittelfeld angesprochen werden (wenn die Gruppe relativ klein ist, können auch alle befragt werden).

- Wie ist es, so weit vorne zu sein? Oder wie ist es, immer nicht voran zu kommen?
- Bei welchen Fragen kamt Ihr voran/nicht voran?
- Wann haben diejenigen, die häufig einen Schritt nach vorne machten, festgestellt, dass andere nicht so schnell vorwärts kamen wie sie?
- Wann haben diejenigen, die weit hinten blieben, gemerkt, dass die anderen schneller vorwärts kamen?
- Konntest Du mit der Rollenkarte etwas anfangen?

Bitte die Teilnehmenden, nachdem sie sich zu ihrer Position geäußert haben, ihre Rolle den Anderen in der Gruppe vorzustellen. Die hinten Stehenden bemerken meist schnell, dass sie zurückbleiben, während die Vorderen häufig erst zum Schluss bemerken, dass andere nicht mitkommen. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass auch in der Realität denjenigen in privilegierten Positionen häufig ihre Privilegien so selbstverständlich sind, dass sie sie überhaupt nicht wahrnehmen, wohingegen diejenigen in benachteiligten Positionen ihre Benachteiligung meist alltäglich spüren.

Dies ist ein guter Anknüpfungspunkt für die wichtige Diskussion zu der Frage, inwiefern wir alle bzw. die Mehrheitsgesellschaft selbst zu Diskriminierung beitragen, bzw. diese weiter reproduzieren?

Teil 2

Der zweite Teil der Auswertung wird unabhängig von den Rollen geführt. Die Jugendlichen verlassen ihre Position und „streifen“ ihre Rolle ab. Ggf. macht es Sinn, an diesem Punkt eine kurze Pause einzulegen. Hier einige Fragen, die Dir bei der Auswertung helfen können:

- Wie wurdet ihr in eurem Handeln in den jeweiligen Rollen beschränkt?
- Was habt ihr über die Chancengleichheit von verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft erfahren? Was war euch unklar?
- Bilder und Stereotype zu den einzelnen Rollen
- Woher hattest Du die Informationen über die Lebenssituation der gezeichneten Rolle?
- Warum wissen wir über bestimmte Personen/Rollen viel, und über andere gar nichts? (Hier kann auf die Bedeutung der Medien eingegangen werden)
- Übertragung auf die gesellschaftliche Realität
- Was hat euch in eurem Handeln in den jeweiligen Rollen eingeschränkt? (Bedeutung von Staatsangehörigkeit, Hautfarbe, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Religion, sozialer und

Gleichbehandlung ist nicht immer „gerecht“

Dies kann anhand einer Tierfabel verdeutlicht werden: Ein Elefant, eine Schnecke, ein Vogel, ein Hund und eine Maus bekommen ganz „gerecht“ dieselbe „einfache“ Aufgabe: Einen Apfel vom Baum zu pflücken. Mit dieser Geschichte wird illustriert, dass auch Gleichbehandlung bei unterschiedlichen Voraussetzungen diskriminierend sein kann.

finanzieller Status etc.)

- Ist die Übung realistisch? Inwiefern spiegelt die Übung eurer Meinung nach die Gesellschaft wider?
- Welche Möglichkeiten zur Veränderung ihrer Situation haben die verschiedenen Gruppen oder Individuen? Worauf haben sie keinen Einfluss?
- Was sollte sich ändern? Was können wir ändern?
- Übertragung auf die eigene Situation
- Wo würdest Du selbst stehen, wenn Du diese Übung ohne Rollenkarte gemacht hättest?

.....

! Achtung: Hinweis auf „positive/bestärkende Maßnahmen“:
Aufgrund einer unterschiedlichen Ausgangslage (wie dies in der Übung deutlich wurde) kann es sinnvoll sein, bestimmte Personen oder Gruppen ungleich zu behandeln, um einen Ausgleich zu schaffen.

Strukturelle Begrenzungen schließen individuelle Möglichkeitsräume nicht aus. Allerdings sind trotzdem nicht alle „ihres Glückes Schmied“, denn unterschiedliche strukturelle Ausgangspositionen haben starken Einfluss auf die individuellen Handlungsspielräume.

Die Rollenkarten können für verschiedene Zielgruppen geändert werden.

Die hier vorgeschlagenen Rollen sind zum Teil klischeehaft. Einerseits kann dadurch das Einfühlen erleichtert werden. Andererseits werden Rollenklischees durch die Rollenbeispiele wiederholt und nicht aufgebrochen.

Rollenkarten „wie im richtigen Leben“

Kopiervorlage

- Ein 18 jähriger Wehrdienstleistender aus Chemnitz
- Ein 48 jähriger Facharbeiter bei Siemens, verheiratet, 2 Kinder
- Eine 22 jährige lesbische gerade fertig ausgebildete IT-Fachfrau
- 42 jährige Aussiedlerin, die eine Umschulung macht
- Eine 30 jährige allein erziehende Mutter eines elfjährigen Sohnes. Ihre Ausbildung konnte sie während der Schwangerschaft nicht beenden und ist seitdem arbeitslos.
- 25 Jahre alter Mann aus Kenia. Seit 4 Jahren Student in Deutschland, er studiert Französisch und Deutsch. Seine deutsche Freundin ist ebenfalls Studentin und im 8. Monat schwanger.
- Eine 32 jährige deutsche Türkin auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz
- Ein 37 Jahre alter Mann aus Afghanistan. Er ist vor einem Jahr nach Europa geflüchtet und lebt seit einigen Monaten illegal in einer deutschen Großstadt.
- Eine 20 Jahre alte Auszubildende zur Einzelhandelskauffrau. Sie lebt mit ihrer Lebensgefährtin zusammen.
- Eine 15 Jahre alte Schülerin einer Hauptschule. Ihre Eltern, die vor über 20 Jahren aus der Türkei eingewandert sind, haben sie zum muslimischen Glauben erzogen.
- Ein 17 Jahre alter Sohn eines Bankdirektors. Er geht auf eine Privatschule und bekommt privaten Geigenunterricht
- Ein 72 jähriger Rentner, der früher als Metallfacharbeiter angestellt war
- Ein 50 jähriger Flüchtling aus Afghanistan ohne geregelten Aufenthaltsstatus
- Ein 17 jähriger Punk in der Ausbildung zum Zimmermann
- Eine 19 jährige jüdische Schülerin der 12. Klasse
- Eine 29 jährige Schwangere im Mutterschutz, deutsch, HIV-positiv, ledig
- Eine 51 jährige thailändische Ehefrau eines deutschen Omnibusfahrers, nicht erwerbstätig
- Ein lediger 25 jähriger Asylbewerber aus Ghana ohne Arbeitserlaubnis

Mögliche Fragen „wie im richtigen Leben“: Kannst du...

- › ...einen Kredit bekommen?
- › ...eine zahnärztliche Behandlung bekommen, wenn Du es möchtest?
- › ...Dich bei der Jugendfeuerwehr engagieren und /oder Deine Kinder zur Jugendfeuerwehr schicken?
- › ...Dich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Strasse sicher fühlen?
- › ...5 Jahre im Voraus planen?
- › ...Deine/n Partner/in ohne Vorbehalt auf der Strasse küssen?
- › ...Deinen Wohnort frei wählen?
- › ...Dich spontan einer Reise von Freunden in die Schweiz anschließen?
- › ...eine Haftpflichtversicherung abschließen?
- › ...wenn Dein Fahrrad gestohlen wird bei der Polizei Anzeige erstatten?
- › ...mit einem Taxi in die nächste große Stadt fahren?
- › ...davon ausgehen, dass sich Deine Herkunft, Dein Glaube, Dein Geschlecht oder Dein Äußeres in einem Auswahlgespräch nicht nachteilig wirkt?
- › ...dich mit durchschnittlichen Chancen auf eine Stelle bewerben?
- › ...davon ausgehen, dass Deiner Art zu Leben mit Respekt und Wertschätzung begegnet wird?
- › ...an einer Hochschule studieren?
- › ...ohne Probleme in jede Diskothek kommen?
- › ...davon ausgehen, dass Du oder Deine Kinder in der Schule nicht diskriminiert werden?
- › ...Du oder Deine Kinder ohne Probleme in jeden Jugendverein eintreten?

5.1.5 Gewalt

Alles Gewalt?!

Teilnehmende: ab 5 Personen je nach Größe 1-2 Teamer/innen
Zeit: ca. 45-60 Minuten

Ziel: herausfinden, dass Gewalt viele Formen hat; Erkennen, dass Menschen unterschiedliche Einschätzungen davon haben, was Gewalt ist

Material: Vorbereitete Kärtchen (siehe Kopiervorlage), Wandzeitung, Stifte, Klebeband

Ideen entnommen aus: Baustein zur nichttrassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

Einsatz

Diese Übung ist ein Türöffner, einfach anzuwenden und leicht handhabbar. Mit dieser Methode lässt sich zeigen, dass vermeintlich einfache Worte wie Gewalt sehr vieldeutig und Streitbar sein können. Die Übung regt zum Nachdenken an und lässt erkennen, dass es bei Diskussionen immer auch andere Positionen, in manchen Dingen sogar gar keine Einigung gibt. Um die Jugendlichen zum intensiven Diskutieren und zur Auseinandersetzung mit Gewaltbegriffen und verschiedenen Ebenen von Gewalt zu bringen; um den Dialog zu fördern und die Kommunikation über kontroverse Themen zu üben.

Vorbereitung

Schreibe die Beispiele der folgenden Seite auf DIN A4 Blätter. Sorge dafür, dass im Raum genug Platz ist, um auf dem Boden eine Skala von „viel Gewalt“ bis „wenig Gewalt“ aufzubauen und die Beispiele dazwischen zu sortieren.

Ablauf

.....

✚ Alle Teilnehmer/innen erhalten je ein bis drei der vorbereiteten Kärtchen, auf denen unterschiedliche Situationen vermerkt sind, die mit Gewalt zu tun haben könnten. Es ist wichtig, den Teilnehmenden am Anfang der Methode bereits klar zu sagen, dass sie verantwortlich dafür sind, dass alle ungefähr den gleichen Wortanteil an der Diskussion haben. Gut ist es, insbesondere Vielredner/innen immer wieder zu stoppen.

.....

✚ Sie bekommen nun die Aufgabe, die Karten entlang der auf dem Boden mit Klebeband markierten Linie zwischen den Polen Gewalt – keine Gewalt anzuordnen. Danach kann das wilde Diskutieren losgehen. Alle dürfen Vorschläge machen, um die Kärtchen umzusortieren, wie es ihrer eigenen Einschätzung entspricht.

.....

✚ Dabei ist es wichtig, dass Du darauf achtest, dass alle zu Wort kommen und dass abweichende Meinungen gehört werden. Eine Karte darf dann umgelegt werden, wenn Einigkeit erzielt wurde. Eine Möglichkeit kann es auch sein, Karten zu verdoppeln und an zwei Orten abzulegen.

- + Nach ca. 30-minütiger Diskussion kann das Ergebnis als Gewaltbarometer auf einer Wandzeitung festgehalten werden (oder es bleibt auf dem Boden liegen).

! **Achtung: Es kann sein, dass bei der Kärtchen-Diskussion die Meinungen innerhalb der Gruppe sehr weit auseinander liegen und es zu keinem Gruppenergebnis kommt. Das ist Bestandteil der Methode! Dann ist es sinnvoll, den Prozess zu unterbrechen und die nächste Karte zu diskutieren, so kannst Du verhindern, dass am Ende das Ergebnis der durchsetzungsfähigsten Gruppenmitglieder als gemeinsames Ergebnis vorgestellt wird. Mache Dir während der Diskussion Notizen, welche Schlagworte gefallen sind. Diese können anschließend für die Arbeit in den Kleingruppen als Gedankenanstöße hilfreich sein.**

- + Anschließend werden die Teilnehmenden in Kleingruppen mit ca. 3-4 Jugendlichen eingeteilt. Sie sollen über eine Definition von Gewalt diskutieren und einen Entwurf aufschreiben. Die Ergebnisse werden in der Gesamtgruppe diskutiert. Wichtig ist es, den Jugendlichen darüber hinaus den Auftrag zu geben, auch die Punkte festzuhalten, bei denen sie keine Einigung erzielen konnten. Gehe von Gruppe zu Gruppe (wenn ihr mehrere Teamer/innen seid, teilt sich jede/r einer Gruppe zu) – falls die Diskussionen ins Stocken geraten, kannst Du mit Fragen den Prozess anstoßen:

Beispiele für Fragen:

- Was ist denn eigentlich Gewalt?
- Was für Ebenen von Gewalt gibt es?
- Gibt es gute und schlechte Gewalt?
- Gibt es Gewaltfreiheit?
- Lässt sich Gewalt legitimieren?
- Warum gibt es ein Gewaltmonopol? Welche Definitionen von Gewalt liegen dem zugrunde?

Es kann sein, dass die Jugendlichen sich nicht auf eine Definition einigen können.

- + Gib ihnen dann den Auftrag, zunächst – jeder für sich – eine eigene Definition zu formulieren. Anschließend berät die Gruppe dann, ob es zumindest einen gemeinsamen Nenner für alle Definitionen gibt. Vielleicht lässt sich ein Minimalkonsens finden. Falls nicht, ist die Diskussion wichtiger zu nehmen als ein gemeinsames Ergebnis.

Auswertung

Die Methode dient vor allem dazu, dass die Jugendlichen miteinander diskutieren und die auch widersprüchlichen Meinungen stehen bleiben können. Trotzdem ist darauf zu achten, dass in der Auswertung noch mal deutlich erklärt wird, dass es unterschiedliche Formen von Gewalt gibt und diese für die Individuen weit reichende Folgen haben können. So ist ein sexistischer Spruch wie „Hey Süße“ für manche Frauen kein Problem, für andere allerdings schon. Diese Unterschiede sollten durch den/die Teamer/in thematisiert werden. Es bietet sich an, mit der Kurzdefinition zum Thema Gewalt auf der nächsten Seite weiter zu arbeiten. Eine wissenschaftliche Gewaltdefinition sollte vorgestellt und zu den entwickelten Definitionen ins Verhältnis gesetzt werden: Gemeinsamkeiten, Unterschiede

usw. Die kurze Definition und das Gewaltdreieck auf der nächsten Seite sollten präsentiert werden, in dem das Dreieck angemalt und erklärt wird. Hier geht es vor allem darum, die verschiedenen Ebenen Personale Gewalt versus Strukturelle Gewalt und Körperliche versus Psychische Gewalt zu erläutern.

.....

- ! **Achtung: Es kann passieren, dass die Jugendlichen 30 Minuten eine Karte diskutiere. Das ist in Ordnung, wenn es Dir aber wichtig ist, dass bestimmte Karten, oder eine bestimmte Anzahl an Karten besprochen werden, dann misch Dich in die Diskussionen ein bzw. weise darauf hin, dass sie die Karten, zu denen es keine Einigung gibt, auch neben das Spielfeld legen können. Falls in der Diskussion Vorurteile oder rassistische Haltungen geäußert werden, gehe dazwischen und weise darauf hin, dass es hier darum geht, festzustellen, was viel Gewalt und was wenig Gewalt ist und nicht darum sich über Klischees zu unterhalten.**

Kopiervorlage

Eine Profiboxerin schlägt zu.

Eine Frau wirft Müll auf die Straße.

Ein Politiker nennt Flüchtlinge „Asylschmarotzer“.

Ein Ehepaar applaudiert, wenn Jugendliche Migrant/innen anrem-peln und anpöbeln.

Ein Feuerwehrmann hält eine Angehörige davon ab, in das brennende Haus zu rennen, in dem sie ihren Sohn vermutet und tut ihr dabei weh.

Ein Feuerwehrmann legt seiner Feuerwehrkollegin eine tote Maus in den Einsatzstiefel.

Eine Mutter kürzt dem Sohn das Taschengeld, weil er zu spät nach Hause kam.

Eine Schülerin organisiert einen Schulstreik für mehr Bildung.

Ein Arbeitsloser verdient inoffiziell Geld auf dem Bau.

Eine Polizistin benutzt ihren Schlagstock.

Eine Jugendliche braust mit 80 Sachen durch die Innenstadt.

Ein Vater schlägt sein Kind.

Ein Mädchen nimmt seinem Vater 5 Euro aus dem Portemonnaie.

Ein Fußballspieler foult einen gegnerischen Spieler.

Eine Schwimmerin dopt.

Ein deutscher Popstar hinterzieht Steuern.

Ein Mann ruft einer Frau „Hey Süße“ hinterher.

Ein Mann überredet seine Freundin, mit ihm zu schlafen, obwohl sie NEIN gesagt hat.

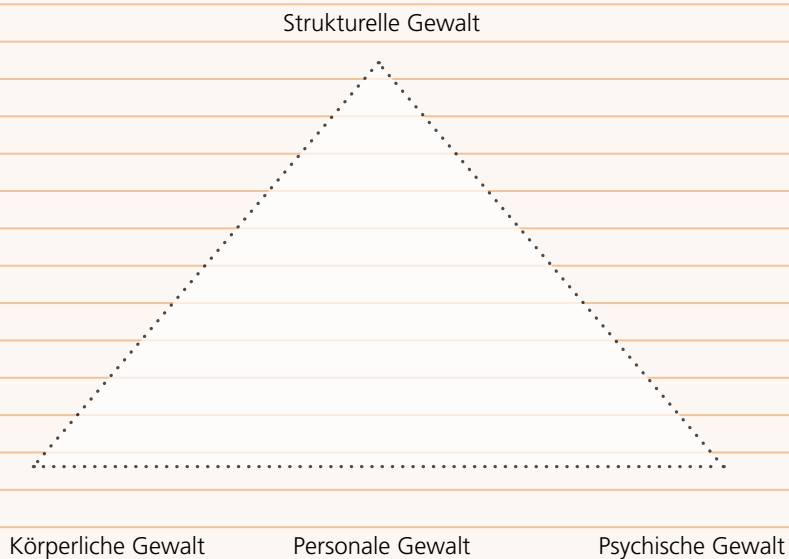
Stauffenberg versucht, Adolf Hitler zu töten.

Eine deutsche Firma will ihren Giftmüll nach Südafrika schicken.

Ein Unternehmer bezahlt Frauen schlechter als Männer.

Gewaltdreieck

Den Typ von Gewalt, bei dem es einen Akteur gibt, bezeichnen wir als personale oder direkte Gewalt, die Gewalt ohne einen Akteur als strukturelle Gewalt. In beiden Fällen können Individuen im doppelten Sinne der Wörter getötet oder verstümmelt, geschlagen oder verletzt und durch den strategischen Einsatz von Zuckerbrot und Peitsche manipuliert werden. Aber während diese Konsequenzen im ersten Fall auf konkrete Personen als Akteure zurückzuführen sind, ist das im zweiten Fall unmöglich geworden: Hier tritt niemand in Erscheinung, der einem Anderen direkt Schaden zufügen könnte; die Gewalt ist in das System eingebaut und äußert sich in ungleichen Machtverhältnissen.



.....

„Es gibt viele Arten zu töten. / Man kann einem ein Messer in den Bauch stecken, / einem das Brot entziehen, / einen von einer Krankheit nicht heilen, / einen in eine schlechte Wohnung stecken, / einen zum Selbstmord treiben, / durch Arbeit zu Tode schinden, / einen in den Krieg führen usw. / Nur wenig davon ist / in unserem Staat verboten.“ Bertolt Brecht

Kopiervorlage

Johan Galtung (1980):
Frieden und Friedensforschung.
Reinbek bei Hamburg, S. 9

Entnommen aus: Baustein zur
nichtrassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

Heterosexismus bezeichnet die Abwertung, Diskriminierung und Ausgrenzung von Homosexualität, Bisexualität, Transsexualität usw. Lesben, Schwule, Transsexuelle usw. werden ausgegrenzt, diskriminiert und angegriffen. Vorurteile und Stereotype über lesbische Frauen und schwule Männer sind gesellschaftliche Normalität, dies u.a. weil Heterosexualität überhöht und zur Normalität stilisiert wird.

Eine Definition findest Du im
Kapitel 5.3

5.1.6 Homophobie/Sexismus:

Was ist Heterosexualität? Ein Diskussionspapier

Teilnehmende: egal
Zeit: ca. 20 Minuten
Ziel: Auseinandersetzung mit Heterosexualität als Norm; Umgang mit Homosexualität überdenken; sensibilisieren für Vorurteile und Stereotype

Material: Kopien des Diskusstextes, großes Papier und dicke Stifte für die Auswertung

Einsatz

Mit diesem kurzen Text kannst Du eine Diskussion über das Thema sexuelle Orientierung anstoßen. Dabei geht es darum, sich mit Heterosexualität (also der sexuellen Anziehung zwischen Frau und Mann) zu beschäftigen. Die Methode zielt darauf ab, zu hinterfragen, warum wir Heterosexualität eigentlich als die Norm ansehen.

Des Weiteren dient die Methode dazu, aufzuzeigen, wie Kopfkino funktioniert. Neben viel Lachen kann sie die Erkenntnis hervorrufen, dass man schnell selber ins „Schussfeuer“ geraten kann und sie gibt zu spüren, wie ungerechtfertigt Vorwürfe, Erklärungen und verbreitetes „Das ist doch so, weiss ja jeder“ sein können.

Vorbereitung

Kopiere den folgenden Text für alle Jugendlichen und stelle im Anschluss daran die verschiedenen Fragen.

Ablauf

Lass die Jugendlichen den Text lesen und stelle im Anschluss daran die unter „Auswertung“ zusammengefassten Fragen.

Auswertung

- Was ist so verwirrend an diesem Text?
- Wie argumentiert die Autorin des Textes?
- Wie und wieso werden in unserer Gesellschaft Lesben, Schwule und Bisexuelle diskriminiert?
- Warum wird Heterosexualität in unserer Gesellschaft nicht problematisiert?
- Wie entstehen gesellschaftliche Normen und wie denkt ihr darüber?

! **Achtung: Überlege Dir, ob Deine Gruppe schon soweit ist, dass sie sich mit den gesellschaftlichen Umgangsformen mit Liebe, Sexualität und Beziehung auseinandersetzen kann.**

Diskussionstext: Wie entsteht Heterosexualität?

Kopiervorlage

Heterosexualität ist ein Zustand, in dem die Betroffenen ein zwingendes emotionales und sexuelles Interesse für das andere Geschlecht haben. Natürlich gibt es aufgrund anatomischer, physiologischer, sozialer und kultureller Verschiedenheiten viele Probleme zu überwinden. Gerade dieses empfinden viele Heterosexuelle als Herausforderung und gehen deshalb mit viel Scharfsinn und Enthusiasmus an diese Gegensätzlichkeit heran. Tatsächlich kann man sagen, dass Heterosexualität in unserer Gesellschaft auch noch belohnt wird.

➤ **These 1 – Elternhaus** In den meisten Fällen zwanghafter Heterosexualität erweist sich, dass auch die Eltern darunter gelitten haben.

➤ **These 2 – Kindheitstrauma** Ein schlimmes Erlebnis mit dem eigenen Geschlecht in der Kindheit kann die spätere Zurückweisung des eigenen Geschlechts zur Folge haben. Aus Angst vor dem eigenen Geschlecht sinkt das Verlangen danach ins Unterbewusstsein und kommt als heterosexuelle Neurose wieder zum Vorschein.

➤ **These 3 – Soziale Bedingungen** Viele Heterosexuelle geben der ständigen Berieselung durch die Massenmedien und deren Verhaltenspropaganda nach und leben entsprechend dieser typisch tyrannischen Klischees. Wir sollten ihnen nicht Ablehnung, sondern Verständnis und Mitleid entgegenbringen, denn die Zurückweisung, mit der sie ihrem eigenen Geschlecht und somit auch sich selber begegnen, ist das Maß dafür, wie weit sie ihre eigene Sexualität und ihre Beziehung zu sich selbst verloren haben.

➤ **These 4 – pathologische Bedingtheit** Viele Heterosexuelle glauben fest daran, dass sie „so“ geboren sind. Unglücklicherweise unterliegen sie einem großen Irrtum, denn wie wir alle sind auch Heterosexuelle das Produkt ihrer eigenen Substanz und der Umgebung, also fällt auch den Heterosexuellen eine gewisse Verantwortung für ihre Veranlagung zu.

➤ **These 5 – kulturelle Einengung** Es hat sich erwiesen, dass viele Heterosexuelle aus einer Umgebung kommen, in der die Freude an ihrem Körper erbarmungslos unterdrückt wurde. Viele psychische Verwirrungen können aus der Zurückweisung des eigenen Körpers resultieren.

➤ **These 6 – Angst vor dem Tod** Oft ist die Angst vor dem Tod der Grund für heterosexuelle Paarungen. Viele Heterosexuelle werden vom starken Wunsch, sich fortzupflanzen, in ihre Veranlagung getrieben.

➤ **These 7 – Hormonelle Störungen** Statt eines normalen Verhältnisses zweier Haupthormone haben Heterosexuelle einen Überschuss des einen und einen Mangel des anderen Hormons, was zur Folge hat, dass sie unfähig sind, eine befriedigende Beziehung zum eigenen Geschlecht aufzubauen.

➤ **These 8 – Ökonomische Gründe** Unsere Gesellschaft verspricht Prämien für heterosexuelle Paarung. Homosexuell sein hingegen ist teuer und viele Leute können es sich einfach nicht leisten.

Fragen für die Diskussion des Textes:

- Was ist so verwirrend an diesem Text?
- Wie argumentiert die Autorin des Textes?
- Wie und wieso werden in unserer Gesellschaft Lesben, Schwule und Bisexuelle diskriminiert?
- Warum wird Heterosexualität in unserer Gesellschaft nicht problematisiert?
- Wie entstehen gesellschaftliche Normen und wie denkt ihr darüber?

Entnommen aus:
www.diversity-in-europe.org

Was ist schon normal?

Teilnehmende: ca. 10 Personen
Zeit: ca. 45 Minuten
Ziel: Die Relativität der Begriffe „normal“ und „unnormal“, „Insider“ und „Outsider“ klären, sowie die Gefahren diskutieren, jemanden auszuschließen.

Über den Umgang mit „Anderssein“ innerhalb der Jugendfeuerwehr nachdenken

Material: Abbildungen von unterschiedlichen Frauen und Männern (z.B. aus Zeitschriften, Postkarten...)

Einsatz

Es gibt jede Menge unreflektierte Schimpfwörter und Sprüche – auch in unseren Jugendfeuerwehren (siehe „ist ja nur ein Spruch“ in Kapitel 3.5). Ein sehr gängiges Schimpfwort ist z.B. „Schwuchtel“. Was nur ein Beispiel wäre, warum diese Methode zum Diskussions-Anlass genommen werden kann.

Wir alle haben unsere eigene Vorstellung von Normalität und legen diese Vorstellung sehr oft unserem Handeln und unserer Einschätzung gegenüber anderen Menschen zu Grunde. Oft sind uns unsere eigenen Normalitätsvorstellungen nicht bewusst. Im Austausch mit anderen Realitäten lernen wir unseren Blickwinkel zu relativieren und zu hinterfragen.

Die Übung ist dann sinnvoll, wenn die Jugendlichen bereit und offen sind, über ihre Werte und Denkstrukturen nachzudenken oder um einen Diskussionsprozess loszutreten, in dem die Reflexion des eigenen Denkens am Ende stehen sollte.

Vorbereitung

Samle Bilder von unterschiedlichen Frauen und Männern (verschieden in Alter, Aussehen, Stil, Umgebung und Tätigkeit, bei der sie abgebildet sind...). Gib ggf. den Jugendlichen den Auftrag, welche mitzubringen.

Markiere im Raum eine Skala von „normal“ bis „unnormal“.

Ablauf

Bitte die Jugendlichen darum, die Bilder in einer Reihe von „normal“ bis „anders“ einzuordnen.

Diskutiert, wo die Grenze zwischen normal und unnormal liegt und wo jede/jeder einzelne diese Grenze ansiedeln würde.

Diskutiert, warum die Grenze unterschiedlich definiert wird.

Tauscht euch darüber aus, was ihr unter „normal“, „unnormal“, „anders“ versteht

Auswertung

Erkläre die Begriffe „Insider“ und „Outsider“ und die subjektive Bewertung, wenn wir definieren, wer „Insider“ ist. Verweise darauf, dass es auch uns selbst schnell passieren kann, ausgeschlossen zu werden (Übung dazu: Dabei sein ist alles). Diskutiere mit der Gruppe die Auswirkungen von Ausschluss und überlegt,

wie man respektvoll mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und anderen Unterschieden umgehen kann.

Du kannst mit den Jugendlichen Situationen sammeln, in denen sie sich selbst ausgeschlossen, ungerecht behandelt oder falsch eingeschätzt gefühlt haben. Anhand dieser eigenen Erfahrungen kannst Du mit den Jugendlichen diskutieren, wie sie die Situationen besser hätten lösen können und was ihnen in den Momenten der Ausgrenzung geholfen hätte.

Die Diskussion kann anschließend auch dahin gelenkt werden, über den Umgang miteinander zu sprechen – z.B. darüber, wie Ihr innerhalb der Jugendfeuerwehr mit „Andersartigkeit“ umgeht und worauf ihr in Zukunft achten wollt.

.....

- !** **Achtung: Eine gute Übung zur Weiterarbeit ist „wie im richtigen Leben“: Wenn es zu pauschalisierenden, vorurteilsbehafteten oder rassistischen Aussprüchen kommt, weise die Jugendlichen darauf hin und beziehe Stellung dazu. Lass Dich nicht auf Grundsatzdiskussionen ein. Wenn nötig, brich das Spiel ab. Hilfe kannst Du auch bei den Klingelknopfgruppen bekommen (Kontakt im Adressteil).**

5.1.7 Methoden fürs Zeltlager

Wenn's mal langweilig bei der gemütlichen Runde am Lagerfeuer oder der Wanderung mit der Gruppe ist, können alt bewährte Spiele auch einfach mal unter dem Motto „Unsere Welt ist bunt“ stehen und sich mit dem Gedanken der Demokratieerziehung und „Jugendfeuerwehren strukturfit für Demokratie“ beschäftigen. Hier ein paar Beispiele:

Stille Post auf demokratisch

Teilnehmende: ab 5 Personen

Zeit: 10-15 Minuten

Ziel: Demokratie, Vielfalt, Toleranz nebenbei als Themen einfließen lassen
Material: keins, oder Blatt und Stift

Einsatz

Zwischendurch im Zeltlager

Ablauf

Eine Person überlegt sich einen kurzen Satz und flüstert diesen Satz dem Nachbarn/der Nachbarin ins Ohr. Diese flüstert den gehörten Satz wiederum ihrem Nebensitzer ins Ohr. Die letzte sagt dann, was sie verstanden hat. Das Spiel lebt davon, dass mittendrin einige einfach etwas anderes verstehen oder sich etwas ausdenken. Spaß macht es in jeden Fall. Mit diesem Spiel, das alle kennen, lassen sich auch bewusst gewählte Inhalte vermitteln. So findest Du hier eine Auswahl von möglichen kurzen Sätzen. Beispiel Sätze:

- Unsere Welt ist bunt!
- Die Jugendfeuerwehr schützt die Demokratie!
- Wir kommen, wenn es brennt!
- Gemeinsam gegen Ausgrenzung und Gewalt!
- Vielfalt macht Spaß und stark!
- Jugendfeuerwehr zeigt Gesicht gegen Rechts!
- Mit dem Löschtrupp gegen rechten Flächenbrand!

Koffer-Alphabet

Teilnehmende: egal

Zeit: 10-15 Minuten

Ziel: Demokratie, Vielfalt, Toleranz nebenbei als Themen einfließen lassen
Material: keins

Einsatz

Zwischendurch im Zeltlager

Ablauf

Alle Jugendlichen sitzen in einem Kreis. Der erste Mitspieler nennt einen Gegenstand, welchen er gerne ins Zeltlager, zum Fest für Demokratie und Toleranz, zu einer Aktivität gegen Nazis usw. mitnehmen möchte.

Er beginnt mit einem Gegenstand, der mit dem Buchstaben A anfängt. Die nächste Mitspieler*in nennt zunächst den Gegenstand mit dem Buchstaben A und fügt einen Gegenstand, der mit B beginnt an. Wiederum der nächste Spieler*in nennt zunächst die Gegenstände A, B und fügt einen neuen Gegenstand mit C hinzu. Das geht so weiter, bis jemand durcheinander gerät oder die Gegenstände nicht mehr aufzählen kann.

Alternative

Das Spiel ist wie das bekannte Kofferpacken. Beim Kofferpacken werden Gegenstände genannt, ohne Buchstabenreihenfolge. Diese Variante ist noch etwas schwieriger.

Wertung

Wer durcheinander gerät, oder falsche Nennungen macht, der scheidet aus oder muss einen Pfand abgeben.

Die Anlässe, an denen sich das Spiel orientieren soll, lassen sich thematisch wählen, damit nimmst Du auch Einfluss auf die Gegenstände, die mitgenommen werden sollen.

Worte finden

Teilnehmende: egal
Zeit: 10-15 Minuten

Ziel: Demokratie, Vielfalt, Toleranz nebenbei als Themen einfließen lassen
Material: keins

Einsatz

Zwischendurch im Zeltlager

Ablauf

Bei diesem Wortspiel nennt jemand ein Wort. Die nächste MitspielerIn nennt ein Wort, welches als Anfangsbuchstaben den letzten Buchstaben des zuvor genannten Wortes hat, usw.

Die zulässigen Wörter lassen sich thematisch z.B. auf die Jugendfeuerwehr und ihre Arbeitsbereiche, auf Demokratie oder ein anderes bestimmtes Thema beschränken. Das Spiel lebt oft von einer schnellen Assoziation, kann aber für Kinder und Jugendliche, die Probleme mit der Schreibweise von Wörtern haben, als zu schwierig empfunden werden.

Das Schreispiel

Teilnehmende: je mehr desto besser

Zeit: ca. 10 Minuten

Ziel: Demokratie, Vielfalt, Toleranz nebenbei als Themen einfließen lassen

Material: keins, ggf. zuvor überlegte Begriffe

Einsatz

Zum Aktivieren der Gruppe

Ablauf

Zwischen Gruppe A, die sich aufgeteilt in einer Entfernung von ca. 20 Metern aufstellt, befindet sich Gruppe B. Die eine Gruppenhälfte von Gruppe A bekommt nun Begriffe gesagt, die sie der anderen Gruppenhälfte zurufen muss. Die gegnerische Gruppe B versucht dies durch lautes Geschrei zu verhindern. Wie viele Wörter können innerhalb einer fest definierten Zeit übermittelt werden? Anschließend wird gewechselt.

Wertung

Die Anzahl der übermittelten Wörter innerhalb einer befristeten Zeit wird gezählt. Hier kannst Du die Wörter vorgeben:

- Vielfalt
- Demokratie
- Partizipation
- Toleranz
- Zivilcourage
- Solidarität

5.1.8 Rassismus

Drei Mitreisende bitte!

Idee entnommen aus:
all different – all equal
educationpack, www.hrea.
org/erc/Library/secondary/
different-equal-en.pdf

Teilnehmende: 5- 40 Personen
Zeit: ca. 60 Minuten
Ziel: Stereotype und Vorurteile der Teilnehmer/innen über andere Menschen und Minderheiten in Frage stellen; Reflexion der Sichtweisen, die verschiedene Teilnehmer/-

innen über Minderheiten habe; Das Bewusstsein für die Grenzen von Toleranz schärfen; verschiedene Werte und Stereotype der Teilnehmer/innen miteinander konfrontieren

Material: Kopien des Aktionsblattes für alle Teilnehmer/innen und einen Stift, großes Papier und dicke Stifte

Einsatz

Die Jugendlichen kommen hier schnell ins Diskutieren und vergessen häufig, dass es um Inhalte geht. Jeder wird hier seine eigenen Vorurteile einbringen, ohne es zu merken. Die Übung eignet sich sehr gut, um aufzudecken, was für Bilder in unseren Köpfen existieren und wer die verschiedenen Gruppen sind, denen gegenüber fest verankerte Vorurteile (positive oder negative) entgegen gebracht werden.

Die Methode eignet sich nicht für Gruppen, in denen es ernsthafte Probleme im Umgang mit Minderheiten gibt. Hier ist es sinnvoller, auf Methoden wie In&Out zurückzugreifen.

Vorbereitung

Bereite genügend Kopien des Aktionsblattes vor, so dass alle Jugendlichen eins bekommen. Je nachdem, wie viele Kleingruppen entstehen, macht es Sinn, in zwei Räumen zu arbeiten, so dass die Gruppen ungestört diskutieren können.

Ablauf

-
- ➕ Gib allen Teilnehmer/innen eine Kopie des Aktionspapiers.
.....
- ➕ Beschreibe folgendes Szenario sehr eingängig: „Eine einwöchige Reise in einem Schlafwagenabteil der Bahn“. Erkläre Ihnen, dass sie die einmalige Chance haben, 7 Tage im Zug von Lissabon nach Moskau zu reisen. Das haben sie bei einem Preisausschreiben im Lauffeuer gewonnen. Viele Andere werden sie um diese Reise beneiden. In jedem Abteil sind vier Plätze frei.
.....
- ➕ Die Jugendlichen sollen jetzt die Beschreibungen der anderen potentiellen Mitreisenden in Ruhe lesen.
.....
- ➕ Nach dem Lesen soll jede Person für sich drei Personen ankreuzen, die er oder sie als Mitreisende auswählen will und drei Personen, die kategorisch ausgeschlossen werden.
.....
- ➕ Wenn alle diese Aufgabe erfüllt haben, dann sollen sie sich in Gruppen von drei bis fünf Personen zusammenfinden.

- ✚ In diesen Gruppen sollen alle ihre individuelle Auswahl vorstellen und begründen.
.....
- ✚ Die Auswahl soll in der Gruppe verglichen werden und Gemeinsamkeiten sollen auf einem großen Papier festgehalten werden.
.....
- ✚ Jetzt soll jede Gruppe sich auf eine gemeinsame Liste einigen – das geht jedoch nur im Konsens (Mehrheitsentscheidungen sind nicht erlaubt). Dabei sollen jeweils drei Personen vorgestellt werden, mit denen die Gruppe reisen bzw. auf keinen Fall reisen will. Diese Liste soll mit Begründungen auf dem Papier festgehalten werden.
.....
- ✚ Sollte es keine Einigung geben können, dann bitte auch die strittigen Punkte festhalten.
.....
- ✚ Im Plenum sollen alle Gruppen ihre Ergebnisse inklusive der Begründungen für ihre Entscheidungen vorstellen. Dabei sollen sie auch über die „Fälle“ berichten, bei denen sie am meisten Differenzen hatten.
.....
- ✚ Es bietet sich an, zu fragen, wie die Stimmung in der Gruppe war und ob es einfach oder schwierig war, einen Konsens zu finden.

Auswertung

Die Auswertung stützt sich auf die Berichte aus den Arbeitsgruppen. Die verschiedenen Arbeitsergebnisse zu vergleichen, kann ein guter Einstieg in die Diskussion sein. Du wirst aber zusätzlich eine Reihe von Fragen stellen müssen:

- Wie realistisch sind die Situationen präsentiert worden?
- Hat irgendwer aus der Gruppe schon mal eine ähnliche oder vergleichbare Erfahrung im wahren Leben gemacht?
- Was waren die wichtigsten Gründe, die ihr bei den individuellen Entscheidungen hattet?
- Wenn es einer Gruppe nicht gelungen ist zu einem gemeinsamen Ergebnis zu gelangen, was waren die Gründe?
- Was war am schwierigsten?
- Welche Faktoren haben euch daran gehindert, zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen?
- Welche Stereotype ruft die Liste ins Gedächtnis?
- Sind die Stereotype in der Beschreibung „gegeben“ oder befinden sie sich in unserem Denken und unserer Vorstellungskraft?
- Woher haben wir diese Bilder?
- Wie würde es sich anfühlen, wenn in einer Situation niemand das Zugabteil mit Dir teilen will?

- ! **Achtung: Achte darauf, dass die Liste der Passagiere sehr lang ist, so dass es für die Teilnehmer/innen schwierig ist, eine gemeinsame Liste zu erstellen.**
Du kannst die Liste je nach der Gruppenzusammensetzung verändern, achte jedoch darauf, dass Stereotype und Vorurteile über unterschiedliche Minderheiten vertreten sind.
Es ist sehr wichtig, dass zumindest einige der Passagier-Beschreibungen Minderheiten betreffen, die nicht durch Äußerlichkeiten zu erkennen sind, wie: Homosexuelle, Menschen mit

geistigen Einschränkungen, jemand der HIV positiv ist.

In vielen Fällen wird es die Gruppe nicht schaffen, eine gemeinsame Lösung zu präsentieren. Lege darauf nicht zu viel Wert in der Auswertung, es ist sinnvoller und hilfreicher, darüber zu sprechen, warum es schwierig sein kann, bei dieser Aufgabe zu einer gemeinsamen Liste zu kommen.

Es ist sehr wichtig, dass unterschiedliche individuelle Meinungen genannt werden können, ohne dass die Person dafür angegriffen wird. Es ist wichtiger, bei fraglichen – also rassistischen usw. – Entscheidungen über die Gründe, die zu dieser Entscheidung führten, zu sprechen, als die Entscheidung selbst in Frage zu stellen. Dabei geht es also darum, Stereotype und Vorurteile, die in den Beschreibungen stecken, offen zu legen und in der Gruppe zu diskutieren, wo sie herkommen bzw. welchen Einfluss sie auf unser Denken und Handeln nehmen können.

Aktionsblatt „Drei Mitreisende bitte!“

Du besteigst den Express für eine einwöchige Reise von Lissabon nach Moskau. Du wirst in einem Schlafwagen reisen, den Du Dir mit drei anderen Personen teilen wirst.

Mit welchen der folgenden Personen möchtest Du das Abteil teilen?

- Eine italienische Jane, die scheinbar viel Geld dabei hat.
- Eine Frau aus London, die einen Sticker gegen Gewalt an der Jacke trägt.
- Ein serbischer Soldat aus Bosnien.
- Eine afrikanische Frau, die Lederprodukte verkauft.
- Ein junger HIV-positiver Künstler.
- Eine österreichische blinde Akkordionspielerin.
- Ein ungarischer Roma auf dem Weg zu seiner Familie.
- Ein deutscher Hip Hopper mit alternativem Lebensstil.
- Eine ukrainische Studentin, die nicht nach Hause will.
- Ein schwuler Mann aus der Schweiz, auf dem Weg zu einer Tagung.
- Ein baskischer Nationalist, der regelmäßig nach Russland reist.
- Ein Mitglied der Hells Angels, dessen Motorrad einen Totalschaden hat.
- Ein polnischer Sexarbeiter aus Berlin.
- Ein französischer Bauer, der nur französisch spricht und einen sehr starken riechenden Käse im Gepäck hat.
- Eine kurdische Professorin, die in Berlin lebt und Urlaub an der Algarve gemacht hat.
- Ein schwedischer Skinhead, der offensichtlich stark alkoholisiert ist.
- Ein Sinti, der gerade aus dem Gefängnis entlassen wurde.
- Eine rumänische Frau ohne Visum für Russland, die einen Säugling mit dabei hat.

Arbeitsaufträge

-
- +
- Wähle zunächst alleine die drei Personen aus, mit denen Du reisen möchtest.
-
- +
- Bilde mit vier anderen eine Gruppe. Einigt Euch, wenn möglich (!), auf drei gemeinsame Fahrgäste und drei Personen, die ihr ausschließt.
-
- +
- Tauscht Euch aus und besprecht eure Entscheidungen. Haltet Euren Entscheidungsprozess und das Ergebnis auf einem Flipchartpapier fest.
-
- +
- Am Ende werden die Ergebnisse in der Gesamtgruppe zusammengetragen, sprecht Euch ab, wer von euch eure Ergebnisse präsentiert.

Idee entnommen aus: Baustein zur
nichtrassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

Die Identitätszwiebel

Material: Papier, Stifte

Teilnehmende: max. 20
Ziel: aufzeigen, dass wir uns
selbst je nach Situation und
Tagesform immer neu defi-
nieren; Selbst- und Fremd-
wahrnehmung thematisieren

Einsatz

Diese Übung kann gut eingesetzt werden, wenn eine neue Gruppenkonstellation besteht oder damit sich die Teilnehmer/innen intensiver kennenlernen.

Die Methode möchte die Teilnehmer/innen herausfordern, darüber nachzu-
denken, wer sie sind bzw. was ihnen an sich selbst wichtig ist. Wie ich meine
Identität(en) beschreibe, hängt von der Situation, von unserer Stimmung und
der Gruppenzusammensetzung ab. Die Methode hilft uns, bewusst zu werden,
dass wir uns selbst immer wieder neu definieren, aber trotzdem dazu neigen, in
Kategorien zu denken und Schubladen zu verwenden, wenn wir z.B. von „den
Türken...“, „den Russen...“, „den Juden...“ sprechen.

Vorbereitung

Bereite ein Arbeitsblatt mit den Zwiebelringen als Beispiel vor.

Ablauf

-
- + Alle malen je eine „Zwiebel“ bzw. 5 Ringe auf ein Blatt. In die Mitte zeichnen sie sich selbst ein.
 -
 - + In die Ringe werden nun die Eigenschaften eingetragen, von denen die Jugendlichen meinen, dass sie sie am besten beschreiben und die ihnen selbst am wichtigsten sind. Die wichtigste Eigenschaft soll in den innersten Ring, die weniger wichtigeren in die äußeren Ringe notiert werden. Dies können Eigenschaften, Zugehörigkeiten oder Fähigkeiten sein. Die Jugendlichen sollen selbst entscheiden, was für sie wichtig ist.

Auswertung

Im Anschluss werden die Bilder aufgehängt und ausgewertet. Alle dürfen zu ihren Bildern etwas sagen. Folgende Fragen können die Auswertung unterstützen:

- Welches sind Deine zentralen, welches die weniger wichtigen Eigenschaften und warum?
 - Welche Eigenschaften sind Dir schnell eingefallen, welche nicht?
 - Was war schwierig?
 - Wie hätte in einer anderen Gruppe an einem anderen Tag Deine Entscheidung aussehen können?
-

! **Achtung: Die Übung kann sehr persönlich sein. Wenn jemand nichts zu ihrer/seiner Zwiebel sagen will, ist das auch in Ordnung.**

Made in Germany?

Teilnehmende: beliebig
Zeit: 15-45 Minuten

Ziel: kritisches Hinterfragen der Natürlichkeit einer Nation. Herausfinden, das von vermeintlich typisch deutschen Errungenschaften viele gar keinen deutschen Ursprung haben

Material: Arbeitspapier; Stifte, Papier

Idee entnommen aus: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

Einsatz

Als Auflockerung zwischendurch; als Lacher, kleiner Denkanstoß. Außerdem kann die Übung ein guter Einstieg sein, um über Nationalismus zu sprechen und darüber, wie Feindbilder konstruiert werden. Sie ist mit jeder Altersgruppe einfach anwendbar.

Vorbereitung

Bereite für alle eine Kopie des Arbeitsblattes vor. Ggf. macht es Sinn, bei einigen Begriffen nachzuschauen, wo sie herkommen, dazu gibt es es meistens Rückfragen.

Ablauf

-
- ✚ Bitte die Jugendlichen, drei Gegenstände herauszusuchen, von denen sie sicher sind, dass sie wirklich deutsch sind.
-
- ✚ Frage danach, welche deutschen Gegenstände, Ereignisse etc. den Jugendlichen einfallen und sammelt die Ergebnisse auf einem Plakat

Auswertung

Kläre auf, dass aus der ersten Übung kein einziges der aufgezählten Dinge originär „deutsch“ ist, sondern alle aus anderen Ländern und Kontinenten importiert wurden. Es wurde eingedeutscht! Überlegt gemeinsam, ob die aufgezählten Dinge der Jugendlichen in Schritt 2 originär „deutsch“ sind und stellt euch folgende Fragen:

- Was Engländer, Japaner, Franzosen für typisch „deutsch“ halten?
- Was würde ein Neonazi als typisch „deutsch“ beschreiben?

Im dritten Schritt diskutiere,

- was davon wirklich spezifisch „deutsch“ ist; was es davon auch woanders gibt
- was das Besondere daran ist; was ihr gut und was ihr schlecht daran findet

Abschließend kannst Du mit den Jugendlichen diskutieren, wie schwer es eigentlich ist, den Begriff „deutsch“ zu füllen, wenn man ihn nicht über Abgrenzung zu anderen Gruppen definieren muss.

.....
! **Achtung. Achte auf die Zeit. Und halte Dich nicht zu lange damit auf, Fragen dazu zu beantworten, woher die Gegenstände kommen denn darum geht es in der Übung nicht.**

Kopiervorlage

Arbeitsblatt: Was ist deutsch?

Ananas, Aubergine, Avocado, Apfelsine... Bananen, Bambussprossen, Bluse... Calamares, Chicoree, Curry... Datteln, Demokratie, Diamanten, Diskotheken...Emmentaler, Erdnüsse, Erdöl, Espresso... Feigen, Flamenco, Flipperautomaten, Fondue, Frühlingsrollen... Gorgonzola, Grapefruit, Gyros... Hamburger, Heavy Metal, Hot Dog... Ingwer... Jazz, Jeans, Jogurt... Kaffee, Kakao, Kautschuk, Kiwi, Kokosnüsse... Lasagne, Limonen... Musicals... Oliven... Pullover, Paprika, Parmesan, Pizza, Pommes, Punks... Quitte... Ravioli, Reggae, Rock'n Roll... Salami, Skateboards, Schaschlik, Science-Fiction, Spaghetti... Tabak, Techno, Tee, Tsatsiki... Vanille, Video... Zimt, Zitrone, Zucchini.

Aufgabe 1: Bei welchen drei Gegenständen bist Du Dir sicher, dass sie deutsch sind?

Aufgabe 2: Welche typisch deutschen Gegenstände, Ereignisse etc. fallen Dir ein? Sammelt gemeinsam Eure Ergebnisse auf einem Plakat.

5.1.9 Rechtsextremismus

Feuerwehren unterwandern – nicht mit uns / Diskussionspapier

Ein Neonazi träumt davon, wie er mit „seinen Kameraden“ die örtliche Freiwillige Feuerwehr mit ihrer Jugendfeuerwehr unterwandern wird. Sie einschleichen, als nette Kameraden von nebenan. Unauffällig, engagiert und liebenswürdig.

Und dann, wenn man erst den Fuß in der Tür hat, dann langsam aber gezielt anfangen, die Jugend zu beeinflussen. Die vielen Ausländer in ihren Schulen, das Schwule Pack mögen sie doch bestimmt auch nicht und für ein starkes Deutschland, wer ist da nicht dafür.

Hach, wenn ich erstmal Jugendwart bin, denkt sich der Neonazi, dann wird das so ne richtig schöne Jugendfeuerwehr nach meinen Regeln und ich rekrutiere mir den Nachwuchs für die wahre Kameradschaft.

Ha, hat er wohl gedacht. Den Traum lassen ihn die Jungs und Mädchen aus der Jugendfeuerwehr nicht lange träumen, denn sie stehen ein für eine bunte, demokratische und vielfältige Jugendfeuerwehr und wollen von Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus nichts hören.

Ablauf

Kopiere die Comics und die unten stehenden Fragen und lasse die Jugendlichen dazu diskutieren und andere Comics, Bilder, Szenen ausdenken, wie sich die Jugendfeuerwehren gegen rechtsextremistisches Gedankengut aktiv zur Wehr setzen können!

Auswertung

In der Auswertung kannst Du auch den Kameradschaftsbegriff diskutieren und darüber sprechen, warum gerade die Jugend- und Freiwilligenfeuerwehr für die rechtsextreme Szene attraktiv ist. Lass die Jugendlichen auch diskutieren und sammeln, wie sich die Jugendfeuerwehr dem gegenüber abgrenzen kann.

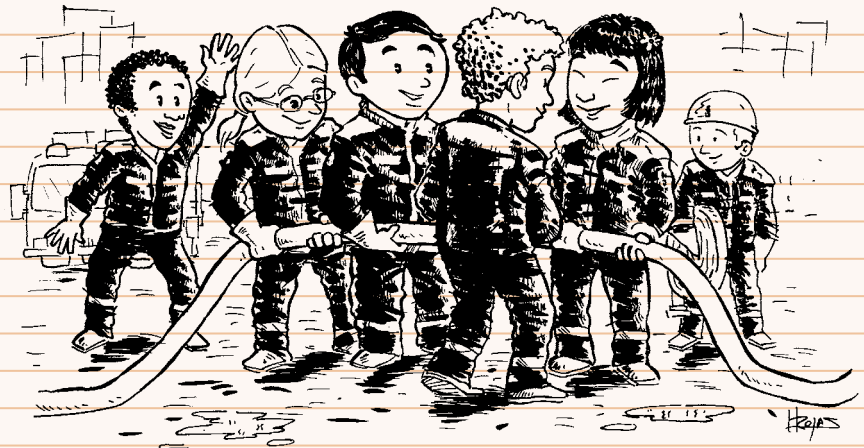
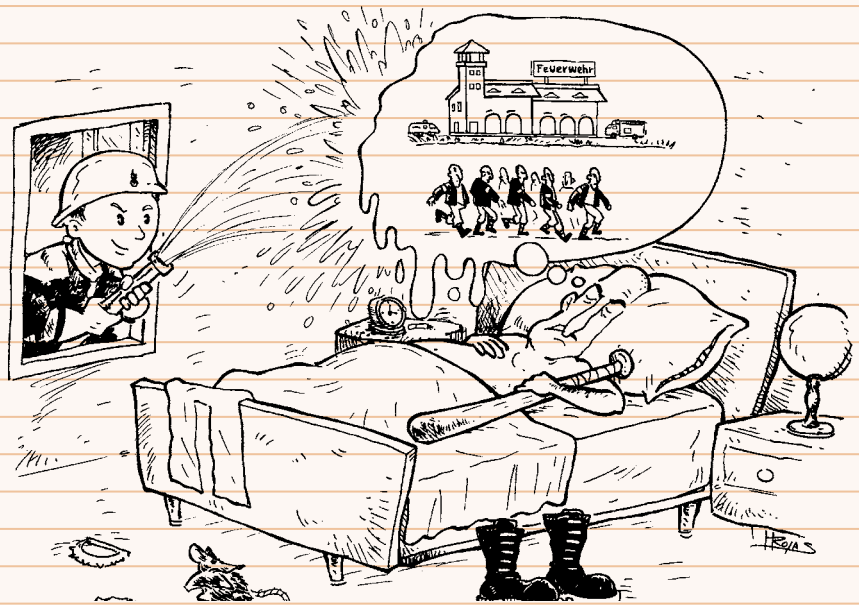
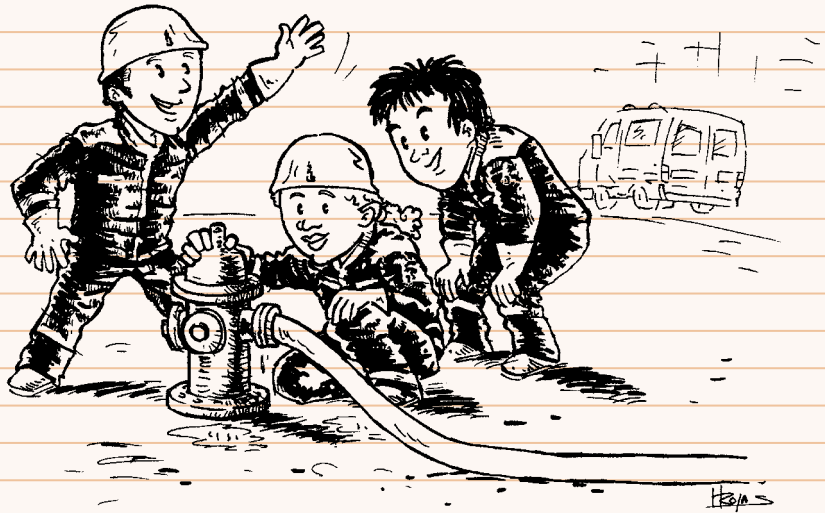
Fragen zum Comic

- Wogegen richtet sich die Einsatzübung der Jugendfeuerwehr?
- Warum löschen die Mädchen und Jungen der Jugendfeuerwehr in diesem Comic?
- Diskutiert, wie die Jugendfeuerwehr dargestellt ist und was sie in dem Comic auszeichnet!
- Was würde passieren, wenn die Träume des Mannes im Bett wahr werden/sein würden? Wäre das noch Deine Jugendfeuerwehr?

Kamerad/in

Der Begriff Kameradschaft und die Anrede „Kamerad und Kameradin“ sind nicht nur in den Freiwilligen Feuerwehren üblich, sondern haben eine lange und widersprüchliche Tradition (vgl. Glossar). In der rechtsextremen Szene ist die Anrede „Kamerad“ – „Kameradin“ ebenfalls üblich. Mit „Freien Kameradschaften“ wird eine zentrale Organisationsform der rechtsextremen Szene bezeichnet, die im ganzen Bundesgebiet verstreut aktiv sind. Es sind Zusammenschlüsse von unabhängigen Rechtsextremist/innen, die vor allem lokal und regional agieren. Diese Gruppen sind untereinander vernetzt und handlungsorientiert.

Kopiervorlage



Gefahren-Twister

Teilnehmende: bis 10 Personen

Zeit: 20 Minuten

Ziel: Verdeutlichen, dass Rechtsextremismusprävention zur Aufgabe der Jugendfeuerwehren gehört, im Zusammenhang mit

feuerwehrpraktischen Themen über Demokratie und Selbstverständnis der (Jugend)Feuer wehren sprechen

Material: 17; bzw.34 Moderationskarten, eine Plane ca. 2 x 3m groß

Einsatz

Im Zusammenhang mit der Erläuterung der Gefahrenmatrix; In der JuLeiCa Ausbildung aber auch in der Gruppenstunde; um klar zu machen, dass Rechtsextremismus auch eine Gefahr ist, die es zu bekämpfen gilt und mit der sich die (Jugend) Feuerwehr beschäftigen muss; als Einstieg zu Diskussionen über Jugendfeuerwehr und Demokratie und zum Selbstverständnis der (Jugend)Feuerwehren.

Nach dieser Übung bietet sich die Arbeit mit dem Text „Feuerwehr und Demokratie“ an. Oder eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der örtlichen Feuerwehr im Nationalsozialismus.

Vorbereitung

Auf Moderationskarten schreibst Du abwechselnd jeweils eine der 10 Gefahren. Auf die übrigen 7 Karten schreibst du, für wen diese Gefahr besteht (siehe Regelkreis und Gefahrenmatrix in diesem Heft). Es ergeben sich schließlich 17 beschriftete Karten. Auf die Plane werden nun 16 Kreise mit einem Durchmesser von ca. 20cm gemalt. In diese Kreise werden die gleichen Begriffe geschrieben, wie auf den 17 Moderationskarten. In jedem Kreis steht also ein Begriff.

Es ist auch möglich, die Begriffe auf Karten zu schreiben und sie in die Kreise zu kleben, dann braucht ihr 34 Karten.

Ablauf

.....
+ Die Plane wird auf dem Boden ausgebreitet, die Karten werden darum verdeckt verteilt.
.....

+ Der jüngste Spieler beginnt. Er zieht eine der Karten und liest sie laut vor. Nun muss er mit der rechten Hand den dazu passenden Kreis auf der Plane berühren. Mit dem linken Fuß stellt er sich auf einen zum gezogenen Begriff passenden Kreis.
.....

+ Beispiel: Zieht der Spieler die Karte „Atemgifte“, muss die rechte Hand auf den Begriff „Atemgifte“, der linke Fuß muss entweder auf Umwelt, Menschen, Tiere oder Mannschaft stehen.
.....

+ Nun ist die links von ihm sitzende Spielerin an der Reihe.
.....

+ Ziel ist es, so lange zu spielen, bis alle Spieler/innen auf der Plane stehen oder umfallen.

Nutze den Gefahrentwister als Aufhänger, um über die zehnte Gefahr zu sprechen.



Auswertung

Lasse die Übung nicht einfach stehen, sondern nutze sie als Übergang zu einer Diskussion zu Jugendfeuerwehr und Demokratie bzw. dem Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr und der Gefahren für das demokratische Miteinander in den Jugendfeuerwehren.

.....

- ! **Achtung: Achte darauf, dass sich niemand verletzt. Und kläre im Vorfeld, ob jemand Rückenprobleme hat, bzw. diese Übung mit viel Nähe für alle in Ordnung ist. Es müssen nicht alle teilnehmen.**

5.1.10 Vorurteile:

Vorurteile basteln

Teilnehmende: 10-25 Personen

Zeit: ca. 120 Min.

Ziel: Auseinandersetzung mit der Entstehung und Funktion von Vorurteilen, Sensibilisierung gegenüber den Gefahren, die Vorurteile mit sich ziehen können.

Förderung der Kompetenz, Vorurteile zu erkennen und zu hinterfragen. Anregung von Diskussionen über eigene Erfahrungen mit Vorurteilen.

Material: Flipchart, Stifte, Scheren, Papier, Zeitschriften, Kataloge (wichtig ist, dass bunte Bilder von Personen dabei sind)

Einsatz

Diese Methode kann als Einführung für Diskussionen zu Antisemitismus dienen, aber auch generell zur Verdeutlichung des Phänomens „Vorurteile“ eingesetzt werden.

Sie benötigt viel Zeit und eignet sich gut für einen verregneten Herbst- oder Wintertag, an dem ihr ohnehin nur drinnen sein könnt.

Vorbereitung

Bitte Deine Jugendlichen, Zeitschriften und Illustrierte mitzubringen, oder sammle selber Zeitschriften und Magazine, in denen Du genügend Abbildungen von verschiedenen Personen findest.

Ablauf

.....
+ **1. Phase:** 20 Minuten. Teile die Jugendlichen in Kleingruppen von jeweils 4-6 Personen auf. Jede Gruppe bekommt einige Illustrierte und ein großes Blatt Papier. Die Gruppen einigen sich auf ein äußerliches Merkmal (z.B. buntes T-Shirt, braune Haare, Ohrringe), nach dem sie aus den Zeitschriften Personen raussuchen. Sie schneiden die Bilder aus und machen daraus eine Collage.

Im nächsten Schritt denken sich die Jugendlichen Charakterzüge aus, die die Menschen mit dem ausgewählten Merkmal haben könnten. Zum Beispiel: Alle Personen mit bunten T-Shirts sind schludrig und nicht zuverlässig. Alle Frauen mit Ohrringen sind arrogante und reiche Miezen. Alle Männer mit schnellen Autos sind dumm. Alle Personen mit braunen Haaren sind klug und zuverlässig.

.....
+ **2. Phase:** ca. 20 Minuten. Nach der Gruppenarbeit stellen die Jugendlichen ihre Ergebnisse vor. Sie schildern, auf welche Merkmale sie sich konzentriert haben, wie sie sich auf das Merkmal geeinigt haben und wie schwer es ihnen gefallen ist, Eigenschaften zu den Merkmalen zu finden.

.....
+ **3. Phase:** 20 Minuten. Wieder zurück in den Kleingruppen, sammeln die Jugendlichen Vorurteile, denen sie selbst schon begegnet sind. Das können zum einen Vorurteile sein, denen andere Menschen ausgesetzt waren, die sie selbst hegten oder die ihnen entgegen gebracht wurden. Diese Ergebnisse sollen separat auf einem Flipchartpapier festgehalten werden.

Auswertung

.....
 + **4. Phase:** 60 Minuten. Nach einer kurzen Pause sollen die Ergebnisse aus der zweiten Gruppenarbeit allen vorgestellt werden. Im Anschluss soll eine Diskussion über die Aufgabe erfolgen.

! **Achtung: dieser Schritt ist der wichtigste der Methode, denn hier geht es darum, den Jugendlichen klar zu machen, dass sie gerade selber Vorurteile konstruiert haben, allein auf Grundlage äußerlicher Merkmale – was auch oft die Grundlage für hartnäckige und langlebige Vorurteile in unserer Gesellschaft ist.**

Frage die Jugendlichen, was sie für einen Grund hinter der Methode vermuten. Nach dem ihnen der eigentliche Sinn der Methode klar ist, kannst Du in die eigentliche Auswertung der Methode gehen.

Um das Bewusstsein für die Entstehung, Wirkung und Folge von Vorurteilen zu schärfen, können Dir bei der Auswertung folgende Fragen helfen:

- Warum sind Vorurteile oft so hartnäckig und langlebig?
- Haben alle Menschen Vorurteile? Gibt es Menschen, die gar keine Vorurteile haben?
- Gibt es Vorurteile, die nützlich sind?
- Wie kann durch Vorurteile Macht über andere ausgeübt werden?
- Was empfinden Betroffene, wenn sie Vorurteilen ausgesetzt sind?

Um weiterzuarbeiten, bietet sich das Material: „ist ja nur ein Spruch“ in Teil 3.5 dieser Handreichung an.

! **Achtung: Achte darauf, dass sich die Jugendlichen nicht an den Pranger gestellt fühlen, weil sie gerade munter Vorurteile produziert haben. Es soll aber sehr deutlich werden, wie einfach es passiert, in Schubladen zu denken und wie schnell man ungeprüfte Annahmen macht. Diese Methode dient als Einstieg, um daran eine inhaltliche Einheit zu Themen wie Erkennen von und Handeln gegen Diskriminierungen, Antisemitismus, Rassismus usw. anzuschließen.**

Auf die Stirn geschrieben

Teilnehmende: 6-20
Zeit: ca. 45 Minuten
Thema: Vorurteile, Stereotypen

Ziel: Wirkung von Stereotypen und Klischees erkennen und das Phänomen der selbsterfüllenden Prophezeiungen erfahren

Material: Post-its oder Kreppband; Stifte

Idee entnommen aus:
www.diversity-in-europe.org

Einsatz

Eine sehr eingängige Methode, die den Zugang zum Thema Vorurteile sehr leicht schafft, da die Jugendlichen während des Spiels selbst mit Vorurteilen hantieren.

Vorbereitung

Ggf. kannst Du schon einige Zettel mit klischeehaften Adjektiven vorbereiten.

Und überlege Dir Themen/fiktive Aufgaben, die die Teilnehmer/innen in der Übung gemeinsam lösen sollen.

Ablauf

-
- ✚ Die Jugendlichen bekommen je ein Schild mit einem Adjektiv oder einer Bezeichnung auf die Stirn geklebt, die mit Klischees in Verbindung gebracht werden: brutal, schüchtern, grob, Klassenclown, naiv, Sexprotz, Angeber, Prolet, faul, modebewusst, Macho, Lesbe, Quasselstrippe, Tunte, unsicher usw.
-

Die Spielenden sehen nur, was die anderen für Zettel auf der Stirn haben, kennen aber ihre eigene Bezeichnung nicht.

.....

Die Teilnehmenden gehen rum und lesen die Schilder auf der Stirn der anderen. Dann gehen sie in kleinen Gruppen zusammen (4-8 Personen) und lösen gemeinsam im Rollenspiel eine der folgenden Aufgaben:

- den Ort für das nächste Zeltlager festlegen
- das Programm für das Zeltlager festlegen
- einen Beitrag für den C-Teil beim Bundeswettbewerb erarbeiten
- ein Thema für den nächsten Gruppenabend wählen
- ein Restaurant für den Abend auswählen
- ein Fernsehprogramm oder einen Kinofilm auswählen
- ein gemeinsames Urlaubsziel auswählen
- ein Rezept auswählen und dann das Essen kochen

Dabei sollen die Jugendlichen die Aufgabenverteilung so detailliert wie möglich regeln. In der Spielphase (mindestens 15 Minuten) sollen alle ihre Mitspielenden so ansprechen, wie sie es bei einer Person täten, die so ist, wie das Wort auf der Stirn der Spielenden vorgibt. Das Klischee soll dabei nicht verraten werden.

Auswertung

Reflektiere mit den Jugendlichen im Anschluss die Erfahrungen und Empfindungen während der Rollenspielsituation. Oft tritt der Fall ein, dass durch die Reaktionen der anderen ein Unwohlsein hervorgerufen wurde. Auch der Effekt der selbsterfüllenden Prophezeiung tritt in dieser Übung zum Vorschein: Durch die Reduzierung der Mitspielenden auf ein bestimmtes Verhalten werden diese tatsächlich dahingehend beeinflusst, sich so zu verhalten, wie die anderen es ihnen unterstellen.

Lass die Jugendlichen Beispiele sammeln, in denen sie im wirklichen Leben das Gefühl hatten, dass ihnen Eigenschaften zugeschrieben wurden und sie deswegen auf eine bestimmte Art und Weise behandelt wurden. Lass die Jugendlichen anschließend überlegen, wo sie vielleicht selbst schon voreingenommene Schlüsse gezogen haben, die dann auf ihr Verhalten gegenüber anderen Personen eine Auswirkung hatten.

Diskutiere mit der Gruppe, was man unternehmen kann, um nicht in diese Verhaltensfallen hineinzutappen.

.....

! **Achtung: Diese Übung eignet sich besonders, wenn die Gruppe sich schon kennt und sich vertraut. Bei neuen Gruppen besteht die Gefahr von Respektlosigkeit, gewollten und unbewussten Kränkungen.**

Gib denjenigen, die bereits in der Gruppe eher zu den Außenseiter/innen gehören, kein negatives Stereotyp!!!

Zwischen den Zeilen lesen

Teilnehmende: beliebig (wenn mehr als 15 bei der Diskussion in Kleingruppen aufteilen)

Zeit: ca. 45 Minuten

Ziel: Erkennen, dass man auch mit Sprache unterschwellig viele Nebenbe-

deutungen transportiert und Diskriminierungen auf diese Weise ganz „alltäglich“ und oft unbedacht erfolgen. Reflektieren, inwieweit Sprache das Denken und Handeln einer Gesellschaft widerspiegelt.

Reflektion des eigenen Sprachgebrauchs und Fähigkeiten entwickeln, Einseitigkeiten überdenken und überarbeiten

Material: Arbeitsblatt, evt. Zeitungsartikel, Stifte Papier, evt. Wandzeitungspapier

Idee entnommen aus:
Eine Welt der Vielfalt.
Praxishandbuch für
Lehrerinnen und Lehrer.
Bertelsmann Stiftung

Einsatz

Rassistische und sexistische Worte und Redewendungen durchdringen alle Ebenen unserer Kommunikation. Heimliche Botschaften in der Sprache sind subtil und gesellschaftlich so annehmbar geworden, dass sie praktisch unbemerkt bleiben. Indem die Jugendgruppe den Gebrauch solcher Ausdrücke analysiert, werden die Jugendlichen besser verstehen, wie sie durch Sprache beeinflusst werden.

Vorbereitung

Bereite für alle eine Kopie des Arbeitsblattes vor und halte noch einige Zeitungsartikel, in denen Du heimliche Botschaften gefunden hast, bereit.

Ablauf..

-
- ✚ Verteile das Arbeitsblatt „Heimliche Botschaften“. Bitte die Jugendlichen, die Bilder und Klischees zu beschreiben, die bei diesen Wörtern assoziiert werden.
-
- ✚ Lass die Jugendlichen anschließend in Einzelarbeit so viele Begriffe wie möglich durch neutrale Wörter oder Redewendungen ersetzen.
-
- ✚ Die Arbeitsblätter der Jugendlichen werden in der Gruppe besprochen. Dabei sollen folgende Fragen diskutiert werden:
 - Wo habt ihr diese Redewendungen schon mal gehört? Wie gebräuchlich sind sie?
 - Welche bereits bestehenden Bilder werden durch die Redewendungen verfestigt?
 - Wo könnten diese „heimlichen Botschaften“ herkommen?
 - Welche Konsequenzen haben diese Worte für das Leben derer, die damit bezeichnet werden?
 - Warum verwenden wir diese Redewendungen?
 - Wie kann die Wahl von Wörtern oder Redewendungen die Art und Weise beeinflussen, wie die Öffentlichkeit Personen, Orte oder Ereignisse betrachtet?
 - Du kannst die Ergebnisse der Diskussion auf einem Plakat festhalten lassen, im Gruppenraum aufhängen und bei Gelegenheit ergänzen.

Wenn noch Zeit ist, oder in einer nächsten Gruppenstunde, können die Jugendlichen einen Zeitungsartikel nach heimlichen Botschaften durchsuchen. Alternativ kannst Du ihnen auch die Aufgabe geben, bis zum nächsten Mal einen Artikel oder Text mitzubringen, in dem sie heimliche Botschaften gefunden haben. Der kann dann besprochen und umformuliert werden.

Auswertung

Die Auswertung findet in einer Gruppendiskussion statt (Punkt 3, Ablauf). Deine Aufgabe als Teamer/in ist es, die Diskussion zu strukturieren und bei Bedarf die erforderlichen Hintergründe/Bedeutungen der Redewendungen zu erklären.

Arbeitsblatt Heimliche Botschaften

Kopiervorlage

Suche aus der folgenden Sammlung einige Begriffe raus. Wie lautet die „heimliche Botschaft“ dahinter? Versuche einen neutralen Begriff zu finden. Suche Begriffe, die keine „heimliche Botschaft“ enthalten.

Heimliche Botschaften	Neutrale Wörter/Redewendungen
Asoziale	
Du bist so schwul	
Softie	
Unser bester Mann	
herumzigeunern	
Ein Mann – ein Wort	
Bananenrepublik	
Das schwache Geschlecht	
Fachmann	
Frauenarbeit	
Alte Oma	
Ossi/Wessi	
Primitive Völker	
bemuttern	
zerstreuter Professor	
Eingeborene	
Penner	
Das kommt mir spanisch vor	
Das sieht aus wie bei den Hottentotten	
Schwarzer Peter	
Aus gutem Haus	



Idee entnommen aus:
Achtung (+) Toleranz.
Wege demokratischer
Konfliktregelung;
Praxishandbuch für die
politische Bildung

Um die Ecke gedacht

Teilnehmende: bis 25 Personen

Zeit: 10-15 Minuten

Ziel: Bewusst machen, dass die Wahrnehmung ein- und derselben Situation je nach individuellem Blickwinkel unterschiedlich sein kann.

Verdeutlichen, wie die Bildung von Stereotypen und eingefahrenen Verhaltensmustern funktioniert. Die Bereitschaft wecken, Vorurteile zu überprüfen und Offenheit zu schaffen für die ständige Neubewertung von Personen

und Situationen
Material: Texte zu den Übungen

Einsatz

Für zwischendurch, um mit altbekannten Spielen zum Denken anzuregen. Oder als Einstieg ins Thema Vorurteile.

Vorbereitung

Notiere Dir die Geschichte und das Rätsel auf einen Zettel oder denke Dir ähnliche Geschichten/Rätsel aus.

Ablauf

Du liest einen kurzen Text vor und stellst anschließend Fragen dazu. Die Fragen verdeutlichen auf spielerische Weise, wie unser Denken konditioniert ist und zeigen, wie stillschweigende Annahmen unser Denken und Handeln bestimmen können.

Übung 1:

Busfahrer Martin Huber fährt euch mit seinem Linienbus Nr. 210 zum Zeltlager. Er fährt am Hauptbahnhof los, wo eure Jugendwartin Julia mit 7 Kindern und 3 Eltern einsteigt. Nun geht es weiter zur Feuerwache, wo die 3 Eltern aussteigen, dafür 4 Kinder, ein Vater und der Bruder von Laura mit einsteigt.

An der nächsten Haltestelle, der Schule, steigen die restlichen 12 Kinder ein, der Bruder von Laura steigt an der Schule aber wieder aus.

- Wie lautet der Vorname des Busfahrers?
- Welche Nummer hat die Buslinie?
- Sind Eltern und Geschwister im Bus?

Diese einfache Übung wird viele der Jugendlichen „aufs Glatteis“ führen, weil westliches Denken darauf ausgerichtet ist, solche Situationen als Rechenaufgabe zu betrachten. Es werden viele Zahlen genannt – also muss am Schluss die Zahl der Passagiere benannt werden, die im Bus sind. Die „Geschichte drum herum“ wird als Ablenkungsversuch betrachtet.

Übung 2:

Romeo und Julia liegen tot auf dem Fußboden. Zwischen ihnen befinden sich eine Wasserpflanze und einige Glasscherben. Das Fenster steht offen und die Gardinen flattern im Wind.

Was ist geschehen? Bitte versucht, mit möglichst wenig Fragen herauszufinden, wie Romeo und Julia ums Leben gekommen sind. Die Fragen dürfen nur mit Ja oder Nein beantwortet werden.

-
- ! **Lösung: Romeo und Julia sind erstickt. Sie sind zwei Goldfische. Der Wind hat das unverriegelte Fenster aufgestoßen. Dabei ist das Goldfischglas von der Fensterbank gestürzt.**

Die Einträge auf der inneren Landkarte in Zusammenhang mit den Namen Romeo und Julia lassen die stillschweigende Annahme, dass es sich bei den Verstorbenen um Menschen handelt, sehr wahrscheinlich werden. Auf dieser „falschen Fährte“ wird es sehr schwierig, den Fall zu lösen.

Auswertung

Die oben beschriebenen, vermutlich eintreffenden Lösungsansätze der Jugendlichen können als Grundlage dienen, über antrainierte Verhaltensmuster und schwer zu lösende Bilder in unseren Köpfen zu sprechen. Über das Thema Stereotypen und Vorurteile kannst Du zu Diskriminierung und Ausgrenzung überleiten oder Vielfalt und Toleranz ansprechen.

Fragen zur Auswertung:

- Wie habt ihr versucht, die Aufgaben zu lösen?
- Was hat euch dazu gebracht, eure ersten Annahmen zu hinterfragen (vor allem für die zweite Geschichte)?
- Wo und wie in eurem (Jugendfeuerwehr-)Alltag habt ihr schon mal eine Situation erlebt, in der ihr vorschnelle Schlüsse gezogen habt, die sich später als falsch herausstellten?
- In welchen Situationen ist es euch vielleicht selber schon mal so gegangen, dass euch persönlich mit Vorurteilen begegnet wurde?
- Wie seid ihr damit dann umgegangen?
- Was nehmt ihr aus der Übung mit?

Montagsmaler/innen

Teilnehmende: ab 6 Personen

Zeit: 15 Minuten

Ziel: Bewussten Umgang mit eigenen Vorurteilen thematisieren; Die Bereitschaft wecken, Vorurteile zu überprüfen und Offenheit zu schaffen für die ständige Neubewertung von Personen und Situationen

Material: Stifte, Papier, eine Wand oder Pinnwand/Wand zum Aufhängen der Bilder, Kreppband oder Pins. Ggf. 2 Flipcharts

Einsatz

Spielend in das Thema Vorurteile einsteigen. Für zwischendurch, bei einem Regentag.

Vorbereitung

Bereite im Vorfeld Kärtchen mit Begriffen vor, die bei allen ähnliche Bilder hervorrufen: zum Beispiel:

Punker, Franzose, Skater, Fußballer, Bayer, 24.12., Rapperin,

Feuerwehrfrau....

Ablauf

Die Teilnehmenden werden in zwei Gruppen aufgeteilt und erhalten jeweils einen Stift und Papier. Die Gruppen stehen so, dass sie und ihr/e Maler/in nicht auf das Papier der jeweils anderen Gruppe schauen können. Die beiden Maler/innen bekommen beide denselben Begriff und beginnen gleichzeitig zu zeichnen. Die Gruppe ist jeweils aufgefordert, den gezeichneten Begriff zu erraten. Die Gruppe, der dies zuerst gelingt, erhält einen Punkt. Es können beliebig viele Runden (mit unterschiedlichen Maler/innen) gespielt werden.

Auswertung

Am Ende werden die Zeichnungen der Kleingruppen aufgehängt und miteinander verglichen. Es wird auffällig sein, dass bestimmte Merkmale bei den verschiedenen Bildern immer wieder auftauchen.

Folgende Auswertungsfragen können formuliert werden:

- Was fällt der Gruppe auf?
- In welchen Punkten ähneln sich die Bilder?
- Was haben diese Bilder mit Vorurteilen und Stereotypen zu tun?
- Was haben Stereotype und Vorurteile mit uns zu tun?

Anschließend könnt ihr zu Vorurteilen (Funktion, Nutzen, Entstehung, Gefahren) arbeiten.

.....



Achtung. Achte darauf, dass die Gruppen weit genug auseinander stehen, so dass sie die Lösungen nicht voneinander hören. Teste gegebenenfalls zusätzliche Begriffe vorher, ob sie wirklich ähnliche Bilder und Assoziationen auslösen.

5.1.11 Zivilcourage

10 Punkte für Zivilcourage

1. Seien Sie vorbereitet. Denken Sie sich eine Situation aus, in der ein Mensch belästigt, bedroht oder angegriffen wird. Überlegen Sie, was Sie in einer solchen Situation fühlen würden. Überlegen Sie, was genau Sie in einer solchen Situation tun würden.
2. Bleiben Sie ruhig. Konzentrieren Sie sich darauf, das zu tun, was Sie sich vorgenommen haben. Lassen Sie sich nicht ablenken von Gefühlen wie Angst oder Ärger.
3. Handeln Sie sofort. Reagieren Sie immer und sofort, warten Sie nicht, dass ein anderer hilft. Je länger Sie zögern, desto schwieriger wird es einzugreifen.
4. Holen Sie Hilfe. In der Bahn: Rufen Sie die Polizei mit Ihrem Handy (110) oder ziehen Sie die Notbremse im Bahnhof. Im Bus: Alarmieren Sie den/die Busfahrer/in. Auf der Straße: Schreien Sie laut, am besten „Feuer!!!“, darauf reagiert jede/r.
5. Erzeugen Sie Aufmerksamkeit. Sprechen Sie andere Zuschauer/innen persönlich an. Ziehen Sie Zuschauer/innen in die Verantwortung: „Sie in der gelben Jacke, können Sie bitte den Busfahrer/ die Busfahrerin rufen“. Sprechen Sie laut. Die Stimme gibt Selbstvertrauen und ermutigt Andere zum Einschreiten.
6. Verunsichern Sie den Täter/die Täterin. Schreien Sie laut und schrill. Das geht auch, wenn die Stimme versagt.
7. Halten Sie zum Opfer. Nehmen Sie Blickkontakt zum Opfer auf. Das vermindert ihre/seine Angst. Sprechen Sie das Opfer direkt an: „Ich helfe Ihnen“.
8. Wenden Sie keine Gewalt an. Spielen Sie nicht den Helden/die Heldin und begeben Sie sich nicht unnötig in Gefahr. Setzen Sie keine Waffen ein (diese führen häufig zur Eskalation). Fassen Sie den Täter oder die Täterin niemals an, es kann dann schnell zu Aggressionen kommen. Lassen Sie sich nicht provozieren.
9. Provozieren Sie den Täter/die Täterin nicht. Duzen Sie den Täter oder die Täterin nicht, damit andere nicht denken, dass Sie einander kennen. Starren Sie dem Angreifer oder der Angreiferin nicht direkt in die Augen, das könnte ihn oder sie noch aggressiver machen. Kritisieren Sie das Verhalten der Angreifer/in, aber nicht die Person.
10. Rufen Sie die Polizei. Beobachten Sie genau und merken Sie sich Gesichter, Kleidung und Fluchtwege der Täter/innen. Erstellen Sie Anzeige und melden Sie sich als Zeuge oder Zeugin.



Die „10 Punkte für Zivilcourage“ wurden im Jahr 2005 unter Bezug auf die vorangegangene Aktion „Grüne Karte Eberswalde“ in den Berliner Bezirken Pankow und Treptow-Köpenick weiterentwickelt.

Entnommen aus: Baustein zur
nichtrassistischen Bildungsarbeit
www.baustein.dgb-bwt.de

Parolen Paroli bieten

Teilnehmende: beliebig
Zeit: ca. 60 Minuten

Ziel: Üben, auf Parolen zu
reagieren, Grenzen des Re-
agierens kennenlernen und
Alternativen dazu diskutieren
Material: Wandzeitung, Stifte,
Zettel

Einsatz

Wenn ihr vorher über Diskriminierung, rassistische, heterosexistische, frauenfeindliche Sprüche oder Ausgrenzung gesprochen habt, ist das eine schöne Übung, um aufzuzeigen, dass etwas getan werden kann.

Oft würde man in einer Situation gerne was sagen, hat aber nicht schnell genug eine Reaktion auf den Lippen. Die Methode dient dazu, im geschützten Raum auszuprobieren, wie es ist, nicht einfach wegzuhören, sondern die eigene Sprachlosigkeit zu überwinden.

Mit „Parolen Paroli“ bieten kannst Du unterstreichen, dass ein Nichtreagieren, ein Weghören, ein „das müssen die Betroffenen halt locker nehmen“ zu einer vertieften Toleranz von abwertenden Parolen führt.

Du kannst diese Übung gut im Zusammenhang mit dem Arbeitsblatt „ist ja nur ein Spruch“ aus Kapitel 3.5 in Deine Gruppenstunde einbringen.

Vorbereitung

Evt. ist es hilfreich, schon einige Sprüche in petto zu haben, falls es den Jugendlichen am Anfang schwer fällt, welche zu finden.

Ablauf

In einem Brainstorming werden Parolen und dumme Sprüche gesammelt. Dabei ist alles erlaubt, was den Teilnehmenden in der Öffentlichkeit aufgefallen oder selbst widerfahren ist. Die Parolen werden auf einer Wandzeitung gesammelt. Aus dieser Sammlung sucht sich jede Person zwei heraus, die sie/er auf jeweils einen Zettel schreibt (ab 15 Personen nur jeweils eine Parole aufschreiben). Die Blätter werden gefaltet, eingesammelt und neu verteilt. Die TN öffnen die Blätter noch nicht. Die Gruppe stellt sich in einem Kreis auf. Nebeneinander können die TN jeweils einen Zettel öffnen und die Parole der Gruppe vorlesen. Die Parole wird in die Gruppe „geworfen“ und alle haben jetzt die Möglichkeit, eine Reaktion darauf in die Runde zu rufen. Dabei kommen die verschiedensten Lösungen zusammen, die die Gedanken zu kreativen Reaktionen anregen.

Auswertung

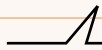
In der Auswertung geht es auch darum, verschiedene Formen von Ausgrenzung, Vorurteilen und rassistische, sexistische oder antisemitische Inhalte aufzudecken. Aufgabe der Moderation ist es, klar Stellung zu beziehen, dass die Parolen, Witze, Sprüche nicht mit dem Selbstverständnis der Jugendfeuerwehr einhergehen.

Bei der Auswertung werden u.a. folgende Fragen besprochen:

- Was soll mit einer schlagfertigen Reaktion auf eine Parole erreicht werden?
- Welche Wirkung hinterlässt sie bei den Pöbelnden und bei den Reagierenden?
- Wie fühlt ihr euch?
- Wo seht ihr die Grenzen des Reagierens?
- Welche anderen Handlungsmöglichkeiten neben dem spontanen Eingreifen seht ihr?

.....

! **Achtung. Es muss Sensibilität gegenüber abwertenden Parolen bestehen – die Übung soll nicht dazu dienen, dumme Sprüche zu sammeln!**



Idee entnommen aus:
Baustein zur nicht-rassistischen
Bildungsarbeit www.baustein.dgb-bwt.de

Phrasen Hinterfragen

Teilnehmende: ca. 6-16
Personen
Zeit: ca. 20 – 40 Minuten

Ziel: Phrasen, Sprüche und
Vorurteile hinterfragen;
Verallgemeinerungen und
Klischees offen legen

Einsatz

Mit der Methode kannst Du über rechtsextreme Ideologien ins Gespräch kommen. Du kannst den Zusammenhang zwischen Phrasen und Sprüchen und rechten Meinungen offen legen.

Die Methode eignet sich auch dazu von der Sprüche-Ebene auf eine Argumente-Ebene zu wechseln. Die Teilnehmenden können hier lernen, Argumente auszutauschen.

Es ist eine Möglichkeit sich Handlungskompetenz im Umgang mit Sprüchen und Phrasen anzueignen.

Vorbereitung

Schau Dir die Beispiel-Phrasen an und überlege, welche Du aufnehmen möchtest und füge eigene hinzu. Es ist sinnvoll, die Phrasen an die Gruppe anzupassen, also Phrasen zu nehmen, die niemanden in der Gruppe verletzen könnten. Schreibe die Phrasen auf Metaplankarten (jeweils in zweifacher Ausführung).

Ablauf

Die Jugendlichen erhalten von Dir jeweils eine Karte. Nach dem sie diese gelesen haben, bittest Du sie, sich jeweils 3 Pro- bzw. Contra-Argumente zu überlegen. Erkläre, dass es dabei nicht um ihre persönliche Meinung geht, sondern um generelle Argumente. Du solltest nicht mehr als acht Phrasenkarten verteilen, sonst wird die Zeitdauer zu lang. Nun liest die Teamer/in die erste Phrase laut vor und bittet die beiden Personen mit den entsprechenden Karten sich zu melden. Eine Person soll ihre Pro- und die andere ihre Contra-Argumente nennen.

Sollten nicht genug Argumente genannt werden, können die anderen Jugendlichen helfen.

Im Anschluss an diesen Schlagabtausch wird über die Phrase gesprochen und die Argumente ausgewertet.

Dabei können folgende Fragen zur Unterstützung der Diskussion eingebracht werden:

- Welche Aussage steckt in dem Satz?
- Was meint eine Person, wenn sie diesen Satz sagt?
- Welches Menschenbild steht hinter der Aussage des Satzes?
- Welche Motive können wir hinter dieser Aussage vermuten?
- Welche Argumente wurden genannt? Fallen Euch weitere Argumente ein?

- Wie kann gegen diese Parole argumentiert werden? Warum ist das oft schwer?

Nach dieser Auswertung werden die nächsten Phrasen vorgelesen und diskutiert wie beschrieben.

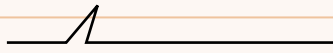
Auswertung

Es ist sinnvoll am Ende der Übung nochmal darüber zu sprechen, warum solche Phrasen existieren und benutzt werden. Es ist auch wichtig zu klären, ob noch Fragen offen geblieben sind. Wichtig ist, deutlich zu machen, dass wir alle Verantwortung tragen für das, was und wie wir etwas sagen. Das heißt deutlich zu machen, dass es wichtig ist, Sprüche und Phrasen zu hinterfragen, bevor ich sie benutze. Der Zusammenhang zu rechtsextremen Ideologien lässt sich gut herstellen, wenn die Phrasen aus verschiedenen Versatzstücken oder Denkrichtungen rechtsextremer Ideologien stammen z.B. Rassismus, Antisemitismus, Nationalismus, Heterosexismus...

Vorschläge für mögliche Phrasen findest Du auch im ersten Teil im Text „Is doch nur ein Spruch“.

- „Frauen gehören nicht in die Feuerwehr.“
- „Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg.“
- „Die Deutschen sind fleißig, ordentlich und sauber.“
- „Die Deutschen fahren im Urlaub gerne ins Ausland, weil sie nicht immer nur unter Deutschen sein wollen.“
- „Die meisten Deutschen haben im Nationalsozialismus nichts von der Verfolgung der Juden gewusst.“
- „Ausländer sind krimineller als Deutsche.“
- „Schwarze haben Rhythmus im Blut.“
- „Wir brauchen wieder einen starken Mann.“
- „Arbeitslose sind nur zu faul.“
- „Deutsche Männer können nicht tanzen – nur marschieren.“
- „Frau am Steuer – Ungeheuer.“
- „Deutsche hinterziehen viel mehr Steuern als Ausländer.“
- „Männer gehören an Heim und Herd.“
- „In der Jugendfeuerwehr wird nur Gehorsam geübt.“
- „Wer hier leben will, muss sich uns anpassen.“
- „Die da oben machen sowieso, was sie wollen.“
- „Todesstrafe für Kinderschänder.“

5.2 Projektplanung



Quellen

- Global Education Guide. Hrsg: GLEN (Global Education Network of Young Europeans)
- Peace-Learning. A practical guide on peace education and global learning. Hrsg: SCI (Service civil international. Working for peace)
- Projektmanagement leicht gemacht. Für Jugendgruppen, -projekte und -aktionen. Hrsg: DBJR.

Tell me and I will forget
Teach me and I will remember
Involve me and I will learn

Was Du mir sagst, das vergesse ich.
Was Du mir zeigst, daran erinnere ich mich.
Was Du mich tun lässt, das verstehe ich.

Confucius

Learning by doing

Hinweise und Fragen für die Planung von Projekten.

Einbezogen sein, Verantwortung haben und Verantwortung übernehmen – all das führt zu einem tieferen Verständnis, Engagement und dem Gefühl, sich einsetzen zu wollen und ein Thema zur eigenen Sache zu machen.

Wie?

- Aktionstage
- Exkursionen
- Kreative Auseinandersetzung (zum Beispiel Foto/Mal-Wettbewerb, Ausstellung, sonstige Kunst)
- Diskussionsrunden
- Workshops
- Fortbildungen
- und und und...

Es gibt viele Möglichkeiten. Wichtig ist, dass die Jugendlichen selbst in die Ideenfindung und Umsetzung eingebunden sind, damit sie sich mit der Sache identifizieren und durch Partizipation und Eigenverantwortung demokratische Prozesse erleben und lernen können.

Unten stehend findest Du ein paar hilfreiche Fragen und Tipps für die Planung von Aktionen und Projekten.

Idee/Vision

Das erste Wichtige ist: Es braucht eine Idee.

Mit welchem Thema wollt ihr euch näher befassen und was sind eure Ziele?

ihr habt noch keine Idee? Dann helfen zum Beispiel ein Brainstorming oder Mindmapping

Zielbeschreibung

Nachdem ihr euch auf eine gemeinsame Idee geeinigt habt, macht es Sinn, sich noch mal genauer mit den Zielen zu beschäftigen. Dabei können folgende Fragen helfen:

- Warum überhaupt das Projekt? Was wollen wir eigentlich erreichen?
- Was soll passieren? (Projekthalt)
- Wem soll das Projekt nützen? (Zielgruppendefinition)
- Wozu die ganze Anstrengung? (Kurz- und langfristige Ziele)
- Wie sollen die Ziele erreicht werden?
- Womit sollen die Ziele erreicht werden?
- Wann sollen die Ziele erreicht werden?
- Wer übernimmt welche Aufgaben? Wer stellt sicher, dass die Aufgaben wirklich erledigt werden?

Gibt es einen Bezug zu aktuellen Veranstaltungen und öffentlichen Diskussionen, den ihr nutzen könnt?

Methode

In welcher Form und mit welcher Methode eure Aktion oder Euer Projekt durchgeführt werden soll, hängt sehr stark von a) den Zielen und b) der Zielgruppe ab.

Die Methode ist oft ausschlaggebend für den Erfolg des Projekts/der Aktion. Eine Rückmeldung von Außenstehenden kann hilfreich sein um herauszufinden, ob die gewählte Herangehensweise zum Erreichen eurer gesetzten Ziele passt.

Rahmenbedingungen klären

Damit ein Projekt erfolgreich starten kann, ist es wichtig, dass ihr die bestehenden und benötigten Rahmenbedingungen klar vor Augen habt.

- Wer ist im Team?
- Gibt es/braucht es Kooperationspartner/innen?
- Wo wird das Projekt/ die Aktion stattfinden?
- Wann wird es stattfinden?
- Was für Kompetenzen und Fähigkeiten braucht ihr, damit eure Aktion, Euer Projekt erfolgreich wird?
- Wie viel Zeit könnt ihr investieren?
- Wie viel Geld werdet ihr benötigen? Habt ihr schon finanzielle Mittel und wenn nicht ausreichend, wo könnt ihr noch welche beantragen? Woher bekommt ihr technische, materielle und logistische Unterstützung?
- Braucht ihr Expert/innen und wie findet ihr sie, könnt ihr sie ansprechen, bzw. wer spricht sie an?

Koordination des Arbeitsprozesses

Teambuilding

Wer ist im Team und wen braucht es für ein erfolgreiches Team?

Es gibt einige wichtige Faktoren, die ihr beachten solltet, wenn ihr erfolgreich im Team zusammenarbeiten wollt.

Vertrauensbasis schaffen, klären ob ihr auf dem gleichen Weg seid:

Am Anfang ist es wichtig, dass ihr euch als Gruppe findet. Auch wenn ihr euch schon gut kennt, solltet ihr euch Zeit dazu nehmen, denn vielleicht habt ihr noch nicht zusammengearbeitet und kennt eure Erwartungen an das Projekt und an euch gegenseitig noch nicht gut genug. Für die Anfangsphase sind verschiedene Einstiegsmethoden gut geeignet. Außerdem ist es wichtig für den Arbeitsprozess, dass ihr eure Erwartungen abfragt und visualisiert (siehe Metaplan mit Kartenabfrage)

Aufgabenteilung

Da nicht jede/r alles gerne macht oder alles gleich gut kann, ist es hilfreich, die Aufgaben klar zu verteilen. Dies dient auch dem Überblick, denn so weiß jede/r was er/sie zu tun hat und was die Anderen machen. Darüber hinaus sollten Rollen wie die Gesamtkoordination, die Überwachung der Finanzen, die Moderation und das Zeitmanagement in Arbeitstreffen vergeben werden. Letztere beiden sind natürlich gute Rollen, die rotierend besetzt werden können. Um sich bestmöglich gegenseitig zu ergänzen und voneinander zu lernen, ist es sinnvoll, für

manche Aufgaben kleine Arbeitsgruppen zusammenzustellen und erfahrene und neue Teammitglieder zu mischen.

Hilfreich ist, eine Tabelle anzulegen

Wer macht	∴ Was	∴ Bis wann	∴ Wie	∴ Mit wem
	∴	∴	∴	∴

Teamregeln

Wie wollt ihr miteinander arbeiten, was ist euch wichtig für den Umgang miteinander?

Um das zu klären, könnt ihr euch auf Teamregeln verständigen. Eine fruchtbare Zusammenarbeit kann auch gefördert werden, wenn ihr euch regelmäßig Feedback gebt. Das ist nicht immer einfach, vor allem, wenn es um Verbesserungsvorschläge geht.

Feedbackregeln/Feedback geben

3 Stufen:

1. Wahrnehmung: ich (Ich habe wahrgenommen, dass...)
2. Persönliche Reaktionen/Befinden (Das hat bei mir ausgelöst,...)
3. Konstruktiver Vorschlag (Vielleicht könnte man...)

Feedback bewusst formulieren!

Sei beschreibend (nicht bewertend)

Sei konkret (nicht „immer“ pauschal)

Sei realistisch und angemessen (nicht utopisch, unerreichbar)

Formuliere Lob, Anerkennung und Kritik als Ich-Botschaft

Sage etwas über den eigenen Beobachtungshintergrund

Sprich den Feedbacknehmer direkt an

Gib konstruktive Hinweise (Ansprechen von Alternativen, Wünschen, Verbesserungen)

Verwende einen freundlichen Umgangston

Feedback nehmen

Es geht um die subjektive Wahrnehmung des Anderen!

Lass den Feedbackgeber aussprechen

Feedback annehmen: Hör zu, ohne Dich zu verteidigen oder zu rechtfertigen

Verständnisfragen sind erlaubt

Bedanke dich

Zeit nehmen für Konflikte (Störungen haben Vorrang)

Nicht immer läuft alles rund und es wird immer mal wieder Durststrecken und schwierige Phasen in der Zusammenarbeit oder der Projektarbeit geben. Dann ist es gut, einen Schritt zurückzutreten und noch mal auf die Motivation zu schauen:

- Was macht besonders Spaß?
- Warum hab ich gerade nur wenig Freude am Projekt?
- Warum mache ich das Ganze überhaupt?
- Was möchte ich verändern?
- Was wünsche ich mir von den anderen Leuten im Team?

Am Besten beantwortet ihr diese oder ähnliche Fragen alleine und besprecht sie anschließend im Team.

Zeitplan

Ihr solltet euch auf gemeinsame Ziele einigen (siehe IDEEN/VISION) und nicht nur das Fernziel konkretisieren, sondern auch kurzfristige Ziele herausarbeiten. Die kurzfristigen Ziele, die so genannten Meilensteine, erlauben den Erfolg des Projekts laufend zu prüfen und tun der Motivation gut, da sie Teilerfolge deutlich machen. Achtet bei beiden darauf, dass sie realistisch und in der vorgesehenen Zeit erreichbar sind, ansonsten werdet ihr mit viel Frust konfrontiert sein. Für die Zeitplanung sind neben den Zielen und Meilensteine auch folgende Aspekte wichtig:

- Plant eher großzügig mit der Zeit, es gibt immer Momente, in denen man nicht weiterkommt oder unbeeinflussbare Hindernisse von außen, die den Verlauf des Projektes beeinflussen.
- Plant eure Zeit schriftlich: Erstellt einen Zeitplan, den ihr in einzelne Phasen unterteilt
- Schiebt unliebsame Aufgaben nicht vor euch her
- Setzt Prioritäten. Wichtiges muss zuerst erledigt werden
- Plant regelmäßige Treffen mit eurer Projektgruppe ein, um die Projektschritte und ihre Ergebnisse zu kontrollieren und gegebenenfalls anzupassen

Kommunikation

- Wie, wann und in welchen Abständen wollt ihr euch treffen?
- Welche Kommunikationswege wollt ihr nutzen (Telefon, Onlinekonferenzen, Chat...)?

Denkt daran, dass es wichtig ist, dass alle immer auf dem aktuellsten Stand des Projektes sind. Um das zu erreichen ist es gut, einen von allen einsehbaren Kalender zu nutzen und Regeln dafür aufzustellen, wie und in welchen Abständen die einzelnen Arbeitsparteien über ihre Arbeitsfortschritte berichten. Zum Beispiel könnte der/die Koordinatorin alle Informationen sammeln und über einen Emailverteiler an alle im Projekt oder der Aktion involvierten Personen weiterleiten.

Öffentlichkeitsarbeit

Ihr macht was Tolles, also solltet ihr darüber auch berichten. Je nach Aktion/Projekt braucht ihr auch Publikum, Kooperationspartner/innen oder Spender/innen,- also müsst ihr auch für eure Veranstaltung werben. Macht euch rechtzeitig Gedanken dazu, wie und mit welchen Mitteln ihr das angehen wollt. Welche Medien könnt ihr nutzen?

- Flyer, Plakate, Postkarten
- Presseberichte
- Internet
- Lokal Radio- und Fernsehsender

Dokumentation/Controlling

Eine regelmäßige Dokumentation ist wichtig – nicht nur um den Gesamtüberblick über Zeitplan, Ressourcen und Ziele zu behalten und alle Teammitglieder auf dem Laufenden zu halten. Für die Berichterstattung für mögliche Spender oder auch für die Evaluation im Nachhinein ist eine fortlaufende Dokumentation sehr hilfreich. Darüber hinaus kann sie dazu dienen, andere an euren Projektergebnissen und Projekterfahrungen teilhaben zu lassen.

Durch eine regelmäßige Dokumentation des Projektverlaufes lassen sich auch Abweichungen vom Plan frühzeitig erkennen.

- Instrumente
- regelmäßige Treffen der Gruppe
- Protokolle
- Kurzberichte zu wichtigsten Neuigkeiten und Informationen

Follow up

Auswertung

Ihr seid am Ziel? Dann ist es Zeit, auszuwerten und darauf zu schauen was ihr auf die Beine gestellt habt.

Warum es wichtig ist, ein Projekt auszuwerten? Die Auswertung bietet die Möglichkeit, sich mit den Stärken und Schwächen des Projektes auseinanderzusetzen, zu beleuchten, wie die Zusammenarbeit lief, welche Hindernisse überwunden und welche Erfolge eingefahren wurden. Eine Auswertung birgt das Potential für zukünftige Projekte „aus Fehlern zu lernen“.

Folgende Leitfragen können euch bei der Auswertung unterstützen:

Wurden die Ziele des Projektes erreicht?

Welche Ziele wurden nicht erreicht und warum nicht?

Welche Schwierigkeiten traten auf?

Wo lagen die Schwierigkeiten? (Projektplanung, Zielsetzung, externe Umstände)

Wie habt ihr die Probleme gelöst?

Wie wurde das Projekt in der Öffentlichkeit wahr- und aufgenommen?

Wie funktionierte die Zusammenarbeit im Team?

Wie war die Stimmung in der Gruppe?

Gab es Konflikte?

Welcher Art waren die Konflikte und wie konnten sie gelöst werden?

Wie habt ihr euch und eure Arbeit gegenseitig wahrgenommen?

Was hat euch inspiriert in der Projektarbeit?

Was hat euch nachdenklich gemacht?

Was nehmt ihr von dieser Aktion mit, was habt ihr gelernt?

Was würdet ihr wieder so machen?

Was würdet ihr von eurem jetzigen Standpunkt aus anders machen?

Folgeprojekte

Während oder nach der Auswertung könnt ihr überlegen, ob ihr eure Erfahrungen nutzen wollt, um an dem Thema, an dem Projekt dranzubleiben.

- Macht euch Gedanken darüber: ob sich aus den Projektergebnisse weiterführenden Aktivitäten zum Thema für eure Projektgruppe ergeben.
- Wie ihr eure Erfahrungen aus der geleisteten Arbeit nutzen könnt
- Wer sonst von euren Erfahrungen profitieren könnte
- Und wie ihr eure Erfahrungen teilen und weitergeben könnt



5.3 Glossar

Die hier genannten Internetquellen beziehen sich auf den Stand vom 30.11.2009

Antisemitismus

Antisemitismus bezeichnet jede Form der Feindschaft und Diskriminierung von Jüdinnen und Juden. Antisemitismus hat in Deutschland wie in vielen anderen Ländern eine lange Tradition, die mit dem Erstarren des Christentums beginnt und sich bis in die Gegenwart zieht. In den verschiedenen Jahrhunderten zeigte sich der Antijudaismus und/ oder Antisemitismus in vielfältigen Formen: Von speziellen Kleiderordnungen, Begrenzung von Berufen über gewalttätige Angriffe auf Einzelne bis hin zu Pogromen und Vertreibungen der jüdischen Bevölkerung. Mit dem Holocaust (der Shoah) und der Ermordung von 6 Millionen jüdischen Menschen in Europa erreichte der eliminatorische Antisemitismus seinen Höhepunkt.

In Deutschland und Europa wächst der Antisemitismus erneut an, auch in der Mitte der Gesellschaft und unabhängig vom Bildungsniveau. Er zeigt sich an Verschwörungstheorien wie „Die Juden haben die finanzielle Macht und sind Schuld an der Finanzkrise“ über Schändungen von Friedhöfen, Synagogen und Gedenkstätten bis hin zu Morddrohungen und Angriffen gegen Menschen, die als Jüdin/ Jude bekannt oder erkennbar sind. Er zeigt sich aber auch im Alltag. „Du Jude“ gehört zu den beliebtesten Schimpfwörtern, und auch antisemitische Witze haben (wieder) Konjunktur.

Neben diesen Formen des Antisemitismus nehmen neuere Formen zu:

„(...) vor allem in Israelfeindlichkeit und der Forderung nach einem Schlussstrich unter die Erinnerung an den Holocaust, die auch als sekundärer Antisemitismus bezeichnet wird. Antisemitische Israelfeindschaft äußert sich oft unter dem Deckmantel einer legitimen Kritik an der israelischen Regierungspolitik. Zwischen antisemitischer Israelkritik und legitimer Kritik der israelischen Regierungspolitik gibt es klare Unterscheidungsmerkmale. Wenn auf Demonstrationen zum Nahostkonflikt Israel und israelische Politiker als Kindermörder beschimpft werden, lebt das alte antisemitische Klischee, die Juden würden (christliche) Kinder für rituelle Zwecke ermorden, im antiisraelischen Gewand neu auf. So werden auf Israel als „kollektiver Jude“ antisemitische Stereotype projiziert. Wenn Israel als „Viertes Reich“ bezeichnet wird, ihm ein „Vernichtungskrieg“ oder „Holocaust an den Palästinensern“ vorgeworfen wird, dann wird die Politik Israels mit der des Nationalsozialismus gleichgesetzt. Auch dies hat mit einer angemessenen politischen Diskussion nichts zu tun, sondern folgt einem antisemitischen Diskursmuster (...).“

Woher kommt der Begriff Antisemitismus:

„Der Begriff Antisemitismus bezeichnet heute alle historischen Erscheinungsformen der Judenfeindschaft, obwohl er erst 1879 geprägt wurde, um eine neue Form einer sich wissenschaftlich verstehenden und rassistisch begründeten Ablehnung von Juden zu begründen. In dieser Wortneuschöpfung drückt sich eine veränderte Auffassung von den Juden aus, die nun nicht mehr primär über ihre Religion definiert werden, sondern als Volk, Nation oder Rasse. Die Wortbildung Antisemitismus basiert auf sprachwissenschaftlichen und völkerkundlichen Unterscheidungen des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in denen mit dem Begriff des Semitismus versucht wurde, den ‚Geist‘ der semitischen Völker im Unterschied zu



vgl: www.amadeu-antonio-stiftung.de/die-stiftung-aktiv/gegen-as/antisemitismus-heute/



vgl. Werner Bergmann www1.bpb.de/themen/CHJOW7,0,Was_hei%DFt_Antisemitismus.html

dem der Indogermanen zu erfassen und abzuwerten. Aus den indoeuropäischen und semitischen Sprachfamilien schloss man auf die Existenz entsprechender Rassen, also der Semiten und der Indogermanen oder Arier zurück, wobei sich dabei eine Begriffsverengung auf die Juden einerseits, auf die Germanen andererseits beobachten lässt. Insofern geht der heute oft zu hörende Einwand, es könne per definitionem keinen arabisch-islamischen Antisemitismus geben, da die Araber selber Semiten sein, an der Sache vorbei, da mit Antisemitismus ausschließlich judenfeindliche Einstellungen und Handlungen gemeint sind.“

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- Eine Chronik antisemitischer Vorfälle findest Du:
www.amadeu-antonio-stiftung.de/die-stiftung-aktiv/gegen-as/antisemitismus-heute/chronik-antisemitischer-vorfaelle
- Fritz Bauer Institut – Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust
www.fritz-bauer-institut.de
- Wissenschaftliche Einrichtungen Zentrum für Antisemitismusforschung
www.tu-berlin.de/~zfa
- Themenblätter zur Arbeit gegen Antisemitismus
zfa.kgw.tu-berlin.de/lehmaterial/dateien/themenblaetter56_antisemitismus.pdf
- Pädagogische Angebote, Ausstellung und Material zur Auseinandersetzung mit dem Holocaust, Gedenken, Erinnern und heutigen Formen von Antisemitismus
www.annefrank.de
- Shoa.de ist eine gemeinnützige Initiative, die sich unter dem Gedanken zivilgesellschaftlichen Engagements der wissenschaftlich-didaktischen Auseinandersetzung mit den Themen Drittes Reich, Antisemitismus und Holocaust sowie ihren Nachwirkungen bis in die Gegenwart beschäftigt.
www.shoa.de
- www.kiga-berlin.de

Demokratie

Demokratie beschreibt das Leben in einer Gemeinschaft, in der die politische Verantwortung von allen Bürger/innen gemeinsam getragen wird. In der BRD heißt dies ganz konkret: Bürger/innen haben das Recht, ihre Meinung öffentlich zu äußern, sich zu versammeln, es herrscht Presse- und Religionsfreiheit, es gibt rechtlich geschützte Möglichkeiten der politischen Beteiligung durch Parteien, Wahlen, Volksentscheide usw.

Das Wort Demokratie kommt aus dem Griechischen und lässt sich u.a. als „Volks-“ „Herrschaft, Kraft, Stärke“ übersetzen. Die BRD hat als Staatsform eine repräsentative Demokratie – d.h. das die Bürger/innen über Wahlen ihr Parlament bestimmen und als Souverän durch gewählte Vertreter/innen und Parteien im Parlament repräsentiert werden. Dies gilt auch auf kommunaler Ebene, in Betrieben durch Betriebsrät/innen, in der Schule durch die Klassensprecher/innen – Schulsprecher/innen und in allen Jugendeinrichtungen und Organisationen durch: Delegierte, Plena oder Rät/innen.

Demokratisches Handeln findet jedoch auf allen Ebenen statt: Gemeinsam mit anderen diskutieren, Argumente austauschen und abwägen, auf die Rechte von

Minderheiten eingehen und diese schützen. Vielfalt und Toleranz sind wichtige Merkmale einer Demokratie.

In den Jugendfeuerwehren heißt dies zum Einen, die Mitbestimmungsstrukturen in den einzelnen Vereinen zu nutzen, zum Anderen auch darum, junge Menschen fit zu machen als kritische Bürger/innen das gesellschaftliche Leben mit zu gestalten. Demokratie kann nur dann gelingen, wenn die Menschen sie in allen Lebensbereichen gestalten, weiterentwickeln und auch gegen Angriffe wie Desinteresse, Gewalt oder Manipulation verteidigen.

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- blk-demokratie.de
- www.kompetent-fuer-demokratie.de
- www.b-b-e.de
- www.hausderdemokratie.de

Demokratie lernen

Die verschiedenen Ansätze des Demokratie Lernens sollen helfen, in allen gesellschaftlichen Bereichen, in der Familie, im Freundeskreis, in der Schule, im Betrieb und im Verein Demokratie aktiv zu leben. Ziel ist es, Gesellschaften besser zu verstehen, Handlungsoptionen und soziale Fähigkeiten zu entwickeln, die Personen brauchen, um demokratische Meinungsbildungsprozesse aktiv zu gestalten. Deshalb ist Demokratie-Lernen ganz praktisch orientiert: Lernprozesse sollen so organisiert sein, dass alle Beteiligten mitbestimmen und mitgestalten können. Demokratie Lernen soll ermutigen, die Welt mit eigenen Augen zu sehen, kritische Meinungen zu äußern und zu hören. Ziel ist es, gemeinsam mit anderen zu diskutieren, Unterschiede und Kompromisse auszuhandeln, Lösungen für Probleme zu entwickeln und gemeinsam die Gesellschaft zu verändern. Demokratie lernen heißt sich einmischen, Verantwortung für sich und andere übernehmen. Demokratie lernen meint lebenslanges Lernen.

Dazu zählen unterschiedliche pädagogische Ansätze: solche die Inhalte über Demokratie vermitteln, demokratische Verhaltensweisen einüben, und solche in denen Bildungsprozesse selbst bestimmt organisiert werden. Bildungsprozesse haben kein messbares Ende, sondern wirken lebenslang.

Demokratieerziehung vermittelt Werte und Regeln für ein demokratisches, tolerantes und friedliches Leben miteinander und entwickelt aktive Lernorte. Demokratieförderung erfolgt über gelebte Erfahrungen. Darüber, dass Menschen in ihren Meinungen Ernst genommen werden, lernen wie Diskussionen geführt werden und wie Respekt, Achtung und Empathie gelebt werden. Gleichzeitig heißt Demokratie lernen auch Verantwortung zu übernehmen und darin unterstützt zu werden.

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=4631

Diskriminierung

„Diskriminierung ist die herabsetzende Behandlung von Menschen aufgrund von Merkmalen wie Herkunft, Hautfarbe, Aussehen, Nationalität, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Kultur oder Religion. Diskriminierendes Verhalten kommt



sowohl im Alltag, z.B. in der Schule, in der Disko, am Arbeitsplatz oder in öffentlichen Verkehrsmitteln, als auch in den Medien, Gesetzen oder öffentlichen Einrichtungen vor. Nicht jede Ungleichbehandlung ist gleich Diskriminierung: Wenn z.B. Jugendlichen unter 18 Jahren Alkohol in der Diskothek verweigert wird oder jemand nicht Taxifahrer/innen werden kann, weil er oder sie keinen Führerschein hat, ist das völlig in Ordnung. Wenn aber einem Menschen der Eintritt in die Disko oder ein Job verweigert wird, z.B. weil er oder sie keinen deutschen Pass hat, eine Frau, schwarz oder homosexuell ist, dann handelt es sich um Diskriminierung. Diskriminierung ist also die ungerechtfertigte Benachteiligung oder Schlechterbehandlung Einzelner oder Gruppen. Die deutsche Verfassung wendet sich ausdrücklich gegen Diskriminierung: Gemäß Artikel 3, Absatz 3 des Grundgesetzes darf niemand „wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner „Rasse“, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden“. So klar dieser Grundgesetzartikel klingt, in der Praxis bietet er Betroffenen leider kaum rechtlichen Schutz, um gegen Diskriminierung vorzugehen. Dennoch, wer andere diskriminiert, verstößt eindeutig gegen die Grundwerte der deutschen Verfassung. (...).“

Eine wissenschaftliche Definition von Diskriminierung stellt zusätzlich andere Kategorien ins Zentrum:

„Diskriminierung bezeichnet feindselige Einstellungen und Verhaltensweisen, durch die andere Personen oder Gruppen ausgegrenzt, verächtlich gemacht oder benachteiligt werden. Dabei werden von einer Gesellschaft oder Gruppe Definitionen von Normalität und Abweichung aufgestellt, mit denen Ausgrenzungen begründet werden. Formen der Diskriminierung reichen von herabwürdigenden Äußerungen bis zu gewalttätigen Übergriffen. Im ökonomischen oder sozialen Bereich ist Diskriminierung objektiv messbar: Personen oder Gruppen werden z. B. aufgrund bestimmter Merkmale (Geschlecht, Alter oder (ethnische) Herkunft) bei der Arbeits- oder Wohnungssuche, oder beim Zugang zu Bildung benachteiligt. Andere werden diskriminiert, weil sie einer bestimmten Religion angehören, oder weil sie eine bestimmte politische Einstellung haben (z. B. eine bestimmte Partei wählen). Personen werden auch aufgrund ihrer wirtschaftlichen Lage diskriminiert (z. B. Obdachlose, Arbeitslose) oder weil sie fremder geographische Herkunft sind (z. B. Zuwanderer in Deutschland). Im politisch-rechtlichen Bereich findet man Diskriminierung z. B. gegenüber Ausländern mit einem prekären Aufenthaltsstatus, oder gegenüber solchen, die illegal im Land sind. In Massenmedien werden Personen oder Gruppen durch einseitig-negative oder klischeehafte Darstellungen und Stigmatisierung diskriminiert. Häufig werden diskriminierten Personen aber auch Eigenschaften oder Verhaltensweisen zugeschrieben, die sie in Wirklichkeit gar nicht besitzen. Aus Vorurteilen, also vorgefertigten Meinungen und Pauschalurteilen, werden dann ablehnende Verhaltenskonsequenzen gezogen. Folgen von Diskriminierung sind u. a. die Verfestigung problematischer Lebensbedingungen (Armut, Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit) und Ausgrenzungen. Die diskriminierten Personen und Gruppen haben aufgrund mangelnder Ressourcen (wie Einkommen, Bildung, Einfluss in Politik oder Medien) meist nur geringe Möglichkeiten, den Prozessen der Ausgrenzung und Diskriminierung entgegenzuwirken.“

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- „For Diversity. Against Discrimination“ – Website der Europäischen Kommission zum Thema Anti-Diskriminierung



vgl. Dr. Romy Wöhlert in:
www.kompetent-fuer-demokratie.de/lexikon_145.html?buchstabe=d&wort_id=10&wort=Diskriminierung

- www.antidiskriminierungsstelle.de
- www2.institut-fuer-menschenrechte.de
- www.diskriminierung-melden.de/de
- www.amballbleiben.org

Heterosexismus

Heterosexismus wird oft auch als Homophobie bezeichnet. Das ist die allgemeine und unreflektierte Überhöhung von Heterosexualität als Normalität von Liebe, Sexualität und Beziehungen. Frauen und Männer werden qua biologischem Geschlechts in bestimmte soziale Geschlechterrollen gepresst (z.B. Frauen sind schwach, Männer stark usw.). Gleichzeitig wird Sexualität genau mit diesen Geschlechterbildern, verbunden und deshalb werden Frau-Mann Beziehungen als eigentliche Liebesform zur Normalität erklärt. Dies wird aber nicht nur auf gelebte Beziehungen bezogen, sondern auch auf andere gesellschaftliche und institutionelle Denk- und Verhaltenssysteme übertragen (Ehe, Adoptionsrecht...).

Damit einher geht die Abwertung von anderen Lebens-/ Liebesformen und sexuellen Identitäten wie Homosexualität, Bisexualität, Transsexualität oder Asexualität. Praktisch gesprochen bedeutet dies: Immer wenn von Sexualität oder Normalität in Beziehungen gesprochen wird, ist nur Heterosexualität (also Mann – Frau Liebesbeziehungen) gemeint – damit werden andere Formen von Liebe und Beziehungen abgewertet, diskriminiert und ausgegrenzt. Daraus folgen u.a. Diskriminierungen, Ausgrenzungen und Gewalt gegen Lesben, Schwule, Transsexuelle usw. Diese Formen zeigen sich auch in Schimpfwörtern wie „Du Schwuchtel“ oder „Lesben haben nur keinen Mann abgekriegt“ u.ä.

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- www.schule-ohne-rassismus.org/diskriminierung-sex.html
- www.lsvd.de
- www.verdi.de/regenbogen
- www.lambda-online.de
- www.coming-out-day.de

Ideologien in rechtsextremem Spielart

„Der aus dem Griechischen kommende Begriff der Ideologie bedeutet soviel wie die „Lehre von den Ideen“ und hebt auf jene Leitbilder beziehungsweise Grundannahmen ab, auf deren Basis sich Anhänger einer Ideologie ein Bild von der Welt machen. Ideologien erheben in der Regel einen absoluten Wahrheitsanspruch.

Ausgangspunkt einer extrem rechten Ideologie ist das völkische Denken beziehungsweise ein ethnisch oder „rassisch“ definiertes Volk („Blut“), das über ein vermeintlich angestammtes Siedlungsgebiet verfügt („Boden“). Diese Symbiose existiert ihrer Auffassung nach schon immer, wobei die Vergangenheit zumeist mystisch verklärt wird. Den Angehörigen eines „Volkes“ werden zudem bestimmte Eigenschaften zugeschrieben. Ferner werden die Grenzen der „Nation“ oder des „Reichs“ durch die räumliche Ausdehnung des Volkes bestimmt und damit quasi naturalisiert. Das Wohlergehen des „Volkes“ sowie die Bewahrung seiner Homogenität stellen die Maxime für ein auf die Gegenwart als auch auf die Zukunft gerichtetes Handeln dar. Das Kollektiv „Volk“ hat dabei immer Vorrang vor dem Individuum („Du bist nichts, Dein Volk ist alles“). In der Regel



vgl. Christian Dornbusch
in: www.kompetent-fuer-demokratie.de/lexikon_145.html?buchstabe=i&wort_id=25&wort=Ideologie

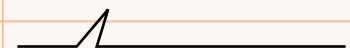
werden dabei das eigene „Volk“ bzw. die eigene „Nation“ idealisiert und andere „Völker“/„Nationen“ herabgesetzt. Das ist Ausgangspunkt des völkischen Nationalismus. Ferner resultiert aus der naturalisierten Vorstellung vom „Volk“ die Ablehnung des Anderen, oft in Form von Rassismus. Dabei werden äußerliche Merkmale, in der Regel die Hautfarbe, zu „rassischen“ Unterscheidungskriterien erhoben, die mit einer Wertung (gut/schlecht etc.) versehen werden. Einzig im Antisemitismus wird aus der Religion eines Menschen eine „Rasse“ konstruiert. Der einzelne Mensch wird zunächst als Angehöriger eines „Volkes“ betrachtet und erst dann als Individuum, wobei die extreme Rechte davon ausgeht, dass Menschen, auch innerhalb eines „Volkes“ qua Natur unterschiedlich sind. Daraus wird eine gesellschaftliche Rangordnung abgeleitet, die dem Einzelnen einen Platz in der „Volksgemeinschaft“ zuweist. Entsprechend sind die politischen Systemvorstellungen der extremen Rechten stets autoritär und nicht demokratisch verfasst. Ferner folgt aus der Ablehnung der Gleichheit aller Menschen die Ablehnung universeller Menschenrechte (...).“

Jugendkulturen

„Jugendkulturen ordnen die nicht nur von Jugendlichen als immer chaotischer empfundene Welt. Sie sind Beziehungsnetzwerke, bieten Jugendlichen eine soziale Heimat, eine Gemeinschaft der Gleichen. Jugendkulturen sind artificial tribes, künstliche Stämme und Solidargemeinschaften, deren Angehörige einander häufig bereits am Äußeren erkennen. Sie füllen als Sozialisationsinstanzen das Vakuum an Normen, Regeln und Moralvorräten aus, das die zunehmend unverbindlichere, entgrenzte und individualisierte Gesamtgesellschaft hinterlässt. Jugendkulturen liefern Jugendlichen Sinn, Identität und Spaß. Jugendkulturen sind aber grundsätzlich auch Konsumkulturen. Sie wollen nicht die gleichen Produkte konsumieren wie der Rest der Welt, sondern sich gerade durch die Art und Weise ihres Konsums von dieser abgrenzen; doch der Konsum vor allem von Musik, Mode, Events ist ein zentrales Definitions- und Identifikationsmerkmal von Jugendkulturen. (...) Die Jugend“ hat sich in den letzten 25 Jahren in eine für die meisten Angehörigen älterer Generationen unüberschaubare Artenvielfalt oft widersprüchlichster Kulturen ausdifferenziert. Inmitten eines zahlenmäßig nach wie vor dominanten jugendlichen Mainstreams entstanden unzählige subkulturelle Szenen und Cliques mit jeweils eigenem Outfit und eigener Musik, eigener Sprache und eigenen Ritualen, mit zum Teil fließenden Übergängen und gleichzeitig scharf bewachten Grenzlinien, die für Außenstehende oft nicht einmal erkennbar sind. (...) Der ständige Stilmix, die Freude am individuellen Collagieren eigentlich unpassender Stilelemente zu immer neuen, bunteren (oder eben düsteren) Neuschöpfungen. Dies hat insgesamt die Grenzen zwischen den Szenen offener gestaltet. Selbstverständlich ist jeder Szene-Angehöriger immer noch zutiefst davon überzeugt, der einzig wahren Jugendkultur anzugehören, doch die Realität zeigt: Kaum jemand verbleibt zwischen dem 14. und 20. Lebensjahr in einer einzigen Jugendkultur; typisch ist der regelmäßige Wechsel: Heute Punk, in der nächsten Saison Gothic, ein Jahr später vielleicht Skinhead oder Skateboarder. Oder gleich Punk und Jesus Freak, Skateboarder und HipHopper etc.“

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- www.jugendkulturen.de
- www.culture-on-the-road.de



vgl.: Klaus Farin erschienen
in: www.bagso.de/fileadmin/Aktuell/Aktivitaeten/Jugendkultur_Farin_BAGSO.pdf

Jüdisches Leben

Jüdisches Leben ist vielfältig und bunt, es existiert in vielen Ländern dieser Welt. Jüdisches Leben in Deutschland gibt es seit über 1500 Jahren an unterschiedlichen Orten. Jüdische Geschichte in Deutschland ist ein zentraler Teil deutscher Geschichte, genau wie das jüdische Leben heute ein Bestandteil des Alltags in diesem Land ist. Juden und Jüdinnen sind auch nach dem Holocaust (der „Shoah“) in Deutschland geblieben oder sind nach 1990 nach Deutschland eingewandert, vor allem aus den Ländern der ehemaligen Sowjet Union. Heute wachsen die jüdischen Gemeinden in der BRD wieder und das soziale, kulturelle und religiöse Leben entwickelt sich erneut. Deshalb ist jüdisches Leben heute viel mehr als nur die Erinnerung an die jüdische Geschichte vor 1933, den Holocaust (die Shoah) oder den alten und neuen Antisemitismus.

Viele Informationen zum aktuellen jüdischen Leben in Deutschland, Europa, Israel und der Welt finden sich in Europas größtem Internetportal über jüdisches Leben.

➤ www.hagalil.com

Nationalismus

„Übersteigertes Bewusstsein vom Wert und der Bedeutung der eigenen Nation. Im Gegensatz zum Nationalbewusstsein und zum Patriotismus (Vaterlandsliebe) glorifiziert der Nationalismus die eigene Nation und setzt andere Nationen herab. Zugleich wird ein Sendungsbewusstsein entwickelt, möglichst die ganze Welt nach den eigenen Vorstellungen zu formen.“

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

➤ www1.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=94YSQE

Partizipation

Partizipation bedeutet politische Beteiligung, in der pädagogischen Arbeit besonders die Einbindung von Kindern und Jugendlichen. In einem Jugendverband heißt dies, Kindern und Jugendlichen durch Diskussionen, kommunikationsorientierte Methoden und Übungen Erfahrung mit den praktischen Möglichkeiten politischer Beteiligung zu vermitteln. Dabei geht es darum, dass die Kinder und Jugendlichen in den Gruppenstunden lernen mit einander zu diskutieren, gemeinsam Entscheidungen zu treffen, die aus dem Gespräch und Kompromissen entstehen, sie in Entscheidungen über die Gestaltung der Jugendfeuerwehr usw. einzubeziehen. Ein weiterer Baustein dazu ist es, Kindern und Jugendlichen Verantwortung im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu übertragen: Regeln gemeinsam zu entwickeln und auf die Einhaltung zu achten, gemeinsam einen Dienstplan zu erstellen, Verantwortung für kleine und große Dinge auf viele Schultern zu verteilen. Kinder und Jugendliche können und sollen auch ihre Vertreter/innen in Gremien usw. selber wählen können bzw. an Wahlen beteiligt werden. Partizipation kann in der Jugendfeuerwehr gelernt und erprobt werden, und die Kinder und Jugendlichen können so Erfahrungen sammeln, die sie auf alle anderen gesellschaftlichen Bereiche übertragen können. Ziel sollte es sein, den Kindern und Jugendlichen die Fähigkeiten zur politischen Teilhabe an der Gesellschaft zu vermitteln und sie zu ermutigen, sich in unterschiedlichen Lebenskontexten aktiv einzubringen und die Gesellschaft, in der sie leben, aktiv zu gestalten.



vgl. Thurich, Eckart: pocket politik.
Demokratie in Deutschland
Neuauflage 2006. Bonn:
Bundeszentrale für politische
Bildung 2006

Rassismus

Der Begriff Rassismus hat eine Vielzahl von Definitionen. Wir möchten Euch die Definition von SOS-Rassismus-NRW vorstellen:

„Rassismus liegt immer dann vor, wenn bestimmte Merkmale von Menschen (z.B. Hautfarbe, Herkunft usw.) mit bestimmten Eigenschaften gekoppelt werden (z.B. wenn von der Herkunft auf die geistige, sexuelle oder kriminelle Energie o.ä. geschlossen wird) und durch diese Konstruktion eine Abwertung praktiziert wird. (...) Wo Menschen diskriminiert werden, ist oft Rassismus im Spiel. Rassismus teilt Menschen anhand bestimmter Merkmale in höher- und minderwertige Gruppen ein und behauptet die Überlegenheit der eigenen Gruppe über die andere. Merkmale für diese Einteilung sind z.B.: Die Hautfarbe, die Nationalität oder Herkunft, Kultur oder Religion. Es geht hier also um viel mehr als um Vorurteile oder Unwissenheit: Rassismus „konstruiert“, betreibt und rechtfertigt die Diskriminierung und Ausgrenzung von Schwarzen, EinwanderInnen, Flüchtlingen, Sinti und Roma und anderen Minderheiten.

Die Wurzeln des Rassismus reichen weit in die Geschichte zurück. Noch in diesem Jahrhundert wurden pseudo-wissenschaftliche Theorien entwickelt, mit denen man versuchte, Menschen in Rassen einzuteilen und die Überlegenheit weißer Menschen zu beweisen. Rassentheorien lieferten so z.B. die ideologische Rechtfertigung für Sklaverei und die Verfolgung von Juden, sowie Roma und Sinti. Wissenschaftliche Erkenntnisse weisen dagegen nach, dass Menschen nicht in Rassen sortiert werden können. Menschen lassen sich nicht, weder biologisch noch politisch in Rassen einteilen. Rassist/innen tarnen sich manchmal als Umweltschützer/innen. Sie argumentieren dann etwa so: Wir alle wollen eine gesunde Umwelt. Deshalb müssen wir die Wälder und Seen, die Wiesen und Berge etc. schützen und zwar besonders vor dem Menschen. Weniger Menschen wären besser für die Natur, also...: „Ausländer raus“.

Eine andere Form des modernen Rassismus kommt übrigens ohne den Begriff Rasse aus: Er benutzt den Begriff ‚Kultur‘ (...) zur Ausgrenzung und argumentiert etwa so: Wir Deutsche haben eine hohe Kultur; andere, die Türken z.B. haben ebenfalls eine Kultur. Jedes Volk hat ein Recht auf seine Kultur. Also müssen wir Deutsche unsere Kultur schützen und dürfen sie nicht vermischen lassen. Auch die Türk/innen müssen ihre Kultur bewahren. Das können sie aber in Deutschland gar nicht richtig, sondern nur in der Türkei. (...)

„Der Begriff institutioneller Rassismus soll deutlich machen, dass rassistische Denk- und Handlungsweisen nicht nur Sache der persönlichen Einstellungen von Menschen, sondern auch in der Organisation des gesellschaftlichen Miteinanders verortet sind, welche die Angehörigen der eigenen Gruppe systematisch gegenüber den Nicht-Dazugehörigen privilegieren (bevorzugen). Indem man sich solchen Bedingungen anpasst, die einen gegenüber Anderen bevorzugen, beteiligt man sich an deren Diskriminierung, ohne dass persönliche Vorurteile im Spiel sein müssen.“ (Ute Osterkamp, 1997)

Das Wort institutionell bedeutet in diesem Zusammenhang ‚eingrichtet‘. Damit sind nicht nur Institutionen (Einrichtungen) im Sinne bürokratischer staatlicher Apparate und Handlungsweisen gemeint, sondern auch die eingerichtete Tradition gesellschaftlicher Rassismen (kleine, oft kaum spürbare Formen von Rassismus), die sich in alltäglichen gesellschaftlichen Praktiken widerspiegeln.



vgl. Definition von SOS Rassismus
www.sos-rassismus-nrw.de/html/lexikon.html#R

Beispiele für institutionalisierten Rassismus sind:· Gesetze, die Migrant/innen wesentliche Rechte vorenthalten die deutsche Staatsbürger/innen haben, verminderte soziale Leistungen z.B. für Flüchtlinge, Gesetze die bestimmten Migrant/innen nicht erlauben, frei einen Arbeitsplatz zu wählen.“

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- Eine gute Definition um sie auch mit Jugendlichen zu diskutieren findest Du Im Baustein zur nicht-rassitsichen Bildungsarbeit: baustein.dgb-bwt.de/PDF/C3-VonRassismusSprechen.pdf
- www.amballbleiben.org/
- Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e.V.: www.idaev.de

Rechtsextremismus

Es gibt sehr viele Definitionen und Erklärungen, was Rechtsextremismus ist. Wir haben hier zwei mögliche zusammengestellt. Dazu findest Du viele Hinweise im Internet und einzelne Links unten im Text.

Seit den frühen 90er Jahren ist ein rasanter Anstieg extrem rechter Denkweisen in Jugendkulturen sichtbar. Das zeigt sich auch immer wieder in den unterschiedlichen wissenschaftlichen Umfragen, danach sind zwischen 10 und bis zu 30 Prozent der Jugendlichen als „rechtsextrem“ einzuordnen oder bezeichnen sich als der rechten Szene zugehörig. Rechtsextremismus ist allerdings kein „Jugendproblem“, sondern in allen Altersgruppen anzutreffen. Rechtsextreme Einstellungen sind in der Mitte der Gesellschaft vertreten und werden vielfach akzeptiert und damit befördert. Rechtsextreme Ideologien, Meinungen und Haltungen finden sich in allen gesellschaftlichen Gruppen; unabhängig von der Bildung, der sozialen Herkunft oder vom Alter. Das macht rechtsextreme Ideologien u.a. so gefährlich, weil sie nicht ein Randphänomen sind, sondern in der Mitte der Gesellschaft. Jugendliche und junge Erwachsene werden besonders von aktionsorientierten Zusammenschlüssen und Organisationen der rechtsextremistischen Szene angesprochen wie z.B. Kameradschaften, rechtsextreme Musikkulturen, rechtsextreme Fußballhooligans usw. Oft wird von einer rechtsextremen Erlebniswelt gesprochen, in der die Jugendliche Anerkennung, Förderung, Gruppenhalt u.ä. erleben. Rechtsextreme bieten Unterstützung bei Hausaufgaben, Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themen von Ökologie bis zu Antiglobalisierung und sie bieten Reisen und Fahrten zu geringen Kosten an. Rechtsextreme Ideologien werden darüber transportiert und als Bestandteil der Lebens- und Erfahrungswelt vermittelt. Diese Ideologie setzt sich oft aus Versatzstücken zusammen: aus autoritären, ausgrenzenden, rassistischen, antisemitischen und nationalistischen Inhalten, die mit den positiven Erfahrungen von vermeintlicher Stärke und Überlegenheit verknüpft werden.

Zusätzlich haben wir eine Definition gewählt die von jungen Leuten selber geschrieben wurde und vieles worum es geht anreißt. Für mehr wissenschaftliche Texte siehe die Linkliste am Ende des Absatzes.

Was ist eigentlich Rechtsextremismus?

„Es gibt viele rechte Einstellungen und sie sind weit verbreitet in unserer Gesellschaft. Sie sind nicht nur bei Neonazis oder dem Nazi-Opa zu finden, sondern ebenso bei Lehrer/innen, Busfahrer/innen, Mitschüler/innen, Eltern, Polizist/innen, etc. Diese Einstellungen sind zum Beispiel:

Nationalismus –Die Einstellung, die die Bewahrung und Stärkung der eigenen Nation als oberstes Prinzip des eigenen Denkens und Handelns erklärt. Andere Nationen oder Gruppen werden abgewertet, die eigene Nation scheint allen anderen überlegen.

Autoritarismus –Die Bereitschaft zur freiwilligen Unterwerfung unter Stärkere bzw. unter nicht legitimierte (z.B. undemokratische) Herrschaft und die gleichzeitige Neigung zur Beherrschung und Unterdrückung Schwächerer. Befürwortung von Diktatur.

Antisemitismus –Die tiefsitzende, wahnhafte Feindschaft gegenüber Juden und Jüdinnen, die als minderwertig und gefährlich angesehen werden. Zur NS-Zeit führte diese Ideologie zum Holocaust, also der Ermordung von 6 Millionen Juden und Jüdinnen. Als Verschwörungstheorie ist der Antisemitismus heute ein weit verbreitetes Feinddenken (z.B. „Die Juden haben viel Macht“ oder „Die Juden schlagen Vorteile aus dem Holocaust“). Auch im Antiamerikanismus (übertriebene Feindschaft gegenüber den USA) finden sich Denkweisen aus dem Antisemitismus.

„Fremden- oder Ausländerfeindlichkeit“ bis zum Rassismus.

Pronazismus und Geschichtsrevisionismus – Die teilweise oder vollständige Verharmlosung oder Rechtfertigung des Nationalsozialismus und die bewusste Verdrehung historischer Tatsachen. Z.B. Ansichten wie „Hitler war nicht nur schlecht“, „Nicht nur die Deutschen haben Schlimmes getan“ oder gar die Leugnung des Holocausts.

Daneben gibt es noch zahlreiche weitere veraltete, konservative Ansichten und Denkweisen, die den Rechtsextremismus ausmachen. Von einem geschlossen rechtsextremen Weltbild spricht man, wenn viele dieser Einstellungen zusammentreffen.“

Codes und Symbole der extremen Rechten

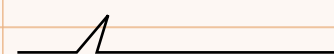
„Die Neonaziszene benutzt mehr als 300 verschiedene Codes und Symbole. Hakenkreuz und SS-Runen sind die bekanntesten und werden überall leicht erkannt. Schwieriger wird es jedoch, wenn Neonazis anfangen, ihre Parolen und Erkennungszeichen zu codieren und zu verstecken. So ist das mittlerweile unter jugendlichen Neonazis beliebteste Symbol die Zahl 88. Bei der 88 handelt es sich für die Nazis nicht einfach nur um eine Zahl, sondern um einen Code. Die 88 steht dabei für zweimal die Acht, welche für den achten Buchstaben im Alphabet – das H – steht. Somit bedeutet die 88 für Neonazis HH, was nicht etwa Hansestadt Hamburg, sondern »Heil Hitler« meint. Mit diesen einfachen Zahlenspielen schaffen es die Neonazis, auch strafbare Parolen und Inhalte zu codieren und somit nur Eingeweihten erkennbar zu machen. Weitere Zahlencodes sind die 18, die für Adolf Hitler (AH) und die 28, welche für »Blood and Honour« (BH) steht.“

Rechtsextreme Musik

Rechtsextreme Musik umfasst mittlerweile alle Stilrichtungen von Hip Hop über Schlager, Rock, Gothik, Reggae, Electro, Punk bis zu Ska und Oi. Die Liste der Bands die auf dem Index der verbotenen Gruppen steht verändert sich regelmäßig.



Eine Definition formuliert von Jugendlichen in der Broschüre PROBLEMKIEZ Berlin 2007



vgl. www.dasversteckspiel.de/jugendkultur1.html

! Eine hervorragende Seite um sich über Musik, deren Inhalte, Codes Symbole usw. zu informieren ist die Seite des Forums für Rockmusik// Kultur// gegen Rechtsrock: www.turnitdown.de und www.lautgegennazis.de.



Weitere Informationen und Hinweise findest Du unter anderem auf den folgenden Seiten und in den Angeboten der Mobilen Beratungsteams, den Vertreter/innen des Klingelknopfmodells innerhalb der Jugendfeuerwehren (siehe Info und adressen):

- Agentur für soziale Perspektiven: www.aspberlin.de
- www.gelbehand.de
- Blick nach Rechts – zweiwöchentlich erscheinende Online-Zeitschrift
- www.mut-gegen-rechte-gewalt.de: Mut gegen rechte Gewalt – Internet-Plattform von Amadeu Antonio Stiftung und der Zeitschrift stern
- www.endstation-rechts.de
Informationsportal mit bundesweiten Meldungen und einem Schwerpunkt auf Mecklenburg-Vorpommern
- www.redok.de
- Themenportal der Bundeszentrale für politische Bildung
www.bpb.de/rechtsextremismus
- Themenportal der Friedrich-Ebert-Stiftung mit bundesweiter Veranstaltungsübersicht und Materialliste
www.fes.de/rechtsextremismus
- www.gesichtzeigen.de
- www.netz-gegen-nazis.de

Sexismus

Sexismus ist die Diskriminierung oder Unterdrückung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts. Die Neue Frauenbewegung hat insbesondere die Diskriminierung von Frauen in Familie, Politik, Arbeitswelt und Gesellschaft mit diesem Begriff belegt. Sexismus unterstellt, dass die Frau aufgrund einer biologischen Geschlechtszugehörigkeit dem Mann körperlich und intellektuell unterlegen sei. Gleichzeitig weist die Gesellschaft Strukturen auf in denen Rollenbilder und Rollenerwartungen für Frauen und Männer festgelegt werden. Der Kampf gegen Sexismus wird von Frauen und Männern geführt und hat das Ziel, die Diskriminierung von (primär) Frauen in der Gesellschaft zu beenden. Sexismus findet sich in allen gesellschaftlichen Bereichen: Frauen verdienen auf den gleichen Stellen 1/3 weniger Geld (vgl. Berliner Zeitung 13.11.2009), sexualisierte Gewalt findet vor allen in Familien statt und wird am Arbeitsplatz usw. mehrheitlich von Männern an Mädchen und Frauen begangen; Frauen in Führungspositionen sind immer noch selten; auch in der Jugendfeuerwehr sind mehr Männer als Frauen. Es gibt zu diesem Thema noch viel zu tun.

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- www.genderkompetenz.info/gendermainstreaming/strategie/gleichstellungspolitik/antidiskriminierung


Toleranz

Toleranz ist eine wichtige Fähigkeit und ein Wert, um in einer demokratischen Gesellschaft leben zu können. Es setzt die Offenheit und Bereitschaft voraus, anzuerkennen, dass andere Menschen andere Meinungen, Auffassungen, Ideen oder Ideale haben. Es bedeutet zu akzeptieren, dass es unterschiedliche Lebensentwürfe, Kulturen und Ideologien in einer Gesellschaft geben kann. Etwas zu tolerieren ist also ein bewusster Schritt, die Meinungsfreiheit, Vielfalt und Pluralität von Menschen aktiv zu unterstützen.

Gleichzeitig ist Toleranz nicht grenzenlos. Sie endet, wenn Menschen andere Menschen diskriminieren, die Gleichheit der Menschen in Frage stellen oder andere bedrohen oder angreifen. Toleranz darf die Intoleranz nicht tolerieren.

Vorurteil

„Vorurteile sind Vorstellungen, die ohne Prüfung auf deren Richtigkeit übernommen werden. Wenn diese Vorstellungen dauerhafte Form annehmen, werden sie Stereotype genannt. Wenn jemand voreingenommen ist, neigt er/sie dazu, nur die Dinge zu sehen, die seine/ihre Vorstellungen bestätigen, er/sie sieht nur noch das, was er/sie sehen will und seine/ihre Vorurteile oder Stereotypen bestätigt. Vorurteile sind verletzend. Vor allem, wenn sie dazu gebraucht werden, um jemanden ungerecht zu behandeln. Vorurteile nehmen anderen Menschen die Möglichkeit zu zeigen, wer sie sind und was sie können. Zum Beispiel der Unternehmer, der keine Schwedinnen einstellen will, weil er gehört hat, daß „sie“ immer zu spät kommen. Manche Menschen halten hartnäckig an Vorurteilen und Stammtischgeschwätz fest, obwohl sie selber überhaupt niemanden kennen, auf den oder die diese negativen Bilder zutreffen. Vorurteile sind hartnäckig und daher schwer zu bekämpfen. Aber es gibt Hoffnung: Niemand wird mit Vorurteilen geboren. Sie sind angelernt und können deswegen auch wieder verlernt werden. Bevor Du über jemanden urteilst, kannst Du ihn oder sie besser fragen, warum


vgl. www.sos-rassismus-nrw.de/html/lexikon.html#V

er oder sie sich so oder so verhält. Denk daran, dass es Dir bestimmt auch nicht gefallen würde, wenn Du von anderen ständig über Deinen Kopf hinweg beurteilt würdest.“

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- www.ida-nrw.de/Diskriminierung/html/fvorurteil.htm
- www.politik-lexikon.at/vorurteil

Zivilcourage


„Bei Zivilcourage geht es um die mündige BürgerIn, die/der ihre/seine Rechte kennt und die eigene Überzeugung stets mutig und selbstbewusst vertritt. Dabei geht es u. a. um den Einsatz für schutzbedürftige Andere (Gruppen oder Einzelpersonen), für das Gemeinwohl oder gegen Unrecht, Armut und Gewalt. Immer spielt die Würde des Menschen eine entscheidende Rolle. Zusammengesetzt wird der Begriff aus „zivil“ (lat. „civis“= bürgerlich/ anständig, annehmbar) und „courage“ (= Mut).“


Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- www.eingreifen.de
- www.lyriksite.de/courage.htm
- www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/konfliktloesung/hintergrundtexte/zivilcourage/104467

Volksverhetzung

„Das Strafgesetzbuch (StGB) sanktioniert im §130 mit einer Geld- oder Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren solche Handlungen, die geeignet sind, „den öffentlichen Frieden zu stören“, indem zum Hass gegen Teile der Bevölkerung aufgestachelt oder zu Gewalt- oder Willkürmaßnahmen gegen sie aufgefordert wird oder bei denen die Menschenwürde anderer dadurch angegriffen wird, dass Teile der Bevölkerung beschimpft, böswillig verächtlich gemacht oder verleumdet werden. In der Regel werden auf Basis dieser Rechtsvorschrift rassistische und antisemitische Äußerungen bestraft, wie bspw. die Bezeichnung von Ausländern als „Sozialparasiten“, von Türken als „Kümmelschweinen“ oder ein Zusammenhang, indem Juden als „zersetzend, Schmarotzer und Ausbeuter“ bezeichnet werden. 1994 wurde dem Paragraphen ein dritter Absatz hinzugefügt, der die Leugnung des Holocaust unter Strafe stellt. Strafbar ist damit im Zusammenhang mit dem Massenmord an den Juden von „Verleumdung“, „Fälschung“, „Schwindel“ oder „Lüge“ zu sprechen. 2005 wurde die Rechtsnorm um einen vierten Absatz ergänzt, der auf die Billigung, Verherrlichung oder Rechtfertigung der nationalsozialistischen Gewalt- und Willkürherrschaft in der Öffentlichkeit oder in einer Versammlung abhebt. In Verbindung mit § 5 Absatz 4 Versammlungsgesetz ist es seitdem möglich, Aufzüge von Neonazis, wie bspw. zum Gedenken an den Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess im bayrischen Wunsiedel, zu untersagen. Bei einer Anklage auf Basis von §130 StGB muss das Gericht indes stets abwägen, ob das höherrangige, in Artikel 5 Grundgesetz verbrieftete Recht auf freie Äußerung seiner Meinung höher wiegt oder ob er mit ihr den öffentlichen Frieden bzw. die Würde der Opfer nationalsozialistischer Gewalt- und Willkürherrschaft in verletzender Weise stört. Die Rechtsnorm wird von Seiten der extremen Rechten seit Jahren angegriffen und deren Abschaffung gefordert. Der Verfassungsschutzbericht des Bundesinnenministeriums weist für das Jahr 2007


www.mut-gegen-gewalt.de/definition.htm


 vgl. Christian Dornbuschin:
www.kompetent-fuer-demokratie.de/lexikon_145.html?buchstabe=v&wort_id=57&wort=Volksverhetzung

unter dem Abschnitt Rechtsextremismus 2.472 Straftaten mit dem Tatbestand der Volksverhetzung auf.“

Weitere Informationen zum Thema findest Du u.a. bei:

- Zum Gesetzestext: www.dejure.org/gesetze/StGB/130.html
- www.recht-gegen-rechts.de/volksverhetzung.html

5.4 Info und Adressen

Ansprechpersonen in den Jugendfeuerwehren

Aktion Klingelknopf

Brandenburg

www.demokratiepartner.de
info@demokratiepartner.de

André Ragohs,
stellv. Landesjugendfeuerwehrwart
demokratiepartner@ragohs.de

Andreas Tausche,
stellvertretender Landesjugendwart
andreas.tausche@demokratiepartner.de

Jan von Bergen für den Landesfeuer-
wehrverband (LFV) Brandenburg: jan.
von.bergen@demokratiepartner.de

Landesjugendfeuerwehr Brandenburg
Geschäftsstelle

Forstweg 2
15738 Zeuthen
Tel.: 033762 –48556
Fax 033762 –48557

Mecklenburg-Vorpommern

Michael Schlichting,
Landesjugendfeuerwehrwart
Steffen Reinhardt,
stellv. Landesjugendfeuerwehrwart
klingelknopf-mv@web.de

Landesjugendfeuerwehr
Mecklenburg-Vorpommern
Geschäftsstelle
Bertha von Suttner Str. 5
19061 Schwerin
Tel.: 0385 –30 31 80 2
Fax 0385 –30 31 80 6

Hessen

www.jf-hessen.de
rexlotsen@jf-hessen.de
Hessische Jugendfeuerwehr
Geschäftsstelle
Umgehungsstraße 15
35043 Marburg-Cappel
Tel.: 0 64 21 –43 63 1

Rheinland-Pfalz

Alfred Gras, Fachbereich Bildung
gras@jf-rp.de
Bernd Loch, Bildungsreferent
loch@jf-rp.de
Tel.: 0261-9743452
www.jf-rp.de

Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz
Geschäftsstelle
Lindenallee 41-43
56077 Koblenz

Tel.: 0261 –9 74 34-50
Fax 0261 –9 74 34-59

Sachsen-Anhalt

Jana Meißner, Bildungsreferentin der
Jugendfeuerwehr
referentin@jugendfeuerwehr-st.de

Jugendfeuerwehr Sachsen-Anhalt,
Bildungszentrum
Biederitzer Straße 5
39175 Heyrothsberge
Tel.: 03929-265020

Thüringen

Jörg Deubert,
Landesjugendfeuerwehrwart
Michael Henkel,
stellv. Landesjugendfeuerwehrwart
Thüringer Jugendfeuerwehr
Magdeburger Allee 4, 99086 Erfurt
Tel.: 0361 –5518308
www.thueringer-jugendfeuerwehr.de

Das Bildungsteam

Das Bildungsteam: Tanja Berg, Nastass-
ja Nefjodov, Cordula Mittelstädt, Hol-
ger Schönfeld, Jana Meißner, Nicolle
Kattins, Thomas Förster
strukturfitfuerdemokratie@
jugendfeuerwehr.de

Prozessbegleiter/innen für die Lan- desjugendfeuerwehren

Christian Baier

für Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt baier@socius.de	Norbert Poppe für Hessen und Thüringen norbert.poppe@transformhaus.de
--	---

Heide Determann für Brandenburg und Rheinland-Pfalz heide.determann@web.de	
--	--

(Opfer-) Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

agOra –Arbeitsgemeinschaft der Beratungsprojekte für Opfer von rassistischer, rechtsextremistischer und antisemitischer Gewalt http://www.agora-info.de	Hessen Mobiles Beratungsteam gegen Rassismus und Rechtsextremismus - für demokratische Kultur e.V. Oberzwehrener Str. 103 34132 Kassel E-mail: politischebildung@gmx.de Tel.: 0561/ 8616766
---	---

Berlin Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (MBR) Chausseestr. 29 10115 Berlin Tel.: 030 / 24 94 54 30 E-Mail: info@mbr-berlin.de www.mbr-berlin.de	
--	--

	Mecklenburg-Vorpommern Regionalzentrum für demokratische Kultur Westmecklenburg Alexandrinenplatz 7 19288 Ludwigslust Tel.: 038 74 / 5 70 22-0 E-Mail: westmecklenburg@raa-mv.de
--	---

Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« Schönhauser Allee 73 10437 Berlin Tel.: 030.41 72 56 28 E-Mail: ostkreuz@stiftung-spi.de http://www.stiftung-spi.de/ostkreuz Mobiles Beratungsteam Ostkreuz – Für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration	Regionalzentrum für demokratische Kultur Nordvorpommern-Rügen-Stralsund Carl-Heydemann-Ring 55 18435 Stralsund Tel.: 03831 –28 25 84 mail: stralsund@regionalzentren-eamv.de
--	--

ReachOut Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus Oranienstraße 159 10969 Berlin Tel.: 030/ 695 68 339 E-mail: info@reachoutberlin.de http://www.reachoutberlin.de/	Regionalzentrum für demokratische Kultur Bad Doberan-Güstrow-Rostock Beethovenstr. 19 18209 Bad Doberan Tel.: 038203 –73 42 91 E-Mail: baddoberan@regionalzentren-eamv.de
---	--

Brandenburg Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung Benzstr. 11-12 14482 Potsdam Tel.: 0331 740 6246	Regionalzentrum für demokratische Kultur Mecklenburgische Seenplatte Friedrich-Engels-Ring 48 17033 Neubrandenburg Tel.: 0395 –5638877 mobil: 0178 –9300 802 E-Mail: info@cjd-rz.de
--	--

Regionalzentren für demokratische Kultur	Nordrhein-Westfalen
Westmecklenburg	mobim
Alexandrinenplatz 7	Mobile Beratung im Regierungsbezirk Münster gegen Rechtsextremismus, für Demokratie
19288 Ludwigslust	Geschichtsort Villa ten Hompel
Tel.: 038 74 –570 22-0	Kaiser-Wilhelm-Ring 28
E-Mail: westmecklenburg@raa-mv.de	48145 Münster
Regionalzentrum für demokratische Kultur	Tel.: 0251 / 4 92-71 09
Südvorpommern	E-Mail: kontakt@mobim.info
Steinstraße 10	Sachsen
17389 Anklam	Kulturbüro Sachsen e. V.
Tel.: 039 71 –244 92-0	Bautzner Str. 45
E-Mail: suedvorpommern@raa-mv.de	01099 Dresden
LOBBI e.V. –Landesweite Opferberatung Beistande und Information für Betroffene rechter Gewalt in MV	Tel.: 0351 / 2 72 14 90
Lobbi –West	E-Mail: buero@kulturbuero-sachsen.de
Hermannstraße 35	www.kulturbuero-sachsen.de
18055 Rostock	Mobiles Beratungsteam für den Regierungsbezirk Dresden
Tel.: 0381 –2009377	Gartenstr. 13
E-Mail: west@lobbi-mv.de	01796 Pirna
Lobbi – Ost	Tel.: 035 01 / 58 22 89
Tilly-Schanzen-Straße 2	E-Mail: mbt.pirna@kulturbuero-sachsen.de
17033 Neubrandenburg	Sachsen-Anhalt
Tel.: 0395 –4550718	Mobile Beratung für Opfer rechter Gewalt Sachsen-Anhalt
ost@lobbi-mv.de	c/o Miteinander e. V.
Opferhilfe Mecklenburg-Vorpommern – Beratungsstelle für Betroffene von Straftaten	Erich-Weinert-Str. 30
Notruftelefon: 0179 –2804790	39104 Magdeburg
Beratungsstellen in Rostock, Wismar, Schwerin und Neubrandenburg.	Tel.: 0391 / 5 44 67 10
www.opferhilfe-mv.de	E-Mail: opferberatung.mitte@miteinander-ev.de
Weitere Links und Adressen findet Ihr hier: www.demokratie-mv.de/links/index.html	www.mobile-opferberatung.de
Niedersachsen	Thüringen
Regionale Projekte und Einrichtungen	MOBIT Erfurt
Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (ARuG)	Pfeiffersgasse 15
Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen OST gGmbH	99084 Erfurt
Tel.: 0531 / 1 23 36-42	Tel.: 0361-2192694
E-Mail: info@arug.de	E-Mail: mail@mobit.org
www.arug.de	

Allgemeine Informationen

Themenspezifische Links findest Du im Glossar

asp – Agentur für soziale Perspektiven e.V. Lausitzerstr. 10 10999 Berlin Tel.: 030/ 61076462 E-Mail: mail@aspberlin.de http://www.aspberlin.de	Gesicht Zeigen! e. V. Aktion weltoffenes Deutschland e.V. Koppenstr. 93 10243 Berlin Tel.: 030 / 30 30 80 80 E-Mail: kontakt@gesichtzeigen.de www.gesicht-zeigen.de
Anne Frank Zentrum e. V. Rosenthaler Str. 39 10178 Berlin Tel.: 030 / 2 88 86 56-00 E-Mail: zentrum@annefrank.de www.annefrank.de	„Mach meinen Kumpel nicht an!“ e. V. Verein gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus Hans-Böckler-Str. 39 40476 Düsseldorf Tel.: 0211 / 43 01-1 93 E-Mail: info@gelbehand.de www.gelbehand.de
Bundeszentrale für politische Bildung Adenauerallee 86 53113 Bonn Tel.: 0228 / 9 95 15-0 (Zentrale) E-Mail: info@bpb.de www.bpb.de	Netzwerk für Demokratie und Courage Schützenplatz 14 01067 Dresden Tel.: 0351 / 4 81 00 60 E-Mail: info@netzwerk-courage.de www.netzwerk-courage.de
Exit Deutschland (Aussteigerprogramm) Tel.: 0900 / 12 31 23 88 E-Mail: info@exit-deutschland.de www.exit-deutschland.de	Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage Ahornstr. 5 10787 Berlin Tel.: 030 / 2 14 58 60 E-Mail: schule@aktioncourage.org www.schule-ohne-rassismus.org
Fritz Bauer Institut Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust Grüneburgplatz 1 60323 Frankfurt am Main Tel.: 069 / 79 83 22–40 E-Mail: info@fritz-bauer-institut.de www.fritz-bauer-institut.de	Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin Ernst-Reuter-Platz 7 10587 Berlin Tel.: 030/ 314 25 851 www.tu-berlin.de/~zfa
Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. Stauffenbergstr. 13–14 10785 Berlin Tel.: 030 / 26 39 78-3 E-Mail: info@gegen-vergessen.de www.gegen-vergessen.de	Themenportal der Bundeszentrale für politische Bildung www.bpb.de/rechtsextremismus www.fes.de/rechtsextremismus Themenportal der Friedrich-Ebert-Stiftung mit bundesweiter Veranstaltungsübersicht und Materialliste

Förderprogramme

- www.amadeu-antonio-stiftung.de
- www.vielfalt-tut-gut.de
- www.xenos-de.de
- Das Berliner Jugendprogramm für Demokratie und Toleranz – gegen Gewalt und Rechtsextremismus www.respectabel.de
- kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus www.beratungsnetzwerke.de
- Netzwerke für Demokratie und Toleranz
Netzwerk für Demokratie und Toleranz in Sachsen-Anhalt
www.sachsen-anhalt.de/LPSA/index.php?id=2428
- www.tolerantes-sachsen.de
- www.tolerantes.brandenburg.de/sixcms/list.php?page=start_tbb
- www.bayerisches-buendnis-fuer-toleranz.de
- www.mitmischen.de
- www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de
- www.verfassungsschutzgegenrechtsextremismus.de

Literaturliste eine Auswahl

Rechtsextremismus

- Dieter Molthagen, Andreas Klärner, Lorenz Korgel, Bettina Pauli, Martin Ziegenhagen (Hg.)(2008): Lern- und Arbeitsbuch gegen Rechtsextremismus. Handeln für Demokratie. Bonn
- Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) und RAA Berlin (Hg.)(2005) „Standpunkte“ Erziehung für Demokratie – gegen Rechtsextremismus. Berlin
- Stefan Glaser, Thomas Pfeiffer (Hg)(2007): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe, Methoden, Praxis der Prävention, Schwalbach/Ts.
- asp- agentur für soziale perspektiven e.V. (Hg.)(2006): Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen. Informationen unter: www.dasversteckspiel.de/index.html

Rassismus / Antisemitismus

- DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. hrsg. (2008): Baustein für nicht rassistische Bildungsarbeit. Erfurt
- www.baustein.dgb-bwt.de
- Ralf-Erik Posselt / Klaus Schumacher (2000): Projekthandbuch Gewalt und Rassismus. Edition Zebra
- Ralf-Erik Posselt / Klaus Schumacher (1993): Projekthandbuch Gewalt und Rassismus. Mülheim an der Ruhr
- dem ball is' egal, wer ihn tritt e.V.; demballegal@t-online.de, www.demballegal.de, Russelplatz2, 45894 Gelsenkirchen
- Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V., Tacheles reden! e.V. (Hg.) (2007): „Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm, Materialien, Methoden und Konzepte. Mülheim an der Ruhr

Interkulturelles Lernen

- Helga Losche (2005): Interkulturelle Kommunikation. Sammlung

- ▶ praktischer Spiele und Übungen. Augsburg
- ▶ European Youth Center (Hg.) (1995): All different – All equal education pack. Ideas, resources, methods and activities for informal intercultural education with young people and adults. Autor/innen Pat Brander, Carmen Cardenas, Rui Gomes, Mark Taylor und Juan de Vicente Abad, Strasbourg www.coe.int/t/e/human_rights/ecri/3-educational_resources/Education_Pack/Education_Pack_eng.asp
- ▶ Jürgen Bolten (2007): Interkulturelle Kompetenz. Erfurt
- ▶ Bundeszentrale für politische Bildung (2000): Interkulturelles Lernen. Arbeitshilfen für die politische Bildung. Bonn
- ▶ Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.)(2004): Mit Vielfalt umgehen. Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung., Düsseldorf. www.diversity-in-europe.org
- ▶ Lutz van Dijk, Barry van Driel (Hg.)(2008): Sexuelle Vielfalt lernen. Schulen ohne Homophobie. Berlin.

Historisch politische Bildung

- ▶ Anne Frank Zentrum (Hg.)(2007): „Mehrheit, Macht, Geschichte“. 7 Biographien zwischen Verfolgung, Diskriminierung und Selbstbehauptung. Methodenhandbuch interkulturelles Geschichtslernen; Interviews, Übungen, Projektideen.
- ▶ Anne Frank Zentrum und Katja Michel (Hg.)(2007): „Mehrheit, Macht, Geschichte“. 7 Biographien zwischen Verfolgung, Diskriminierung und Selbstbehauptung. Lesebuch.

Menschenrechtsbildung

- ▶ Bundeszentrale für politische Bildung, Deutsches Institut für Menschenrechte und Europarat (Hg.) (2005): Kompass. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit.
- ▶ Augusto Boal (2007): Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt a.M.

6. Quellenverzeichnis

In Kapitel 3: Warum das Thema in der Jugendfeuerwehr

- Deutscher Feuerwehrverband Hrsg. (2002): Feuerwehr Jahrbuch 2002/2003. Jahrhundert Flut August 2002. Bonn
- Deutsche Jugendfeuerwehr Hrsg. (Stand März 2009): Helfer in der Jugendfeuerwehr. Bonn
- Rolf Schamberger (2003): Einer für Alle – Alle für Einen. 150 Jahre Deutscher Feuerwehrverband. Bonn

In Kapitel 4: Integration in die JuLeiCa-Ausbildung

- Markus Tiedemann (1996) „In Auschwitz wurde niemand vergast.“ 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt. Mülheim an der Ruhr

In Kapitel 5.1: Methodenteil

- Akademie Führung & Kompetenz an Centrum f. angewandte Politikforschung Hrsg. (2007): Eine Welt der Vielfalt: Ein Trainingsprogramm des A World of Difference-Institute der Anti-Defamation League, New York. Praxishandbuch für Lehrerinnen und Lehrer.
- Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V., Tacheles reden! e.V. (Hg.) (2007): Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm, Materialien, Methoden und Konzepte. Mülheim an der Ruhr
- European Youth Center (Hg.) (1995): All different –All equal education pack. Ideas, resources, methods and activities for informal intercultural education with young people and adults. Autor/innen Pat Brander, Carmen Cardenas, Rui Gomes, Mark Taylor und Juan de Vicente Abad, Strasbourg www.coe.int/t/e/human_rights/ecri/3-educational_resources/Education_Pack/Education_Pack_eng.asp
- Dieter Lünse, Jörg Rohwedder, Volker Baisch (1998): Zivilcourage. Anleitung zum kreativen Umgang mit Gewalt und Konflikten. agenda-Verlag
- DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. hrsg. (2008): Baustein für nicht rassistische Bildungsarbeit. Erfurt www.baustein.dgb-bwt.de
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.)(2004): Mit Vielfalt umgehen. Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung, Düsseldorf. www.diversity-in-europe.org
- Susanne Ulrich (2005): Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung. Gütersloh

In Kapitel 5.2: Projektplanung

- Katharina Timm, Kasia Szeniawska, Benjamin Kafka and Johannes Krause (2009): Global education guide.

- [www.glen-europe.org/doc/GLEN GE Guide 2009.pdf](http://www.glen-europe.org/doc/GLEN_GE_Guide_2009.pdf)
- Matthias Rüst (2009): Peace-learning: A practical Guide on Peace Education and Global Learning by SCI Switzerland
www.peace-learning.org
- Deutscher Bundesjugendring (Hrsg.)(2007): Projektmanagement leicht gemacht für Jugendgruppen, -projekte und -aktionen

In Kapitel 5.3: Glossar

Die hier genannten Internetquellen beziehen sich auf den Stand vom 30.11.2009

- www.amadeu-antonio-stiftung.de/die-stiftung-aktiv/gegen-as/antisemitismus-heute
- Werner Bergmann: www1.bpb.de/themen/CHJOW7,0,Was_hei%DfT_Antisemitismus.html
- www.sos-rassismus-nrw.de/html/lexikon.html
- Dr. Romy Wöhlert in: www.kompetent-fuer-demokratie.de/lexikon_145.html?buchstabe=d&wort_id=10&wort=Diskriminierung
- Christian Dornbusch in: www.kompetent-fuer-demokratie.de/lexikon_145.html?buchstabe=i&wort_id=25&wort=Ideologie
- Klaus Farin in: www.bagso.de/fileadmin/Aktuell/Aktivitaeten/Jugendkultur_Farin_BAGSO.pdf
- Bundeszentrale für politische Bildung Hrsg.: Thunich, Eckart (2006) : pocket politik. Demokratie in Deutschland. Bonn.
- Broschüre PROBLEMKIEZ Berlin 2007
- www.dasversteckspiel.de/jugendkultur1.html
- www.mut-gegen-gewalt.de/definition.htm
- Christian Dornbusch in: www.kompetent-fuer-demokratie.de/lexikon_145.html?buchstabe=v&wort_id=57&wort=Volksverhetzung

Impressum

DEUTSCHE **JUGENDFEUERWEHR**
im Deutschen Feuerwehrverband e.V.

Bundesjugendbüro
Reinhardtstraße 25, 10117 Berlin
Telefon: (030) 28 88 48 810
Fax: (030) 28 88 48 819

info@jugendfeuerwehr.de
www.jugendfeuerwehr.de
www.demokratie.jugendfeuerwehr.de

Verantwortlich:
Johann Peter Schäfer, Bundesjugendleiter
Timm Falkowski, stellv. Bundesjugendleiter

Redaktion:
Tanja Berg, Nastassja Nefjodov
unterstützt durch das Bildungsteam
'Jugendfeuerwehren
strukturfit für Demokratie'

Gestaltung und Satz:
www.BAR-M.de Kommunikationsdesign
Fabian Hickethier, Caroline Menges

Grafiken: DJF
Karikaturen: Hendrik Rojas Hernández

Das Modellprojekt „Jugendfeuerwehren
strukturfit für Demokratie“ wird im Rah-
men des Bundesprogramms „kompetent.
für Demokratie – Beratungsnetzwerke
gegen Rechtsextremismus“ durch das
Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend gefördert.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Umschlaggestaltung und Fotografie: Yolanda Bakker, www.BAR-M.de Kommunikationsdesign, Berlin

